Die in der Evangelischen Kirche gewöhnlichen Sonn- und Fest-täglichen Episteln und Evangelia,

mit kurzen
summarischen Betrachtungen,
Wie auch
die Historie vom Leiden und Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi, nebst der Sendung des Heil. Geistes, nach den vier Evangelisten,
Imgleichen die
Beschreibung der Zerstörung der Stadt Jerusalem,
und
Herrn D. Martin Luthers
Kleiner Catechismus,
Deme beygefüget
Ein klein Corpus Doctrinæ,
die drey Haupt-Symbola des Christlichen Glaubens,
und die ungeänderte Augspurgische Confession,
Ausgefertiget von

D. Carl Gottlob Hofmann,
P. P. Ordinar. und Superintendent in Wittenberg.

Leipzig, 1754.
bey Sebastian Heinrich Barnbeck,
am Thomas-Kirchhof.

Episteln und Evangelia.

Epistel am 1 Sonntage des Advents, Röm. 13.

Lieben Brüder, weil wir solches wissen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, sintemal unser Heil itzt näher ist, denn da wirs gläubeten. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen: So lasset uns ablegen die Wercke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid; sondern ziehet an den HErrn JEsum Christ, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde.

Evangelium, Matth. 21.

Da sie nun nahe bey Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Oelberg, sandte JESUS seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch lieget, und bald werdet ihr eine Eselin finden, angebunden, und ein Füllen bey ihr, löset sie auf, und führet sie zu mir. Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprecht: Der HERR bedarf ihr; so bald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kömmt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger giengen hin, und thäten, wie ihnen JEsus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider drauf, und satzten ihn drauf. Aber viel Volcks breitete die Kleider auf den Weg, die andern hieben Zweige von den Bäumen, und streueten sie auf den Weg. Das Volck aber, das vorgieng und nachfolgete, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne David! gelobet sey, der da kömmt in dem Namen des HErrn, Hosianna in der Höhe!

D. Carl Gottlob Hofmanns Betrachtungen.

Hosianna! das sey mein erstes Wort im neuen Kirchen-Jahre. Hosianna heisset auf deutsch: O HErr hilf! Ach ja, HErr, mein GOtt, hilf den Lehrern, daß sie im künftigen Jahre das Reich des Königs der Ehren, JEsu Christi, bauen, und das gefangene Zion von der Obrigkeit der Finsterniß befreyen mögen. Hilf denen Zuhörern, damit sie JEsu den Weg bereiten, und dem ankommenden Heilande mit einem willigen und gehorsamen Hertzen entgegen gehen. Hilf auch mir und meiner armen Seele, damit sie von den Stricken des Verderbens gelöset, und zu dir möge geführet werden. O meine Seele! der HErr bedarf dein. Wohlauf, eile, und empfange den Gesegneten des HErrn, der draussen stehet. Wirf den befleckten Rock des Fleisches von dir, schmücke dich mit dem Kleide des Glaubens, haue die bösen Gewohnheiten als üble Zweige eines bösen Baums ab, und ergreif die Palmenzweige des Friedens, denn dein König

kommt zu dir. O trautester JEsu! gehe nicht bey deinem Kinde vorüber. Komm in mein Hertz, und wohne daselbst, so bin ich ewig selig. Hosianna! O HErr hilf!

Epistel am 2 Sonntage des Advents, Röm. 15.

Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Gedult und Trost der Schrift Hoffnung haben. GOtt aber der Gedult und des Trostes gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyd unter einander nach JEsu Christ. Auf daß ihr einmüthiglich mit einem Munde lobet GOtt und den Vater unsers HErrn JEsu Christi. Darum nehmet euch unter einander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu GOttes Lobe. Ich sage aber, daß JEsus Christus sey ein Diener gewesen der Beschneidung um der Wahrheit willen GOttes, zu bestätigen die Verheissung, den Vätern geschehen: Daß die Heyden aber GOtt loben, um der Barmhertzigkeit willen, wie geschrieben stehet: Darum will ich dich loben unter den Heyden, und deinem Namen singen. Und abermal spricht er: Freuet euch, ihr Heyden, mit seinem Volck. Und abermal: Lobet den HErrn, alle Heyden, und preiset ihn, alle Völcker. Und abermal spricht Esaias: Es wird seyn die Wurtzel Jessè, und der auferstehen wird zu herrschen über die Heyden, auf den werden die Heyden hoffen. GOtt aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habet durch die Krafft des Heiligen Geistes.

Evangelium, Luc. 21.

Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne, Mond und Sternen. Und auf Erden wird den Leuten bange seyn, und werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten für Furcht, und für Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden. Denn auch der Himmel Kräffte sich bewegen werden. Und alsdenn werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolcken, mit grosser Krafft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. Und er saget ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigen-Baum, und alle Bäume, wenn sie itzt ausschlagen, so sehet ihr an ihnen, und mercket, daß itzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr das alles sehet angehen, so wisset, daß das Reich GOttes nahe ist. Warlich, ich sage euch, diß Geschlecht wird nicht vergehen, biß daß es alles geschehe. Himmel und Erde vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Aber hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch. Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seyd nun wacker allezeit, und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen diesem allen, das da geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

* * *

Aber HERR, wer gläubet unserer Predigt? So mag ich wohl bey diesem Evangelio ausrufen. Wie viele hören, daß sie ihr Hertz nicht beschweren sollen mit Fressen und Sauffen, oder mit Sorgen der Nahrung: Und dennoch machen sie den Bauch zum Gott, und war-

ten

ten ihres Leibes also mit Ueberfluß aller Dinge, daß er muß geil werden. Ach! wie wollen sie entfliehen? Wie wollen sie vor dem gerechten Richter bestehen? Womit wollen sie ihre Sicherheit und Bosheit entschuldigen? Nein, mein JEsu, mir soll auf Erden bange seyn, damit mir nicht vor deinem Richterstuhl bange werde. Ich will mit dem bußfertigen Zöllner mein Haupt zur Erde neigen, damit ich es, wenn sich meine Erlösung nahet, freudig aufheben könne. Ich will wacker seyn allezeit in meiner Busse, im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung, damit ich allezeit bereit sey. Wohl mir, wenn ich das thue, so will ich stehen und bestehen vor des Menschen Sohn. O JEsu, hilf zur selben Zeit, von wegen deiner Wunden!

Epistel am 3 Sonntage des Advents, 1 Cor. 4.

Dafür halte uns iedermann, nemlich für Christus Diener, und Haushalter über GOttes Geheimniß. Nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. Mir aber ists ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage, auch richte ich mich selbst nicht. Ich bin mir wohl nichts bewust, aber darinn bin ich nicht gerechtfertiget. Der HErr ists aber der mich richtet. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der HErr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Hertzen offenbaren. Alsdenn wird einem ieglichen von GOtt Lob wiederfahren.

Evangelium, Matth. 11.

Da aber Johannes im Gefängniß die Wercke Christi hörete, sandte er seiner Jünger zween, und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Da die hingiengen, fieng JEsus an zu reden zu dem Volck von Johanne: Was seyd ihr hinaus gegangen in die Wüsten zu sehen? Wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet? Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häuser. Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Denn dieser ists, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.

* * *

Nichts ist so nützlich, nichts so heilsam, als JEsum kennen. Alle weltliche Gelehrsamkeit, so groß sie auch ist, ist dennoch nichts gegen dem Erkenntniß JEsu Christi. Denn das ist die rechte Weisheit, ja, das ist das ewige Leben, daß wir den, den GOtt gesandt hat, erkennen. GOtt Lob! dieser Erkenntniß kann ich mich rühmen. Ich kenne meinen JEsum nach seiner Natur, Amt und Stand. Ich darf nicht erst fragen: Bist du, der da kommen soll? Denn ich

weiß, daß er der verheissene Wunder-Prophet ist, der nach Mose hat kommen sollen. O eine selige Veränderung, die in meiner Seele vorgegangen, durch das Erkenntniß JEsu! War ich von Natur blind, in dem Lichte JEsu kann ich sehen. War ich lahm, in der Kraft JEsu kann ich gehen. War ich aussätzig, in dem Blute JEsu werde ich rein. War ich todt, durch JEsu Geist werde ich lebendig. Hilf nur, mein GOtt, daß ich kein wanckend Rohr sey! Verleih mir auch Beständigkeit zu meiner Seelen Seligkeit.

Epistel am 4 Sonntage des Advents, Phil. 4.

Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich, freuet euch. Eure Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen. Der HErr ist nahe. Sorget nicht; sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Dancksagung vor GOtt kund werden. Und der Friede GOttes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Hertzen und Sinne in Christo JEsu.

Evangelium, Joh. 1.

Und diß ist das Zeugniß Johannis, da die Jüden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete, nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn, daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben? Was sagest du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Rufers in der Wüsten: Richtet den Weg des HErrn, wie der Prophet Esaias gesaget hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum täufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen, und sprach: Ich taufe mit Wasser, aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet: Der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Diß geschah zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes täufete.

* * *

Wer bist du, meine Seele? Was sagest du von dir selbst? Ach, ich bin ein Kind der Sünden, ach ich irre weit und breit; Wohlan, so höre die Bußstimme Johannis: Bereitet dem Herrn den Weg. Bist du bisher irre gegangen, und hast auf dem breiten Wege der Höllen gewandelt: Ach! eile und errette deine Seele, ehe du in die Grube fällest, die mit Pech und Schwefel brennet. Bereue deine sündigen Abwege, und verfluche sie. Kehre wieder, und suche den schmalen Weg des Himmels, der zum Leben führet. Wandele in der Aufrichtigkeit Johannis, der leugnete nicht und bekannte. Wandele in der Demuth Johannis, der sich nicht werth achtete, daß er Jesu die Schuhriemen auflösete. Glaube dem Zeugniß Johannis, das er von Jesu abgeleget hat: So ist dem Herrn eine ebene Bahn bereitet. Das will ich thun. GOtt helfe meiner Schwachheit.

Epistel

Epistel am H. Christ-Tage, Tit. 2.

Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt; und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes, und unsers Heilandes JEsu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken.

Eine andere Epistel auf diesen Fest-Tag, Es. 9.

Das Volck, so im Finstern wandelt, siehet ein grosses Licht, und über die, die da wohnen im finstern Lande, scheinet es helle. Du machest der Heyden viel, damit machest du der Freuden nicht viel. Für dir aber wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Erndte, wie man frölich ist, wenn man Beute austheilet. Denn du hast das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers zerbrochen, wie zur Zeit Midian. Denn aller Krieg mit Ungestüm, und blutig Kleid, wird verbrannt und mit Feuer verzehret werden. Denn uns ist ein Kind gebohren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heist Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friede-Fürst, auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende, auf dem Stuhl David und seinem Königreich, daß ers zurichte und stärcke mit Gerichte und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth.

Evangelium Luc. 2.

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augusto ausgieng, daß alle Welt geschätzet würde. Und diese Schatzung war die allererste, und geschah zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann gieng, daß er sich schätzen liesse, ein ieglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das Jüdische Land, zu der Stadt David, die da heisset Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen liesse mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebähren solte. Und sie gebahr ihren ersten Sohn, und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bey den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe, des HErrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie, und sie furchten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die allem Volke wiederfahren wird. Denn euch ist heute der Heiland gebohren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt, und in einer Krippen liegen. Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobeten GOtt, und sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

* * *

Ehre sey GOtt in der Höhe, der sich der armen Menschen er-

erbarmet, und seinen Sohn gesandt hat in die Welt. Ehre sey JEsu in der Höhe, der ehedem als ein elendes Menschen-Kind in der Krippe gelegen. Ehre sey dem Heil. Geist, durch dessen wunderbare Ueberschattung die Jungfrau Maria schwanger worden. Wunder-GOtt! was soll ich heute bey der Geburt meines JEsu dencken? Wundersam ist die Zeit, da JEsus gebohren wird: GOTT und Mensch in einer unzertrennten Person. Nun sehe ich gewiß, daß mich mein JEsus liebet, weil er aus Liebe zu mir in der tieffsten Armuth Mensch gebohren worden. Er verläßt den Himmel, damit ich wiederum in den Himmel eingelassen werde. Er wird ein elendes Menschen-Kind, damit ich ein glückselig GOttes-Kind würde. Er wird arm, auf daß ich reich würde. Ey, so will ich meinem GOtt dancken. Ehre sey GOtt in der Höhe! Halleluja, gelobt sey GOtt, singen wir all aus unsers Hertzens Grunde.

Epistel am 2 Weyhnachts-Feyertage, am Tage St. Stephani, Ap. Gesch. 6. u. 7. Cap.

Stephanus aber voll Glaubens und Kräften, thät Wunder und grosse Zeichen unter dem Volck. Da stunden etliche auf von der Schule, die da heist der Libertiner, und der Cyrener, und der Alexanderer, und derer, die aus Cilicia und Asia waren, und befragten sich mit Stephano. Und sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geiste, der da redete. Da richteten sie zu etliche Männer, die sprachen: Wir haben ihn gehöret Läster-Worte reden wider Mosen und wider GOtt. Und bewegten das Volck, und die Aeltesten, und die Schriftgelehrten, und traten herzu, und rissen ihn hin, und führeten ihn vor den Rath, und stelleten falsche Zeugen dar, die sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf zu reden Läster-Worte wider diese heilige Stäte und Gesetze. Denn wir haben ihn hören sagen: JEsus von Nazareth wird diese Stäte zerstören, und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat. Und sie sahen auf ihn alle, die im Rath sassen, und sahen sein Angesicht wie eines Engels Angesicht. Als er aber voll Heiliges Geistes war, sahe er auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit GOttes, und JEsum stehen zur Rechten GOttes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten GOttes stehen. Sie schrien aber laut, und hielten ihre Ohren zu, und stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stiessen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füssen eines Jünglings, der hieß Saulus, und steinigten Stephanum, der anrief, und sprach: HErr JEsu! nimm meinen Geist auf. Er kniete aber nieder, und schrie laut: HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Und als er das gesaget, entschlief er.

Evangelium Matth. 23.

Darum: Siehe, ich sende zu euch Propheten und Weisen, und Schriftgelehrten, und derselben werdet ihr etliche tödten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geisseln in euren Schulen, und werdet sie verfolgen von einer Stadt zu der andern, auf daß über euch komme alle das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abels, bis aufs Blut Zacharias, Barachiä Sohn,

wel-

welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und Altar. Warlich ich sage euch, daß solches alles wird über diß Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigest, die zu dir gesandt sind, wie oft hab ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt. Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von itzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gelobet sey, der da kömmt im Namen des HErrn.

* * *

So höre ich schon bey der Krippe JEsu von Ach und Weh reden, was wird erst noch werden? Ja, ja, mein Christ, wir müssen durch viel Trübsal ins Himmelreich eingehen. Was JEsus seinen Jüngern heute verkündiget, das wird noch immer an seinen Liebhabern erfüllet. Die Feindschaft zwischen dem alten Schlangen-Saamen, und zwischen dem gesegneten Weibes-Saamen dauert immerfort. Darum verwundere dich nicht, wenn dich die Welt hasset. Gnug, daß dich JEsus unter den Flügeln seiner Gnade decket, als Küchlein. Muß Stephanus sein Leben lassen, getrost! er findets wieder, er siehet den Himmel offen. Dessen tröste dich. Ach! trautestes JEsus-Kind! laß mich keine Lust noch Furcht von dir in dieser Welt abscheiden.

Ein ander Evangelium, Luc. 2, 15-20.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Lasset uns nun gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kund gethan hat. Und sie kamen eilend und funden beyde Mariam und Joseph, dazu das Kind in der Krippen liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesaget war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesaget hatten. Maria aber behielt alle diese Worte, und bewegete sie in ihrem Hertzen. Und die Hirten kehreten wieder um, preiseten und lobeten GOtt um alles, das sie gehöret und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesaget war.

Epistel am 3 Weyhnachts-Feyertage, am Tage Johannis des Apostels und Evangelisten.

Hebr. 1, 1-14.

Nachdem vor Zeiten GOTT manchmal und mancherley Weise geredt hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredt durch den Sohn, welchen er gesetzet hat zum Erben über alles, durch welchen er auch die Welt gemacht hat. Welcher, sintemal er ist der Glantz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, und träget alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich gesetzet zur Rechten der Majestät in der Höhe. So viel besser er worden, denn die Engel, so gar viel einen höhern Namen er für ihnen ererbet hat. Denn zu welchem Engel hat er iemals gesagt: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget? Und abermal: Ich werde sein Vater seyn, und er wird mein Sohn seyn. Und abermal, da er einführet den Erstgebohrnen in die Welt, spricht er:

Und es sollen ihn alle Engel GOttes anbeten. Von den Engeln spricht er zwar: Er macht seine Engel Geister, und seine Diener Feuerflammen. Aber von dem Sohne: GOtt, dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Das Zepter deines Reichs ist ein richtiges Zepter. Du hast geliebet die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit, darum hat dich, o GOtt, gesalbet dein GOtt mit dem Oel der Freuden, über deine Genossen. Und du, HErr, hast vom Anfang die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werck, dieselbigen werden vergehen, du aber wirst bleiben, und sie werden alle veralten wie ein Kleid, und wie ein Gewand wirst du sie verwandeln, und sie werden sich verwandeln. Du aber bist derselbige, und deine Jahre werden nicht aufhören. Zu welchem Engel aber hat er jemals gesagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse? Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

Evangelium, Joh. 1.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOtt, und GOtt war das Wort, dasselbige war im Anfang bey GOtt. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen. Es war ein Mensch von GOtt gesandt, der heißt Johannes. derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Lichte zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubeten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht, und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben. Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOtt gebohren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebohrnen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Eine andere Epistel und Evangelium auf den dritten Weyhnachts-Feyertag.

Lection, Sirach 15.

Wer GOtt fürchtet, der wird Gutes thun, und wer anhält an der Gerechtigkeit, der findet sie. Und sie wird ihm begegnen wie eine Mutter der Ehren, und wird ihn empfahen, wie eine junge Braut. Sie wird ihn speisen mit Brodt des Verstandes, und wird ihn träncken mit Wasser der Weisheit. Dadurch wird er starck werden, daß er feste stehen kann, und wird sich an sie halten, daß er nicht zu schanden wird. Sie wird ihn erhöhen über seinen Nächsten, und wird ihm seinen Mund aufthun in der Gemeine. Sie wird ihn krönen mit Freude und Wonne und mit ewigen Namen begaben, aber die Narren finden sie nicht, und die Gottlosen können sie nicht ersehen, denn sie ist ferne von den Hoffärtigen, und die Heuchler wissen nichts von ihr.

Evan-

Evangelium, Joh. 21.

Der HErr JEsus spricht zu Simon Petro: Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, HErr, du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer. Spricht er aber zum andern mal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, HErr, du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schaafe. Spricht er zum dritten mal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum dritten mal zu ihm sagte, hast du mich lieb, und sprach zu ihm: HErr, du weißest alle Dinge, du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht JEsus zu ihm: Weide meine Schaafe. Warlich, warlich, ich sage dir: Da du jünger warest, gürtest du dich selbst, und wandeltest, wo du hin wolltest. Wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein ander wird dich gürten, und führen, wo du nicht hin willt. Das sagte er aber zu deuten, mit welchem Tode er GOtt preisen würde. Da er aber das gesaget, spricht er zu ihm: Folge mir nach. Petrus aber wandte sich um, und sahe den Jünger folgen, welchen JEsus lieb hatte; der auch an seiner Brust am Abend-Essen gelegen war, und gesaget hatte: HErr, wer ists, der dich verräth? Da Petrus diesen sahe, spricht er zu JEsu: HErr, was soll aber dieser? JEsus spricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach. Da gieng eine Rede aus unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbet nicht. Und JEsus sprach nicht zu ihm: Er stirbet nicht, sondern, so ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehets dich an? Das ist der Jünger, der von diesen Dingen zeuget, und hat diß geschrieben, und wir wissen, daß sein Zeugniß wahrhaftig ist.

* * *

Hast du mich lieb? fraget mich heute mein Jesus. Was soll und kann ich ihm zur Antwort geben? Herr, du weissest alle Dinge, und für dir ist nichts verborgen. Darum will ich nur bekennen, daß ich manchmal, wie Demas, die Welt lieb gewonnen, und darüber deiner Liebe vergessen habe. Aber itzt reuet mich meine Sünde: itzt bitte ich dich um deine Liebe und Gnade; itzt verspreche ich, künftig dich allein und über alles zu lieben. Du rufest: Folge mir nach. Wohl! ich folge dir, so gut ich kann, habe nur Gedult mit meiner Schwachheit. Auch im Tode, da man mich führen wird, wo ich sonst nicht hin wollte, will ich dich, du ewige Liebe, umfassen, und dich nicht lassen, bis daß du mich segnest. Wer so stirbt, der stirbt wohl!

Epistel am Sonntage nach dem Christ-Tage, Gal. 4.

Lieben Brüder, ich sage euch, so lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knechte kein Unterscheid, ob er wohl ein Herr ist aller Güter, sondern er ist unter den Vormünden und Pflegern bis auf die bestimmte Zeit vom Vater. Also auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äusserlichen Satzungen. Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte GOtt seinen Sohn, gebohren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und wir die Kindschaft empfingen.

Weil ihr denn Kinder seyd, hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes in eure Hertzen, der da schreyet: Abba, lieber Vater! Also ist hier kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder. Sinds aber Kinder, so sinds auch Erben GOttes durch Christum.

Evangelium, Luc. 2.

Und sein Vater und Mutter verwunderten sich deß, das von ihm geredt war. Und Simeon segnete sie, und sprach zu Maria seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird. Und es wird ein Schwerdt durch deine Seele dringen, auf daß vieler Hertzen Gedancken offenbar werden. Und es war eine Prophetin Hanna, eine Tochter Phanuel, vom Geschlechte Aser, die war wohlbetaget, und hatte gelebet sieben Jahr mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfrauschaft, und war nun eine Witwe bey vier und achtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, dienete GOtt mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dieselbige trat auch hinzu zu derselbigen Stunde, und preisete den HErrn, und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Und da sie alles vollendet hatten, nach dem Gesetz des HErrn, kehrten sie wieder in Galiläam, zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs und ward starck im Geist, voller Weisheit, und GOttes Gnade war bey ihm.

* * *

Heute können Alte und Junge lernen, wie sie GOtt gefällig ihre Jahre zubringen sollen. Ein glaubiger Simeon, und eine gottselige Hanna haben ihr Leben ziemlich hoch gebracht, und dennoch kamen sie nimmer vom Tempel. Sie dieneten GOtt mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dafür gönnete ihnen GOtt die Freude, daß sie JEsum umarmen und fassen konnten. Ihr Alten, folget ihnen nach. Es ist genug, daß eure jüngern Jahre mehr der Welt, als GOtt gedienet. O bringet ihm die Spätlinge zum Opfer, wenn ja die Erstlinge versäumet worden! Ein Fuß stehet im Grabe, sehet zu, daß er nicht auch in der Hölle stehe. Ihr Jünglinge und Jungfrauen, schauet das fromme JEsus-Kind an, als ein Muster der Nachfolge. Werdet starck im Geist, damit ihr die Reitzungen der Fleisches-Lüste überwinden könnet. Lasset GOttes Gnade bey euch seyn, damit sie in euch Schwachen mächtig sey. Gedencket an euren Schöpfer in eurer Jugend. Trautester JEsu, regiere mich nach dem Willen dein, laß mich in Sünde nicht fallen.

Epistel am Neuen-Jahrs-Tage, Gal. 3, 23-29.

Ehe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahret und verschlossen auf den Glauben, der da sollte offenbaret werden. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. Nun aber der Glaube kommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Denn ihr seyd alle GOttes Kinder durch den Glauben an Christum JEsum. Denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. Hie ist kein Jude noch Grieche, hie ist kein Knecht noch Freyer, hie ist kein Mann noch Weib, denn ihr seyd allzumal einer in Christo JEsu,

JEsu. Seyd ihr aber Christi, so seyd ihr ja Abrahams Saamen, und nach der Verheissung Erben.

Evangelium, Luc. 2.

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genennet JEsus, welcher genennet war von dem Engel, ehe denn er im Mutterleibe empfangen ward.

* * *

Heute bedarfst du neuen Segen zum neuen Jahre. Wo willt du ihn suchen? Wo wirst du ihn finden? Nirgends als in dem holdseligen JEsus-Namen. Der ist wie eine ausgeschüttete Salbe. Der ist ein festes Schloß, dahin der Gerechte läuft. Nun so segne mich auch, mein Vater, um deines Sohnes JEsu willen. Segne mich auch, mein JEsu, um deines heiligen Namens willen. Segne mich auch, GOtt Heiliger Geist, um des in der Beschneidung vergossenen JEsus-Blutes willen. Segne mich an Seel und Leib mit geistlichen und himmlischen Gütern. Hast du noch einen Segen mein GOtt, so schütte ihn über die Meinen aus, und über alle, die deinen Namen fürchten. Denn zu segnen ist mein JEsus herbracht: und zu meinem Segen ist er durch die Beschneidung unters Gesetz gethan. Immanuel! GOtt mit uns! Uns segne Vater und der Sohn, uns segne GOtt der Heilige Geist!

Epistel am Sonntage nach dem Neuen-Jahr, Tit. 2.

Es ist erschienen die heilsame Gnade GOttes allen Menschen, und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen, und die weltlichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt, und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heylandes JEsu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken.

Eine andere Epistel, zum Tito am 3.

Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes, unsers Heilandes, nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmhertzigkeit macht er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch JEsum Christum, unsern Heiland. Auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens nach der Hoffnung, das ist gewißlich wahr.

Evangelium von der Flucht Christi in Egypten, Matth. 2.

Da die Weisen hinweg gezogen waren, siehe, da erschien der Engel des HErrn dem Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fleuch in Egyptenland, und bleib allda, bis ich dir sage, denn es ist fürhanden, daß Herodes das Kindlein suchet, dasselbige umzubringen. Und er stund auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich bey der Nacht, und entwich in Egyptenland, und blieb allda, bis nach dem Tode Herodis, auf daß erfüllet würde, das der HErr durch den Propheten gesaget

saget hat, der da spricht: Aus Egypten hab ich meinen Sohn gerufen.

* * *

Schon in der zartesten Jugend mußte das zarte JEsus Kind für seinen Feinden entweichen. So wundere auch dich nicht, wenn du die Last des Creutzes empfindest. Wilst du Christi Jünger seyn, nimm dein Creutz auf dich, und folge ihm nach. Gnug! GOttes heilige Vorsorge wird dich nicht verlassen. Ein Engel muß im Traum die Eltern Christi warnen. Siehe, so wachet GOtt über die Seinen, wenn sie schlafen, oder vom Creutz und Noth ermüdet seyn. In Egypten fand JEsus seine Sicherheit. Wer weiß, wo dir dein GOtt ein Oertchen aufgehoben hat, wo dein Fuß ruhen soll. Traue GOtt, und sprich: Ist GOtt für mich, so trete gleich alles wider mich.

Eine andere Epistel auf diesen Sonntag, 1 Petr. 3.

In der Arche Noä wurden wenig, das ist, acht Seelen, behalten durchs Wasser, welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist. Nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit GOtt, durch die Auferstehung JEsu Christi, welcher ist zu der Rechten GOttes im Himmel gefahren, und sind ihm unterthan die Engel, und die Gewaltigen, und die Kräfften.

Evangelium von der Taufe Christi, Matth. 3.

Zu der Zeit kam JEsus aus Galiläa an den Jordan zu Johanne, daß er sich von ihm taufen liesse. Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getaufet werde, und du kommst zu mir? JEsus aber antwortete und sprach zu ihm: Laß ist also seyn, also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ ers ihm zu. Und da JEsus getaufet war, stieg er bald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da thät sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sahe den Geist GOttes gleich als eine Taube herabfahren, und über ihn kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dieß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Epistel an der Heil. drey Könige Tage, oder Epiphaniä, Esaiä 60.

Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kömmt, und die Herrlichkeit des HErrn gehet auf über dir. Denn siehe, Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunckel die Völcker: Aber über dir gehet auf der HErr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. Und die Heyden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glantz, der über dir aufgehet. Hebe deine Augen auf, und siehe umher, diese alle versammlet kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen, und deine Töchter zur Seiten erzogen werden. Denn wirst du deine Lust sehen, und ausbrechen, und dein Hertz wird sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehret, und die Macht der Heyden zu dir kommt. Denn die Menge der Cameele wird dich bedecken, die Läufer aus Midian und Epha. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weyhrauch bringen, und des HErrn Lob verkündigen.

Evan-

Evangelium, Matth. 2.

Da JEsus gebohren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande, zur Zeit des Königes Herodis, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Jüden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind kommen, ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörete, erschrack er, und mit ihm das gantze Jerusalem. Und ließ versammlen alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volck, und erforschete von ihnen, wo Christus sollte gebohren werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande bist mit nichten die kleineste unter den Fürsten Juda, denn aus dir soll mir kommen der Hertzog, der über mein Volck Jsrael ein HErr sey. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß von ihnen, wenn der Stern erschienen wäre. Und weisete sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihrs findet, so saget mirs wieder, daß ich auch komme, und es anbete. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng vor ihnen hin, bis aß er kam, und stund oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreuet. Und giengen in das Haus, und funden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und thäten ihre Schätze auf, und schenckten ihm Gold, Weyrauch und Myrrhen. Und GOtt befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lencken, und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

* * *

Die Weisen aus Morgenland wagen viel, indem sie den neugebohrnen König der Jüden suchen. Doch sie wagen es im Glauben auf GOtt, darum sehen sie endlich den aufgehenden Stern aus Jacob, endlich finden sie den, den ihre Seele liebet. Wie ists, meine Seele, hast du auch diesen Stern in dir sehen aufgehen? Das ist, bist du wahrhaftig erleuchtet, und zu Christo gebracht worden? Ich rede nicht von der Erleuchtung, deren sich auch ein Unwiedergeborner rühmet. Die boshaften Schriftgelehrten hatten den Buchstaben des Gesetzes wohl inne, aber was halfs ihnen? Siehe zu, daß GOttes Wort in dir Geist und Leben sey. Sey kein Heuchler, wie Herodes, sondern meyne es redlich wie die drey Weisen. Gieb alle Schätze der Welt hin, Gold und Weyrauch, wenn du nur den Schatz über alle Schätze, JEsum, gewinnen kannst. Wenn ich nur kann JEsum haben, nach dem andern frag ich nicht!

Epistel am 1 Sonntage nach der Heil. drey Könige, oder Epiphania, Röm. 12.

Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige

fällige und der vollkommene GOttes-Wille. Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, iedermann unter euch, daß niemand weiter von ihm halte, denn sichs gebühret zu halten, sondern, daß er von ihm mäßiglich halte, ein jeglicher, nach dem GOtt ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens. Denn gleicher Weise, als wir in einem Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerley Geschäffte haben: Also sind wir viele ein Leib in Christo, aber unter einander ist einer des andern Glied, und haben mancherley Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.

Evangelium, Luc. 2.

Und seine Eltern giengen alle Jahr gen Jerusalem auf das Oster-Fest. Und da JEsus zwölf Jahr alt war, giengen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause giengen, blieb das Kind JEsu zu Jerusalem, und seine Eltern wußtens nicht. Sie meyneten aber, er wäre unter den Gefährten. Und kamen eine Tagereise, und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekannten: Und da sie ihn nicht funden, giengen sie wiederum gen Jerusalem und suchten ihn. Und es begab sich, nach dreyen Tagen funden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie fragte. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen entsatzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe dein Vater und ich haben dich mit Schmertzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ists, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, das meines Vaters ist? Und sie verstunden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er gieng mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Hertzen. Und JEsus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bey GOtt und den Menschen.

* * *

JEsum verlohren, alles verlohren! Liebstes Hertz, halt deinen JEsum fest, und laß ihn nicht. Siehe, wie ängstet sich Maria, da sie ihren Sohn verlohren. O welche Höllen-Angst würdest du empfinden, wenn du JEsum verlieren soltest! Du verlierest ihn aber, wenn du in Sünde willigest, und thust wider GOttes Gebot. Hüte dich demnach für der Sünde, als für deinem ärgsten Feinde, der dir deinen besten Freund, JEsum, raubet. Bleibe demnach in dem, das deines Vaters ist. Denn, wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich wandeln? Wenn er sich hält, HERR, nach deinem Wort. Wohlan, so will ich, wie Maria, die Worte meines JEsu im Hertzen bewahren, damit ich aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werde zur Seeligkeit. Laß mich nur, mein GOtt, zunehmen an Weisheit, Gnade und Geist. O drum laß ich JEsum nicht aus dem Hertzen und Gesicht!

Epistel am 2 Sonntage nach der Heil. drey Könige, Röm. 12.

Lieben Brüder, wir haben mancherley Gaben, nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat iemand Weissagung, so sey sie dem Glauben ähnlich. Hat iemand ein Amt, so

warte

warte er des Amts. Lehret iemand, so warte er der Lehre. Ermahnet iemand so warte er des Ermahnens. Giebet iemand, so gebe er einfältiglich. Regieret iemand, so sey er sorgfältig. Uebet iemand Barmhertzigkeit, so thue ers mit Lust. Die Liebe sey nicht falsch. Hasset das Arge, hanget dem Guten an. Die brüderliche Liebe unter einander sey hertzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Seyd nicht träge, was ihr thun sollt. Seyd brünstig im Geist. Schicket euch in die Zeit. Seyd frölich in Hoffnung, gedultig in Trübsal. Haltet an am Gebet. Nehmet euch der Heiligen Nothdurfft an. Herberget gerne. Segnet, die euch verfolgen. Segnet, und fluchet nicht. Freuet euch mit den Frölichen, und weinet mit den Weinenden. Habt einerley Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.

Evangelium, Joh. 2.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa, und die Mutter JEsu war da. JEsus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es am Wein gebrach, spricht die Mutter JEsu zu ihm: Sie haben nicht Wein. JEsus spricht zu ihr: Weib was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget, das thut. Es waren aber allda sechs steinerne Wasser-Krüge gesetzet, nach der Weise der Jüdischen Reinigung, und gieng je in einen zwey oder drey Maaß. JEsus spricht zu ihnen: Füllet die Wasser-Krüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun, und bringets dem Speise-Meister, und sie brachtens. Als aber der Speise-Meister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wuste nicht, von wannen er kam, (die Diener aber wustens, die das Wasser geschöpfet hatten) rufet der Speise-Meister den Bräutigam, und spricht zu ihm: Jedermann giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie truncken worden sind, alsdenn den geringern; du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das JEsus thät, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarete seine Herrlichkeit, und seine Jünger gläubeten an ihn.

* * *

Heute finde ich meinen Heiland, wo ich ihn fast nicht gesuchet hätte. Wo denn? Bey einer Hochzeit. So muß es ja wohl recht seyn, sich mit denen Freunden zu freuen. Heute sehe ich was von meinem Heylande, das ich nicht gedacht hätte. Was denn? Wein aus Wasser machen. So muß er ja der HErr der Natur, der wahrhafte GOtt seyn, der überschwenglich thun kann über alles, was wir verstehen. Seine Wunder-Kraft hilft dem Mangel ab. Und dahin will ich auch meine Zuflucht nehmen, wenn mir Mangel und Dürftigkeit im Leiblichen zustößt. Nur eins nimm dabey in Acht. Was denn? Bitte sein im Leiblichen mit Bedingung, damit du nicht von JEsu den Verweis bekommest: Was habe ich mit dir zu schaffen? meine Stunde ist noch nicht kommen. HErr, wie du wilt, so schicks mit mir, im Leben und im Sterben.

Epistel am 3 Sonntage nach der Heil. drey Könige, Röm. 12.

Haltet euch nicht selbst für klug.

Vergeltet niemand Böses mit Bösem, fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen iedermann. Ists möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Friede. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn GOttes, denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der HErr. So nun deinen Feind hungert, so speise ihn, dürstet ihn, so träncke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen. Laß dich nicht daß Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Evangelium, Matth. 8.

Da JEsus vom Berge herab gieng, folgete ihm viel Volcks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an, und sprach: HErr so du willt, kannst du mich wohl reinigen. Und JEsus streckte seine Hand aus, rührete ihn an, und sprach: Ich wills thun, sey gereiniget. Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Und JEsus sprach zu ihm: Siehe zu, sags niemand, sondern gehe hin, und zeige dich den Priestern, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie. Da aber JEsus eingieng zu Capernaum, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn, und sprach: HErr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtbrüchig, und hat grosse Quaal. JEsus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete und sprach: HErr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch, darzu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegs-Knechte: noch wenn ich sage zu einem, gehe hin, so gehet er, und zum andern, komme her, so kommt er; und zu meinem Knechte, thue das, so thut ers. Da das JEsus hörete, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgeten: Warlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht funden. Aber ich sage euch: Viel werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham und Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestossen in die Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Und JEsus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

* * *

Wie willfährig ist doch dein JEsus zu helfen. Kaum bittet ihn der Aussätzige, so ist er schon erhöret. Kaum hat der Hauptmann ausgeredet, so hat ihm schon der HErr geantwortet. Dessen tröste dich, bekümmerte Seele, wenn du in Angst zu GOtt betest. Zweifle nicht an gnädiger Erhörung, sondern traue der Verheissung GOttes: Ehe sie noch rufen, will ich antworten. Gesetzt, daß auch die Hülfe eine zeitlang ausbliebe: Endlich wird doch JEsus antworten: Ich will kommen und ihm helfen. Nur muß dein Gebet aus wahrem Glauben gehen. Hörest du wohl, daß sich dein Heiland über den Glauben des Hauptmannes erfreuet? Hörest du wohl, daß er ausdrücklich saget: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet? Ey so bete im Glauben, und zweifle nicht, so wird dein Gebet erhöret werden. HERR, ich glaube, hilf mir Schwachen.

Epistel am 4 Sonntage nach der H. 3. Könige, Röm. 13.

Seyd niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet. Denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. Denn das da gesaget ist: Du sollt nicht ehebrechen. Du sollt nicht tödten. Du sollt nicht stehlen. Du sollt nicht falsch Zeugniß geben. Dich soll nichts gelüsten. Und so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesem Gebot verfasset: Du sollt deinen Nächsten lieben, als dich selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Evangelium, Matth. 8.

Der HErr JEsus trat in das Schiff, und seine Jünger folgeten ihm. Und siehe, da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also daß auch das Schifflein mit Wellen bedecket ward, und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf und sprachen: HERR, hilf uns, wir verderben. Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam? Und er stund auf, und bedrohete den Wind und das Meer, da ward es gantz stille. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?

* * *

Wind und Wellen erheben sich, so daß hier eine Tiefe und da eine Tiefe brausen; JEsus aber, dem Wind und Wellen gehorsam sind, weiß bald eine angenehme Meer-Stille zu schaffen. Das soll mich allezeit aufrichten, so oft ich das Schifflein der Kirche JEsu in Gefahr sehe. Freylich dencke ich bisweilen, das Schifflein werde sincken, denn die Wellen schlagen über dasselbe zusammen. Aber, ich will nur fleißig meinen JEsum durchs Gebet aufwecken, und ihm seiner Zusage erinnern. Ich will nicht kleingläubig seyn, sondern auf den starcken Finger GOttes sehen: seine Rechte kan alles ändern. Beweis du deine Macht, HErr JEsu Christ, der du ein HErr aller Herren bist!

Epistel am 5 Sonntage nach der H. 3. Könige, Col. 3.

So ziehet nun an, als die Auserwählten GOttes, Heiligen und Geliebten, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Gedult. Und vertraget einer den andern, und vergebet euch unter einander, so iemand Klage hat wider den andern; gleich wie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede GOttes regiere in euren Hertzen, zu welchem ihr auch berufen seyd in einem Leibe, und seyd danckbar. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in euren Hertzen. Und alles, was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu, und dancket GOtt und dem Vater durch ihn.

Evangelium, Matth. 13.

Der HErr JEsus legte ihnen ein ander Gleichniß für, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Saamen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam der Feind, und

und säete Unkraut zwischen dem Weitzen, und gieng davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Haus-Vater, und sprachen: Herr hast du nicht guten Saamen auf deinen Acker gesäet? woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Willt du denn, daß wir hingehen, und es ausgäten? Er sprach: Nein, auf daß ihr nicht zugleich den Weitzen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausgätet; Lasset beydes mit einander wachsen bis zu der Erndte, und um die Erndte-Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammlet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weitzen sammlet mir in meine Scheuren.

* * *

Die sichtbare Kirche Christi ist ein Acker, darauf Unkraut zwischen dem Weitzen wächst. Es ist vergebens, wenn man auf eine sichtbare Kirche wartet, darinn nichts als Fromme und Heilige leben: Denn es wird beydes wachsen bis an den jüngsten Tag. Und es ist allzuverwegen, wenn man mit Gewalt, Feuer und Schwerdt das Unkraut tilgen will: Denn diß hat GOtt seinem Gericht vorbehalten. Die sichtbare Kirche bleibt ein Haus Adams, darinn nicht nur ein frommer Abel, sondern auch ein gottloser Cain wohnet: Eine Hütte, darinn Jacob und Esau zu finden. Ich aber will zusehen, daß ich in der Erndte nicht zum Unkraut gehöre, sondern zum guten Weitzen, den GOtt in seine Scheuren sammlet. Mein GOtt, binde meine Seele fein feste ins schöne Bündelein!

Epistel am 6 Sonntage nach der H. 3. Könige, 2 Petr. 1.

Lieben Brüder, wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unsers HErrn JEsu Christi; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, da er empfieng von GOtt dem Vater Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm geschah von der grossen Herrlichkeit dermassen: Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehöret vom Himmel bracht, die wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunckeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Hertzen. Und das sollt ihr für das erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschicht aus eigener Auslegung. Denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen herfürbracht, sondern die heiligen Menschen GOttes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geiste.

Evangelium, Matth. 17.

Und nach sechs Tagen nahm der HErr JEsus zu sich Petrum, und Jacobum, und Johannem, seinen Bruder, und führete sie beyseits auf einen hohen Berg, und ward verkläret vor ihnen. Und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß als ein Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Moses und Elias, und redeten mit ihm. Petrus aber antwortete, und sprach zu JEsu: HErr, hie ist gut seyn! willt du, so wollen wir drey Hütten machen, dir eine, Mosi eine, und Elias eine. Da er noch also redete, siehe, da überschattete

tete sie eine lichte Wolcke, und siehe, eine Stimme aus der Wolcke sprach: Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Da das die Jünger höreten, fielen sie auf ihr Angesicht, und erschracken sehr. JEsus aber trat zu ihnen, rührete sie an, und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht. Da sie aber ihre Augen aufhuben, sahen sie niemand, denn JEsum alleine. Und da sie vom Berge herab giengen, gebot ihnen JEsus, und sprach: Ihr sollt diß Gesichte niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist.

* * *

HErr, hie ist gut seyn! So redet Petrus, und weiß nicht, was er redet. Das aber weiß er desto gewisser, daß es bey dem verklärten JEsu gut sey. Hie ist gut seyn! Mein Christ, willst du dereinst da seyn, wo gut zu seyn ist, so gehe mit deinem JEsu auf seinen heiligen Berg. Gehe aus von der sündigen Welt, die im Argen liegt. Folge JEsu nach in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Ists gleich Berg an, und beschwerlich, o deine Mühe wird dir reichlich vergolten werden. Wirf nur von dir, was dir auf dem Wege beschwerlich ist. Lege das alte befleckte Kleid der Sünden ab, und mache deine Kleider helle in dem Blute des Lammes. Thue wahre Busse, und glaube an JEsum, so wirst du den König in seiner Schöne sehen. Wo JEsus Hütten bauet, da ist recht gut zu seyn.

Epistel am Sonntage Septuagesimä. 1 Cor. 9. und 10 Cap.

Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schrancken laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod. Laufet nun also, daß ihr es ergreifet. Ein jeglicher aber, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges. Jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfahen, wir aber eine unvergängliche. Ich laufe, aber also, nicht als aufs Ungewisse. Ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet, sondern ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige, und selbst verwerflich werde. Ich will euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolcke gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen, und sind alle unter Mosen getauft mit der Wolcke, und mit dem Meer. Und haben alle einerley geistliche Speise gessen, und haben alle einerley geistlichen Tranck getruncken. Sie truncken aber von dem geistlichen Fels, der mit folgete, welcher war Christus. Aber an ihrer vielen hatte GOtt keinen Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten.

Evangelium Matth. 20.

Das Himmelreich ist gleich einem Haus-Vater, der am Morgen ausgieng, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und gieng aus um die dritte Stunde, und sahe andere an dem Marckt müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, ich will euch geben, was recht ist; und sie giengen hin. Abermal gieng er aus um die sechste und neunte Stunde, und thät gleich also. Um die eilfte Stunde aber gieng er aus, und fand andere müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat

hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht seyn wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner: Rufe den Arbeitern und gieb ihnen den Lohn, und hebe an an den letzten, bis zu den ersten. Da kamen die, so um die eilfte Stunde gedinget waren; und empfieng ein iglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meynten sie, sie würden mehr empfangen, und sie empfiengen auch ein iglicher seinen Groschen. Und da sie den empfiengen, murreten sie wider den Haus-Vater, und sprachen: Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber, und sagte zu einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht, bist du nicht mit mir eins worden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesen letzten geben, gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Also werden die letzten die ersten, und die ersten die letzten seyn. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet.

* * *

Der Schlüssel zur richtigen Erklärung des Evangelii liegt in denen vorhergehenden Worten. Matth. 19, 27. Petrus legte unserm Heilande die Frage vor: Siehe, wir haben alles verlassen, was wird uns dafür? Das redet er aus sträflicher Lohnsucht. Der Heiland giebt ihm zwar eine vortrefliche Verheissung, die im 28. und 29. v. enthalten, und das ist der Groschen. Aber zugleich lehret er auch, daß man mit allen guten Wercken bey GOtt nichts verdiene, sondern daß es in seiner Macht stehe, mit seinen Gütern umzugehen, wie er wolle. Was er giebt, giebt er aus Gnaden. Und wer auf seine Wercke trotzet, und dencket, er müste der erste im Himmel seyn, der wird der letzte seyn, oder gar nicht hinein kommen. Denn es mag niemand ererben, noch erwerben, durch Wercke, deine Gnad, die uns errettet von Sterben.

Epistel am Sonntage Sexagesimä, 2 Cor. 11. und 12. Cap.

Ihr vertraget gerne die Narren, dieweil ihr klug seyd. Ihr vertraget, so euch iemand zu Knechten machet, so euch iemand schindet, so euch iemand nimmet, so euch iemand trotzet, so euch iemand ins Angesicht streichet. Das sage ich nach der Unehre, als wären wir schwach worden. Worauf nun iemand kühne ist, (ich rede in Thorheit) darauf bin ich auch kühne. Sie sind Hebräer, ich auch, sie sind Israeliten, ich auch, sie sind Abrahams Saamen, ich auch. Sie sind Diener Christi, (ich rede thörlich) ich bin wohl mehr. Ich habe mehr gearbeitet. Ich habe mehr Schläge erlitten: ich bin öfters gefangen, oft in Todes-Nöthen gewest. Von den Jüden hab ich fünfmal empfangen viertzig Streiche weniger eins. Ich bin dreymal gestäupet, einmal gesteiniget; dreymal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe des Meers. Ich habe oft gereiset. Ich bin in Fährlichkeit gewesen zu Wasser, in Fährlichkeit unter den Mördern, in Fährlichkeit unter den Jüden, in Fährlichkeit unter den Heyden, in Fährlichkeit in den Städten, in Fährlichkeit in der

der Wüsten, in Fährlichkeit auf dem Meer, in Fährlichkeit unter den falschen Brüdern. In Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blösse. Ohne was sich sonst zuträget, nemlich, daß ich täglich werde angelaufen, und trage Sorge für alle Gemeinen. Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? Wer wird geärgert, und ich brenne nicht? So ich mich je rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit rühmen. GOTT und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, welcher sey gelobet in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge. Zu Damasco, der Landpfleger des Königs Areta, verwahrete die Stadt der Damascer, und wollte mich greiffen, und ich ward in einem Korbe zum Fenster aus durch die Mauer niedergelassen, und entrann aus seinen Händen. Es ist mir ja das Rühmen nichts nütze; doch will ich kommen auf die Gesichte und Offenbarung des HErrn. Ich kenne einen Menschen in Christo, vor vierzehn Jahren, (ist er in dem Leibe gewesen, so weiß ichs nicht, oder ist er ausser dem Leibe gewesen, so weiß ichs auch nicht, GOtt weiß es,) derselbige ward entzückt bis in den dritten Himmel. Und ich kenne denselben Menschen, (ob er in dem Leibe oder ausser dem Leibe gewesen ist, weiß ich nicht, GOtt weiß es,) er ward entzückt in das Paradies, und hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann. Davon will ich mich rühmen, von mir selber aber will ich mich nichts rühmen, ohne meine Schwachheit. Und so ich mich rühmen wollte, thät ich darum nicht thörlich, denn ich wollte die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber deß, auf daß nicht jemand mich höher achte, denn er an mir siehet, oder von mir höret; Und auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nemlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe; dafür ich dreymal den HErrn geflehet habe, daß er von mir wiche, und er hat zu mir gesagt: Laß dir an meiner Gnade gnügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bey mir wohne.

Evangelium, Luc. 8.

Da nun viel Volcks bey einander war, und aus den Städten zu dem HErrn JEsu eileten, sprach er durch ein Gleichniß: Es gieng ein Sämann aus, zu säen seinen Saamen, und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel frassens auf. Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufgieng, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen giengen mit auf, und ersticktens. Und etliches fiel auf ein gut Land, und es gieng auf, und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger, und sprachen: Was dieses Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist gegeben zu wissen das Geheimniß des Reichs GOttes; den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber das Gleichniß: Der Saame ist das Wort GOttes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören, darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Hertzen, auf daß sie nicht gläuben und selig werden. Die aber auf dem

dem Fels sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an, und die haben nicht Wurtzel, eine Zeitlang gläuben sie, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen guten Hertzen, und bringen Frucht in Geduld.

* * *

GOttes Wort kann nie genugsam gelobet, nie genugsam gehöret werden. Unser Hertz ist ein Acker, darauf von Natur Disteln und Dornen wachsen. Soll eine gute Pflantze, dem HErrn zum Preise, darauf wachsen, muß der Saame des göttlichen Worts in dasselbe gesäet werden. Dazu ist der Sämann, JEsus, allezeit bereit: denn so oft er sein Wort vortragen läßet, so oft geht er aus zu säen seinen Saamen. Ach Schade! daß der edle Saame so oft auf unnütze Aecker fället. Mein Heiland! Pflantzen und Begiessen ist umsonst, wenn du nicht deinen Segen dazu giebst. Gieb doch, daß dein Wort in mir ein lebendiger Saame werde, der hundertfältige Frucht bringe. Laß mich nicht einen vergeßlichen Hörer, sondern einen Thäter deines Worts seyn. Rotte die Dornen, die spitzigen Sorgen der Nahrung aus: Zerknirsche mein Felsen-hartes Hertz: Mache mich zu einem guten Lande, das im Segen liegt. Ich bitte, o HErr, aus Hertzens-Grund, du wollst nicht von mir nehmen dein heilig Wort aus meinem Mund.

Epistel am Fastnacht-Sonntage, oder Estomihi, 1 Cor. 13.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engel-Zungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Ertzt, oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könte, und wüste alle Geheimnisse und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze. Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blehet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das Ihre, sie lässet sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht, wenns unrecht zugehet, sie freuet sich aber, wenns recht zugehet. Sie verträget alles, sie gläubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. Die Liebe höret nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden, und die Sprachen aufhören werden, und das Erkenntniß aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerck, und unser Weissagen ist Stückwerck. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerck aufhören. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, und war klug wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge. Da ich aber ein Mann ward, thät ich ab, was kindisch war. Wir sehen itzt durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort, denn aber von Angesicht zu Angesicht. Itzt erkenne ichs stückweise, denn aber werde ichs erkennen, gleichwie ich erkennet bin. Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drey; aber die Liebe ist die grössseste unter ihnen.

Evan-

Evangelium Luc. 18.

Der HErr JEsus nahm zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heyden, und er wird verspottet und geschmähet und verspeyet werden, und sie werden ihn geisseln und tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der keines, und die Rede war ihnen verborgen, und wusten nicht, was das gesaget war. Es geschah aber, da er nahe bey Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Da er aber hörete das Volck, das durchhin gieng, forschete er, was das wäre? Da verkündigten sie ihm: JEsus von Nazareth gienge fürüber. Und er rief und sprach: JEsu, du Sohn David, erbarme dich mein! Die aber vorne an giengen, bedräueten ihn, er sollte schweigen. Er aber schrie vielmehr: Du Sohn David, erbarme dich mein. JEsus aber stund stille, und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bey ihn brachten, fragte er ihn, und sprach: Was willt du, daß ich dir thun soll? Er sprach: HErr, daß ich sehen möge: und JEsus sprach zu ihm: Sey sehend, dein Glaube hat dir geholfen. Und alsbald ward er sehend, und folgte ihm nach, und preisete GOtt, und alles Volck, das solches sahe, lobete GOtt.

* * *

Itzt machet sich JEsus auf, und gehet zu seinem Leiden. Laßt uns mit ihm ziehen, daß wir sehen, wie es ihm zu Jerusalem gehen werde. Freylich wird uns manchmal bange werden, wenn wir ihn verspotten, verspeyen, geisseln und tödten sehen. Aber fürwahr er trägt unsere Kranckheit, und ladet auf sich unsere Schmertzen. Wohlan, geduldiges Lämmlein, wandele fort auf dem Wege, dadurch uns der Weg zum Himmel bereitet wird. Wir wollen nachkommen. Aber siehe nur, hier sitzen wir am Wege, wie der Blinde. Wir bitten und betteln: HErr, siehe noch einst auf uns zurücke. Was wollt ihr, spricht JEsus, daß ich euch thun soll? Ich antworte: HErr, daß ich den betrübten Creutzes-Weg getrost gehen könne. Der schmale Weg ist Trübsal voll, den ich zum Himmel wandern soll.

Epistel am 1 Sonntage in der Fasten, oder Invocavit.

2 Cor. 6.

Wir ermahnen euch aber, als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfahet. Denn er spricht: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen. Sehet, itzt ist die angenehme Zeit, itzt ist der Tag des Heils. Lasset uns aber niemand irgend ein Aergerniß geben, auf daß unser Amt nicht verlästert werde, sondern in allen Dingen laßt uns beweisen als die Diener GOttes: In grosser Geduld, in Trübsal, in Nöthen, in Aengsten, in Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten, in Keuschheit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe, in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft GOttes, durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Lincken, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, als die

Verführer, und doch wahrhaftig, als die Unbekannten, und doch bekannt, als die Sterbenden, und siehe, wir leben, als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet, als die Traurigen, aber allezeit frölich, als die Armen, aber die doch viel reich machen, als die nichts inne haben, und doch alles haben.

Evangelium, Matth. 4.

Da ward JEsus vom Geist in die Wüsten geführet, auf daß er vom Teufel versuchet würde. Und da er viertzig Tage und viertzig Nacht gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du GOttes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brodt werden. Und er antwortete, und sprach: Es stehet geschrieben, der Mensch lebet nicht vom Brodt allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund GOttes gehet. Da führete ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du GOttes Sohn, so laß dich hinab, denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stossest. Da sprach JEsus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollt GOtt, deinen HErrn, nicht versuchen. Wiederum führete ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigete ihm alle Reiche der Welt, und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: Diß alles will ich dir geben, so du niederfällest, und mich anbetest. Da sprach JEsus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan, denn es stehet geschrieben: Du sollt anbeten GOtt, deinen HErrn, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel, und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

* * *

Wird selbst JEsus vom Teufel versuchet, so wundre dich nicht, wenn der Versucher auch zu dir tritt. In der Wüsten dieser Welt gehets nicht anders: Rüste dich nur mit dem Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort GOttes. Disputire nicht künstlich und subtil mit dem arglistigen Geiste, sondern bleibe bey dem Wort JEsu: Es steht geschrieben. Wirft er dir deinen Mangel und Armuth vor: so dencke, es sey besser hier, als dort ewig darben. Will er dich zum geistlichen Hochmuth und Vergessenheit verführen: so bedencke, daß GOtt den Hoffärtigen widerstehe. Will er dir die Reiche der Welt zeigen: schade davor, was hülfs dem Menschen, wenn er die gantze Welt gewönne, und litte Schaden an seiner Seele? Streite, kämpfe, endlich wirst du das Feld behalten; endlich wird der Teufel weichen; endlich wirst du siegen. Stärcke mich, HErr JEsu, und lehre meine Hände streiten. Für dem Teufel uns bewahre.

Epistel am 2 Sonntage in der Fasten, Reminiscere, 1 Thess. 4.

Weiter, lieben Brüder, bitten wir euch, und ermahnen in dem HErrn JEsu, nachdem ihr sollet wandeln, und GOtt gefallen, daß ihr immer völliger werdet. Denn ihr wisset, welch Gebot wir euch gegeben haben durch den HErrn JEsum: Denn das ist der Wille GOttes eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey, und ein iglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren, nicht in der Lust-Seuche, wie die Heyden, die von GOTT nichts

wis-

wissen. Und daß niemand zu weit greife, noch vervortheile seinen Bruder im Handel, denn der HErr ist Rächer über das alles, wie wir euch zuvor gesagt und bezeuget haben. Denn GOtt hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. Wer nun verachtet, der verachtet nicht Menschen, sondern GOtt, der seinen Heiligen Geist gegeben hat in euch.

Evangelium, Matth. 15.

Der HErr JEsus gieng aus von dannen, und entwich in die Gegend Tyri und Sidon. Und siehe, ein Cananäisches Weib gieng aus derselbigen Gräntze, und schrey ihm nach, und sprach: Ach HErr, du Sohn David, erbarme dich mein, meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Und er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu ihm seine Jünger, und baten ihn und sprachen: Laß sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach. Er antwortete aber, und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlohrnen Schafen von dem Hause Israel. Sie kam aber und fiel vor ihm nieder, und sprach: HErr, hilf mir: Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brodt nehme, und werfe es für die Hunde. Sie sprach: Ja HErr, aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen. Da antwortete JEsus, und sprach zu ihr: O Weib! dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du willt, und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

* * *

O welch einen schweren Kampf des Glaubens muß das Cananäische Weib über sich nehmen! Sie bittet, und JEsus antwortet ihr kein Wort. Sie wiederholet ihr Geschrey, so daß es auch die Jünger jammert. Sie kömmt noch einmal, und seufzet ängstiglich: HErr, hilf mir! und da wird sie gar mit denen Hunden verglichen. Doch sie laßt sich durch nichts abschrecken, ihr Glaube bleibet fest und unbeweglich. Darum bekömmt sie zuletzt den herrlichen Lob-Spruch: O Weib: dein Glaube ist groß. Das soll dir zur Lehre und Trost dienen. Lerne, wie du den Kampf des Glaubens kämpfen sollst. Auch die härteste Antwort deines JEsu muß dich nicht abschrecken. Und ob er dich noch so lange vergeblich rufen ließe, halt du an am Gebet, so wird er doch zuletzt dir geben, was dein Hertz wünschet. Fürwahr, es ist keine Kunst, frölich beten, wenn man alsobald von GOtt erhöret worden. Aber vergebens beten, und doch glauben, man sey und werde erhöret, das will mehr sagen. Getrost! was ich nicht vermag, vermag JEsus Kraft in mir Schwachen. Ich lasse doch nicht eher ab, bis du mir gewähret Gnad.

Epistel am 3 Sonntage in der Fasten, Oculi, Eph. 5.

So seyd nun GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süssen Geruch. Hurerey aber und alle Unreinigkeit oder Geitz lasset nicht von euch gesaget werden, wie den Heiligen zustehet, auch schandbare Wort und Narrentheidung, oder Schertz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Dancksagung. Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer oder Unreiner, oder Geitziger,

ger, (welcher ist ein Götzen-Diener) Erbe hat an dem Reich Christi und GOttes. Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten, denn um dieser willen kömmt der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens. Darum seyd nicht ihre Mitgenossen. Denn ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn. Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerley Gütigkeit, und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Evangelium Luc. 11.

Der HErr JEsus trieb einen Teufel aus, der war stumm, und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme; und das Volck verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Die andern aber versuchten ihn, und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedancken, und sprach zu ihnen: Ein iegliches Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fället über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? dieweil ihr saget: Ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So ich aber die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch GOttes Finger die Teufel austreibe, so kommt je das Reich GOttes zu euch. Wenn ein starcker Gewapneter seinen Pallast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden: Wenn aber ein Stärckerer über ihn kömmt, und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wieder mich, und wer nicht mit mir sammlet, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandert er dürre Stätte, suchet Ruhe und findet ihr nicht. So spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kömmt, so findet ers mit Besemen gekehret und geschmücket. Denn gehet er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselben Menschen ärger, denn vorhin. Und es begab sich, da er solches redete, erhub ein Weib im Volck die Stimme, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja, selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren.

* * *

Dazu ist erschienen der Sohn GOttes daß er die Wercke des Teufels zerstöre. Er beweiset es im Evangelio, indem er die Teufel austreibet, und die teuflischen Gedancken widerleget. Ach! daß doch JEsus auch in dir die Wercke des Teufels zerstörete. Elender Mensch! wie lange wohnen schon die unsaubern Geister in deinem Hertzen? Mehr als sieben böse Geister haben ihr Werck in deinem Unglauben, in deiner Lieblosigkeit, in deiner Unreinigkeit, in deiner Unversöhnlichkeit, und so ferner. Prüfe dich nur, und mercke auf deine Gedancken, Reden und Thaten, wie bald wirst du bekennen müssen: JEsus finde noch sehr viel in dir zu verstören. Ach: so folge der Regel Christi: Selig sind, die GOttes Wort hören und bewahren. Wort und Sacrament

ment sind die kräftigen Heils-Mittel, dadurch der Teufel ausgetrieben wird. Liebe sie und gebrauche sie, so wirst du sagen können: Strick ist entzwey, und wir sind frey, des HErren Name steh uns bey.

Epistel am 4 Sonntage in der Fasten, Lätare, Gal. 4.

Saget mir, die ihr unter dem Gesetze seyn wollt, habt ihr das Gesetz nicht gehöret? Denn es stehet geschrieben: Daß Abraham zween Söhne hatte, einen von der Magd, den andern von der Freyen. Aber der von der Magd war, ist nach dem Fleische gebohren, der aber von der Freyen, ist durch die Verheissung gebohren. Die Worte bedeuten etwas. Denn das sind die zwey Testamente, eines von dem Berg Sina, das zur Knechtschaft gebieret, welches ist die Agar. Denn Agar heist in Arobia der Berg Sina, und langet bis gen Jerusalem, das zu dieser Zeit ist, und ist dienstbar mit seinen Kindern. Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freye, die ist unser aller Mutter. Denn es stehet geschrieben: Sey frölich, du Unfruchtbare! die du nicht gebierest, und brich hervor und rufe, die du nicht schwanger bist. Denn die Einsame hat vielmehr Kinder, denn die den Mann hat. Wir aber, lieben Brüder, sind Isaacs, nach der Verheissung, Kinder. Aber gleichwie zu der Zeit, der nach dem Fleisch gebohren war, verfolgete den, der nach dem Geist gebohren war, also gehet es itzt auch. Aber was spricht die Schrift? Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn, denn der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohne der Freyen. So sind wir nun, lieben Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freyen.

Evangelium, Joh. 6.

Darnach fuhr JEsus weg über das Meer, an der Stadt Tyberias in Galiläa, und zog ihm viel Volcks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Krancken thät. JEsus aber gieng auf einen Berg, und satzte sich daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Jüden Fest. Da hub JEsus seine Augen auf, und siehet, daß viel Volcks zu ihm kömmt, und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brodt, daß diese essen? (Das sagte er aber ihn zu versuchen, denn er wuste wohl, was er thun wollte.) Philippus antwortete ihm: Zwey hundert Pfennige werth Brodts ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gersten-Brodt, und zween Fische, aber was ist das unter so viele? JEsus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volck lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bey fünf tausend Mann. JEsus aber nahm die Brodt, danckete, und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten, desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel er wollte. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Da sammleten sie, und fülleten zwölf Körbe mit Brocken, von den fünf Gersten-Brodten, die übrig blieben denen, die gespeiset worden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das JEsus thät, sprachen sie: Das ist warlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da JEsus nun merckete, daß sie kommen würden, und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er abermal

mal auf den Berg, er selbst alleine.

* * *

Nunmehro will ich nicht mehr ängstlich fragen: Woher kaufen wir Brod, daß diese essen? Die Segens-Hand JEsu kann und will uns alle ernähren. Ich will mich nur, nach seinem Wort lagern in meinem Beruf. Bete und arbeite, soll die Regel meines Lebens seyn. Ich will, wie das Volck im Evangelio, am ersten nach dem Reiche GOttes trachten, so wird mir das Uebrige alles zufallen. Will mich auch mein JEsus wie Philippum versuchen, und einen Mangel über mich kommen lassen, so will ich nicht auf meinen kleinen Vorrath, sondern auf die allmächtige Segens-Hand meines GOttes sehen. Er wird schon so viel geben, als zureichet, vielleicht sammle ich gar noch einige Brocken, die überbleiben. Giebt mir GOtt wenig oder viel, Zufriedenheit verbleibt mein Ziel.

Epistel am 5 Sonntage in der Fasten, Judica, Hebr. 9.

Christus ist kommen, daß er sey ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, durch eine grössere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist. Auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Denn so der Ochsen und der Böcke Blut, und die Asche von der Kuhe gesprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit, wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den Heiligen Geist GOtt geopfert hat, unsre Gewissen reinigen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt? Und darum ist er auch ein Mittler des Neuen Testaments, auf daß durch den Tod, so geschehen ist zur Erlösung von den Uebertretungen, die unter dem ersten Testament waren, die, so berufen sind, das verheissene ewige Erbe empfahen.

Evangelium, Joh. 8.

Der HErr JEsus sprach zu den Jüden: Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum gläubet ihr mir nicht? Wer von GOtt ist, der höret GOttes Wort. Darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht von GOtt. Da antworteten die Jüden, und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist, und hast den Teufel? JEsus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre, es ist aber einer, der sie suchet und richtet. Warlich, warlich, ich sage euch: So iemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: So iemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du mehr, denn unser Vater Abraham, welcher gestorben ist, und die Propheten sind gestorben: Was machest du aus dir selbst? JEsus antwortete: So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprecht, er sey euer GOtt; und kennet ihn nicht; Ich aber kenne ihn. Und so ich würde sagen, ich kenne sein nicht, so würde ich

ich ein Lügner, gleichwie ihr seyd; ich aber kenne ihn, und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sahe ihn, und freuete sich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Du bist noch nicht funfzig Jahr alt und hast Abraham gesehen? JEsus sprach zu ihnen: Warlich, warlich, ich sage euch: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen; aber JEsus verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus.

* * *

Wie unglücklich ist der Mensch, der dem Wort GOttes nicht gläubet. Die Jüden im Evangelio bezeugen es mit ihrem traurigen Beyspiel. Sie hören nicht GOttes Wort, darum sind sie nicht aus GOtt. Und ob sie sich gleich Abrahams, ihres Vaters, rühmen, so sind sie doch nicht Abrahams Kinder, denn sie glauben nicht, wie Abraham. Wohlan, meine Seele, halte dich in wahrem Glauben an das Wort deines JEsu, so wirst du den Tod nicht sehen ewiglich. Sey wie dein Heiland gesinnet, der da spricht: Ich halte sein Wort. Gesetzt, daß du auch darüber von der Welt verlachet würdest: Laß es seyn, die Welt kennet weder dich, noch deinen Vater, noch das Wort deines himmlischen Vaters. Gnug, daß du weist, an wen du glaubest. Drum, ob dein Hertz spräch lauter nein, so laß sein Wort gewisser seyn.

Epistel am Palm-Sonntage Phil. 2, 5-11.

Ein ieglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war, welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub, GOtt gleich seyn, sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechts-Gestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Darum hat ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind; und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sey, zur Ehre GOttes des Vaters.

Evangelium am Palm-Tage findest du am 1. Sonntage des Advents.

* * *

Willkommen, o König der Ehren! mein Hertz gehet dir entgegen, und will, du sollst bey ihm einkehren, und Wohnung machen. Ich weiß wohl, daß ich dieser Gnade unwürdig bin, weil ich dich mit meinen Sünden erzürnet habe. Aber, du bist ja, wie die Könige von Israel, barmhertzig und sanftmüthig: Du kommst itzt nach Jerusalem, den schmertzlichen Creutzes-Tod für mich zu leiden. O so wirst du einen sonst widerspenstigen, nunmehr aber bußfertigen Unterthanen deines Reiches nicht verachten. Ich greife schon im Glauben nach denen Palmen, denn ich weiß, du gehest nicht bey deinem Knecht fürüber. Hosianna! Ja komm, HErr JEsu, bleib nicht lange, deiner wart ich mit Verlangen.

Epistel am grünen Donnerstage, Cœna Domini, 1 Cor. 11.

Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe.

habe. Denn der HErr JEsus, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brodt, danckete und brachs, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird: Solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut: Solches thut, so oft ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß. Denn so oft ihr von diesem Brodt esset, und von diesem Kelch trincket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß er kömmt. Welcher nun unwürdig von diesem Brodte isset, oder von dem Kelche des HErrn trincket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des HErrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brodt, und trincke von diesem Kelche. Denn welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gerichte, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. Darum sind auch so viel Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Theil schlafen. Denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht samt der Welt verdammet werden.

* * *

Wohl mir! JEsus bereitet mir heute einen Tisch gegen meine Feinde. Wie edle, wie kostbare, und kräftige Güter, setzet er auf seinen Gnaden-Tisch! Sein Leib, der für mich am Creutze gestorben, ist die Speise, die mich erquicket. O ein herrliches Manna! ein Brodt des Lebens, wer davon isset, stirbet nicht des ewigen Todes. Sein Blut ist das Wasser des Lebens, das die matte Seele labet und stärcket. Wohl mir, wenn ich diese ewigen Güter würdiglich genossen habe! Denn wer JEsu Fleisch isset, und sein Blut trincket, der hat das ewige Leben. Wie will es auch anders seyn? JEsus ist in mir, ich in JEsu, wer will nun verdammen? Gieb mir, du Stifter des heiligen Abendmahls, daß ich allezeit ein würdiger Gast an deiner Gnaden-Tafel seyn möge. Schencke mir das rechte Hochzeit-Kleid des Glaubens; bereite Hertz und Sinn, Seel und Geist; mache mich zu deinem Eigenthum, daß ich auch, wie itzt auf Erden, mög ein Gast im Himmel werden.

Evangelium, Joh. 13.

Vor dem Fest aber der Ostern, da JEsus erkennete, daß seine Zeit kommen war, daß er aus dieser Welt gienge zum Vater; wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebete er sie bis ans Ende. Und nach dem Abend-Essen, (da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischarioth ins Hertz gegeben, daß er ihn verriethe) wuste JEsus, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben; und daß er von GOtt kommen war, und zu GOtt gieng, stund er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurtz, und umgürtete sich. Darnach goß er Wasser in ein Becken, hub an den Jüngern die Füsse zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurtz, damit er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petro, und derselbe sprach zu ihm: HErr, solltest du mir die Füsse waschen? JEsus antwortete und sprach zu ihm: Was ich thue, das weissest du itzt nicht, du wirsts aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollt du mir die Füsse waschen.

schen. JEsus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil an mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: HErr, nicht die Füsse allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Spricht JEsus zu ihm: Wer gewaschen ist, der darf nicht, denn die Füsse waschen, sondern er ist ganz rein. Und ihr seyd rein, aber nicht alle. Denn er wuste seinen Verräther wohl, darum sprach er: Ihr seyd nicht alle rein. Da er nun ihre Füsse gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und satzte sich wieder nieder, und sprach abermal zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heisset mich Meister und HErr, und saget recht daran, denn ich bins auch: So nun ich, euer HErr und Meister euch die Füsse gewaschen habe, so sollet ihr auch euch unter einander die Füsse waschen. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Warlich, warlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht grösser, denn sein Herr, noch der Apostel grösser, denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut.

Am Char-Freytage wird an einigen Orten statt der Epistel das 53ste Capitel Jesaiä, und an statt des Evangelii der 22ste Psalm gebraucht. Den Psalm suche unter den Psalmen.

Esaiä 53.

Siehe, mein Knecht wird weislich thun, und wird erhöhet, und sehr hoch erhaben seyn, daß sich viel über dir ärgern werden, weil seine Gestalt häßlicher ist, denn anderer Leute, und sein Ansehen, denn der Menschen-Kinder. Aber also wird er viel Heyden besprengen, daß auch Könige werden ihren Mund gegen ihn zuhalten. Denn welchen nichts davon verkündiget ist, dieselben werdens mit Lust sehen, und die nichts davon gehöret haben, die werdens merken. Aber wer gläubet unserer Predigt und wem wird der Arm des HErrn offenbaret? Denn er scheust auf vor ihm wie ein Reis, und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt noch Schöne: Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachteste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so veracht, daß man das Angesicht vor ihm verbarg, darum haben wir ihn nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen: Wir aber hielten ihn für den, der geplaget, und von GOtt geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zuschlagen: Die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir giengen alle in der Irre, wie Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg, aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn. Da er gestraft und gemartert ward, thät er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlacht-Bank geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht aufthut. Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen; wer will seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volks geplaget ward. Und er ist begraben, wie die Gottlosen, und gestorben, wie ein Reicher, wiewohl er niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in seinem Munde gewest ist. Aber der HErr wollte ihn also zuschlagen mit Krankheit.

Wenn er sein Leben zum Schuld-Opfer gegeben hat, so wird er Saamen haben, und in die Länge leben, und des HErrn Fürnehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben, und durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen: denn er trägt ihre Sünde. Darum will ich ihm grosse Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben. Darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet ist, und er vieler Sünde getragen hat, und für die Uebelthäter gebeten.

* * *

O ein trauriger, und doch frölicher Tag! Ein trauriger Tag, denn heute stirbt der Fürst des Lebens: Heute gehet die Sonne der Gerechtigkeit unter am hellen Mittage: Heute erblasset der Sohn GOttes am Kreuze! O grosse Noth, GOtt selbst ist todt! Zittert ihr Felsen, denn der Fels des Heils wird heute geschlagen. Verfinstert euch, ihr Himmel, denn der HErr des Himmels klaget sich heute von GOtt verlassen. Zaget ihr Geschöpfe, denn der Schöpfer selbst ist gestorben. Ihr aber, ihr gläubigen Kinder GOttes, freuet euch. JEsu Tod erwirbt euch das Leben: JEsu Wunden sind eure Zuflucht: JEsu Marter ist euer Trost. Und so soll mir der Sterbe-Tag JEsu ein Tag der Freuden seyn, an welchem die Handschrift getilget worden, die wider mich war. Heute will ich mich an dem sterbenden Erlöser satt sehen. Heute will ich unter dem Kreuze JEsu stehen, und auf das lezte Wort des sterbenden JEsu merken: Es ist vollbracht! O möcht ich, o mein Leben, an deinem Kreuze hier, mein Leben von mir geben, wie wohl geschähe mir!

Epistel am Oster-Tage, 1 Cor. 5.

Euer Ruhm ist nicht fein; wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? Darum feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seyd; gleichwie ihr ungesäuert seyd. Denn wir haben auch ein Oster-Lamm, das ist Christus, für uns geopfert. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit.

Evangelium, Marc. 16.

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und Maria Jacobi und Salome Speceren, auf daß sie kämen und salbeten ihn. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbather sehr frühe, da die Sonne aufgieng. Und sie sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war, denn er war sehr groß. Und sie giengen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein lang weiß Kleid an; und sie entsatzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht, ihr suchet JEsum von Nazareth, den Gekreuzigten, er ist auferstanden, und ist nicht hie, siehe da die Stäte, da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin, und sagets seinen Jüngern und Petro, daß er für euch hingehen wird in Galiläam, da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesaget hat. Und sie

gien-

giengen schnell heraus, und flohen von dem Grabe, denn es war sie Zittern und Entsetzen ankommen, und sagten niemand nichts, denn sie furchten sich.

* * *

Er ist auferstanden! Und wer denn? Der gekreuzigte Jesus, den man am Charfreytage Abends ins Grab legte. Durch seine Kraft ist er aus dem Grabe herfürgangen. Durch seine Macht hat er die Thür des Grabes eröffnet. Nun ist die Hölle überwunden, der Tod besieget, der Teufel zu Boden geworfen, Jesus lebt, ich werde auch das Leben haben. Die Höle meines Grabes müßte mir entsetzlich seyn, wenn ich ewig darinn liegen sollte. Aber Gott Lob! dieser Sorgen-Stein ist mir vom Herzen weggewälzet. Weil das Haupt vom Tod erstanden ist, so wird das Glied im Grab nicht bleiben. Das Grab ist meine Ruhe-Stäte. Sterbe ich, so leget die erstarreten Glieder dahin zur Ruhe. Ists möglich, so begrabet mich zu meinen Vätern, daß ich samt ihnen, am frohen Morgen der Auferstehung, zum Leben erwachen möge. O wie werde ich mich alsdenn freuen! Das wird ein rechter froher Oster-Tag seyn. Denn in diesem Fleisch werd ich Jesum schauen ewiglich.

Epistel am Oster-Montage, in der Ap. Gesch. 10.

Petrus aber thät seinen Mund auf, und sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet; Sondern in allerley Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Ihr wisset wohl von der Predigt, die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat, und verkündigen lassen den Frieden, durch Jesum Christum, (welcher ist ein Herr über alles,) die durch das ganze Jüdische Land geschehen ist, und angegangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes predigte. Wie Gott denselbigen Jesum von Nazareth gesalbet hat mit dem Heiligen Geist und Kraft, der umher gezogen ist und hat wohlgethan, und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältiget waren, denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen alles, das er gethan hat im Jüdischen Lande, und zu Jerusalem. Den haben sie getödtet, und an ein Holz gehangen. Denselbigen hat Gott auferwecket am dritten Tage, und ihn lassen offenbar werden, nicht allem Volk, sondern uns, den vorerwählten Zeugen von Gott, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden ist von den Todten.

Evangelium, Luc. 24.

Und siehe, zween aus den Jüngern giengen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, des Name heißt Emaus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, nahete Jesus zu ihnen und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Er aber sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unter Weges, und seyd traurig? Da antwortete einer, mit Namen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von

Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten für Gott und allem Volk, wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zum Verdammniß des Todes, und gekreuziget. Wir aber hoffeten, er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschrecket etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bey dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen, und sagen, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns giengen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sagten; aber ihn funden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Herzens, zu gläuben alle dem, das die Propheten geredt haben. Muste nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fieng an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesaget war, und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingiengen. Und er stellete sich, als wollte er förder gehen: und sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleib bey uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und er gieng hinein, bey ihnen zu bleiben. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brodt, dankete, brachs, und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkenneten ihn, und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Und sie stunden auf zu derselben Stunde, kehreten wieder gen Jerusalem, und funden die Eilfe versammlet, und die bey ihnen waren, welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simoni erschienen. Und sie erzähleten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brodt brach.

* * *

Das waren rechte Oster-Gespräche, welche die zween Jünger auf dem Wege nach Emaus unter einander führeten. Sie handelten von Jesu und seiner Auferstehung. O! daß doch unsere Christen ihnen hierinn nachfolgeten. O! daß sie doch in diesen Fest-Tagen sonsten von nichts, als von dem auferstandenen Erlöser, erbauliche Gespräche führeten! So würde Jesus mitten eintreten, ob sie ihn gleich nicht sähen. Er würde ihnen die Schrift auslegen, und sie in ihren Herzen deutlich und empfindlich machen. Mein Jesu, das will ich in diesen Tagen mit meinem Hause thun. Bleibe du nur bey uns in diesen heiligen Abenden, und gib deinen Segen zu unsern Gesprächen. Bekräftige uns durch dein Wort von der Gewißheit deiner Auferstehung, daß wir mit Ueberzeugung sagen können: Er ist wahrhaftig auferstanden! Ach bleib mit deiner Gnade bey uns, Herr Jesu Christ!

Epistel am Oster-Dienstage, Ap. Gesch. 13.

Ihr Männer, lieben Brüder, ihr Kinder des Geschlechts Abraham, und die unter euch Gott fürchten, euch ist das Wort des Heils gesandt. Denn die zu Jerusalem wohnen, und ihre Obersten, dieweil sie diesen nicht kenneten, noch die Stimme der Propheten, welche auf alle Sabbather gelesen werden,

werden, haben sie dieselbigen mit ihren Urtheilen erfüllet. Und wiewohl sie keine Ursache des Todes an ihm funden, bathen sie doch Pilatum, ihn zu tödten. Und da sie alles vollendet hatten, was von ihm geschrieben ist, nahmen sie ihn von dem Holze, und legten ihn in ein Grab. Aber Gott hat ihn auferwecket von den Todten, und er ist erschienen viel Tage denen, die mit ihm hinauf von Galiläa gen Jerusalem gegangen waren, welche sind seine Zeugen an das Volk. Und wir auch verkündigen euch die Verheißung, die zu unsern Vätern geschehen ist, daß dieselbe Gott uns, ihren Kindern, erfüllet hat, indem daß er Jesum auferwecket hat.

Evangelium, Luc. 24.

Da aber die Jünger noch davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch! Sie erschracken aber, und furchten sich, meyneten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände und meine Füße, ich bins selber, fühlet mich, und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagte, zeigte er ihnen Hände und Füsse. Da sie aber noch nicht glaubeten für Freuden, und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Und sie legten ihm für ein Stück von gebratenem Fisch und Honigseim. Und er nahms und aß für ihnen. Er aber sprach zu ihnen: Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war. Denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis, in den Propheten und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstunden. Und er sprach zu ihnen: Also ists geschrieben; und also muste Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem.

* * *

Friede sey mit euch! spricht der Friedens-Fürst, wenn er mitten unter seine erschrockene Jünger eintritt. Die schüchternen Schafe wissen zwar anfänglich nicht, ob sie glauben sollen, daß es ihr guter Hirte sey. Aber als sie ihn essen sehen, und weiter reden hören, so glauben sie, daß der Gott des Friedens den grossen Hirten der Schafe ausgeführet habe von den Todten. Sehet, wie viel Geduld hat Jesus mit denen Schwachgläubigen! Er will das glimmende Tocht nicht auslöschen, das schwache und wankende Rohr nicht zerbrechen. Der gute Hirte wartet das kranke Schäflein: er wartet es eben deswegen desto sorgfältiger, weil es krank ist. Denen müden und matten Seelen rufet er zu: Friede sey mit euch! Liebster Herr Jesu, theile auch mir deinen Frieden mit, auf daß meine schwache Glaubens-Hand gestärket, mein zaghaftes Herz ermuntert, und alle meine Gebeine frölich werden. Herr, ich glaube, hilf mir Schwachen!

Epistel am 1. Sonntage nach Ostern, Quasimodogeniti, 1 Joh. 5. v. 4-10.

Alles, was von Gott gebohren ist, überwindet die Welt. Und unser Glaube ist der Sieg, der die

Welt überwunden hat. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne, der da gläubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? Dieser ists, der da kömmt mit Wasser und Blut, Jesus Christus, nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist. Denn drey sind, die da zeugen im Himmel, der Vater, das Wort, und der heilige Geist, und diese drey sind eins. Und drey sind, die da zeugen auf Erden: Der Geist, und das Wasser, und das Blut, und die drey sind beysammen. So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist Gottes Zeugniß grösser. Denn Gottes Zeugniß ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohne. Wer da gläubet an den Sohn Gottes, der hat solch Zeugniß bey ihm. Wer Gott nicht gläubet, der machet ihn zum Lügner, denn er gläubet nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von seinem Sohne. Und das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solch Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben, wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat auch das Leben nicht.

Evangelium, Joh. 20.

Am Abend aber desselbigen Sabbaths, da die Jünger versammlet und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht für den Jüden, kam Jesus und trat mitten ein, und spricht zu ihnen: Friede sey mit euch! Und als er das sagte, zeigete er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermal zu ihnen: Friede sey mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagete, blies er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Thomas aber, der Zwölfen einer, der da heisset Zwilling, war nicht bey ihnen, da Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaal, und lege meine Finger in die Nägelmaal, und lege meine Hand in seine Seite, will ichs nicht gläuben. Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen, und Thomas mit ihnen, kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sey mit euch! Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete, und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du; selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben. Auch viel andere Zeichen thät Jesus für seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buche. Diese aber sind geschrieben, daß ihr gläubet, Jesus sey Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

* * *

Der Glaube ist nicht so leicht, als sichs die sichere Welt einbildet. Es gehöret viel dazu, ehe man mit Thoma gläubig wird. Und es hält schwer, ehe man Jesum umfassen, und aus Ueberzeugung des Geistes sagen kann: Mein Herr, und mein Gott. Der alte Mensch will nicht eher gläuben, bis er Zeichen und Wunder siehet. Der

Satan

Satan giebt uns bald diesen bald jenen Zweifel ein, dadurch er uns zum Unglauben verführen will. Drum ist der Glaube nicht jedermanns Ding, sondern es ist Gottes Werk, daß ihr gläubet an den, den er gesandt hat. Sind aber die selig, die nicht sehen, und doch gläuben; Wohlan, mein Herz, so halte dich einzig und allein an das Wort des Glaubens, das dir in dem heiligen Bibelbuche vor Augen lieget. Laß dich weder von der stolzen Vernunft, noch von dem tollkühnen Spottgeist unserer Zeiten irre machen. Rufe vielmehr deinen Gott an, daß er dich im Glauben bewahren wolle bis ans Ende. Gib mir nach deiner Barmherzigkeit den wahren Christenglauben!

Epistel am 2. Sonntage nach Ostern, Misericordias Domini, 1 Petr. 2. v. 21 = 25.

Denn dazu seyd ihr berufen, sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollet nachfolgen seinen Fußstapfen. Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden. Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er litte, er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. Welcher unsere Sünde selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seyd heil worden. Denn ihr waret wie die irrenden Schafe, aber ihr seyd nun bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen.

Evangelium, Joh. 10.

Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verlässet die Schafe, und fleucht, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Miethling aber fleucht, denn er ist ein Miethling, und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen; wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle, und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden.

* * *

Sehet da, einen Hirten, der sich seiner Heerde selbst annimmt. Jesus, der treue Hirt, lässet sein Leben für seine Schafe. Er vergiesset sein theures Hirten-Blut, damit die Wunden seiner verwundeten Heerde geheilet würden. Er wird ein Raub des Todes, damit ihm nur keines von seiner Heerde geraubet werde. O! wie soll ich dir alle deine Treue vergelten? Wie soll ich dir genugsam danken? Treuer Hirt, ich bin bisher ein verirrtes und verlohrnes Schaf gewesen, aber nun will ich umkehren, und mich zu deiner Heerde halten. Wirst du mich auch annehmen? Ists nicht etwa zu späte, daß ich aus der Wüsteney zurück komme? Doch nein! Jesus will ja gerne alle herzuführen, damit ein Hirt und eine Heerde werde. So werde ich das einzige Schäflein nicht seyn, welches der barmherzige Hirt von sich stossen sollte. Treulich hast du ja gesuchet die verlohrnen Schäfelein.

Epistel am 3. Sonntage nach Ostern, Jubilate, 1. Petr. 2, v. 11-20.

Lieben Brüder, ich ermahne euch als die Fremdlingen und Pilgrim, enthaltet euch von den fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten; und führet einen guten Wandel unter den Heyden, auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern, eure gute Werke sehen, und Gott preisen, wenns nun an den Tag kommen wird. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sey dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen. Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen; als die Freyen, und nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte Gottes. Thut Ehre jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet Gott. Ehret den König.

Evangelium, Joh. 16. v. 16-23.

Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, denn ich gehe zum Vater. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern unter einander: Was ist das, das er zu uns saget: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was ist das, das er saget: Ueber ein Kleines? Wir wissen nicht, was er redet. Da merkte Jesus, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter einander, daß ich gesaget habe: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines so werdet ihr mich sehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig seyn: doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ein Weib, wenn sie gebieret, so hat sie Traurigkeit, denn ihre Stunde ist kommen; wenn sie aber das Kind gebohren hat, denket sie nicht mehr an die Angst um der Freude Willen, daß der Mensch zur Welt gebohren ist: Und ihr habt auch nun Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an demselben Tage werdet ihr mich nichts fragen.

* * *

Ueber ein Kleines! Das verstehen die Jünger Jesu nicht, bis es ihnen der Herr ausleget. Die tägliche Erfahrung kann dichs, mein Christ, lehren, was es heisse. In der Welt heisset es immer, über ein Kleines; denn es ist alles eitel und unbeständig. Itzt freuen wir uns mit den Fröhlichen, über ein Kleines weinen wir mit den Traurigen. Itzt sehen wir, wie Stephanus, den Himmel offen, über ein Kleines wird der ganze Himmel mit schwarzen Wolken überzogen. Itzt lachen wir auf unserer Wanderschaft wie Jacob, über ein Kleines beweinen wir mit ihm unsere Todten, wie er seine Rahel. Darum, wenn dich der Schmerz jähling überfällt, wie ein schwanger Weib, so laß dichs nicht wundern. Tröste dich aber damit, daß es über ein Kleines wieder besser werden könne. Deine Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Wohlan, so trage die Last, die dir Gott aufle-

auflegen, über ein Kleines wird er sie wieder wegnehmen. Erwarte nur der Zeit, so wirst du schon erblicken die Sonn der schönsten Freud.

Epistel am 4. Sonntage nach Ostern, Cantate, Jac. 1. v. 17-21.

Lieben Brüder, alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe, kömmt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bey welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und Finsterniß. Er hat uns gezeuget nach seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen. Darum lieben Brüder, ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören, langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit, und nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen.

Evangelium, Joh. 16.

Der Herr Jesus sprach zu seinen Jüngern: Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin? sondern dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Traurens worden. Aber ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut, daß ich hingehe, denn so ich nicht hingehe, so kömmt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden, und wenn derselbe kömmt, der wird die Welt strafen um die Sünde, um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht gläuben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich fort nicht sehet. Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnets itzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären, denn von dem Meinen wird ers nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein; darum habe ich gesagt: Er wirds von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

* * *

Der Hingang Jesu ist betrübt, denn er gehet zu seinem Leiden. Aber die Ursache dieses Hingangs ist desto erfreulicher, denn es ist uns gut, daß er hingeht. Es ist uns gut, daß er an unser Statt den Zorn Gottes getragen, nunmehr haben wir Friede mit Gott. Es ist uns gut, daß er sich kreuzigen und tödten lassen, nunmehr haben wir das ewige Leben. Es ist uns gut, daß er sich so tiefe Wunden schlagen lassen, nunmehr sind wir durch seine Wunden heil worden. Es ist uns gut, daß er sein Jesusblut für uns vergossen, nunmehr sind wir durch dasselbe rein worden von allen Sünden. O! so habe tausend Dank, liebreicher Jesu, daß du den betrübten Hingang zum Vater über dich genommen. Schenke mir nur den Geist der Wahrheit, damit er mich allezeit erinnere, wie viel es dich gekostet, daß ich erlöset bin.

Epistel am 5. Sonntage nach Ostern, Vocem Jucunditatis, Jac. 1 Cap.

Lieben Brüder, seyd Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, da-

damit ihr euch selbst betrüget. Denn so jemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Manne, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergisset, wie er gestalt war. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig seyn in seiner That. So aber sich jemand lässet dünken, er diene Gott, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz, des Gottesdienst ist eitel. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst für Gott dem Vater ist der, die Weysen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten.

Evangelium, Joh. 16.

Der Herr Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Bisher habt ihr nichts gebethen in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Solches habe ich zu euch durch Sprüchwort geredet. Es kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprüchwort mit euch reden werde, sondern euch frey heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen; und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will, denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und gläubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt, wiederum verlasse ich die Welt, und gehe zum Vater. Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frey heraus, und sagest kein Sprüchwort. Nun wissen wir, daß du alle Dinge weist, und bedarfst nicht, daß dich jemand frage; darum gläuben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

* * *

Bethen ist die größte Kunst derer Christen. Ein Christ ohne Gebeth, ist wie ein Soldat ohne Waffen. O! wie betrübt ist es, wenn man zu manchen Christen sagen muß: Bisher habt ihr nichts gebethen. Ists wohl Wunder, daß solche Seelen alsdenn nichts haben, nichts empfangen? Nein, mein Herz, bitte, daß deine Freude vollkommen sey. Bitte getrost, denn du weist, daß dich der Vater selbst lieb hat, er wird dir keine Bitte versagen. Nur bitte zuvörderst ums Geistliche, um ein wahrhaftig bekehrtes Herz, um eine erleuchtete Seele, um einen gläubigen und geheiligten Geist. Der Himmel ist ja höher, als die Erde: Gott gehet über alles Gold: die Seele ist mehr als der Leib. So wird dir das Uebrige alles zufallen. Die Thüre des Himmels ist enge, wer grosse Bürden und Lasten der Erden auf seinen Schultern trägt, kann schwerlich durch dieselbe eingehen. Ach, so bitte nicht um das, was dich auf der Himmels-Reise beschweren kann. Bethe also: Mach mich an meiner Seelen reich, so hab ich gnug hier und dort ewiglich.

Epistel am Tage der Himmelfahrt Christi, Ap. Gesch. 1.

Die erste Rede habe ich zwar gethan, lieber Theophile, von alle dem, das Jesus anfieng, bey-

beyde zu thun und zu lehren, bis an den Tag, da er aufgenommen ward; nachdem er den Aposteln, welche er hatte erwählet, durch den heil. Geist Befehl gethan hatte, welchen er sich nach seinem Leiden lebendig erzeiget hatte, durch mancherley Erweisungen, und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Und als er sie versammlet hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheissung des Vaters, welche ihr habt gehöret (sprach er) von mir. Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heil. Geist getaufet werden, nicht lange nach diesen Tagen. Die aber zusammen kommen waren, fragten ihn, und sprachen: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er sprach aber zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; Sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfahen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erden. Und da er solches gesaget, ward er aufgehaben zusehens, und eine Wolke nahm ihn auf für ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahren, siehe, da stunden bey ihnen zween Männer in weissen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa! was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Evangelium, Marc. 16.

Zuletzt da die Eilfe zu Tische sassen, offenbarete sich Jesus, und schalt ihren Unglauben, und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht gegläubet hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden, und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen. Wer da gläubet und getaufet wird, der wird selig werden; wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da gläuben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben; und so sie etwas tödtliches trinken, wirds ihnen nicht schaden. Auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Und der Herr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel, und sitzet zur rechten Hand Gottes. Sie aber giengen aus, und predigten an allen Orten, und der Herr wirkete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

* * *

Der HERR fähret auf mit Jauchzen. Und wohin? Gen Himmel, zu seinem Vater. Wohl, mein JEsu! fahre auf, ich werde nachkommen. Mich und dich kann niemand scheiden, denn der Glaube hat uns zu genau vereiniget. Gott Lob! die Härtigkeit meines Herzens, die mich sonst mit dem Unglauben anfochte, ist überwunden. Ich glaube dem Evangelio Christi, das allen vernünftigen Creaturen in aller Welt ist geprediget worden. Wer gläubet, und getauft ist, der wird selig, das ist, der wird in seinem Sterben eine fröhliche Himmelfahrt halten. Sollte ich mich nun noch ferner für dem Tode scheuen? Ach nein! Sterben ist mein

mein Gewinn. Genug, ich weiß, daß ich selig sterbe. Und wo du, Herr Jesu, bist, da komm ich hin, daß ich stets bey dir leb und bin, drum fahr ich auf mit Freuden. Gott gebe es!

Epistel am 6. Sonntage nach Ostern, Exaudi, 1. Petr. 4.

So seyd nun mäßig und nüchtern zum Gebeth. Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe, denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. Seyd gastfrey unter einander ohne Murmeln. Und dienet einander ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnaden Gottes. So jemand redet, daß ers rede als Gottes Wort. So jemand ein Amt hat, daß ers thue, als aus dem Vermögen, das Gott darreichet; auf daß in allen Dingen GOTT gepreiset werde, durch Jesum Christ, welchem sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evangelium, Joh. 15. u. 16.

Der Herr Jesus sprach zu seinen Jüngern: Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir, und ihr werdet auch zeugen, denn ihr seyd vom Anfange bey mir gewesen. Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meynen, er thue Gott einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Aber solches habe ich zu euch geredt, auf daß wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ichs euch gesaget habe. Solches aber habe ich euch vom Anfange nicht gesagt, denn ich war bey euch.

* * *

Heute bringet unser Jesus seinen Jüngern gar traurige Bothschaft. Er verkündiget ihnen so viel Unglück, Elend, Noth und Tod, daß es kein Wunder gewesen, wenn denen Jüngern die Haut geschauert. Doch, er sagets ihnen zuvor, daß sie daran gedächten, wenn diese betrübte Zeit kommen würde. So ists ja wohl wahr, daß wir durch viel Trübsal ins Himmelreich eingehen müssen. Wegre dich nicht, mein Christ, deinen Rücken unter das Kreuz Jesu zu beugen. Nimm das Joch auf deine Schultern, das dir die Hand Gottes aufleget. Denke in der Stunde der Anfechtung, du habest es schon zuvor gewust, daß alle, die in Christo sind, müssen Verfolgung leiden. Gott wird dir aber auch seinen Tröster schenken, der dich mit seinem Trost aufrichte, und dich in der Noth freudig und geduldig mache. Und so du den hast, so wird dich kein Fall stürzen, wie groß er auch ist. Darum will ich, weil ich lebe noch, das Kreuz dir willig tragen nach.

Epistel am Heil. Pfingst-Tage. Ap. Gesch. 2. Cap.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren die Jünger alle einmüthig bey einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie sassen. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig, und er satzte sich auf einen jeglichen unter ihnen.

Und wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fiengen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. Es waren aber Jüden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer, aus allerley Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und wurden verstürzt, denn es hörete ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsatzten sich aber alle, verwunderten sich, und sprachen unter einander: Siehe, sind diese nicht alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir gebohren sind? Parther und Meder, und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamia, und in Judäa, und Cappadocia, Ponto und Asia, Phrygia und Pamphilia, Egypten, und an den Enden der Lybien, bey Cyrenen, und Ausländer von Rom, Jüden und Jüden-Genossen, Creter und Araber, wir hören sie mit unsern Zungen die grossen Thaten Gottes reden. Sie entsatzten sich aber alle, und wurden irre, und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Die andern aber hattens ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süsses Weins.

Evangelium, Joh. 14.

Der Herr Jesus sprach: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält mein Wort nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bey euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesaget habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebet. Euer Herz erschrecke nicht, und fürchte sich nicht. Ihr habt gehöret, daß ich euch gesaget habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesaget habe: Ich gehe zum Vater. Denn der Vater ist grösser denn ich. Und nun habe ichs euch gesaget, ehe denn es geschicht, auf daß, wenn es nun geschehen wird, daß ihr gläubet. Ich werde fort mehr nicht viel mit euch reden; denn es kömmt der Fürst dieser Welt, und hat nichts an mir. Aber auf daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat. Stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen.

* * *

Komm, Heiliger Geist, Herre Gott! komm du edler Pfingst-Regen! und erquicke das Land, das dürre ist. Komm, du angenehmer Süd-Wind, und durchwehe den Garten meines Herzens. Komm, du göttliches Feuer, und entzünde das erkaltete Herz. Komm, du edle Taube, und wohne in meiner Seele. O wie glückselig seyd ihr, ihr vorerwählten Zeugen Jesu! da sich heute der H. Geist auf einen jeglichen unter euch gesetzet. O daß ich dieser Glückseligkeit könnte theilhaftig werden! Ich verlange nicht die ausserordentlichen Gaben des Geistes, mir soll genug seyn, wenn ich den Geist der Gnaden und des Gebets empfahe, der mich in alle Wahrheit leitet. Ist meine Seele eine Wohnung

und

und Tempel des Heiligen Geistes, wohl mir! so wird er mich alles lehren, was zu meiner Seligkeit nöthig ist. Lehret er mich aber dieses, so wird er mich auch lehren, wie ich an Gott gläuben, und meinen Gott lieben soll. Kann ich das, so kann ich fragen: Was fehlt mir noch? Drum will ich in denen heiligen Pfingst-Tagen meinen Wunsch seyn lassen: Komm, Heiliger Geist, Herre Gott!

Epistel am Pfingst-Montage, Ap. Gesch. 10.

Und er hat uns geboten zu predigen dem Volk, und zu zeugen, daß er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen. Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Worte zuhöreten. Und die Gläubigen aus der Beschneidung, die mit Petro kommen waren, entsatzten sich, daß auch auf die Heyden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen ward. Denn sie höreten, daß sie mit neuen Zungen redeten, und Gott hoch preiseten. Da antwortete Petrus: Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den Heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir? Und befahl, sie zu taufen in dem Namen des Herrn.

Evangelium, Joh. 3.

Der Herr Jesus sprach zu Nicodemo: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gläubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet, denn er gläubet nicht an den Namen des eingebohrnen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebeten die Finsterniß mehr, denn das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kömmt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestrafet werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kömmt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden, denn sie sind in Gott gethan.

* * *

Merke auf, andächtige Seele, und behalte den Macht- und Kern-Spruch: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. O eine wunderbare Liebe! Scheinet es doch fast, Gott habe die unartige Menschen-Kinder eben so sehr, als seinen einigen Sohn geliebet. Ja, indem er seinen liebsten Sohn für uns Sünder dahin giebt, beweiset er das allergrößte Werk seiner unendlichen Liebe und Erbarmung. Fraget mich nun nicht mehr, ob ich bey Gott in Gnaden stehe? Ich weiß es gewiß, denn also, also hat mich Gott geliebet, daß auch Jesus für mich leiden und sterben müssen, wenn ich mich nur nicht durch Unglauben an Gott versündige. Wenn ich nur nicht die Finsterniß mehr liebe, als das Licht; so wird mich nichts von der Liebe Gottes scheiden, die da ist in Christo Jesu. Drum, armes Herz, sey unbetrübt, also hat Gott die Welt geliebt!

Epistel am Pfingst-Dienstage, Ap. Gesch. 8.

Da aber die Apostel höreten zu Jerusalem, daß Samaria das Wort GOttes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrum und Johannem. Welche, da sie hinab kamen, beteten sie über sie, daß sie den Heiligen Geist empfingen. Denn er war noch auf keinen gefallen, sondern waren allein getauft in dem Namen JEsu Christi. Da legten sie die Hände auf sie, und sie empfingen den H. Geist.

Evangelium, Joh. 10.

Warlich, warlich, ich sage euch: Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Der aber zur Thür hinein gehet, der ist ein Hirte der Schafe. Demselbigen thut der Thürhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme, und er rufet seinen Schafen mit Namen, und führet sie aus. Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen, gehet er für ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach: denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm, denn sie kennen des Fremden Stimme nicht. Diesen Spruch sagte JEsus zu ihnen; sie vernahmen aber nicht, was es war, das er zu ihnen sagte. Da sprach JEsus wieder zu ihnen: Warlich, warlich, ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen. Alle die vor mir kommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen, aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet. Ich bin die Thür, so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen und Weyde finden. Ein Dieb kommt nicht, denn daß er steble, würge und umbringe. Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Gnüge haben sollen.

* * *

Es ist nur eine Thür zum Himmel! Wehe dem, der anderswo hinein steigen will! Wehe aber auch denen, die denen Seelen noch eine andere Thür zeigen wollen! Sie sind Diebe und Mörder, die sich und andere ins ewige Verderben stürzen. Sie sind Betrüger, wenn sie bald das Verdienst eigener guter Werke, bald einen unbedingten Rathschluß Gottes, bald einen unvollkommenen Gehorsam, vor die Thür zum Himmel angeben. Hats ihnen der HErr nicht deutlich genug vorgetragen? Hat er es ihnen nicht klärlich genug gesagt: Ich bin die Thür? Denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name dem Menschen gegeben, darinn er soll selig werden, als in dem Namen JEsu. Siehe zu, liebe Seele, daß du durch die rechte Thür eingehest, und selig werdest. Halte dich an JEsum, und an seine völlige Genugthuung für die Sünde der Welt. Tröste dich seiner heiligen Fürbitte, und rufe zu ihm: Thu mir die Himmels-Thür weit auf, wenn ich beschließ meinen Lebens-Lauf.

Epistel am Feste der H. Dreyeinigkeit, oder Trinitatis, Röm. 11.

O welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weisheit und Erkenntniß GOttes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde

de wieder vergolten? Denn von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge. Ihm sey Ehre in Ewigkeit, Amen.

Evangelium, Joh. 3.

Es war ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Jüden, der kam zu JEsu bey der Nacht, und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen: denn niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sey denn GOtt mit ihm. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Warlich, warlich, ich sage dir: Es sey denn, daß jemand vom neuen gebohren werde, kann er das Reich GOttes nicht sehen. Nicodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch gebohren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wieder in seiner Mutter Leib gehen, und gebohren werden? JEsus antwortete: Warlich, warlich, ich sage dir: Es sey denn, daß jemand gebohren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch gebohren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist gebohren wird, das ist Geist. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem gebohren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl, aber du weist nicht, von wannen er kömmt, und wohin er fähret: Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist gebohren ist. Nicodemus antwortet und spricht zu ihm: Wie mag solches zugehen? JEsus antwortet und spricht zu ihm: Bist du ein Meister in Israel, und weist das nicht? Warlich, warlich, ich sage dir: Wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Gläubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr denn gläuben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

* * *

Es ist an Nicodemo zu loben, daß er sich mit Jesu unterredet, und von ihm lernen will, wie er könne selig werden. Das sollte billig das Hauptwerk seyn, darum ein jeder Christ bekümmert seyn sollte. Nur ists zu bedauren, daß viele aus der Haupt-Frage eine Neben-Frage machen. Sie fragen noch wohl, wie kann ich selig werden? Allein die Antwort, die sie bekommen, dünket ihnen sehr schwer und undeutlich. Die Wiedergeburt ist ihnen etwas Unbegreifliches, und ohnerachtet sie gerne Meister in Israel heissen möchten, fragen sie doch: Wie mag solches zugehen? Liebe Seele! laß das dein Hauptwerk seyn, daß du nicht nur wissen, sondern auch an dir selbst erfahren mögest, was die Wiedergeburt sey. Es sey denn, daß du von neuem gebohren werdest, sonst kannst du das Reich GOttes nicht sehen. Zu dem Ende erinnere dich deiner Taufe, als des Bades der Wiedergeburt. Liebe das Wort GOttes, welches ist der unvergängliche Saamen, daraus du kannst wiedergebohren werden:

So

So wirst du nicht verlohren seyn, sondern das ewige Leben haben. Dazu hilf uns Gott gnädiglich!

Epistel am 1. Sonntage nach Trinitatis, 1 Joh. 4.

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Daran ist die Liebe völlig bey uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts: Denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus. Denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. So jemand spricht, ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und diß Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß er auch seinen Bruder liebe.

Evangelium, Luc. 16.

Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinewand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thüre voller Schwären, und begehrete sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen. Doch kamen die Hunde, und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich aber, daß der Arme starb, und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Der Reiche aber starb auch, und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Quaal war, hub er seine Augen auf, und sahe Abraham von ferne, und Lazarum in seinem Schooß, rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein! und sende Lazarum, daß er das Aeusserste seines Fingers ins Wasser tauche, und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen. Nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine grosse Kluft befestiget, daß, die da wolten von hinnen hinab fahren zu euch, können nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus, denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Quaal. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselbigen hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham; sondern wenn einer von den Todten zu ihnen gienge, so würden sie Busse thun. Er aber sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht gläuben, ob jemand von den Todten auferstünde.

* * *

Welch ein Unterschied ist zwischen dem, der Gott fürchtet, und dem, der ihn nicht fürchtet? Der reiche Schlemmer hat auf der Erde seinen Himmel, der geplagte Lazarus aber seine Hölle. Der Reiche lebt herrlich und in Freuden, der Arme in Elend und Krankheit. Doch siehe! wie geschwinde ändert sich alles im Tode. Der Reiche stirbt und verdirbt; der Arme

stirbt auch und wird glücklich. Der Gottlose schreyet in der Hölle um Erbarmung, der Arme jauchzet im Himmel für Freuden. Ey, mein Gott! so will ich mich von der thörichten Welt-Freude nicht betrügen lassen. Viel lieber will ich hier etwas leiden, als daß ich hier alles vollauf haben, dort aber ewig darben soll. Freylich gefället es denen Brüdern des Schlemmers, daß sie hier ihren Herzen keine Freude wehren: aber wie wirds ihnen in der Hölle gefallen? Nein, nein! behaltet eure Freude, ihr thörichten Welt-Kinder. Ich will Mosen und die Propheten hören, so wird meine Seele getragen werden in Abrahams Schooß. Ach HErr! laß deine Engelein, am letzten Ende, die Seele mein in Abrahams Schooß tragen.

Epistel am 2. Sonntage nach Trinitatis, 1 Joh. 3.

Verwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasset. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind, denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat. Und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Herz für ihm zu, wie bleibet die Liebe GOttes bey ihm? Meine Kindelein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

Evangelium, Luc. 14.

Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl, und lud viel dazu. Und sandte seine Knechte aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist alles bereit. Und sie fiengen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinausgehen und ihn besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und gehe itzt hin, sie zu besehen, ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Haus-Herr zornig, und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Strassen und Gassen der Stadt, und führe die Armen und Krüppel, und Lahmen und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast: es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Land-Strassen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

* * *

Thörichte Menschen! sind euch eure Aecker, Ochsen und Weiber lieber, als das Abendmahl des Herrn? O wer nicht verlässet Aecker, Häuser und alles um Jesu willen, der kann sein Jünger nicht seyn. Wie herzlich werdet ihr bedauren, daß ihr den Ruf GOttes verachtet

achtet habt. Kommt nur aufs Sterbe-Bette, gelanget nur an die Pforten des Todes, da werdet ihr sehen, ob euch eure Aecker, Ochsen und übriges zeitliches Vermögen trösten können. Alles Irdische wird wie ein untreuer Freund von ferne stehen, und eure Plage scheuen. Wie sehnlich werdet ihr alsdenn wünschen, daß ihr, wie die Armen, Lahmen und Krüppel gewesen, und nach Gottes Gnaden gehungert hättet. Ist euch zu rathen, so kommt noch heute, denn es ist alles bereitet. Kommt, als bußfertige und gedemüthigte Seelen: Kommt, als Gnadenhungrige und durstige Seelen! Gott wird euch heute noch annehmen. Glaubets doch, und denket dran, Jesus nimmt die Sünder an.

Epistel am 3. Sonntage nach Trinitatis, 1 Petr. 5.

So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge, dem widerstehet fest im Glauben, und wisset, daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Der Gott aber aller Gnaden, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. Demselbigen sey Ehre und Macht, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Evangelium, Luc. 15.

Es naheten aber zu dem Herrn Jesu allerley Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen diß Gleichniß, und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der eines verleuret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüsten, und hingehe nach dem verlohrnen, bis daß ers finde; und wenn ers funden hat, leget ers auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kömmt, rufet er seinen Freunden und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir! denn ich habe mein Schaf funden, das verlohren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder, der Buße thut, für neun und neunzig Gerechten, die der Busse nicht bedürfen. Oder welch Weib ist, die zehen Groschen hat, so sie der einen verleuret, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn funden hat, rufet sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen, und spricht: Freuet euch mit mir! denn ich habe meinen Groschen funden, den ich verlohren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude seyn für den Engeln Gottes über einen Sünder, der Busse thut.

* * *

Heute gehet aus dem Munde der Feinde Jesu ein wahres Wort, wenn sie sagen: Jesus nimmt die Sünder an. Ihren Gedanken nach haben sie Jesum damit gelästert, aber nein! sondern der Herr hat ihnen, wie der Eselinn des Bileams, den Mund eröffnet, daß sie wahrreden, ohne zu wissen, was Wahrheit sey. Freylich nimmt Jesus die Sünder an, denn er ist

ist in die Welt kommen, damit er die verlohrnen Schafe vom Hause Jsrael suchen möchte. Findet er eines, so nimmt er es mit Freuden auf seine Achseln; und da wird Freude im Himmel über einen Sünder, der Busse thut. Nun, so soll das mein Wahlspruch seyn: Jesus nimmt die Sünder an. Ach! wie lange bin ich irre gegangen, und wie geneigt ist noch itzt mein Herz zum Irrweg. Aber der Herr wird mich nicht verstossen, meine Busse wird er nicht verschmähen, mein Angesicht wird er nicht beschämen. Hier ist, was mich retten kann, Jesus nimmt die Sünder an.

Epistel am 4. Sonntage nach Trinitatis, Röm. 8.

Lieben Brüder, ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden. Denn das ängstliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Sintemal die Creatur unterworfen ist der Eitelkeit ohne ihren Willen, sondern um deß Willen, der sie unterworfen hat auf Hoffnung. Denn auch die Creatur frey werden wird von dem Dienste des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß alle Creatur sehnet sich mit uns, und ängstet sich noch immerdar. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bey uns selbst nach der Kindschaft, und warten auf unsers Leibes Erlösung.

Evangelium, Luc. 6.

Der Herr Jesus sprach: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben. Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben. Denn eben mit dem Maaß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? werden sie nicht alle beyde in die Grube fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister: wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt stille, Bruder! ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehest selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler! zeuch zuvor den Balken aus deinem Auge, und besiehe denn, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

* * *

Der Heiland verbietet das sündige Splitter-Richten und unbefugte Verdammen. Wer diesen Lastern ergeben ist, stürzt sich selbst in das Gericht der göttlichen Rache. Er begehet eine Unbilligkeit, daß er andere verdammet, und doch selbst der Verdammniß werth ist. Er will andern den Weg weisen, und fällt selbst in die Grube. Er siehet an andern die Splitter, und trägt selbst grosse Balken. Wie wirds ihm zuletzt ergehen? Ach! ich fürchte, es werde ihn ein unbarmherzig Gericht betreffen; man werde ihm mit gleichem Maaß messen, und zuletzt werde es heissen: Verdammet ihr, so werdet ihr ver-

verdammet. Hüte dich, mein Herz, für diesem Laster, und sey nicht schnell im Richten und im Reden. Hilf, daß ich rede stets, womit ich kann bestehen.

Epistel am 5. Sonntage nach Trinitatis, 1 Petr. 3.

Endlich aber seyd allesammt gleichgesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seyd, daß ihr den Segen beerbet: Denn wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen, und thue Gutes, er suche Friede und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet. Das Angesicht aber des Herrn stehet auf die, so da Böses thun. Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet? Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht, heiliget aber Gott den Herrn in euren Herzen.

Evangelium, Luc. 5.

Es begab sich aber, daß sich das Volk zu dem Herrn Jesu drang, zu hören das Wort Gottes, und er stund am See Genezareth, und sahe zwey Schiffe am See stehen, die Fischer aber waren ausgetreten, und wuschen ihre Netze: trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete. Und er satzte sich, und lehrete das Volk aus dem Schiffe. Und als er hatte aufgehöret zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das thäten, beschlossen sie eine grosse Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen, und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen, und fülleten beyde Schiffe voll, also, daß sie sunken. Da das Simon Petrus sahe, fiel er Jesu zu den Knieen und sprach: Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken ankommen, und alle, die mit ihm waren, über diesem Fischzuge, den sie mit einander gethan hatten. Desselbigen gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Gesellen. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht, denn von nun an wirst du Menschen fahen. Und sie führeten die Schiffe zu Lande, und verliessen alles, und folgeten ihm nach.

* * *

Wer in seiner Nahrung will gesegnet seyn, der lerne aus dem heutigen Evangelio, was er thun müsse. Höre gerne Gottes Wort, wie das Volk, und dringe dich zu Jesu: laß dich nichts vom Hören und Lesen des göttlichen Worts abhalten. Nimm Jesum in dein Herz, wie ihn Petrus in das Schiff nahm, damit du die Quelle des Segens bey dir habest. Gehorche dem Wort, das du aus Jesu Munde hörest, und richte deine Nahrung wohl ein: nicht so, wie dir die Welt anrathet, mit Betrug und Bevortheilung des Nächsten, denn sonst wirst du das Netz

umsonst auswerfen: Sondern nach Jesu Wort, unter beständigem Gebet und Vertrauen auf Gott, so wirst du Segen haben. Nur hüte dich, daß du nicht das Herz an den zugeworfenen Gewinn hangest. Mit Petro must du alles verlassen, ehe du Jesum verlassen solltest. Ach! ich lasse dich durchaus nicht weggehen aus meinem Haus.

Epistel am 6. Sonntage nach Trinitatis, Röm. 6.

Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in JesumChristum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft. So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn. Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gekreuziget ist, auf daß der sündige Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde. Sind wir aber mit Christo gestorben, so gläuben wir, daß wir auch mit ihm leben werden, und wissen, daß Christus von den Todten auferwecket, hinfort nicht stirbet, der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. Denn daß er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem mal, daß er aber lebet, das lebet er Gotte. Also auch ihr haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet Gotte in Christo Jesu, unserm Herrn.

Evangelium, Matth. 5.

Der Herr Jesus sprach zu seinen Jüngern: Ich sage euch: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollt nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder saget Racha! der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt, du Narr! der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda für dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm, und opfere deine Gabe. Sey willfährig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: Warlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

* * *

Unversöhnliche Herzen können unmöglich selig werden. Das ist der klare Buchstabe des fünften Gebots: Du sollt nicht tödten: Wer aber seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger. Unser Heiland bezeuget es gleichfalls, und verlanget, man solle die allerheiligsten Handlungen aufschieben, bis man sich mit seinem Feinde versöhnet habe. Wo nicht, so werde man in den Kerker geworfen, daraus man nicht eher kommet, bis auch der letzte Heller bezahlet worden, das ist, nimmermehr. Schreckliches Wort!

Wort! wie wirds dirs, du hartes und unversöhnliches Herz ergehen? Du gehest zur Beichte und Abendmahl, du betest zu GOtt die fünfte Bitte, und willst doch nicht vergeben. Nimmermehr kannst du selig werden, du bist schon itzt verdammt und verflucht. So lange du unversöhnlich bist, so lange bist du ein Kind des Teufels. O HErr JEsu, verleih, daß ich aus Herzens-Grund meinen Feinden mög vergeben!

Epistel am 7. Sonntage nach Trinitatis, Röm. 6.

Lieben Brüder, ich muß menschlich davon reden um der Schwachheit willen eures Fleisches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern: Also begebet nun auch eure Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. Denn da ihr der Sünden Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? welcher ihr euch itzt schämet; denn das Ende derselben ist der Tod. Nun ihr aber seyd von der Sünde frey und Gottes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben. Denn der Tod ist der Sünden Sold; aber die Gabe GOttes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.

Evangelium, Marc. 8.

Zu der Zeit, da viel Volks da war, und hatten nichts zu essen, rief JEsus seine Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volks, denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret, und haben nichts zu essen; und wenn ich sie ungessen von mir heim liesse gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn etliche waren von ferne kommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brodt hie in der Wüsten, daß wir sie sättigen? Und er fragte sie: Wie viel habt ihr Brodt? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volk, daß sie sich auf die Erde lagerten. Und er nahm die sieben Brodte, und dankete, und brach sie, und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselben fürlegten. Und sie legten dem Volk für; Und hatten ein wenig Fischlein, und er dankete und hieß dieselbigen auch fürtragen. Sie assen aber und wurden satt, und huben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe. Und ihrer waren bey vier tausend, die da gessen hatten, und er ließ sie von sich.

* * *

Heute decket JEsus dem Volke einen Tisch in der Wüsten. Er thuts aus Erbarmen, es jammert ihn des Volks. Woher nimmt er aber in der Wüsten das Brodt, daß er sie sättige? Dafür lasse du JEsum sorgen. Lagere dich nur, die allmächtige JEsus-Hand kann dir so viel geben, daß noch übrig bleibt. Merke dir das, verzagte Seele, zu deinem Trost. Siehe, wie kleinlaut bist du, wenn Mangel und Dürftigkeit sich zu deiner Hütten nahet. O! wende dich mit deinem Gebet zu dem mitleidigen Jesus-Herze, traue seiner mächtigen JEsus-Hand. Hand und Herze sind in JEsu eines, er will helfen, er kann helfen: Was willst du mehr? Siehe nicht auf deinen wenigen Vorrath, sondern auf deines JEsu Güte und Allmacht. Er hü-

tet und wacht, stets für uns tracht, auf daß uns ja nichts fehlet.

Epistel am 8. Sonntage nach Trinitatis, Röm. 8.

So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldner, nicht dem Fleische, daß wir nach dem Fleische leben; denn wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödtet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habet nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müsset; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich Gottes Erben und Mit-Erben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Evangelium, Matth. 7.

Der HErr JEsus sprach: Sehet euch für vor den falschen Propheten, die in Schafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viel zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Thaten gethan? Denn werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt. Weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!

* * *

Falsche Propheten können Land und Leute verderben. Nur ists Schade, daß man es nicht glauben will. Warnen die Knechte Gottes für falschen Propheten; blasen die Wächter auf der Zinne Zions in die Trommeten, so hält man sie für unfriedsame und zänkische Geister. Was machts? Die Welt siehet die Gefahr nicht, darin sie schwebt. Sie trauet dem Schaf-Pelz, und siehet nicht das Wolfs-Herz, das darunter verborgen liegt. Zu ihrem Schaden wird sie es erfahren, daß ihre Gelindigkeit zur Unzeit geschehen. Doch reine Lehre macht auch noch nicht alles aus. Das blosse Herr Herr sagen machet niemanden selig. Reine Lehre und heiliges Leben müssen beysammen stehen. Glaubest du richtig nach Gottes Wort, so lebe auch heilig nach demselben Wort, damit dich das schreckliche Weichet von mir, nicht erschrecke, und zu Boden werfe. Bitte GOtt um beydes, und sprich: Den rechten Weg, o HErr, ich meyn, den wollest du mir geben.

Epistel

Epistel am 9. Sonntage nach Trinitatis, 1 Cor. 10.

Lieben Brüder, das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, gleichwie jene gelüstet hat. Werdet auch nicht Abgöttische, gleichwie jener etliche wurden, wie geschrieben stehet: Das Volk satzte sich nieder zu essen und zu trinken, und stund auf zu spielen. Auch lasset uns nicht Hurerey treiben, wie etliche unter jenen Hurerey trieben, und fielen auf einen Tag drey und zwanzig tausend. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht. Murret auch nicht, gleichwie jener etliche murreten, und wurden umbracht durch den Verderber. Solches alles widerfuhr jenen zum Vorbilde. Es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist. Darum, wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten; Aber GOtt ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.

Evangelium, Luc. 16.

Der HErr JEsus sprach zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der ward vor ihm berüchtiget, als hätte er ihm seine Güter umbracht. Und er forderte ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Der Haushalter sprach bey sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzet werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich, und schreib flugs funfzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, und schreib achtzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Und ich sage euch auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

* * *

Der ungerechte Haushalter stellet uns einen Menschen für, der mit denen ihm von GOtt anvertrauten Gütern unrecht umgegangen. Zwey edle und hohe Güter hat uns GOtt anvertrauet, die wir wohl verwalten mögen. Das eine ist unsere Seele, das andere unser Leib. Eines ist das Geistliche und Ewige, das andere das Leibliche und Zeitliche. O Mensch! thue heute Rechnung, wie bist du bisher mit diesen Gütern umgegangen? Gebrauche dich keiner falschen und listigen Ausflüchte, wie der ungerechte Haushalter im Evangelio that. Hast du eines und das andere deinem Gott veruntrauet, so thue in Zeiten wahre

Busse, und versöhne dich durch Christum mit Gott. Sey hinführo ein desto getreuerer Haushalter, und gehe mit deinen Seelen- und Leibes-Kräften so um, daß du es dereinst verantworten kannst. Rechne lieber hier im Leben mit Gott ab, ehe du zu der letzten Rechnung durch den Tod gefordert werdest. Bitte ihn um Gnade: Rechne nicht die Missethat, die dich, HErr, erzürnet hat.

Epistel am 10. Sonntage nach Trinitatis, 1 Cor. 12.

Von den geistlichen Gaben aber will ich euch, lieben Brüder, nicht verhalten. Ihr wisset, daß ihr Heiden seyd gewesen, und hingegangen zu den stummen Götzen, wie ihr geführet wurdet. Darum thue ich euch kund, daß niemand JEsum verfluche, der durch den Geist Gottes redet. Und niemand kann JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den Heiligen Geist. Es sind mancherley Gaben, aber es ist ein Geist. Und es sind mancherley Aemter, aber es ist ein Herr, und es sind mancherley Kräfte, aber es ist ein GOtt, der da wirket alles in allen. In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit: Dem andern wird gegeben zu reden von der Erkenntniß, nach demselbigen Geist. Einem andern der Glaube, in demselbigen Geist. Einem andern die Gabe gesund zu machen, in demselbigen Geist. Einem andern Wunder zu thun. Einem andern Weissagung. Einem andern Geister zu unterscheiden. Einem andern mancherley Sprachen. Einem andern die Sprachen auszulegen. Diß aber alles wirket derselbige einige Geist, und theilet einem jeglichen seines zu, nachdem er will.

Evangelium, Luc. 19.

Als der HErr JEsus nahe zu Jerusalem kam, sahe er die Stadt an, und weinete über sie, und sprach: Wenn du es wüstest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Friede dienet. Aber nun ist es für deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen, und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinne du heimgesuchet bist. Und er gieng in den Tempel, und fieng an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habts gemacht zur Mörder-Grube. Und er lehrete täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten, und die Vornehmsten im Volke, trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten, und funden nicht, wie sie ihm thun sollten, denn alles Volk hieng ihm an, und hörete ihn.

* * *

Was sehe ich? JEsum in Thränen. Warum weinet er? Ach er weinet über etwas, darüber er zürnen könnte. Er weinet über die verstockten Herzen derer Israeliten zu Jerusalem. Das ist was Sonderbares, aber auch zugleich etwas sehr Tröstliches. Ich schliesse also: Läßt sich JEsus das Elend der verstockten Sünder so sehr zu Herzen gehen, daß er auch bittere Thränen darüber vergiesset:

set: wie vielmehr wird er sich meine Buß-Thränen lassen zu Herzen gehen? Ach freylich habe ich mit meinen Sünden verdienet, daß man mich an allen Orten ängstete; denn mein Herz, das ein Bet-Haus, ein Gottes-Haus seyn sollte, ist durch die Sünde zu einer Mörder-Grube worden. Aber durch Gottes Gnade und Jesu Beystand will ich das Böse austreiben, und noch heute bedenken, was zu meinem Frieden dienet. Der mitleidige Jesus wird mich alsdenn in Gnaden ansehen, und mir meine Sünden vergeben. Denn seine Thränen sind ein Gnaden-Zeichen, die sich um mein Heil bemühn, und mich auf den Buß-Weg ziehn.

Epistel am 11. Sonntage nach Trinitatis, 1 Cor. 15.

Ich erinnere euch aber, lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet, welcher Gestalt ich es euch verkündiget habe, so ihrs behalten habt, es wäre denn, daß ihrs umsonst gegläubet hättet. Denn ich habe euch zuförderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsere Sünde nach der Schrift, und daß er begraben sey, und daß er auferstanden sey am dritten Tage nach der Schrift. Und daß er gesehen worden ist von Kephas, darnach von den Zwölfen. Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünfhundert Brüdern auf einmal, deren noch viel leben, etliche aber sind entschlasen. Darnach ist er gesehen worden von Jacobo, darnach von allen Aposteln. Am letzten nach allen ist er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. Denn ich bin der Geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heisse, darum, daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe. Aber von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen; sondern ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie alle, nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die in mir ist.

Evangelium, Luc. 18.

Der Herr Jesus sagte zu etlichen, die sich selbst vermassen, daß sie fromm wären, und verachteten die andern, ein solch Gleichniß: Es giengen zween Menschen hinauf in den Tempel zu beten, einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stund und betete bey sich selbst also: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zwier in der Wochen, und gebe den Zehenden von allem, das ich habe. Und der Zöllner stund von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust, und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig! Ich sage euch, dieser gieng hinab gerechtfertiget in sein Haus für jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

* * *

Zwey Menschen gehen in den Tempel: ein aufrichtiger Israelite, und ein tückischer Gibeoniter: Ein Frommer und ein Heuchler: Ein bußfertiger Zöllner und ein hochmüthiger Pharisäer. Mein Herz, mit wem gehest du unter diesen beyden? Hüte dich für dem aufgeblasenen

nen Werk-Heiligen, der vor Hochmuth beym Altar des Herrn bersten möchte. Wer nur das Aeusserliche und Leichte im Gesetz hält, der mangelt des Ruhms, den er für Gott haben soll: Denn das Gesetz ist geistlich. Geselle dich zu dem bußfertigen Zöllner, schlage an deine Brust, und sprich: Gott, sey mir Sünder gnädig! Dieser herzliche Buß-Seufzer wird in die Höhe steigen, und dir die Rechtfertigung deiner Seelen herab bringen. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Darauf leb und stirb. Und wenn ich nicht mehr reden kann, so nimm den letzten Seufzer an: Gott, sey mir Sünder gnädig!

Epistel am 12. Sonntage nach Trinitatis, 2 Cor. 3.

Lieben Brüder, ein solch Vertrauen aber haben wir durch Christum zu Gott, nicht daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber, sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott, welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist machet lebendig: So aber das Amt, das durch die Buchstaben tödtet, und in die Steine ist gebildet, Klarheit hatte, also, daß die Kinder Israel nicht konnten ansehen das Angesicht Mose, um der Klarheit willen seines Angesichts, die doch aufhöret: wie sollte nicht vielmehr das Amt, das den Geist giebt, Klarheit haben? Denn so das Amt, das die Verdammniß prediget, Klarheit hat; vielmehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit prediget, überschwengliche Klarheit. Denn auch jenes Theil, das verkläret war, ist nicht für Klarheit zu achten, gegen dieser überschwenglichen Klarheit. Denn so das Klarheit hatte, das da aufhöret, wie vielmehr wird das Klarheit haben, das da bleibet.

Evangelium, Marc. 7.

Da der Herr Jesus wieder ausgieng von den Gränzen Tyri und Sidon, kam er an das Galiläische Meer, mitten unter die Gränze der zehen Städte. Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volk besonders, und legte ihm die Finger in die Ohren, und spützete, und rührete seine Zunge, und sahe auf gen Himmel, seufzete, und sprach zu ihm: Hephata! das ist: Thue dich auf. Und alsbald thäten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los und redete recht. Und er verboth ihnen, sie solltens niemand sagen. Je mehr er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten, und verwunderten sich über die Massen, und sprachen: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen redend.

* * *

Jesus darf nur ein einzig Wort sagen, Hephata, so ist dem Tauben das Ohr geöffnet. Wohl recht heisset es da: Er hat alles wohl gemacht! Mein Gott, wie taub sind so viele Menschen, wenn sie Gutes hören sollen; wie stumm sind sie, wenn sie Gutes reden sollen. Sollen sie aber Böses hören, und reden, so hat ihnen der Teufel Ohr und Zunge geöffnet. Ach! daß du doch deinen gnädigen

gen Finger in das Ohr der verstockten Sünder legen wolltest! Ach daß du dem Donner deines Worts Kraft geben wolltest! damit ihre Ohren geöffnet wären zum Guten, und das Band ihrer Zunge gelöset würde, Gutes zu reden. Thue es doch, nach deiner Barmherzigkeit, und erhöre das Gebet der Gerechten für der Ungerechten. Verherrliche die Kraft deines Wortes, damit jeder zu deinem Ruhm sagen müsse: Gott hat alles wohl gemacht, gebt unserm Gott die Ehre.

Epistel am 13. Sonntage nach Trinitatis, Gal. 3.

Lieben Brüder, ich will nach menschlicher Weise reden. Verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, wenn es bestätiget ist, und thut auch nichts dazu. Nun ist je die Verheissung Abrahä und seinem Saamen zugesagt. Er spricht nicht, durch die Saamen, als durch viele, sondern als durch einen, durch deinen Saamen, welcher ist Christus. Ich sage aber davon: das Testament, das von Gott zuvor bestätiget ist auf Christum, wird nicht aufgehaben, daß die Verheissung sollte durchs Gesetz aufhören, welches gegeben ist über vier hundert und dreyßig Jahr hernach. Denn so das Erbe durch das Gesetz erworben würde, so würde es nicht durch die Verheissung gegeben. Gott aber hats Abraham durch die Verheissung frey geschenket. Was soll denn das Gesetz? Es ist dazu kommen um der Sünde willen, bis der Saame käme, dem die Verheissung geschehen ist, und ist gestellet von den Engeln durch die Hand des Mittlers. Ein Mittler aber ist nicht eines einigen Mittler: Gott aber ist einig. Wie? ist denn das Gesetz wider Gottes Verheissung? Das sey ferne! Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, das da könnte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz. Aber die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheissung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen, die da gläuben.

Evangelium, Luc. 10.

Jesus wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet; denn ich sage euch: Viel Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret. Und siehe, da stund ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn, und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben, wie liesest du? Er antwortete und sprach: Du sollt Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet: Thue das, so wirst du leben. Er aber wollte sich selbst rechtfertigen, und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho, und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und giengen davon, und liessen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber ungefähr, daß ein Priester dieselbige Strasse hinab zog, und da er ihn sahe, gieng er fürüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bey die Stäte und sahe ihn, gieng er fürüber. Ein

Sa-

Samariter aber reisete, und kam dahin, und da er ihn sahe, jammerte ihn sein, gieng zu ihm, verband ihm seine Wunden, und goß drein Oel und Wein, und hub ihn auf sein Thier, und führete ihn in die Herberge, und pflegte sein. Des andern Tages reisete er, und zog heraus zween Groschen, und gab sie dem Wirth, und sprach zu ihm: Pflege sein, und so du was mehrers wirst darthun, will ich dirs bezahlen, wenn ich wieder komme. Welcher dünket dich, der unter diesen dreyen der Nächste sey gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach Jesus zu ihm: So gehe hin, und thue desgleichen.

* *

Glaube und Liebe machen einen wahren Christen aus. Von beyden unterrichtet uns das heutige Evangelium. Jesus preisete seine Jünger selig, weil sie sahen und höreten, was der Glaube der Altväter zu sehen und zu hören so lange gewünschet hatte. Er lehret sie aber auch bey Gelegenheit einer vorgelegten Frage, daß die Haupt-Summa des Gesetzes in der Liebe Gottes und des Nächsten bestehe. Die Liebe des Nächsten erstrecket sich auch auf die Feinde, und so gar fremde Religions-Verwandte dürfen davon nicht ausgeschlossen seyn. Wohl dir! wenn du dich für Gott des Glaubens und der Liebe rühmen kannst. Richte das Auge des Glaubens auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Liebe deinen Schöpfer über alle Dinge. Erweise deinem Nächsten, sollte es auch dein ärgster Feind seyn, alle Werke der Liebe und Gefälligkeit. Besonders nimm dich, wie der Samariter, der Nothleidenden an. Thue das, so wirst du leben.

Epistel am 14. Sonntage nach Trinitatis, Gal. 5.

Lieben Brüder, ich sage euch aber, wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch, dieselben sind wider einander, daß ihr nicht thut was ihr wollet. Regieret euch aber der Geist, so seyd ihr nicht unter dem Gesetze. Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen. Von welchen ich euch habe zuvor gesaget, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit: wider solche ist das Gesetze nicht. Welche aber Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

Evangelium, Luc. 17.

Und es begab sich, da Jesus reisete gen Jerusalem zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehen aussätzige Männer, die stunden von ferne und erhuben ihre Stimme, und sprachen: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingiengen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden

war,

war, kehrete er um, und preisete Gott mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füssen, und dankete ihm, und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre, und gebe Gott die Ehre, denn dieser Fremdlinger? Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

* * *

Undank ist ein schändliches Laster, besonders der Undank gegen Gott. Wenn der Mensch in Nöthen ist, so ist des Schreyens und Rufens zu Gott kein Ende. Da schicket man immer ein Kyrie eleison nach dem andern gen Himmel. Da hört man nichts in unsern Wohnungen, als ein klägliches Erbarme dich unser. Man thäte da was anders, nur daß man Errettung finden könnte. Aber wenn die Noth vorüber, so bleibt man dem Herrn das Lob-Opfer schuldig. Unter zehen, denen Jesus hilft, ist kaum einer, der Gott die Ehre giebt, und ihm danket. Kann das dem Herrn wohlgefallen? Wird er ein andermal so willig zu helfen seyn, als er jezt gewesen? Ach ich fürchte, der Herr werde mit denen Undankbaren einst im Zorn reden, drum will ich mich zu dem dankbaren Samariter halten, und sagen: Ich will dich all mein Lebenlang, o Gott, von nun an ehren.

Epistel am 15. Sonntage nach Trinitatis, Gal. 5. u. 6.

So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln: Lasset uns nicht eitler Ehre geizig seyn, untereinander uns zu entrüsten und zu hassen. Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geiste, die ihr geistlich seyd; und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. So aber sich jemand lässet dünken, er sey etwas, so er doch nichts ist, der betreugt sich selbst. Ein jeglicher aber prüfe sein Selbst-Werk, und alsdenn wird er an ihm selbst Ruhm haben, und nicht an einem andern. Denn ein jeglicher wird seine Last tragen. Der aber unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet. Irret euch nicht, Gott lässet sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleisch das Verderben erndten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geiste das ewige Leben erndten. Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden: denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an den Glaubens-Genossen.

Evangelium, Matth. 6.

Niemand kann zween Herren dienen: entweder er wird einen hassen, und den andern lieben, oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen, und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? und der Leib mehr, denn die Kleidung?

Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammlen nicht in die Scheuren, und euer himmlischer Vater ernähret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde wie sie wachsen, sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselben eines. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht vielmehr euch thun? o ihr Kleingläubigen! Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden; denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

* * *

Freylich möchte die Welt gerne das Herz theilen, und die eine Hälfte dem Mammon, die andere aber dem Herrn im Himmel geben. Aber es ist unmöglich, zween widrigen Herren dienen. GOtt allein muß alles in allem seyn. Und wer seinen Gott hat, der hat alles. Er hat einen gütigen Vater, der für den Unterhalt seines Kindes sorget. O! so würde ich thörlich handeln, daß ich mein Herz an das Zeitliche hängen, und mit Sorgen der Nahrung beschweren sollte. Fliegen nicht so viel tausend Vögel unter dem Himmel? und bedarf nicht eine jede Gattung derselben eine besondere Art der Speise? Und dennoch hat Gott die Erde als eine Speise-Kammer so zugerichtet, daß eine jede Art Vögel ihr besonderes Futter findet: o! so wird er auch mich mein bescheidenes Theil Speise lassen dahin nehmen. Sorgte ich noch so ängstlich, was würde ich damit ausrichten? Drum will ich nicht mehr fragen, was werden wir essen? was werden wir trinken? Ich will nur zuerst nach Gottes Reich trachten, mit dem Uebrigen wird sichs nach Gottes Willen auch geben; Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verläßt er nicht.

Epistel am 16. Sonntage nach Trinitatis, Ephes. 3.

Lieben Brüder, darum bitte ich, daß ihr nicht müde werdet um meiner Trübsal willen, die ich für euch leide, welche euch eine Ehre sind. Derhalben beuge ich meine Knie gegen dem Vater unsers Herrn Jesu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heisset im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden, auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sey die Breite und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe. Auch erkennen, daß

Christum lieb haben, viel besser ist, denn alles wissen, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerley Gottes-Fülle. Dem aber, der überschwenglich thun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Evangelium, Luc. 7.

Und es begab sich darnach, daß Jesus in eine Stadt, mit Namen Nain, gieng, und seiner Jünger giengen viel mit ihm, und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadt-Thor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Wittwe, und viel Volks aus der Stadt gieng mit ihr. Und da sie der Herr sahe, jammerte ihn derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht. Und trat hinzu, und rührete den Sarg an, und die Träger stunden. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf, und der Todte richtete sich auf, und fieng an zu reden, und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten Gott, und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. Und diese Rede von ihm erschall in das ganze Jüdische Land, und in alle umliegende Länder.

* * *

Wie mannigfaltig das Elend dieses Lebens sey, zeiget sich an der betrübten Wittwe zu Nain. Sie ist nicht nur eine Wittwe, sondern muß auch ihrem einigen Sohn das Geleite zu seinem Grabe geben. Nun ist vollends alle Hoffnung dahin, nun ist sie vollends recht ein Weib, das Leide träget. Doch getrost, JEsus kömmt, der Freuden-Meister, JEsus, tritt herein. Er öffnet seine tröstlichen Lippen, und spricht: Weine nicht. Er öffnet seinen allmächtigen Mund, und spricht: Ich sage dir, stehe auf. Wunder über alle Wunder! der Todte richtet sich auf. So tröstet Jesus! Nun heisset die betrübte Wittwe nicht mehr Mara, sondern Naemi, denn der HErr hat sie getröstet. Das laß dir zum Troste dienen, wenn dich die schwarze Trauer-Nacht einstens überfällt: Denke, es werde auch wieder Tag werden. Schlägt dich der HErr, er wird dich auch wieder heilen. Nimmt er dir die Deinen, in der Auferstehung wird er dir sie wieder geben. Drum weine nicht! Durch den Tod stirbt die Noth, und wenn der erscheinet, hast du ausgeweinet.

Epistel am 17. Sonntage nach Trinitatis, Ephes. 4.

So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sichs gebühret, eurem Beruf, darinnen ihr berufen seyd, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe; und seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seyd auf einerley Hoffnung eures Berufs: Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater, unser aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen.

Evangelium, Luc. 14.

Und es begab sich, daß JEsus kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer, auf einen Sabbath, das

Brod zu essen, und sie hielten auf ihn. Und siehe, da war ein Mensch für ihm, der war wassersüchtig. Und JEsus antwortete und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern, und sprach: Ists auch recht, auf den Sabbath heilen? Sie aber schwiegen stille. Und er griff ihn an, und heilete ihn, und ließ ihn gehen. Und JEsus antwortete, und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt, und er nicht alsbald ihn heraus zeucht am Sabbath-Tage? Und sie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben. Er sagete aber ein Gleichniß zu den Gästen, da er merkte, wie sie erwählten oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, daß nicht etwa ein ehrlicher, denn du, von ihm geladen sey. Und so denn kömmt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: Weiche diesem, und du müssest denn mit Scham unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin, und setze dich unten an, auf daß, wenn da kömmt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf. Denn wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.

* * *

So nöthig auch die Sabbaths-Feyer ist, muß man sich dennoch wohl in Acht nehmen, daß man sie nicht unrecht erkläre. Die Pharisäer versahen es hierinn. Sie dachten, man dürfe am Sabbathe gar nichts thun, weil sich die Sabbaths-Ruhe auch bis auf die Werke der Liebe erstrecke. Darum waren sie mit JEsu übel zufrieden, daß er am Sabbath den Wassersüchtigen heilete. Aber Jesus, der HErr des Sabbaths, widerlegte sie nachdrücklich, indem er zeigte, daß, wenn es billig sey, am Sabbathe einem Vieh zu helfen, vielmehr werde es recht seyn, am Sabbathe einem Menschen zu helfen. Merke dir das. Wenn du den Sabbath in Müßiggang zubringest, so ists eine schlechte Sabbaths-Feyer. Wenn du ihn aber mit Beten, Singen, Gottes-Wort hören und lesen, guten Werken, u. s. f. zubringest, so ists ein Sabbath, der dem HErrn gefällt. Doch bey diesem allem darfst du nicht stolz noch hochmüthig werden, sonst wird dich JEsus beschämen, wie er hier die Pharisäer beschämete, als er merkete, wie sie erwählten, oben an zu sitzen. GOtt widerstehet den Hoffärtigen, und wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget. Hilf, daß ich sey von Herzen klein, Demuth und Sanftmuth halt.

Epistel am 18. Sonntage nach Trinitatis, 1 Cor. 1.

Ich danke meinem Gott allezeit eurethalben für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo JEsu, daß ihr seyd durch ihn an allen Stücken reich gemacht an aller Lehre und in aller Erkenntniß. Wie denn die Predigt von Christo in euch kräftig worden ist, also, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe, und wartet nur auf die Offenbarung unsers HErrn JEsu Christi, welcher auch wird euch fest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seyd auf den Tag unsers HErrn JEsu Christi.

Evan-

Evangelium, Matth. 22.

Da aber die Pharisäer höreten, daß Jesus den Sadducäern das Maul gestopfet hatte, versammleten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn, und sprach: Meister, welches ist das fürnehmste Geboth im Gesetz? Jesus aber sprach zu ihm: Du sollt lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüth; Diß ist das fürnehmste und gröste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollt deinen Nächsten lieben, als dich selbst. In diesen zweyen Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer bey einander waren, fragte sie Jesus, und sprach: Wie dünket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen Herrn? da er saget: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse. So nun David ihn einen Herrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort ihn fragen.

* * *

Die Pharisäer legen Jesu eine Frage vor von dem Gesetz: Welches ist das fürnehmste Gebot im Gesetz? Unser Heiland aber leget ihnen eine Frage vor vom Evangelio: Wie dünket euch um Christo, weß Sohn ist er? Hiemit gab er seinen Feinden einen derben Verweis, zugleich auch einen vortrefflichen Unterricht. Die Pharisäer prahleten nur mit den Werken des Gesetzes. Jesus aber lehret sie mit seiner Anfrage, das Gesetz mache niemand selig, drum sollten sie sich auch ums Evangelium bekümmern. Mein Heiland! du hast mich beydes gelehret, Gesetz und Evangelium. Ich kenne dich als meinen Erlöser und Seligmacher, Davids Sohn, nach der menschlichen Natur, Davids Herr, nach der göttlichen Natur. Ich weis auch, was Gott in seinem Gesetz von mir fordert. Bin ich gleich nicht vermögend, alles nach der höchsten Vollkommenheit zu halten und zu erfüllen: so hast du, Herr Jesu, an meiner Statt das ganze Gesetz erfüllt, dadurch deines Vaters Zorn gestillt: Deß ich mich herzlich tröste.

Epistel am 19. Sonntage nach Trinitatis, Ephes. 4.

So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit ein jeglicher mit seinem Nächsten; sintemal wir untereinander Glieder sind. Zürnet und sündiget nicht. Lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Gebet auch nicht Raum dem Lästerer. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben den Dürftigen.

Evangelium, Matth. 9.

Da trat Jesus in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und kam

kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sey getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bey sich selbst: Dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedanken sahe, sprach er: Warum denket ihr so Arges in euren Herzen? Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf, und wandele? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünde zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. Und er stund auf, und gieng heim. Da das Volk das sahe, verwunderte es sich, und preisete Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

*
* *

Jesus vergiebt Sünde. Aber wem? dem, dessen Glauben er siehet. Unbußfertige und beharrliche Sünder trösten sich vergebens, wenn sie auf Vergebung der Sünden warten. Woferne sie nicht wahre Busse thun, und im Glauben und Liebe von Jesu gesehen werden, haben sie keine Hoffnung zur Seligkeit. Wer aber mit dem Zöllner an seine Brust schläget, und mit Petro seine Sünden bitterlich beweinet, zu dem spricht Jesus: Sey getrost, deine Sünden sind dir vergeben. Der Unglaube denket Arges, wenn er es höret; aber sollte dieser Unglaube Gottes Treue und Zusage aufheben? Das sey ferne. Und wenn noch so viel Spötter aufträten, und den Beichtstuhl verhöhneten, so wird doch das Wort JEsu feste stehen bis ans Ende der Welt: Welchen ihr die Sünde vergebet, denen sind sie vergeben. Ich gläube, und darum rufe ich: Erbarme dich, Gott, über mich!

Epistel am 20. Sonntage nach Trinitatis, Eph. 5.

So sehet nun zu, wie ihr fürsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sey des HErrn Wille. Und sauffet euch nicht voll Weins, daraus ein unordig Wesen folget; sondern werdet voll Geistes, und redet unter einander von Psalmen und Lob = Gesängen und geistlichen Liedern. Singet und spielet dem HErrn in eurem Herzen, und saget Dank allezeit für alles GOtt und dem Vater, in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi. Und seyd unter einander unterthan in der Furcht Gottes.

Evangelium Matth. 22.

Der HErr JEsus antwortete und redete abermal durch Gleichnisse zu ihnen und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte, und sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit rufeten, und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet und alles bereitet, kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und giengen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung; Etliche aber griffen

griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie. Da das der König hörete, ward er zornig, und schickte sein Heer aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten, die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste warens nicht werth. Darum gehet hin auf die Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte giengen aus auf die Strassen, und brachten zusammen, wen sie funden, Böse und Gute, und die Tische wurden alle voll. Da gieng der König hinein, die Gäste zu besehen, und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in das äusserste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Denn viel sind berufen, aber wenig sind auserwählet.

***

Das heutige Evangelium handelt von der Hochzeit des Lammes, das ist, von der Kirche Jesu Christi. Gott ließ anfänglich die Jüden, als sein auserwähltes Volk, dazu berufen. Aber sie kamen nicht, weder das erstemal, noch das anderemal, als sie von denen Aposteln gerufen wurden. Darum wandte Gott seine Gnade denen Heyden zu, und ließ sie zur Hochzeit einladen. Sie kamen, doch waren unter ihnen unwürdige Seelen, die sich nicht rechtschaffen zu Christo bekehreten, Sichere und Heuchler. Und diese giengen bey dem äusserlichen Bekenntniß der Christlichen Religion dennoch verlohren. Siehe, liebste Seele, Gottes Ruf ist an dich ergangen, und du hast denselben angenommen. Durchs Wort und Sacrament bist du zu JEsu gebracht worden. Allein wie bist du herein kommen, und hast kein hochzeitlich Kleid an? Wirf den Rock der Sünden und den verhäßten Rock des Fleisches von dir, weil es noch Zeit ist. Wandele würdiglich dem Beruf, dazu du in Christo Jesu gesetzet bist, auf daß du nicht nur berufen, sondern auch auserwählet seyn möchtest. Mein Gott, regier mich nach dem Willen dein!

Epistel am 21. Sonntage nach Trinitatis, Ephes. 6.

Zuletzt, meine Brüder, seyd stark in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich, mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deßwillen so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr, wenn das böse Stündlein kommt, Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seyd. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Bösewichts. Und nehmet den

Helm des Heils, und das Schwerdt des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Evangelium, Joh. 4.

Und es war ein Königischer, des Sohn lag krank zu Capernaum. Dieser hörete, daß Jesus kam aus Judäa in Galiläam, und gieng zu ihm, und bath ihn, daß er hinab käme, und hülfe seinem Sohne, denn er war todtkrank. Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht. Der Königische sprach zu ihm: Herr, komme hinab, ehe denn mein Kind stirbt! Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch gläubete dem Worte, das Jesus zu ihm sagte, und gieng hin. Und indem er hinab gieng, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: Dein Kind lebet. Da forschete er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm worden war, und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebende Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebet. Und er gläubete mit seinem ganzen Hause. Das ist nun das andere Zeichen, das Jesus thät, da er aus Judäa in Galiläam kam.

* * *

Der Glaube des Königischen war anfangs schwach und klein: er wuchs aber unter der Anfechtung, und endlich ward er stark und mächtig. So weis unser Jesus das gute Werk, das er in uns anfängt, zu vollführen. Bekümmerte Seele, warum bist du so unruhig, wenn du an deinen schwachen Glauben denkest? Laß dich diese Anfechtung nicht befremden, sie dienet zu deinem Besten, Gott will dadurch den Glauben in dir mehren. Es wird dir zwar wunderlich dünken, aber so wunderlich es ist, so gewiß ist es doch, wie du an dem Königischen siehest. Anfechtung lehret aufs Wort merken, das Wort aber ist ein Wort des Glaubens. Je fleissiger du auf dasselbe achten wirst, desto stärker wird dein Glaube werden. Und endlich wirst du das Ende des Glaubens, welches ist der Seelen Seligkeit, davon bringen. Drum Herr! ich glaube, hilf mir Schwachen.

Epistel am 22. Sonntage nach Trinitatis, Philipp. 1.

Ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke. Welches ich allezeit thue in alle meinem Gebet für euch alle, und thue das Gebet mit Freuden, über eurer Gemeinschaft am Evangelio, vom ersten Tage an bisher, und bin desselbigen in guter Zuversicht, daß der in euch angefangen hat das gute Werk, der wirds auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi. Wie es denn mir billig ist, daß ich dermassen von euch allen halte, darum, daß ich euch in meinem Herzen habe, in diesem meinen Gefängniß, darinnen ich das Evangelium verantworte und bekräftige, als die ihr alle mit mir der Gnade theilhaftig seyd. Denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlanget, von Herzengrund in Jesu Christo. Und daselbst um bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkenntniß und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unanstößig, bis auf den Tag Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit,

keit, die durch JEsum Christum geschehen (in euch) zur Ehre und Lobe Gottes.

Evangelium, Matth. 18.

Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfieng zu rechnen, kam ihm einer für, der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib, und seine Kinder, und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder, und betete ihn an, und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen! Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts, und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da gieng derselbige Knecht hinaus, und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig. Und er griff ihn an, und würgete ihn, und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mitknecht nieder, und bath ihn, und sprach: Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern gieng hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlete, was er schuldig war. Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt, und kamen und brachten für ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr für sich, und sprach zu ihm: Du Schalks-Knecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batbest: soltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er ihm schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euren Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle.

* * *

Wie sehr muß nicht der unnütze Knecht erschrocken seyn, da er zur Rechnung gefordert wurde, und nicht hatte zu bezahlen? Aber wie herzlich froh muß er gewesen seyn, als ihn sein Herr nicht nur los ließ, sondern ihm auch die völlige Schuld erließ? Doch, er kann sich nimmermehr so gefreuet haben, als sich ein armer Sünder freuet, wenn er Vergebung seiner Sünden-Schulden von GOtt erlanget. Die Schulden sind ungeheuer, die wir mit Sünden auf uns geladen. Wäre Gott nicht so barmherzig und gnädig, so würden wir ein entsetzliches Urtheil zu hören haben. Aber seine Güte ists, daß wir nicht gar aus sind. Was ist nun billiger, als daß wir unserm Nächsten vergeben, wie uns GOtt vergeben in Christo? Du Schalks-Knecht, alle Sünden-Schuld hat dir Gott vergeben, und du willst deinem Mit-Knechte nicht vergeben? Ach ich fürchte, der gerechte Gott wird über alle unversöhnliche Seelen ein unbarmherziges Gericht ergehen lassen. Stehet dir zu rathen, so gehe noch heute hin, und versöhne dich mit deinem Bruder. Irre dich nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Gehts gleich schwer ein, es muß doch seyn. Ach mein Gott! gib, daß ich Sanftmuth auch an Feinden übe, die Gerechtigkeit stets liebe.

Epistel am 23. Sonntage nach Trinitatis, Phil. 3.

Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie

wie ihr uns habt zum Fürbilde. Denn viele wandeln, von welchen ich euch oft gesaget habe, nun aber sage ich auch mit Weinen, die Feinde des Kreutzes Christi, welcher Ende ist das Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, derer, die irdisch gesinnet sind. Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi des HErrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Evangelium, Matth. 22.

Da giengen die Pharisäer hin, und hielten einen Rath, wie sie JEsum fingen in seiner Rede. Und sandten zu ihm ihre Jünger samt Herodis Dienern, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg GOttes recht, und du fragest nach niemand, denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Drum sage uns, was dünket dich: Ists recht, daß man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht? Da nun JEsus merkete ihre Schalkheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? weiset mir die Zinse-Münze. Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: Wes ist das Bild und die Ueberschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. Da sie das höreten, verwunderten sie sich, und liessen ihn, und giengen davon.

* * *

Der HErr fähet heute die Listigen in ihrer Rede. Die tückischen Heuchler legen ihm eine Frage für, damit sie ihn fiengen in seiner Rede. Aber JEsus machet ihre verborgene Anschläge zu schanden, und widerleget sie aus ihrer eigenen Frage. So wird die Weisheit der Menschen bey Gott zur Narrheit! Lieber Christ! rede nicht anders, als du denkest, küsse nicht wie Joab, grüsse nicht wie Judas, schmeichle nicht wie Delila; Sonst muß ich fragen, wes ist das Bild? und da möchte eine gräßliche Antwort folgen: Es ist des Teufels. Dafür hüte dich. Wollen dich aber deine Feinde listiglich fahen, legen sie Garn und Netze, fürchte dich nicht, dein Jesus wird dich bewahren vor dem Argen. Er wird den Rath Ahitophels zur Narrheit machen, so, daß sich deine Feinde verwundern, dich lassen, und davon gehen werden, wie die Feinde Jesu im Evangelio. Denn, wenn sies am klügsten greifen an, so geht doch Gott ein andre Bahn.

Epistel am 24. Sonntage nach Trinitatis, Coloss. 1.

Derhalben auch wir, von dem Tage an, da wirs gehöret haben, hören wir nicht auf, für euch zu beten, und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntniß seines Willens, in allerley geistlicher Weisheit und Verstand; daß ihr wandelt würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seyd in allen guten Werken, und wachset in der Erkenntniß Gottes, und gestärket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Geduld und Langmüthigkeit, mit Freuden. Und danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im

Licht:

Licht: welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

Evangelium, Matth. 9.

Da er solches mit ihnen redete, siehe, da kam der Obersten einer, und fiel vor ihm nieder, und sprach: HErr, meine Tochter ist itzt gestorben; Aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. Jesus stund auf, und folgete ihm nach, und seine Jünger. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahr den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm, und rührete seines Kleides Saum an. Denn sie sprach bey ihr selbst: Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund! Da wendete sich Jesus um, und sahe sie, und sprach: Sey getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde. Und als er in des Obersten Haus kam, und sahe die Pfeifer und das Getümmel des Volks, sprach er zu ihnen: Weichet, denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläfet. Und sie verlachten ihn. Als aber das Volk ausgetrieben war, gieng er hinein, und ergriff sie bey der Hand, da stund das Mägdlein auf. Und dieß Gerücht erschall in dasselbige ganze Land.

* * *

Ueber zwey grosse Dinge müssen wir uns heute verwundern, nemlich, über den Wunder-Glauben des Obersten, und über die Wunder-Macht unsers JEsu. War es nicht ein Wunder-Glaube, daß der Oberste JEsu zutrauete, er könne seiner todten Tochter durch Hände-Auflegen das Leben wiedergeben? War es nicht eine Wunder-Macht, daß, so bald Jesus das todte Mägdlein angreift, dasselbe wieder lebendig wird? Wunder-Gott, wie wundersam bist du in deinem Heiligthum! Du lässest die Menschen-Kinder sterben, und sprichst: Kommt wieder Menschen-Kinder! Sterben mir die Meinigen, ach! so wirds mich freylich mehr als einen Thränen kosten. Aber, das soll mich trösten, daß du an jenem Tage die Todten wirst erwecken. Da werde ich und die Meinigen einander wieder sehen. Gebe nur Gott, daß es in Freude geschehe, damit keines von uns dahinten bleibe! Die Pfeifer und das Getümmel der Welt können die Traurigen nicht trösten, aber der Anblick des frohen Morgens der Auferstehung ist die beste und vollkommenste Erquickung für die so ihre Todten beweinen. Drum lacht der finstern Erden-Kluft, lacht des Todes und der Höllen.

Epistel am 25. Sonntage nach Trinitatis, 1 Theß. 4.

Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir gläuben, daß JEsus gestorben und auferstanden ist: Also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch JEsum mit ihm führen. Denn das sagen wir euch als ein Wort des HErrn, daß wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des HErrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn er selbst, der HErr, wird mit einem

einem Feld-Geschrey und Stimme des Erz-Engels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst, darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken, dem HErrn entgegen in der Luft, und werden also bey dem HErrn seyn allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander.

Evangelium, Matth. 24.

Der HErr JEsus sprach zu seinen Jüngern: Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehet an der heiligen Stäte, wer das lieset, der merke drauf. Alsdann fliehe auf die Berge, wer im Jüdischen Lande ist. Und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen. Und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath. Denn es wird alsdenn eine grosse Trübsal seyn, als nie gewesen ist, von Anfang der Welt bis hieher, und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürzet, so würde kein Mensch selig, aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzet. So alsdenn jemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da, so sollt ihrs nicht gläuben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen; und grosse Zeichen und Wunder thun, daß verführet würden in den Irrthum, (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, ich habs euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe! er ist in der Wüsten; so gehet nicht hinaus. Siehe! er ist in der Kammer; so glaubets nicht: Denn gleichwie der Blitz ausgehet vom Anfang, und scheinet bis zum Niedergange: also wird auch seyn die Zukunft des Menschen-Sohns: Wo aber ein Aas ist, da sammlen sich die Adler.

* * *

Nicht herrliche, sondern schreckliche Dinge werden heute in der Stadt Gottes geprediget. Wer das höret, der merke drauf. JEsus redet vom Greuel der Verwüstung, und von der jämmerlichen Zerstörung der Stadt Jerusalem. Er beschreibet die letzten Tage dieser Stadt als die allerunglückseligsten und elendesten, darinn Leib und Seele in grosser Gefahr seyn würden. HErr, du bist gerecht, und deine Gerichte sind auch recht. Jerusalem war lange genug vor seinen Unglück gewarnet worden, aber es wollte des Segens nicht, darum muß es der Fluch treffen. Frecher Sünder, denke dabey an dich. Wie lange hat dich Gottes Langmuth vergebens zur Busse gerufen? wie lange hat sie dich vor dein ewiges Verderben warnen lassen? Du aber, nach deinem verkehrten und verstockten Sinn, hast alles in Wind geschlagen. Noch heute rufet und locket dich JEsus, willst du aber nicht drauf merken, so schrey Weh über dich, wenn du zur Höllen fährst.

Epistel am 26. Sonntage nach Trinitatis, 2 Petr. 3.

Ihr Lieben, wisset das aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln, und sagen: Wo ist die Verheissung seiner

ner Zukunft. Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Creaturen gewesen ist. Aber muthwillens wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden, durch Gottes Wort; dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselbige mit der Sündfluth verderbet. Also auch der Himmel itzund, und die Erde werden durch sein Wort gesparet, daß sie zum Feuer behalten werden, am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen. Eines aber sey euch unverhalten, ihr Lieben, daß ein Tag für dem Herrn ist wie tausend Jahr, und tausend Jahr wie ein Tag. Der Herr verzeucht nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten; sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre. Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit grossem Krachen, die Elemente aber werden für Hitze zerschmelzen, und die Erde, und die Werke, die drinnen sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt seyn mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen! daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente für Hitze zerschmelzen werden. Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheissung, in welchen Gerechtigkeit wohnet.

Evangelium, Matth. 25.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm; dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden für ihm alle Völker versammlet werden, und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, und die Böcke zur Linken. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Denn werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wenn haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? oder durstig, und haben dich getränket? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? oder nackend, und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich krank oder gefangen gesehen, und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten, und sagen zu ihnen: Warlich, ich sage euch: Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habet ihr mir gethan. Denn wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Ich bin hungrig gewesen, und ihr habet mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habet mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen,

sen, und ihr habet mich nicht beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet. Da werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wenn haben wir dich hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackend, oder krank, oder gefangen gesehen, und haben dir nicht gedienet? Denn wird er ihnen antworten und sagen: Warlich, ich sage euch: Was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

Epistel am 27. Sonntage nach Trinitatis, 2 Cor. 5.

Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Und über demselben sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden, so doch, wo wir bekleidet und nicht bloß erfunden werden. Denn dieweil wir in der Hütten sind, sehnen wir uns, und sind beschweret, sintemal wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben. Der uns aber zu demselbigen bereitet, das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat. Wir sind aber getrost allezeit, und wissen, daß dieweil wir im Leibe wohnen, so wallen wir dem Herrn. Denn wir wandeln im Glauben, und nicht im Schauen; wir sind aber getrost, und haben vielmehr Lust ausser dem Leibe zu wallen, und daheim zu seyn bey dem HErrn. Darum fleißigen wir uns auch, wir sind daheime oder wallen, daß wir ihm wohlgefallen. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.

Das Evangelium am 27. Sonntage nach Trinitatis, von der Verklärung Christi, Matth. 17. v. 1-9. suche droben am 6. Sonntage nach der H. drey Könige. Oder:

Evangelium, Matth. 24.

JEsus sprach zu seinen Jüngern: Gleichwie es zur Zeit Noä war, also wird auch seyn die Zukunft des Menschen-Sohns. Denn gleichwie sie waren in den Tagen vor der Sündfluth, sie assen, sie trunken, sie freyeten, und liessen sich freyen, bis an den Tag, da Noa zur Archen eingieng. Und sie achtetens nicht, bis die Sündfluth kam, und nahm sie alle dahin. Also wird auch seyn die Zukunft des Menschen-Sohns. Denn werden zween auf dem Felde seyn, einer wird angenommen, und der andre wird verlassen werden. Zwo werden mahlen auf der Mühle, eine wird angenommen, und die andere wird verlassen werden. Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. Das sollt ihr aber wissen, wenn ein Haus-Vater wüßte, welche Stunde der Dieb kommen wollte, so würde er ja wachen, und nicht in sein Haus brechen lassen. Darum seyd ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihrs nicht meynet. Welcher ist aber nun ein kluger und treuer Knecht, den der Herr gesetzet hat über sein Gesinde, daß er ihnen zu rechter Zeit Speise gebe? Selig ist der Knecht, wenn sein Herr kommt, und findet ihn

ihn also thun. Warlich! ich sage euch: Er wird ihn über alle seine Güter setzen. So aber jener, der böse Knecht, wird in seinem Herzen sagen: Mein Herr kommt noch lange nicht, und fängt an zu schlagen seine Mit-Knechte, isset und trinket mit den Trunkenen, so wird der Herr desselben Knechts kommen an dem Tage, deß er sich nicht versiehet, und zu der Stunde, die er nicht meynet, und wird ihn zerscheitern, und wird ihm seinen Lohn geben mit den Heuchlern: da wird seyn Heulen und Zähnklappen.

Ein anderes Evangelium, Matth. 25.

Denn wird das Himmelreich gleich seyn zehen Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen, und giengen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünfe unter ihnen waren thöricht, und fünfe waren klug. Die Thörichten nahmen ihre Lampen: aber sie nahmen nicht Oel mit sich. Die Klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen samt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig, und entschliefen. Zu Mitternacht aber ward ein Geschrey: Siehe, der Bräutigam kömmt, gehet aus ihm entgegen! Da stunden die Jungfrauen alle auf, und schmückten ihre Lampen. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Oel, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die Klugen und sprachen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche. Gehet aber hin zu den Krämern und kaufet für euch selbst. Und da sie hingiengen zu kaufen, kam der Bräutigam, und welche bereit waren, giengen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thüre ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen, und sprachen: Herr, Herr, thue uns auf! Er antwortete aber, und sprach: Warlich, ich sage euch, ich kenne euer nicht. Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Episteln und Evangelia, so auf die vornehmsten Feste, und Apostel-Tage, durch das ganze Jahr in der Kirche gelesen werden.

Epistel am St. Andreas-Tage, Röm. 10, v. 10-18.

Lieben Brüder, so man von Herzen gläubet, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Denn die Schrift spricht: Wer an ihn gläubet, wird nicht zu schanden werden. Es ist hie kein Unterscheid unter Jüden und Griechen: es ist aller zumal ein Herr, reich über alle, die ihn anrufen. Denn wer den Namen des HErrn wird anrufen, soll selig werden. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht gläuben? Wie sollen sie aber gläuben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? wie denn geschrieben stehet: Wie lieblich sind die Füsse derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen? Aber sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam. Denn Esaias spricht: Herr, wer gläubet unserm Predigen? So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Ich sage aber, haben sie es nicht gehöret? Zwar es ist je in alle Lande ausge-

ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte.

Evangelium, Matth. 4.

Als nun Jesus an dem Galiläischen Meer gieng, sahe er zween Brüder, Simon, der da heisset Petrus, und Andream, seinen Bruder, die warfen ihre Netze ins Meer, denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menschen-Fischern machen. Bald verließen sie ihre Netze, und folgeten ihm nach. Und da er von dannen fürbaß gieng, sahe er zween andere Brüder, Jacobum, den Sohn Zebedäi, und Johannem, seinen Bruder, im Schiffe mit ihrem Vater Zebedäo, daß sie ihre Netze flickten. Und er rief ihnen. Bald verliessen sie das Schiff und ihren Vater, und folgten ihm nach.

* * *

Folget mir nach! So rufet heute Jesus seinen Jüngern, so rufet er auch allen Seelen unter uns. Ach daß wir alle so bereitwillig wären, seinem Ruf zu folgen, wie es Andreas und Petrus waren! Aber leider! bedenken wir uns allzulange, ehe wir uns zur wahren Nachfolge Christi entschliessen. Die Welt, und was in der Welt ist, hält uns auf; Und es gehöret viel dazu, ehe wir diese Hindernisse aus dem Wege räumen können. Doch, mein Jesu, ich will durchbrechen, hilf mir durch dein kräftiges Wort. Zeuch mich nach dir, so lauf ich. Gute Nacht, o Wesen! das die Welt erlesen.

Epistel am St. Thomas-Tage, Ephes. 1. v. 3-7.

Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Wie er uns denn erwählet hat durch denselben, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir sollten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe. Und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihn selbst, durch Jesum Christ, nach dem Wohlgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten; an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

Evangelium, Joh. 20.

Thomas aber, der Zwölfen einer, der da heisset Zwilling, war nicht bey ihnen, da Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey dann, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaal, und lege meine Finger in die Nägelmaal, und lege meine Hand in seine Seite, will ichs nicht gläuben. Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen, und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Thüren verschlossen waren und tritt mitten ein, und spricht: Friede sey mit euch! Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du: Selig sind, die nicht sehen, und doch gläuben.

* * *

Mein Herr und mein Gott! O daß ich das, wie Thomas, mit inner-

innerster Ueberzeugung des Herzens aussprechen könnte: JEsus ist mein HErr, ich bin sein Knecht. JEsus ist mein Gott, ich bin sein Geschöpf. Für wem sollte ich mich fürchten? Klaget mich meine Sünde an, so habe ich an meinem JEsu einen HErrn und Gott, der Sünde vergiebet. Aengstet mich der Unglaube, so ist und bleibt dennoch JEsus mein HErr und Gott, und mein Unglaube hebet seine Treue nicht auf. Will mich der Tod erschrecken, o mein JEsus ist bey mir, mein HErr und mein Gott, der den Tod durch seinen Tod und Auferstehung überwunden. Drum leg ich die Hand in JEsu Seite, und sage: Mein HErr und mein GOtt!

Epistel am St. Pauli Bekehrungs-Tage.

Apost. Gesch. 9.

Saulus aber schnaubete noch mit Dräuen und Morden wider die Jünger des HErrn, und gieng zum Hohenpriester, und bath ihn um Briefe gen Damascon an die Schulen, auf daß, so er etliche dieses Weges fände, Männer und Weiber, er sie gebunden führete gen Jerusalem. Und da er auf dem Wege war, und nahe bey Damascon kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde, und hörete eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul! was verfolgest du mich? Er aber sprach: HErr, wer bist du? Der HErr sprach: Ich bin JEsus, den du verfolgest, es wird dir schwer werden, wider den Stachel lecken. Und er sprach mit Zittern und Zagen: HErr, was willt du, daß ich thun soll? Der HErr sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe hin in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun sollst. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, stunden und waren erstarret; denn sie höreten eine Stimme, und sahen niemand. Saulus aber richtete sich auf von der Erde, und als er seine Augen aufthät, sahe er niemand. Sie nahmen ihn aber bey der Hand, und führeten ihn gen Damascon; und war drey Tage nicht sehend, und aß nicht, und trank nicht. Es war aber ein Jünger zu Damasco, mit Namen Ananias, zu dem sprach der HErr im Gesichte: Anania! Und er sprach: Hie bin ich, HErr! Der HErr sprach zu ihm: Stehe auf, und gehe in die Gasse, die da heisset die Richtige, und frage in dem Hause Juda nach Saulo, mit Namen von Tarsen; denn siehe, er betet, und hat gesehen im Gesichte einen Mann, mit Namen Ananias, zu ihm hinein kommen, und die Hand auf ihn legen, daß er wieder sehend werde. Ananias aber antwortete: HErr, ich habe von vielen gehöret von diesem Manne, wie viel Uebels er deinen Heiligen gethan hat zu Jerusalem. Und er hat allhie Macht von den Hohenpriestern, zu binden alle, die deinen Namen anrufen. Der HErr sprach zu ihm: Gehe hin, denn dieser ist mir ein auserwählter Rüstzeug, daß er meinen Namen trage für den Heyden, und für den Königen, und für den Kindern von Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen. Und Ananias gieng hin, und kam in das Haus, und legte die Hände auf ihn, und sprach: Lieber Bruder Saul, der HErr hat mich gesandt, der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamest, daß du wieder sehend, und mit dem Heiligen Geist erfüllet werdest. Und alsobald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und ward wieder

sehend: und stund auf, ließ sich taufen, und nahm Speise zu sich, und stärkete sich. Saulus aber war etliche Tage bey den Jüngern zu Damasco. Und alsbald predigte er Christum in den Schulen, daß derselbe Gottes Sohn sey. Sie entsatzten sich aber alle, die es höreten, und sprachen: Ist das nicht, der zu Jerusalem verstörete alle, die diesen Namen anrufen, und darum herkommen, daß er sie gebunden führe zu den Hohenpriestern? Saulus aber ward je mehr kräftiger, und trieb die Jüden ein, die zu Damasco wohneten, und bewährets, daß dieser ist der Christ.

Evangelium, Matth. 19.

Der HErr Jesus sprach zu seinen Jüngern: Warlich, ich sage euch: Ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen. Und weiter sage ich euch: Es ist leichter, daß ein Cameel durch ein Nadel-Oehr gehe, denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme. Da das seine Jünger höreten, entsatzten sie sich sehr, und sprachen: Je, wer kann denn selig werden? Jesus aber sahe sie an, und sprach zu ihnen: Bey dem Menschen ists unmöglich, aber bey Gott sind alle Dinge möglich. Da antwortete Petrus, und sprach zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolget; was wird uns dafür? Jesus aber sprach zu ihnen: Warlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seyd nachgefolget in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel. Und wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker, um meines Namens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. Aber viel, die da sind die ersten, werden die letzten, und die letzten werden die ersten seyn.

Epistel am Tage der Reinigung Mariä, oder Purificationis. Malach. 3.

Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der HErr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, des ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der HErr Zebaoth. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn er ist wie das Feuer eines Goldschmids, und wie die Seife der Wäscher. Er wird sitzen und schmelzen, und das Silber reinigen. Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern, wie Gold und Silber. Denn werden sie dem HErrn Speis-Opfer bringen in Gerechtigkeit; und wird dem HErrn wohlgefallen das Speis-Opfer Juda und Jerusalem, wie vorhin, und vor langen Jahren.

Evangelium, Luc. 2.

Und da die Tage der Reinigung Mariä, nach dem Gesetz Mosis, kamen, brachten sie das Kindlein JEsum gen Jerusalem, auf daß sie ihn darstelleten dem HErrn, (wie denn geschrieben stehet im Gesetz des HErrn: Allerley Männlein, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem HErrn geheiliget heissen) und das sie gäben das Opfer, nach dem gesagt ist im Gesetz des HErrn, ein Paar Turtel-Tauben, oder zwo junge Tauben. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und derselbe

Mensch

Mensch war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israel, und der heilige Geist war in ihm. Und ihm war eine Antwort worden von dem heiligen Geiste, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des Herrn gesehen. Und kam aus Anregung des Geistes in den Tempel. Und da die Aeltern das Kind Jesum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pfleget nach dem Gesetze; da nahm er ihn auf seine Arme, und lobete Gott und sprach: Herr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast: Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heyden, und zum Preis deines Volks Israel.

* * *

Itzt wird das holde Jesuskind zum erstenmal nach Jerusalem gebracht, und im Tempel dargestellet. Der alte Simeon freuete sich herzlich darüber. Nun will er gerne sterben, denn seine Augen haben den Heiland der Welt gesehen. Nun will er im Friede fahren, nachdem er den Christ des Herrn auf seine Arme genommen hatte. Ach! wie getrost kann man sterben, wenn man Jesum mit der Glaubenshand umfasset! Auf Jesum sterben, heißet selig sterben. Auf Jesum im Tode entschlafen, heißet im Friede dahin fahren. Wie wohl geschähe dir, wenn du dieser Glückseligkeit theilhaftig würdest! Darum lebe so, wie du einst im Sterben wünschen wirst, daß du möchtest gelebt haben. Gläube so, wie du dich im Sterben deines Glaubens möchtest getrösten wollen. So mag dich der Tod überfallen, wenn er will, genug, du stirbest selig. Mit Fried und Freud ich fahr dahin, nach Gottes Willen.

Epistel am Tage St. Matthias, Apost. Gesch. 1.

Und in den Tagen trat auf Petrus unter die Jünger, und sprach: (Es war aber die Schaar der Namen zu Haufe bey hundert und zwanzig:) Ihr Männer und Brüder, es mußte die Schrift erfüllet werden, welche zuvor gesagt hat der heilige Geist, durch den Mund David, von Juda, der ein Vorgänger war derer, die Jesum fingen, denn er war mit uns gezählet, und hatte dieß Amt mit uns überkommen. Dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, und sich erhenkt, und ist mitten entzwey geborsten, und alle sein Eingeweide ausgeschüttet. Und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wohnen; also, daß derselbe Acker genennet wird auf ihre Sprache: Hakeldama, das ist ein Blutacker. Denn es stehet geschrieben im Psalmbuche: Ihre Behausung müsse wüste werden, und sey niemand, der drinnen wohne; und sein Bisthum empfahe ein anderer. So muß nun einer unter diesen Männern, die bey uns gewesen sind die ganze Zeit über, welche der HErr Jesus unter uns ist aus- und eingegangen, von der Taufe Johannis an, bis auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden. Und sie stelleten zween, Joseph, genannt Barsabas, mit dem Zunamen Just, und Matthiam, betheten, und sprachen: Herr, aller Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählet hast unter diesen zween, daß einer empfahe diesen Dienst und

und Apostelamt, davon Judas abgewichen ist, daß er hingienge an seinen Ort. Und sie wurfen das Loos über sie, und das Loos fiel auf Matthiam, und er ward zugeordnet zu den eilf Aposteln.

Evangelium, Matth. 11.

Zu derselbigen Zeit antwortete Jesus, und sprach: Ich preise dich, Vater, und Herr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret. Ja, Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir. Denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

* * *

Jesus danket seinem himmlischen Vater für den gesegneten Lauf des Evangelii. Zugleich locket und rufet er alle Mühselige und Beladene zu sich, mit der gnädigen Verheißung, er wolle sie erquicken. Endlich preiset er uns seine Lehre an, indem er sie ein sanftes Joch und eine leichte Last nennet, bey der man Ruhe finde für seine Seele. Mein Vater, Herr Himmels und der Erden! auch ich preise dich, daß du mir deinen Sohn geoffenbaret, und mich zur Erkenntniß Jesu Christi gelangen lassen. Gib nur, daß dieß Erkenntniß in mir lebendig werde, damit ich, wie Jesus, demüthig und von Herzen sanftmüthig seyn möge. Laß mich das sanfte Joch Jesu willig übernehmen, und in seinen Gebothen beständig wandeln: So werde ich Ruhe finden für meine Seele, und dorten ewig von Jesu erquicket werden. Jesu, mein Trost, höre mein Begier, o mein Heiland, wäre ich bey dir!

Epistel am Tage der Verkündigung Mariä, Esaiä 7.

Und der Herr redete abermal zu Ahas, und sprach: Fordere dir ein Zeichen vom Herrn, deinem Gott, es sey unten in der Hölle, oder droben in der Höhe. Aber Ahas sprach: Ich wills nicht fordern, daß ich den Herrn nicht versuche. Da sprach er: Wohlan, so höret ihr vom Hause David: Ist es euch zu wenig, daß ihr die Leute beleidiget: Ihr müsset auch meinen Gott beleidigen? Darum, so wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heißen Immanuel. Butter und Honig wird er essen, daß er wisse Böses zu verwerfen, und Gutes zu erwählen.

Evangelium, Luc. 1.

Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa, die da heißet Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein, und sprach: Gegrüßet seyst du, Holdselige! der Herr ist mit dir, du Gebenedeyete unter den Weibern! Da sie aber ihn sahe, erschrack sie

über seiner Rede, und gedachte, welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bey Gott funden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, des Namen sollt du Jesus heißen. Der wird groß, und ein Sohn des Höchsten genennet werden. Und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben. Und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich. Und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? sintemal ich von keinem Manne weis. Der Engel antwortete, und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir gebohren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohne in ihrem Alter, und gehet jetzt im sechsten Mond, die im Geschrey ist, daß sie unfruchtbar sey: Denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe! ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast. Und der Engel schied von ihr.

* * *

Wie soll das zugehen? fragte die Jungfrau Maria, wenn ihr der Engel verkündiget, daß sie ohne Zuthun eines Mannes schwanger werden, und den Sohn Gottes gebähren sollte. Freylich ists ein großes Wunder für unsern Augen, daß eine Jungfrau, die nichts von einem Manne weis, schwanger worden. Die Vernunft fragt auch: wie soll das zugehen? Die Antwort giebt der Engel: Bey Gott ist kein Ding unmöglich. Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß; denn Gott kann überschwenglich thun, über alles, was wir verstehen. Ich aber frage: wie soll das zugehen, daß Gottes Sohn ein Menschenkind worden? Wie es zugehet, weis ich nicht: das eine weis ich, daß er aus Liebe zu mir die Menschheit angenommen. Drum will ich ihm an diesem Tage für seine Empfängniß und Menschwerdung danken, und sagen: Halleluja! Gelobet sey Gott! singen wir heut aus unsers Herzens Grunde.

Epistel am Tage Philippi und Jacobi, Ephes. 2.

So seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau in einander gefüget, wächset zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbauet werdet zu einer Behausung Gottes im Geist.

Evangelium, Joh. 14.

Der Herr Jesus sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht. Gläubet ihr an Gott, so gläubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Wenns nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stäte zu bereiten. Und ob ich hingienge, euch die Stäte zu bereiten, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin, und wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. Spricht zu ihm Thomas: Herr, wir wissen nicht, wo

du hingehest, und wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, und die Wahrheit, und das Leben; niemand kömmt zum Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater, und von nun an kennet ihr ihn, und habet ihn gesehen. Spricht zu ihm Philippus: Herr, zeige uns den Vater, so genüget uns! Jesus spricht zu ihm: So lange bin ich bey euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater. Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Gläubest du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst; der Vater aber, der in mir wohnet, derselbe thut die Werke. Gläubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so gläubet mir doch um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich gläubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird größere denn diese thun, denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.

* * *

Das heutige Evangelium ist ein Stück derjenigen Abschiedsrede, die Christus, kurz vor seinem Leiden und Sterben, denen Jüngern gehalten. Er redet tröstlich mit ihnen, wenn er mit ihnen von denen Wohnungen in seines Vaters Hause redet. Er unterrichtet sie von dem rechten Wege des Himmels, und von seinem Vater. Endlich giebt er ihnen die große Verheißung, daß sie diese und noch größere Werke thun würden, als Jesus gethan, denn ihr Gebeth werde allezeit erhöret werden. Meine Seele, du weist, daß dir Jesus in denen Wohnungen seines Vaters eine Stätte bereitet habe: Ach! so weiche nicht von dem rechten Wege, von der Wahrheit, und von dem Leben, das in Jesu ist. Wandele die Straße, die da heißet die Richtige. Und so es dir auf diesem Wege will sauer werden, so bethe im Namen Jesu, Gott wird dich erhören, und denen müden Seelen Kraft geben, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler. O! so führe mich und leite meinen Gang nach deinem Wort.

Epistel am Tage St. Johannis des Täufers, Es. 40.

Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott, redet mit Jerusalem freundlich, und prediget ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat. Denn ihre Missethat ist vergeben; denn sie hat zwiefältiges empfangen von der Hand des Herrn um alle ihre Sünde. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten. Bereitet dem Herrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott. Alle Thale sollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden. Und was ungleich ist, soll eben, und was höckerig ist, soll schlecht werden. Denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbaret werden, und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des Herrn Mund redet.

Evangelium, Luc. 1.

Und Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebähren sollte, und sie gebahr einen Sohn. Und ihre

Nachbarn und Gefreundten höreten, daß der Herr große Barmherzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten sich mit ihr. Und es begab sich, am achten Tage, kamen sie zu beschneiden das Kindlein, und hießen ihn nach seinem Vater Zacharias; aber seine Mutter antwortete und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heißen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heisset. Und sie winketen seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen? Und er forderte ein Täflein, schrieb und sprach: Er heisset Johannes. Und sie verwunderten sich alle; und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und redete, und lobete Gott. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn, und diß Geschicht ward alles ruchtbar auf dem ganzen jüdischen Gebirge, und alle, die es höreten, nahmens zu Herzen, und sprachen: Was, meynest du, will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward des heiligen Geistes voll, weissagete, und sprach: Gelobet sey der Herr, der Gott Israel! denn er hat besuchet und erlöset sein Volk. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause seines Dieners Davids. Als er vor Zeiten geredt hat, durch den Mund seiner heiligen Propheten, daß er uns errettete von unsern Feinden, und von der Hand aller, die uns hassen; und die Barmherzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund; und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, daß wir erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dienenten ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen, du wirst für dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volke, die da ist in Vergebung ihrer Sünden: Durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedes. Und das Kindlein wuchs und ward stark im Geiste, und war in der Wüsten, bis daß er sollte herfür treten für das Volk Israel.

* * *

Die Geburt Johannis war mit vielen merkwürdigen Umständen verknüpfet. Seine Aeltern waren alt worden, und hatten nie Kinder gezeuget. Sein Name war von Gott selbst anbefohlen worden. Der verschlossene Mund seines Vaters öffnete sich bey seiner Geburt. Und da hatten die Nachbarn wohl Ursache, einander zu fragen: Was, meynest du, will aus dem Kindlein werden? Doch fraget nicht lange, was aus dem Kindlein werden will? Die Hand des Herrn ist mit ihm, drum wird er ein Prophet des Höchsten heißen, ja, der größer ist, als alle Propheten; darum, weil er für dem Herrn Meßia hergehen, und als sein Vorläufer ihm den Weg bereiten sollte. Der Inhalt aller seiner Predigten war: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbey kommen. O! wie selig wären wir, wenn wir der Stimme Johannis folgeten, und Jesu den Weg in unsere Herzen bereiteten! Ach! daß wir die Erkenntniß des Heils hätten, die da ist in Vergebung unserer Sünden!

den! so werden wir dereinst im neuen Jerusalem ewige Festtage halten. Eya, wären wir da!

Epistel am Tage Petri und Pauli, Ap. Gesch. 12.

Um dieselbe Zeit legte der König Herodes die Hände an etliche von der Gemeine, zu peinigen. Er tödtete aber Jacobum, Johannis Bruder, mit dem Schwerdt. Und da er sahe, daß es den Jüden gefiel, fuhr er fort, und fing Petrum auch. Es waren aber eben die Tage der süßen Brodte. Da er ihn nun griff, legte er ihn ins Gefängniß, und überantwortete ihn vier Viertheilen Kriegsknechten, ihn zu bewahren, und gedachte ihn nach den Ostern dem Volke vorzustellen. Und Petrus ward zwar im Gefängniß gehalten, aber die Gemeine bethete ohne Aufhören für ihn zu Gott. Und da ihn Herodes wollte vorstellen, in derselbigen Nacht schlief Petrus zwischen zween Kriegsknechten, gebunden mit zwo Ketten, und die Hüter vor der Thür hüteten das Gefängniß. Und siehe, der Engel des Herrn kam daher, und ein Licht schien in dem Gemach, und schlug Petrum an die Seite, und weckte ihn auf, und sprach: Stehe behends auf. Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen. Und der Engel sprach zu ihm: Gürte dich, und thue deine Schuh an. Und er thät also. Und er sprach zu ihm: Wirf deinen Mantel um dich, und folge mir nach. Und er gieng hinaus, und folgete ihm, und wußte nicht, daß ihm wahrhaftig solches geschähe durch den Engel, sondern es deuchte ihn, er sähe ein Gesicht. Sie giengen aber durch die erste und andere Hut, und kamen zu der eisernen Thür, welche zur Stadt führet, die thät sich ihnen von ihr selber auf, und traten hinaus, und giengen hin eine Gasse lang, und alsbald schied der Engel von ihm. Und da Petrus zu ihm selber kam, sprach er: Nun weis ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt hat, und mich errettet aus der Hand Herodis, und von allem Warten des jüdischen Volks.

Evangelium, Matth. 16.

Da kam Jesus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi, und fragte seine Jünger, und sprach: Wer sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sey? Sie sprachen: Etliche sagen: Du seyst Johannes der Täufer, die andern, du seyst Elias: Etliche, du seyst Jeremias, oder der Propheten einer. Er sprach zu ihnen: Wer saget denn ihr, daß ich sey? Da antwortete Simon Petrus, und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Und Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Und will dir des Himmelreichs Schlüssel geben, alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden seyn, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los seyn. Da verboth er seinen Jüngern, daß sie niemand sagen sollten, daß er Jesus der Christ wäre.

* * *

Itzt fraget der Heiland seine Jünger, wer saget denn ihr, daß ich sey? Petrus giebt, im Namen aller treuen Jünger, eine richtige Antwort: Du bist

Chri-

Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Und dieß Bekenntniß ist es, worauf Jesus seine Gemeine bauet, das ist, worauf alles in der christlichen Religion ankömmt. Theurester Jesu! nicht Fleisch und Blut, sondern dein Wort hat mir offenbaret, wer du bist. Du bist Jesus, mein Heiland, o so heile alle meine Gebrechen! Du bist Christus, mein Gesalbter, o so salbe mich mit dem Oele deiner Gnaden! Du bist wahrer Gott und Mensch, o so mache mich armes Menschenkind zu einem wahren Kinde Gottes! Du bist der Fels des Heils, o so laß mich fest auf dich beruhen und vertrauen! Du bist der Gott, der Sünde vergiebt, o so vergib mir alle meine Sünden! Du bist alles in allem, o so sey auch mir alles in allem! Jesus sey mein ganzes All! Jesus sey mein Freudenschall!

Epistel am Tage der Heimsuchung Mariä, oder Visitationis, Esaiä 11.

Und es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Isai, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. Auf welchem wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des Herrn, und sein Riechen wird seyn in der Furcht des Herrn. Er wird nicht richten, nach dem seine Augen sehen, noch strafen, nach dem seine Ohren hören; sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen, und mit Gerichte strafen die Elenden im Lande. Und wird mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen, und mit dem Othem seiner Lippen den Gottlosen tödten. Gerechtigkeit wird die Gurt seiner Lenden seyn, und der Glaube die Gurt seiner Nieren.

Evangelium, Luc. 1.

Maria aber stund auf in den Tagen, und gieng auf das Gebirge endelich, zu der Stadt Juda, und kam in das Haus Zacharias, und grüssete Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Maria hörete, hüpfete das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward des heiligen Geistes voll, und rief laut, und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern; und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kömmt mir das, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt? Siehe, da ich die Stimme deines Grusses hörete, hüpfete mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und, o selig bist du, die du geglaubet hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn. Und Maria sprach: Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes Denn er hat seine elende Magd angesehen; siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskind. Denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bey denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stösset die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Elenden. Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und lässet die Reichen leer. Er denket der Barmherzigkeit, und hilft seinem Diener Israel auf. Wie er geredt hat unsern Vätern, Abraham, und seinem Saamen

men ewiglich. Und Maria blieb bey ihr bey drey Monden, darnach kehrete sie wiederum heim.

*
* *

Zwo fromme Weibsperso=nen führen unter sich ein erbau=liches Gespräche, als sie einan=der besuchen. Elisabeth preiset die Güte und Allmacht des Herrn, der die Jungfrau Ma=riam zur Gebenedeyeten unter den Weibern gemacht und aus=ersehen hatte. Maria aber er=hebet ihre Stimme, dem Herrn zum Preis, in einem vortreffli=chen Lobgesange, in welchem sie sowohl Gottes Allmacht, als auch seine Güte aufs nachdrück=lichste lobet und preiset. O ein wunderschönes Exempel! zwar für alle Menschen, hauptsäch=lich für fromme Weibesperso=nen. Hier können sie lernen, wie sie ihren Besuch und Visiten, auf eine Gott wohlgefällige Art, einrichten sollen. Unnütze Worte, sündiges Splitterrich=ten, gewinnsüchtiges Spielen, freches Scherzen wird man an Elisabeth und Maria nicht gewahr. Wohl aber höret man sie von allerhand Gutem reden, man siehet, daß sie ein=ander mit Rath und That bey=stehen. Gehet hin, thut der=gleichen: sonst möchte euch die Rechnung erschrecklich fallen. Gib, daß ich rede stets, womit ich kann bestehen.

Epistel am Tage Mariä Mag=dalenä, Sprüchw. 31.

Wem ein tugendsam Weib be=scheret ist, die ist viel edler denn die köstlichen Perlen. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie thut ihm Lie=bes und kein Leides sein Lebenlang. Sie gehet mit Wolle und Flachs um, und arbeitet gern mit ihren Händen; sie ist wie ein Kauf=mannsschiff, das seine Nahrung von ferne bringt. Sie stehet des Nachts auf, und giebt Futter ihrem Hause, und Essen ihren Dirnen. Sie denket nach einem Acker, und kaufet ihn, und pflanzet einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände. Sie gürtet ihre Lenden fest, und stärket ihre Arme. Sie merket, wie ihr Handel Frommen bringt, ihre Leuchte verlöschet des Nachts nicht. Sie strecket ihre Hand nach dem Rocken, und ihre Finger fassen die Spindel. Sie breitet ihre Hände aus zu den Ar=men, und reichet ihre Hand dem Dürftigen. Sie fürchtet ihres Hauses nicht vor dem Schnee, denn ihr ganzes Haus hat zwey=fache Kleider. Sie machet ihr selbst Decken, weiße Seide und Purpur ist ihr Kleid. Ihr Mann ist berühmt in den Thoren, wenn er sitzet bey den Aeltesten des Lan=des. Sie machet einen Rock, und verkaufet ihn, einen Gürtel giebt sie dem Krämer. Ihr Schmuck ist, daß sie reinlich und fleißig ist, und wird hernach lachen. Sie thut ihren Mund auf mit Weisheit, und auf ihrer Zunge ist holdselige Lehre. Sie schauet, wie es in ihrem Hause zugehet, und isset ihr Brod nicht mit Faulheit. Ihre Söhne kommen auf, und preisen sie selig, ihr Mann lobet sie. Viel Töchter bringen Reichthum: du aber übertriffst sie alle. Lieblich und schön seyn ist nichts; ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben. Sie wird gerühmet werden von den Früchten ihrer Hände, und ihre Werke werden sie loben in den Thoren.

Eine andere Epistel an diesem Tage, 1 Tim. 1.

Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der Fürnehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit wiederfahren, auf daß an mir fürnehmlich Jesus Christus erzeiget alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn gläuben sollten zum ewigen Leben.

Evangelium, Luc. 7.

Es bath ihn aber der Pharisäer einer, daß er mit ihm äße. Und er gieng hinein in des Pharisäers Haus, und satzte sich zu Tische. Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderinn. Da die vernahm, daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glas mit Salben, und trat hinten zu seinen Füßen, und weinete, und fing an seine Füße zu netzen mit Thränen, und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küssete seine Füße, und salbete sie mit Salben. Da aber das der Pharisäer sahe, der ihn geladen hatte, sprach er bey sich selbst, und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret, denn sie ist eine Sünderinn. Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldner, einer war schuldig fünfhundert Groschen, der andere funfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenkte ers beyden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschenket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet. Und er wandte sich zu dem Weibe, und sprach zu Simon: Siehest du diß Weib? Ich bin kommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen; diese aber hat meine Füße mit Thränen genetzet und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet; sie aber hat meine Füße mit Salben gesalbet. Derohalben sage ich dir: Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet; welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. Da fingen an, die mit ihm zu Tische saßen, und sprachen bey sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünde vergiebet? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin mit Frieden.

Epistel am St. Jacobus-Tage, Röm. 8.

Lieben Brüder, wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatze berufen sind. Denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich seyn sollten dem Ebenbilde seines Sohnes, auf daß derselbige der Erstgeborne sey unter vielen Brüdern. Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen. Welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht. Welche er aber hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht. Was wollen wir denn weiter sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet,

sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hier, der da gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal? oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blösse? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? Wie geschrieben stehet: Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet für Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unserm Herrn.

Evangelium, Matth. 20.

Da trat zu dem Herrn Jesu die Mutter der Kinder Zebedäi mit ihren Söhnen, fiel für ihm nieder, und bath etwas von ihm. Und er sprach zu ihr: Was willt du? Sie sprach zu ihm: Laß diese meine zween Söhne sitzen in deinem Reiche, einen zu deiner Rechten, und den andern zu deiner Linken. Jesus aber antwortete, und sprach: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? und euch taufen lassen mit der Taufe, da ich mit getaufet werde? Sie sprachen zu ihm: Ja wohl. Und er sprach zu ihnen: Meinen Kelch sollt ihr zwar trinken, und mit der Taufe, da ich mit getaufet werde, sollt ihr getaufet werden; aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, stehet mir nicht zu, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.

* * *

Ja wohl wußte die Mutter der Kinder Zebedäi nicht, was sie bath. Sie stack noch in dem Irrthum, Christi Reich sey von dieser Welt, darum bath sie, Jesus sollte ihre zween Söhne zu den Größten und Höhesten im Reiche bestellen. Aber der Herr zeiget, sein Reich sey ein Kreuzreich, darinnen man manchen bittern Kreuzeskelch auszutrinken habe. O! so laß dichs nicht befremden, mein Herz, daß du so manches Kreuz in der Welt ausstehen mußt. Es kann nicht anders seyn; weil du zu Jesu Reich gehörest, so mußt du ohne Anfechtung nicht bleiben. Doch getrost! Wer mit Jesu duldet, soll auch mit Jesu herrschen. Wer hier den bittern Kreuzeskelch trinket, der soll hernach mit Wollust, als mit einem Strom, gesättiget werden. Es bleibet dabey: Muß ich den Kelch gleich schmecken, der bitter ist nach meinem Wahn, laß ich mich doch nicht schrecken.

Epistel am Tage Laurentii, 2 Cor. 9.

Ich meyne aber das, wer da kärglich säet, der wird auch kärglich erndten, und wer da säet im Segen, der wird auch erndten im Segen. Ein jeglicher nach seinem Willkühr, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Gott aber kann machen, daß allerley Gnade unter euch reichlich sey, daß ihr in allen Dingen volle Genüge habet,

und reich seyd zu allerley guten Werken; wie geschrieben stehet: Er hat ausgestreuet, und gegeben den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet in Ewigkeit. Der aber Saamen reichet dem Säemann, der wird je auch das Brod reichen zur Speise, und wird vermehren euren Saamen, und wachsen lassen das Gewächse eurer Gerechtigkeit; daß ihr reich seyd in allen Dingen mit aller Einfältigkeit, welche wirket durch uns Danksagung Gotte. Denn die Handreichung dieser Steuer erfüllet nicht allein den Mangel der Heiligen, sondern ist auch überschwenglich darinne, daß viele Gott danken für diesen unsern treuen Dienst, und preisen Gott über eurem unterthänigen Bekenntniß des Evangelii Christi, und über eurer einfältigen Steuer an sie und an alle.

Evangelium, Joh. 12.

Es waren aber etliche Griechen unter denen, die hinauf kommen waren, daß sie anbetheten auf das Fest. Die traten zu Philippo, der von Bethsaida aus Galiläa war, bathen ihn, und sprachen: Herr, wir wollten Jesum gerne sehen. Philippus kömmt und sagets Andrea, und Philippus und Andreas sagtens weiter Jesu. Jesus aber antwortete ihnen, und sprach: Die Zeit ist kommen, daß des Menschen Sohn verkläret werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: es sey denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle, und ersterbe, so bleibets alleine. Wo es aber erstirbt, so bringets viel Früchte. Wer sein Leben lieb hat, der wirds verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wirds erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Epistel, am St. Bartholomäus-Tage, 2 Cor. 4.

Wir haben aber solchen Schatz in irdischen Gefäßen, auf daß die überschwengliche Kraft sey Gottes, und nicht von uns. Wir haben allenthalben Trübsal; aber wir ängsten uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung; aber wir werden nicht verlassen. Wir werden untergedrückt, aber wir kommen nicht um. Und tragen um allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde.

Evangelium, Luc. 22.

Es erhub sich auch ein Zank unter den Jüngern, welcher unter ihnen sollte für den Größesten gehalten werden? Er aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren. Ihr aber nicht also; sondern der Größeste unter euch soll seyn wie der Jüngste, und der Fürnehmste, wie ein Diener. Denn welcher ist der Größeste, der zu Tische sitzet, oder der da dienet? Ists nicht also, daß der zu Tische sitzet? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Ihr aber seyds, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen. Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tisch in meinem Reiche, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.

* * *

Die Jünger Jesu zanken sich um die Oberstelle: ein jeder will gerne für den Größesten gehalten seyn. Wie mag das dem demüthigen Jesu gefallen

fallen haben? Gewiß, er bestraft ihren Hochmuth nachdrücklich, lehret sie aber, daß das die höchste Ehre sey, wenn man ein Kind Gottes sey, das mit ihm im ewigen Leben herrschen wird. Weg eitle Ehre! meine Augen sollst du nicht blenden. Du bist ein Dampf, ein Dunst, ein Rauch, der im Augenblick verschwindet. Sollte ich mich in einen Schatten verlieben? Sollte ich die himmlische Ehre mit der irrdischen vertauschen? Sollte ich mit meinen schwülstigen Gedanken den demüthigen Jesum beleidigen? Das sey ferne! Mein Gott, tödte in mir den alten hochmüthigen Adam, zerknirsche das stolze Herz, demüthige den hoffärtigen Sinn. Laß mich niedrig seyn in meinen Augen, damit ich wahrhaftig singen könne: Weg, ihr eitlen Ehren! ich mag euch nicht hören.

Epistel am St. Matthäus-Tage, Ephes. 4.

Einem jeglichen unter uns ist gegeben die Gnade, nach dem Maaß der Gabe Christi. Darum spricht er: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführet, und hat den Menschen Gaben gegeben. Daß er aber aufgefahren ist, was ists, denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erden? Der hinunter gefahren ist, das ist derselbe, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete. Und er hat etliche zu Aposteln gesetzet, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde; bis daß wir alle hinan kommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommen Mann werden, der da sey in der Maaße des vollkommenen Alters Christi. Auf daß wir nicht mehr Kinder seyn, und uns wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherey, damit sie uns erschleichen zu verführen.

Evangelium, Matth. 9.

Und da Jesus von dannen gieng, sahe er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus, und sprach zu ihm: Folge mir! Und er stund auf, und folgete ihm. Und es begab sich, da er zu Tische saß im Hause, siehe, da kamen viel Zöllner und Sünder, und saßen zu Tische mit Jesu und seinen Jüngern. Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da das Jesus hörete, sprach er zu ihnen: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet aber hin, und lernet, was das sey: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen.

* * *

Matthäus, ein großer Sünder, ein gewinnsüchtiger Zöllner, wird von Jesu bekehret. Das einzige Wort: Folge mir! rühret ihm das Herz, und er folget Jesu nach. O wie gnädig ist der Herr, der auch Sünder und Zöllner annimmt, und mit ihnen isset! Nunmehr darfst du in deinen Sünden nicht verzagen: Christus ist hie, der die Sünder annimmt. Bist du gleich

gleich krank, und ist von der Fußsohlen an bis zur Scheitel nichts gesundes an dir: Siehe, Christus ist hie, der Arzt, der die Kranken heilet; durch seine Wunden wirst auch du heil werden. Thue nur wahre und herzliche Buße: Bringe gute und edle Bußfrüchte: Folge Jesu nach, wie Matthäus: So wirst du Gnade finden für Jesu Augen. Hier alle Sünden vergeben werden.

Epistel am St. Michaelis-Tage, Offenb. Joh. 12.

Und es erhub sich ein Streit im Himmel, Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt, und seine Engel, und siegeten nicht, auch ward ihre Stäte nicht mehr funden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, die da heißet der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet, und ward geworfen auf die Erden, und seine Engel wurden auch dahin geworfen. Und ich hörete eine große Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich und die Macht unsers Gottes seines Christus worden, weil der verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht für Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß, und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod. Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen.

Evangelium, Matth. 18.

Zu derselbigen Stunde traten die Jünger zu Jesu, und sprachen: Wer ist doch der Größeste im Himmelreich? Jesus rief ein Kind zu sich, und stellete es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, ich sage euch: es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen? Wer sich nun selbst erniedriget, wie diß Kind, der ist der Größeste im Himmelreich. Und wer ein solch Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt, der Aergerniß halber! Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt! So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab, und wirf ihn von dir, es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingehest, denn daß du zwo Hände oder zween Füße habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus, und wirf es von dir: Es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwey Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Denn des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen, das verlohren ist.

* * *

Von denen heiligen Engeln spricht Jesus, daß sie allezeit sehen das Angesicht seines Vaters im Himmel. Das heißet so viel: Sie befinden sich allezeit in dem glückseligen Zustande des ewigen Lebens. Sie loben Gott, sie dienen Gott, sie richten seine Befehle aus, sie behüten die Menschen vor allem

lem Uebel: Dieß alles gehöret zu ihrer Glückseligkeit; denn sie sind ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit. Herr Gott Zebaoth! sende deine heilige Engel, daß sie mich bewahren auf allen meinen Wegen. Laß deine Engel sich um mich her lagern, daß mich kein Unfall stürze, wie groß er auch sey. Laß endlich, am Ende meiner Tage, die Engel meine Seele tragen in Abrahams Schooß, damit sie denen Engeln Gottes gleich werde, und dich lobe und preise immer und ewiglich. Wie auch die liebe Engelschaar dich preiset heut und immerdar.

Epistel am Tage Simonis und Judä, 1 Petr. 1.

Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit; welche zubereitet ist, daß sie offenbar werde zur letzten Zeit. In welcher ihr euch freuen werdet, die ihr itzt eine kleine Zeit (wo es seyn soll) traurig seyd in mancherley Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergängliche Gold, (das durchs Feuer bewähret wird) zu Lob, Preis und Ehren, wenn nun offenbaret wird Jesus Christus: (welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an ihn gläubet, wiewohl ihr ihn nicht sehet) so werdet ihr euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, und das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit.

Evangelium, Joh. 15.

Der Herr Jesus sprach zu seinen Jüngern: Das gebiethe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt; so hätte die Welt das Ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Gedenket an mein Wort, das ich euch gesaget habe: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen. Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat.

* * *

Ihr Kinder des Höchsten! wie möget ihr euch wundern, daß die Welt nie mit euch zufrieden ist? hats euch doch Jesus lange vorher gesaget, daß euch die Welt hassen werde. Gedenket demnach an sein Wort: Der Knecht ist nicht größer, als sein Herr. Die Welt hat Jesum, das Haupt der Gemeine, gehasset und verfolget, so wird sie es denen Gliedern nicht besser machen. Eines ist besser, als das andere. Ich will lieber mit Jesu verhaßt, als ohne Jesu beliebet seyn. Ich will lieber mit Jesu weinen, als ohne Jesu mich freuen. Wenn ich nur ein gutes Gewissen habe, und nicht leide um Missethat willen, so

wird

wird mirs nicht schaden. Ich kann unmöglich zween Herren dienen: der Welt mag ich nicht gefallen; aber dir, mein Jesu, möchte ich gern angenehm seyn und bleiben. Und so bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude.

Epistel am Tage der Kirchweihung, Offenb. Joh. 21.

Und ich, Johannes, sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Mann. Und hörete eine große Stimme von dem Stuhl, die sprach: Siehe da, eine Hütte Gottes bey den Menschen! Und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volk seyn, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott seyn. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmerzen wird mehr seyn, denn das erste ist vergangen. Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er spricht zu mir: Schreibe; denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiß. Und er sprach zu mir: Es ist geschehen, ich bin das A und O, der Anfang und das Ende, ich will den Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird alles ererben, und ich werde sein Gott seyn, und er wird mein Sohn seyn. Den Verzagten aber, und Ungläubigen und Gräulichen, und Todtschlägern, und Hurern, und Zauberern, und Abgöttischen, und allen Lügnern, deren Theil wird seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod.

Evangelium, Luc. 19.

Und Jesus zog hinein, und gieng durch Jericho. Und siehe, da war ein Mann, genannt Zachäus, der war ein Oberster der Zöllner, und war reich, und begehrte Jesum zu sehen, wer er wäre; und konnte nicht vor dem Volke, denn er war klein von Person: Und er lief vorhin, und stieg auf einen Maulbeerbaum, auf daß er ihn sähe, denn allda sollte er durchkommen. Und als Jesus kam an dieselbige Stäte, sahe er auf, und ward sein gewahr, und sprach zu ihm: Zachäe, steig eilend hernieder, denn ich muß heute zu deinem Hause einkehren. Und er stieg eilend hernieder, und nahm ihn auf mit Freuden. Da sie das sahen, murreten sie alle, daß er bey einem Sünder einkehrete. Zachäus aber trat dar, und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder. Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren; sintemal er auch Abrahams Sohn ist. Denn des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist.

Das Leiden und Sterben unsers Herrn Jesu Christi, nach den vier Evangelisten.

Es war aber nahe das Fest der süssen Brodte, das da Ostern heißet. Und Jesus sprach zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zween Tagen Ostern wird, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gekreuziget werde.

Da versammleten sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Aeltesten im Volk, in dem Pallast des Hohenpriesters, der da heißet Caiphas, und hielten Rath, wie sie Jesum mit Listen griffen, und tödteten: Denn sie furchten sich vor dem Volke. Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, auf daß nicht ein Aufruhr werde im Volk.

Und da nun Jesus war zu Bethanien, im Hause Simonis des Aussätzigen, trat zu ihm ein Weib, das hatte ein Glas mit ungefälschtem und köstlichem Nardenwasser: und sie zerbrach das Glas, und goß es auf sein Haupt, da er zu Tische saß. Da das die Jünger sahen, wurden sie unwillig, und sprachen: Was soll doch dieser Unrath? Man könnte das Wasser mehr denn um drey hundert Groschen verkauft haben, und dasselbige den Armen geben: und murreten über sie. Da das Jesus merkete, sprach er zu ihnen: Lasset sie zufrieden, was bekümmert ihr das Weib? Sie hat ein gut Werk an mir gethan. Ihr habt allezeit Arme bey euch: und wenn ihr wollt, könnet ihr ihnen gutes thun, mich aber habt ihr nicht allezeit, sie hat gethan, was sie gekonnt. Denn daß sie dieß Wasser hat auf meinen Leib gegossen, damit ist sie zuvor kommen, meinen Leichnam zu salben, zu meinem Begräbniß. Wahrlich, ich sage euch: wo dieß Evangelium geprediget wird in aller Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtniß, was sie itzt gethan hat.

Es war aber der Satanas gefahren in den Judas, genannt Ischarioth, der da war aus der Zahl der Zwölfen; und er gieng hin, und redete mit den Hohenpriestern, und mit den Hauptleuten, daß er ihn verrieth, und sprach: Was wollt ihr mir geben? ich will ihn euch verrathen. Da sie das höreten, wurden sie froh; und boten ihm dreyßig Silberlinge; und er versprach sich. Und von dem an suchte er Gelegenheit, daß er ihn überantwortete ohne Rumor.

Aber am ersten Tage der süßen Brodte, auf welchen man mußte opfern das Osterlamm, traten die Jünger zu Jesu, und sprachen zu ihm: Wo willt du, daß wir hingehen, und dir bereiten das Osterlamm zu essen? Und er sandte Petrum und Johannem, und sprach: Gehet hin in die Stadt: Sehet, wenn ihr hinein kommt, wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasserkrug; folget ihm nach in das Haus, da er hinein geht, und saget zu dem Hauswirth: Der Meister läßt dir sagen: Meine Zeit ist herbey kommen; ich will bey dir die Ostern halten. Wo ist das Gasthaus, darinn ich das Osterlamm essen möge mit meinen Jüngern? Und er wird euch einen großen gepflasterten Saal zeigen, daselbst bereitet es. Sie giengen hin, und funden, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm.

Und am Abend kam er, und satzte sich zu Tische mit den zwölf Aposteln. Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlanget das Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide.

Denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß erfüllet werde im Reich Gottes. Und er nahm den Kelch, dankete, und sprach: Nehmet denselben, und theilet ihn unter euch: Denn ich sage euch: Ich werde nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes komme, an dem Tage, da ichs neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reiche.

Und indem sie assen in der Nacht, da er verrathen ward, nahm der

Herr

Herr Jesus das Brod, dankete, und brachs und gabs den Jüngern, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselben gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankete, gab ihnen den, und sprach: Trinket alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch und für viele vergossen wird, zur Vergebung der Sünden: Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß. Und sie trunken alle daraus.

Vor dem Fest aber der Ostern das ist, auf denselbigen Abend, da Jesus erkennete, daß seine Zeit kommen war, daß er aus dieser Welt gienge zum Vater: Wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebete er sie bis ans Ende.

Und nach dem Abendessen, da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, daß er ihn verrieth; wußte Jesus, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und daß er von Gott kommen war, und zu Gott gieng; stund er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz und umgürtete sich; darnach goß er Wasser in ein Becken, hub an den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war.

Da kam er zu Simon Petro, und derselbe sprach zu ihm: Herr! solltest du mir die Füße waschen? Jesus antwortete, und sprach zu ihm: Was ich thue, das weist du itzt nicht; du wirsts aber hernach erfahren.

Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollt du mir die Füße waschen. Jesus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, der darf nicht denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein: Und ihr seyd rein, aber nicht alle. Denn er wußte seinen Verräther wohl; darum sprach er: Ihr seyd nicht alle rein.

Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und setzte sich wieder nieder, und sprach abermal zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr; und saget recht daran, denn ich bins auch. So nun ich, euer Meister und Herr, euch die Füße gewaschen habe, sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr, noch der Apostel größer, denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihrs thut.

Nicht sage ich von euch allen: Ich weis, welche ich erwählet habe; sondern daß die Schrift erfüllet werde: Der mein Brod isset, der tritt mich mit Füßen: Itzt sage ichs euch, ehe denn es geschicht; auf daß, wenn es geschehen ist, ihr gläubet, daß ichs bin. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer aufnimmt, so ich jemand senden werde, der nimmt mich auf. Wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.

Da solches Jesus gesagt hatte, ward er betrübt im Geiste, und zeugete, und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: einer unter euch, der mit mir isset, wird mich verrathen. Siehe, die Hand meines

Verräthers ist mit mir über Tische. Und die Jünger wurden sehr traurig, sahen sich unter einander an, und ward ihnen bange, von welchem er redete. Und sie fingen an zu fragen unter sich selbst, welcher es doch wäre unter ihnen, der das thun würde? Und sagten zu ihm, einer nach dem andern: Herr! bin ichs? Und der andere: Bin ichs? Er antwortete und sprach: Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel tauchet, der wird mich verrathen. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm beschlossen und geschrieben ist; doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird! Es wäre ihm besser, daß derselbige Mensch noch nie gebohren wäre. Da antwortete Judas, der ihn verrieth, und sprach: Bin ichs, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagests.

Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische saß an der Brust Jesu, welchen Jesus lieb hatte, dem winkte Simon Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre, von dem er sagte: denn derselbe lag an der Brust Jesu, und sprach zu ihm: Herr! wer ists? Jesus antwortete: Der ists, dem ich den Bissen eintauche, und gebe. Und er tauchete den Bissen ein, und gab ihn Juda Simonis Ischarioth. Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn.

Da sprach Jesus zu ihm: Was du thust, das thue bald. Dasselbige aber wußte niemand über dem Tische, wozu ers ihm sagte. Etliche meyneten, dieweil Judas den Beutel hatte, Jesus spräche zu ihm: Kaufe, was uns noth ist aufs Fest; oder daß er den Armen etwas gäbe. Da er nun den Bissen genommen hatte, gieng er alsbald hinaus; und es ward Nacht.

Da aber Judas hinaus gegangen war, erhub sich ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen sollte für den Größesten gehalten werden? Er aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren: Ihr aber nicht also; sondern der Größeste unter euch soll seyn wie der Jüngste, und der Fürnehmste, wie ein Diener. Denn welcher ist der Größeste, der zu Tische sitzet, oder der da dienet? Ists nicht also, daß der zu Tische sitzet? Ich aber bin mitten unter euch, wie ein Diener. Ihr aber seyds, die ihr bey mir beharret habt in meinen Anfechtungen: Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tische, in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.

Da sprach aber Jesus: Nun ist des Menschen Sohn verkläret, und Gott ist verkläret in ihm. Ist Gott verkläret in ihm: So wird ihn Gott auch verklären in ihm selbst, und wird ihn bald verklären.

Lieben Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bey euch: Ihr werdet mich suchen, und wie ich zu den Juden sagte, wo ich hingehe, da könnet ihr nicht hinkommen. Und sage euch nun: Ein neu Geboth gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habet.

Spricht Simon Petrus zu ihm: Herr! wo gehest du hin? Jesus antwortete: Da ich hingehe, kannst du mir dießmal nicht folgen: aber du wirst mir hernachmals folgen. Petrus spricht zu ihm: Herr! warum kann ich dir auf dießmal nicht folgen? ich will mein Leben für dich lassen. Jesus antwortete ihm:

Solltest

Solltest du dein Leben für mich lassen? Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen; ich aber habe für dich gebethen, daß dein Glaube nicht aufhöre; und wenn du dich dermaleinst bekehrest, so stärke deine Brüder. Er aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängniß und in den Tod zu gehen.

Er aber sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, Petre, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe denn du dreymal verläugnet hast, daß du mich kennest.

Und er sprach zu ihnen: So oft ich euch gesandt habe ohne Beutel, ohne Taschen, und ohne Schuh, habt ihr auch je Mangel gehabt? Sie sprachen: Nie keinen. Da sprach er zu ihnen: Aber nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn: desselbigen gleichen auch die Tasche. Wer aber nicht hat, der verkaufe sein Kleid, und kaufe ein Schwerdt, denn ich sage euch: Es muß noch das auch vollendet werden an mir, das geschrieben stehet: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Denn was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende. Sie sprachen aber: Herr, siehe, hier sind zwey Schwerdter. Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug

Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gieng Jesus hinaus, nach seiner Gewohnheit, über den Bach Kidron, an den Oelberg. Es folgeten ihm aber seine Jünger nach. Da sprach er zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern. Denn es stehet geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen. Wenn ich aber auferstehe, will ich vor euch hingehen in Galiläam. Petrus aber antwortete, und sprach zu ihm: Wenn sie sich auch alle an dir ärgerten, so will ich mich doch nimmermehr ärgern. Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweymal krähet, wirst du mich dreymal verläugnen. Er redete aber noch weiter: Ja, wenn ich mit dir sterben müßte, wollte ich dich nicht verläugnen. Desselbigen gleichen sagten auch alle Jünger.

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Hofe, der hieß Gethsemane, da war ein Garte, darein gieng Jesus und seine Jünger. Judas aber, der ihn verrieth, wußte den Ort auch: denn Jesus versammlete sich oft daselbst mit seinen Jüngern. Da sprach Jesus zu ihnen: Setzet euch hie, bis daß ich dorthin gehe, und bethe. Und nahm zu sich Petrum und Jacobum und Johannem, die zween Söhne Zebedäi; und fing an zu trauren, und zu zittern, und zu zagen, und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; Bleibet hie, wachet mit mir, und bethet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Und er riß sich von ihnen bey einen Steinwurf, und kniete nieder, fiel auf sein Angesicht auf die Erde, und bethete, daß, so es möglich wäre, die Stunde vorüber gienge, und sprach: Abba, mein Vater! es ist dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelchs: doch nicht, was ich will, sondern was du willt.

Und er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend, und sprach zu Petro: Simon, schläfest du? vermöchtest du nicht eine Stunde mit mir zu wachen? Wachet, und bethet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Zum andern mal gieng er aber hin, bethete und sprach: Mein Vater, ists nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn? so geschehe dein Wille. Und

er kam, und fand sie abermal schlafend, und ihre Augen waren voll Schlafs, und wusten nicht, was sie ihm antworteten. Und er ließ sie, und gieng aber hin und bethete zum dritten mal dieselbigen Worte, und sprach: Vater, willt du, so nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.

Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, und stärkete ihn. Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und bethete heftiger. Es war aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde.

Und er stund auf von dem Gebeth, und kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend vor Traurigkeit, und sprach zu ihnen: Ach! wollt ihr nun schlafen und ruhen? Was schlafet ihr? Es ist genug. Sehet, die Stunde ist kommen, und des Menschen Sohn wird überantwortet in der Sünder Hände. Stehet auf, und lasset uns gehen; siehe, der mich verräth, ist nahe. Bethet aber, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Und alsbald, da er noch redete, siehe, Judas, der Zwölfen einer, da er nun zu sich hatte genommen die Schaar und die Diener der Hohenpriester und Pharisäer, der Aeltesten und Schriftgelehrten, gieng er zuvor der Schaar, und kömmt dahin mit Fackeln, Lampen, mit Schwerdtern und mit Stangen.

Der Verräther aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ists, den greifet, und führet ihn gewiß.

Als nun Jesus wußte alles, was ihm begegnen sollte, gieng er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus sprach zu ihnen: Ich bins.

Judas aber, der ihn verrieth, stund auch bey ihnen. Als nun Jesus zu ihnen sprach: Ich bins! wichen sie zurücke; und fielen zu Boden. Da fragte er sie abermals: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth. Jesus antwortete: Ich habs euch gesagt, daß ichs sey. Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen. Auf daß das Wort erfüllet würde, welches er sagte: Ich habe der keinen verlohren, die du mir gegeben hast.

Und Judas nahete sich zu Jesu, ihn zu küssen; und alsbald trat er zu ihm, und sprach: Gegrüßet seyst du, Rabbi! und küssete ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du kommen? Juda, verräthest du des Menschen Sohn mit einem Kuß? Da traten sie hinzu, und legten die Hände an Jesum, und griffen ihn.

Da aber sahen, die um ihn waren, was da werden wollte, sprachen sie zu ihm: Herr! sollen wir mit dem Schwerdt drein schlagen? Da hatte Simon Petrus ein Schwerdt, und zog es aus, und schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein recht Ohr ab. Und der Knecht hieß Malchus. Jesus aber antwortete, und sprach: Laßt sie doch so ferne machen. Und sprach zu Petro: Stecke dein Schwerdt in die Scheide: denn wer das Schwerdt nimmt, der soll durchs Schwerdt umkommen: Oder meynest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legion Engel? Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Wie würde aber die Schrift erfüllet? Es muß also geschehen. Und er rührete sein Ohr an, und heilete ihn.

Zu der Stunde sprach Jesus zu den Hohenprzestern, und Hauptleuten des Tempels, und den Aeltesten, die über ihn kommen waren:

Ihr seyd, als zu einem Mörder, mit Schwerdtern und mit Stangen ausgegangen, mich zu fahen: Bin ich doch täglich gesessen bey euch, und habe gelehret im Tempel, und ihr habt keine Hand an mich gelegt. Aber dieß ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß, auf daß die Schrift erfüllet werde. Das ist aber alles geschehen, auf daß erfüllet würde die Schrift der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger und flohen.

Und es war ein Jüngling, der folgete ihm nach, der war mit Leinwand bekleidet auf der bloßen Haut, und die Jünglinge griffen ihn; er aber ließ den Leinwand fahren, und flohe bloß von ihnen.

Die Schaar aber und der Oberhauptmann, und die Diener der Jüden nahmen Jesum, und bunden ihn, und führeten ihn aufs erste zu Hannas, der war Caiphas Schwäher, welcher des Jahrs Hoherpriester war. Es war aber Caiphas, der den Jüden rieth: Es wäre gut, daß ein Mensch würde umbracht für das Volk.

Und sie führeten ihn zu dem Hohenpriester Caiphas, (das ist, zum Fürsten der Priester,) dahin alle Hohepriester und Schriftgelehrten und Aeltesten sich versammlet hatten. Simon Petrus aber folgete Jesu von ferne, und ein anderer Jünger, bis an den Pallast des Hohenpriesters. Derselbige Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und gieng mit Jesu hinein in des Hohenpriesters Pallast; Petrus aber stund draussen vor der Thür.

Da gieng der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redete mit der Thürhüterinn, und führete Petrum hinein.

Es stunden aber die Knechte und Diener, und hatten ein Kohlfeuer gemacht, danieden mitten im Pallast: denn es war kalt; und wärmeten sich. Petrus aber stund bey ihnen, und wärmete sich, auf daß er sähe, wo es hinaus wollte. Die Magd aber des Hohenpriesters, die Thürhüterinn, sahe Petrum bey dem Lichte, da er sich wärmete, und sahe eben auf ihn, und sprach: Und du warest auch mit dem Jesu von Galiläa: Bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er läugnete aber vor allen, und sprach: Weib, ich bins nicht; ich kenne sein nicht: ich weis auch nicht, was du sagest.

Aber der Hohepriester fragete Jesum um seine Jünger, und um seine Lehre. Jesus antwortete: Ich habe frey öffentlich geredet vor der Welt: Ich habe allezeit gelehret in der Schule, und in dem Tempel, da alle Jüden zusammen kommen, und habe nichts im Winkel geredt. Was fragst du mich darum? Frage die darum, die gehöret haben, was ich zu ihnen geredet habe. Siehe, dieselbigen wissen, was ich zu ihnen gesaget habe. Als er aber solches redete, gab der Diener einer, die dabey stunden, Jesu einen Backenstreich, und sprach: Solltest du dem Hohenpriester also antworten? Jesus antwortete: Habe ich übel geredt, so beweise es, daß es unrecht sey; Habe ich aber recht geredt, was schlägst du mich? Und Hannas hatte ihn gebunden gesandt zu dem Hohenpriester Caiphas.

Simon Petrus aber stund und wärmete sich. Und über eine kleine Weile, nach dem ersten Verläugnen, als er hinaus gieng nach dem Vorhof, krähete der Hahn. Und eine andere Magd sahe ihn, und hub abermal an zu sagen denen, die dabey stunden: Dieser war auch mit Jesu von Nazareth. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht

seiner Jünger einer? Und ein anderer sprach: Du bist auch der einer. Und er läugnete abermal, und schwur dazu, und sprach: Mensch, ich bins nicht, und kenne auch des Menschen nicht.

Und über eine kleine Weile bey einer Stunde bekräftigets ein anderer mit denen, die da stunden, und sprach: Wahrlich! du bist auch der einer; denn du bist ein Galiläer, denn deine Sprache verräth dich.

Spricht des Hohenpriesters Knecht, ein Gefreundter des, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe ich dich nicht im Garten bey ihm? Da fing er an sich zu verfluchen und zu schwören: Ich kenne des Menschen nicht, von dem ihr saget.

Und alsbald, da er noch redete, krähete der Hahn zum andern mal. Und der Herr wandte sich, und sahe Petrum an. Da gedachte Petrus an die Worte Jesu, als er zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweymal krähet, wirst du mich dreymal verläugnen; und gieng hinaus, und weinete bitterlich.

Die Hohenpriester aber, und die Aeltesten, und der ganze Rath suchten falsche Zeugnisse wider Jesum, auf daß sie ihm zum Tode hülfen, und funden keines, wiewohl viel falscher Zeugen herzu traten; denn ihre Zeugnisse stimmeten nicht überein. Zuletzt stunden auf, und traten herzu zween falsche Zeugen, und gaben falsch Zeugniß wider ihn, und sprachen: Wir haben gehöret, daß er sagete: Ich kann und will abbrechen den Tempel Gottes, der mit Händen gemacht ist, und in dreyen Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist. Und ihr Zeugniß stimmete noch nicht überein.

Und der Hohepriester stund auf unter sie, und fragete Jesum, und sprach: Antwortest du nichts zu dem, das diese wider dich zeugen? Jesus aber schwieg stille, und antwortete nichts.

Da fragete ihn der Hohepriester abermal, und sprach zu ihm: Bist du Christus, der Sohn des Hochgelobten? Ich beschwöre dich bey dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du seyst Christus, der Sohn Gottes? Jesus sprach: Du sagst, Ich bins. Doch ich sage euch: Von nun an werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. Da zerriß der Hohepriester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott gelästert, was dürfen wir weiter Zeugniß? Siehe, itzt habet ihr seine Gotteslästerung gehöret: Was dünket euch? Sie aber verdammten ihn alle, und sprachen: Er ist des Todes schuldig.

Die Männer aber, die Jesum hielten, verspotteten ihn und speyeten aus in sein Angesicht, und schlugen ihn mit Fäusten. Etliche aber verdeckten ihn, und schlugen ihn ins Angesicht, besonders die Knechte, und sprachen: Weissage uns Christe, wer ists, der dich schlug? und viel andere Lästerung sagten sie wider ihn.

Des Morgens aber versammleten sich alle Hohepriester, Schriftgelehrten, und die Aeltesten des Volks, dazu der ganze Rath, und hielten Rath über Jesum, daß sie ihm zum Tode hülfen, und führeten ihn hinauf vor ihren Rath, und sprachen: Bist du Christus? sage uns. Er aber sprach zu ihnen: Sage ichs euch, so gläubet ihr nicht: Frage ich aber, so antwortet ihr nicht, und lasset mich dennoch nicht los. Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes. Da sprachen sie alle: Bist du denn Gottes Sohn? Er sprach zu ihnen: Ihr

Ihr sagets, denn ich bins. Sie aber sprachen: Was dürfen wir weiter Zeugniß? Wir habens selbst gehöret aus seinem Munde.

Und der ganze Haufe stund auf, und bunden Jesum, führeten ihn von Caipha vor das Richthaus, und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontio Pilato, und es war noch frühe.

Da das Judas sahe, der ihn verrathen hatte, daß er verdammt war zum Tode, gereuete es ihn, und brachte herwieder die dreyßig Silberlinge den Hohenpriestern und den Aeltesten, und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Sie sprachen: Was gehet uns das an? da siehe du zu. Und er warf die Silberlinge in den Tempel, hub sich davon, und erhenkete sich selbst, und ist mitten entzwey geborsten, und sein Eingeweide ausgeschüttet.

Aber die Hohenpriester nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es taugt nicht, daß wir sie in den Gotteskasten legen; denn es ist Blutgeld.

Sie hielten aber einen Rath, und kauften um die Silberlinge, um den Lohn der Ungerechtigkeit, einen Töpfersacker, zum Begräbniß der Pilger. Und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wohnen, also, daß derselbige Acker genennet wird auf ihre Sprache Akeldama, das ist ein Blutacker, bis auf den heutigen Tag. Da ist erfüllet, das gesagt ist durch den Propheten Jeremiam, da er spricht: Sie haben genommen dreyßig Silberlinge, damit bezahlet ward der Verkaufte, welchen sie kauften von den Kindern Israel; und haben sie gegeben um einen Töpfersacker, als mir der Herr befohlen hat.

Die Jüden aber giengen nicht in das Richthaus, auf daß sie nicht unrein würden; sondern die Ostern essen möchten. Da gieng Pilatus zu ihnen heraus, und sprach: Was bringet ihr für eine Klage wider diesen Menschen? Sie antworteten aber, und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Uebelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Jüden zu ihm: Wir dürfen niemand tödten. Auf daß erfüllet würde das Wort Jesu, welches er sagete, da er deutete, welches Todes er sterben würde.

Da fingen an die Hohenpriester und die Aeltesten ihn hart zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir, daß er das Volk abwendet, und verbeut den Schoß dem Kaiser zu geben, und spricht: Er sey Christus, ein König. Da gieng Pilatus wieder hinein in das Richthaus, und rief Jesu, und fragete ihn, und sprach: Bist du der Jüden König? Jesus stund vor ihm, und antwortete: Redest du das von dir selbst, oder habens dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jüde? Dein Volk, und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet: Was hast du gethan? Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt: Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Jüden nicht überantwortet würde. Aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? Jesus antwortete: Du sagsts. Ich bin je ein König; Ich bin dazu gebohren, und in die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit?

Und da er das gesagt, gieng er wieder hinaus zu den Jüden, und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm.

Und da er verklaget ward von den Hohenpriestern und Aeltesten, antwortete er nichts. Pilatus aber fragte ihn abermal, und sprach: Antwortest du nichts? Siehe, wie hart sie dich verklagen? hörest du nicht? Und er antwortete ihm nicht auf ein Wort mehr, also, daß sich auch der Landpfleger sehr verwunderte.

Sie aber hielten an, und sprachen: Er hat das Volk erreget, damit, daß er gelehret hat hin und her im ganzen jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen, bis hieher.

Da aber Pilatus Galiläam hörete, fragte er, ob er aus Galiläa wäre? Und als er vernahm, daß er unter Herodis Obrigkeit war, übersandte er ihn zu Herodes, welcher in denselbigen Tagen auch zu Jerusalem war.

Da aber Herodes Jesum sahe, ward er sehr froh, denn er hätte ihn längst gerne gesehen; denn er hatte viel von ihm gehöret, und hoffete, er würde ein Zeichen von ihm sehen. Und er fragte ihn mancherley; Er antwortete ihm aber nichts. Die Hohenpriester aber und Schriftgelehrten stunden, und verklagten ihn hart. Aber Herodes mit seinem Hofgesinde verlachte und verspottete ihn, legte ihm ein weißes Kleid an, und sandte ihn wieder zu Pilato. Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander; denn zuvor waren sie einander feind.

Pilatus aber rief die Hohenpriester, und die Obersten, und das Volk zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir bracht, als der das Volk abwende; und sehet, ich habe ihn vor euch verhöret, und finde an dem Menschen der Sachen keine, der ihr ihn beschuldiget, Herodes auch nicht: Denn ich habe euch zu ihm gesandt, und sehet, man hat nichts auf ihn bracht, das des Todes werth sey, darum will ich ihn züchtigen, und los geben.

Auf das Fest aber mußte der Landpfleger nach Gewohnheit dem Volke einen Gefangenen los geben, welchen sie begehrten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, der war fast rüchtig, nämlich einen Uebelthäter und Mörder, der hieß Barrabas, der mit den Aufrührischen war ins Gefängniß geworfen, welcher im Aufruhr, der in der Stadt geschah, einen Mord begangen hatte. Und das Volk gieng hinauf, und bath, daß er thäte, wie er pflegte. Und da sie versammlet waren, antwortete ihnen Pilatus: Ihr habt eine Gewohnheit, daß ich euch einen los gebe auf Ostern: Welchen wollt ihr, daß ich euch los gebe, Barrabam, oder Jesum, den König der Jüden, den man nennet Christum? Denn er wuste, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten.

Und da er auf dem Richtstuhl saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten, denn ich habe heint viel erlitten im Traum von seinetwegen.

Aber die Hohenpriester und die Aeltesten überredeten und reizeten das Volk, daß sie um Barrabam bitten sollten, und Jesum umbrächten. Da antwortete nun der Landpfleger, und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr unter diesen zweyen, den ich euch soll los geben? Da schrie der ganze Haufe, und sprach: Hinweg mit diesem, und gib uns Barrabam los! Da rief Pilatus abermal zu ihnen, und wollte Jesum los lassen, und sprach:

Was

Was soll ich denn machen mit Jesu, den man Christum nennet? Sie schrien abermal: Kreuzige, kreuzige ihn. Er aber sprach zum drittenmal zu ihnen: Was hat er denn Uebels gethan? Ich finde keine Ursache des Todes an ihm, darum will ich ihn züchtigen und los lassen. Aber sie schrien noch vielmehr, und sprachen: Kreuzige ihn. Und sie lagen ihn an mit großem Geschrey, und forderten, daß er gekreuziget würde; und ihr und der Hohenpriester Geschrey nahm überhand.

Da nahm Pilatus Jesum und geisselte ihn. Die Kriegsknechte aber des Landpflegers führeten ihn hinein in das Richthaus, und riefen zusammen die ganze Rotte, und zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpurmantel an, und flochten eine Krone von Dornen, und satzten sie auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, und beugten die Knie vor ihm, und spotteten ihn, und fingen an ihn zu grüßen, und sprachen: Gott grüsse dich, lieber König der Jüden! und schlugen ihn ins Angesicht, und speyeten ihn an, und nahmen das Rohr, und schlugen damit sein Haupt, und fielen auf die Knie und betheten ihn an.

Da gieng Pilatus wieder heraus, und sprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Also gieng Jesus heraus, und trug eine Dornenkrone und Purpurkleid. Und er sprach zu ihnen: Sehet welch ein Mensch! Da ihn die Hohenpriester und Diener sahen, schrien sie, und sprachen: Kreuzige, kreuzige ihn. Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Jüden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetze soll er sterben, denn er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht.

Da Pilatus das Wort hörete, furchte er sich noch mehr, und gieng wieder hinein in das Richthaus, und spricht zu Jesu: Von wannen bist du? Aber Jesus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weist du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich los zu geben? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben? Darum, der mich dir überantwortet hat, der hats größere Sünde. Von dem an trachtete Pilatus, wie er ihn los ließe.

Die Jüden aber schrien, und sprachen: Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht; Denn wer sich zum Könige macht, der ist wider den Kaiser.

Da Pilatus das Wort hörete, führete er Jesum heraus, und satzte sich auf den Richtstuhl an der Stäte, die da heißet Hochpflaster, auf Ebräisch aber Gabbatha. Es war aber der Rüsttag in den Ostern, um die sechste Stunde, und er spricht zu den Jüden: Sehet, das ist euer König! Sie schrien aber: Weg, weg mit dem! kreuzige ihn. Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König, denn den Kaiser.

Da aber Pilatus sahe, daß er nichts schaffete, sondern daß viel ein größer Getümmel ward, gedachte er dem Volke genug zu thun, und urtheilete, daß ihre Bitte geschähe, nahm Wasser, und wusch die Hände vor dem Volke, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, sehet ihr zu. Da antwortete das ganze Volk, und sprach: Sein Blut sey über uns, und über unsere Kinder!

Da gab er ihnen Barrabam los, der um Aufruhrs und Mords willen war ins Gefängniß geworfen, um welchen sie bathen; Jesum aber, gegeisselt und verspottet, übergab er ihrem Willen, daß er gekreuziget würde.

Da nahmen die Kriegsknechte Jesum, zogen ihm den Mantel aus, und zogen ihm seine Kleider an, und führeten ihn hin, daß sie ihn kreuzigten. Und er trug sein Kreuz. Und indem sie hinaus giengen, funden sie einen Menschen, der vorüber gieng, von Cyrene, mit Namen Simon, der vom Felde kam, der ein Vater war Alexandri und Ruffi, den zwungen sie, daß er ihm sein Kreuz trüge, und legten das Kreuz auf ihn, daß ers Jesu nachtrüge.

Es folgte ihm aber nach ein großer Haufe Volks und Weiber, die klagten und beweinten ihn. Jesus aber wandte sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Denn sehet, es wird die Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesäuget haben! Dann werden sie anfahen zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Decket uns! Denn so man das thut am grünen Holze, was will am dürren werden?

Es wurden aber auch hingeführet zweene andere Uebelthäter, daß sie mit ihm abgethan würden.

Und sie brachten ihn an die Stäte, die da heißt auf Ebräisch Golgatha, das ist verdollmetschet, Schädelstäte, und sie gaben ihm Essig und Wein, mit Myrrhen und Gallen vermischet, zu trinken, und da ers schmeckte, wollte ers nicht trinken.

Und sie kreuzigten ihn an der Stäte Golgatha, und zween Uebelthäter mit ihm, einen zur rechten, und einen zur linken Hand; Jesum aber mitten inne. Und die Schrift ist erfüllet, die da saget: Er ist unter die Uebelthäter gerechnet. Und es war die dritte Stunde, da sie ihn kreuzigten. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Pilatus aber schrieb eine Ueberschrift, geschrieben, was man ihm Schuld gab, die Ursache seines Todes, und setzte sie auf das Kreuz, oben zu seinem Haupte. Es war aber geschrieben: Jesus von Nazareth, der Jüden König. Diese Ueberschrift lasen viel Jüden, denn die Stäte, da Jesus gekreuziget ist, war nahe bey der Stadt. Und es war geschrieben auf ebräische, griechische und lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Jüden zu Pilato: Schreib nicht, der Jüden König; sondern daß er gesagt habe: Ich bin der Jüden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Die Kriegsknechte, da sie Jesum gekreuziget hatten, nahmen seine Kleider, und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegsknechte einen Theil, dazu auch den Rock. Der Rock aber war ungenehet, von oben an gewirket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Lasset uns den nicht theilen, sondern darum loosen, weß er seyn soll. Auf daß erfüllet würde die Schrift, die da saget: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Loos geworfen. Und sie saßen allda, und hüteten sein. Solches thäten die Kriegsknechte, und das Volk stund und sahe zu.

Es stund aber bey dem Kreuze Jesu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleo-

phas

phas Weib, und Maria Magdalena. Da nun Jesus seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn. Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter. Und von Stund an nahm sie der Jünger zu sich.

Die aber fürüber giengen, lästerten ihn, und schüttelten die Köpfe, und sprachen: Pfui dich! wie fein zerbrichst du den Tempel, und bauest ihn in dreyen Tagen! Hilf dir selber. Bist du Gottes Sohn, so steige herab vom Kreuze. Desgleichen auch die Hohenpriester verspotteten ihn unter einander, mit den Schriftgelehrten und Aeltesten, sammt dem Volke, und sprachen: Er hat andern geholfen, und kann ihm selber nicht helfen. Ist er Christ, der König von Israel, der Auserwählte Gottes, so helfe er ihm selber, und steige nun vom Kreuz, auf daß wirs sehen, und gläuben ihm. Er hat Gott vertrauet, der erlöse ihn nun, lüstets ihn, denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Dasselbige rückten ihm auch auf die Mörder, die mit ihm gekreuziget waren, und schmäheten ihn. Es verspotteten ihn auch die Kriegsknechte, traten zu ihm und brachten ihm Eßig, und sprachen: Bist du der Jüden König, so hilf dir selber.

Aber der Uebelthäter einer, die da gehenkt waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst, und uns. Da antwortete der andere, strafte ihn, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht für Gott? der du doch in gleicher Verdammniß bist; und zwar wir sind billig drinnen, denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind; Dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt, und sprach zu Jesu: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kömmst. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich! ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn.

Und da es um die sechste Stunde kam, ward eine Finsterniß über das ganze Land, bis um die neunte Stunde, und die Sonne verlohr ihren Schein. Und um die neunte Stunde rief Jesus laut, und sprach: Eli! Eli! lama asabthani? das ist verdollmetschet: Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen? Etliche aber, die da stunden, da sie das höreten, sprachen sie: Er rufet dem Elias.

Darnach, als Jesus wuste, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrift erfüllet würde, sprach er: Mich dürstet. Da stund ein Gefäß mit Eßig. Und bald lief einer unter ihnen hin, nahm einen Schwamm, und füllete ihn mit Eßig und Ysopen, und steckte ihn auf ein Rohr, und hielts ihm dar zum Munde, und tränkete ihn, und sprach mit den andern: Halt! laß sehen, ob Elias komme, und ihn herab nehme?

Da nun Jesus den Eßig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und abermal rief er laut, und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt, neigte er das Haupt, und gab seinen Geist auf.

Und siehe da! der Vorhang im Tempel zerriß in zwey Stücke, von oben an bis unten aus, und die Erde erbebete, und die Felsen zerrissen, und die Gräber thaten sich auf, und stunden auf viel Leiber der Heiligen, die da schliefen, und giengen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen.

Aber der Hauptmann, der dabey stund gegen ihm über, und die bey ihm waren, und bewahreten Je-

Jesum, da sie sahen, daß er mit solchem Geschrey verschied, und sahen das Erdbeben, und was da geschah, erschracken sie sehr, und preiseten Gott, und sprachen: Wahrlich! dieser ist ein frommer Mensch gewesen, und Gottes Sohn. Und alles Volk, das dabey war, und zusahe, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust, und wandten wieder um.

Es stunden aber alle seine Verwandten von ferne, und viel Weiber, die ihm aus Galiläa waren nachgefolget, und sahen das alles: Unter welchen war Maria Magdalena, und Maria des kleinen Jacobs und Joses Mutter, und Salome, die Mutter der Kinder Zebedäi, welche ihm nachgefolget waren, da er in Galiläa war, und gedienet hatten, und viel andere, die mit ihm hinauf gen Jerusalem gegangen waren.

Die Jüden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichname auf dem Kreuze blieben am Sabbath, denn desselben Sabbaths Tag war groß, bathen sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen und abgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte, und brachen dem ersten die Beine, und dem andern, der mit ihm gekreuziget war. Als sie aber zu Jesu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern der Kriegsknechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald gieng Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr, und derselbige weis, daß er die Wahrheit saget, auf daß auch ihr gläubet. Denn solches ist geschehen, daß die Schrift erfüllet würde: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. Und abermal spricht eine andere Schrift: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

Darnach am Abend, dieweil es der Rüsttag war, welcher ist der Vorsabbath, kam Joseph von Arimathia, der Stadt der Jüden, ein reicher Mann, ein Rathsherr, ein guter frommer Mann, der hatte nicht gewilliget in ihren Rath und Handel, welcher auf das Reich Gottes wartete, denn er war ein Jünger Jesu, doch heimlich, aus Furcht vor den Jüden, der wagets, und gieng hinein zu Pilato, und bath, daß er möchte abnehmen den Leichnam Jesu.

Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon todt war, und rief dem Hauptmann, und fragte ihn: ob er längst gestorben wäre? Und als er es erkundiget von dem Hauptmann, gab er Joseph den Leichnam Jesu, und befahl, man sollte ihn ihm geben. Und Joseph kaufte ein Leinwand. Es kam aber auch Nicodemus, der vormals bey der Nacht zu Jesu kommen war, und brachte Myrrhen und Aloen unter einander, bey hundert Pfunden. Da nahmen sie den Leichnam Jesu, der abgenommen war, und wickelten ihn in ein rein Leinwand, und bunden ihn in leinene Tücher, mit Spezereyen, wie die Jüden pflegten zu begraben.

Es war aber an der Stäte, da er gekreuziget war, ein Garte, und im Garten ein neu Grab, das war Josephs, welches er hatte lassen hauen in einen Fels, in welches niemand je geleget war, daselbst hin legten sie Jesum, um des Rüsttages willen der Jüden, daß der Sabbath anbrach, und das Grab nahe war. Und wälzeten einen großen Stein vor die Thüre des Grabes, und giengen davon. Es war aber allda Maria Magdalena, und Maria Joses, die satzten sich gegen das Grab, auch andere Weiber, die da Jesu auch waren nachgefol-

gefolget von Galiläa, beschaueten, wohin und wie sein Leib geleget war. Sie kehreten aber um, und bereiteten die Spezereyen und Salben, und den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz.

Des andern Tages, der da folget nach dem Rüsttage, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämmtlich zu Pilato, und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreyen Tagen auferstehen. Darum befiehl, daß man das Grab verwahre bis an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn, und sagen zum Volke: Er ist auferstanden von den Todten, und werde der letzte Betrug ärger, denn der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter, gehet hin, und verwahrets, wie ihr wisset. Sie giengen hin und verwahreten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.

Die Auferstehung und Himmelfahrt Christi, wie auch Sendung des heiligen Geistes, nach den vier Evangelisten.

Da der Sabbath vergangen war, kam Maria Magdalena, und die andere Maria, welche genennet wird Jacobi, und Salome, und Johanna, und andere mit ihnen, die mit Jesu kommen waren aus Galiläa, kauften und bereiteten die Spezerey, auf daß sie kämen und salbeten Jesum; denn den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz.

Am Abend aber des Sabbaths, welcher anbricht am Morgen des ersten Tages der Sabbather, sehr frühe, da es noch finster war, kamen sie zum Grabe, da die Sonne aufgieng, und trugen die Spezerey, die sie bereitet hatten.

Und siehe, es geschah ein groß Erdbeben, denn der Engel des Herrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu, und wälzete den Stein von der Thür, und satzte sich drauf, und seine Gestalt war wie der Blitz, und sein Kleid weiß als der Schnee. Die Hüter aber erschracken für Furcht, und wurden als wären sie todt.

Die Weiber aber sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? denn er war sehr groß. Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war vom Grabe; und sie giengen hinein in das Grab, und funden den Leib des Herrn Jesu nicht. Da läuft Maria Magdalena hinweg, solches nachzusagen. Und da die Weiber darum bekümmert waren, daß der Leib Jesu nicht da war, siehe, da traten bey sie zween Männer mit glänzenden Kleidern, und sie erschracken, und schlugen ihre Angesichter nieder zu der Erde. Da sprachen sie zu ihnen: Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er ist nicht hie, er ist auferstanden, gedenket daran, wie er euch gesagt, da er noch in Galiläa war, und sprach: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gekreuziget werden, und am dritten Tage auferstehen. Und sie gedachten an seine Worte, und giengen vom Grabe, und verkündigten das hernach den Eilfen und den andern allen, und sagten solches den Aposteln, und es deuchten sie ihre Worte eben, als wärens Mährlein, und gläubten ihnen nicht.

Da

Da aber Maria Magdalena also läuft, (wie gesagt) kömmt sie zu Simon Petro, und zu dem andern Jünger, welchen Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingeleget haben.

Da gieng Petrus und der andere Jünger hinaus, und kamen zum Grabe. Es liefen aber die zween zugleich; und der andere Jünger lief zuvor, schneller denn Petrus, und kam am ersten zum Grabe, gucket hinein, und siehet die Leinen geleget; er gieng aber nicht hinein. Da kömmt Simon Petrus ihm nach, und gieng hinein in das Grab, und siehet die Leinen geleget und das Schweißtuch, das Jesu um das Haupt gebunden war, nicht bey die Leinen geleget, sondern beyseits, eingewickelt an einem besondern Ort. Da gieng auch der andere Jünger hinein, der am ersten zum Grabe kam, und sahe, und gläubete, denn sie wußten die Schrift noch nicht, daß er von den Todten auferstehen müßte. Da giengen die Jünger wieder zusammen, und Petrus verwunderte sich, wie es zugienge.

Maria aber stund vor dem Grabe, und weinete draußen; als sie nun weinet, gucket sie in das Grab, und siehet zween Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zum Häupte, und den andern zun Füßen, da sie den Leichnam Jesu hingeleget hatten. Und dieselben sprachen zu ihr: Weib, was weinest du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weis nicht, wo sie ihn hingelegt haben. Und als sie das sagte, wandte sie sich zurücke, und siehet Jesum stehen, und weis nicht, daß es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: Weib! was weinest du? Wen suchest du? Sie meynt, es sey der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr! hast du ihn weggetragen, so sage mirs, wo hast du ihn hingelegt? so will ich ihn holen.

Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um, und spricht zu ihm: Rabbuni! das heißt Meister. Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.

Diese ist die Maria Magdalena, von welcher Jesus austrieb sieben Teufel, welcher er am ersten erschien, da er auferstanden war, frühe am ersten Tage der Sabbather. Und sie gieng hin, und verkündigets denen, die mit ihm gewesen waren, die da Leide trugen und weineten, daß sie den Herrn gesehen hätte, und solches hätte er zu ihr gesagt. Und dieselbigen, da sie höreten, daß er lebete, und wäre ihr erschienen, gläubten sie nicht.

Die Weiber aber giengen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein lang weiß Kleid an, und sie entsatzten sich. Es war aber der Engel des Herrn. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht, ich weis, daß ihr sucht Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist nicht hie, er ist auferstanden, wie er gesagt hat; kommt her, und sehet die Stäte, da der Herr gelegen hat, und gehet schnell hin, und sagets seinen Jüngern und Petro, daß er auferstanden sey von den Todten; und siehe, er wird vor euch hingehen in Galiläam, da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat, siehe, ich habs euch gesagt.

Und sie giengen schnell zum Grabe hinaus, mit Furcht und großer Freude, und liefen, daß sie es seinen Jüngern verkündigten,

denn

denn es war sie Zittern und Entsetzen ankommen; und sagten niemand nichts, denn sie furchten sich.

Und da sie giengen, es seinen Jüngern zu verkündigen, siehe, da begegnete ihnen Jesus, und sprach: Seyd gegrüßet! Und sie traten zu ihm, und griffen an seine Füße, und fielen vor ihm nieder. Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht, gehet hin, und verkündiget es meinen Brüdern, daß sie gehen in Galiläam, daselbst werden sie mich sehen.

Da sie aber hingiengen, siehe, da kamen etliche von den Hütern in die Stadt, und verkündigten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Und sie kamen zusammen mit den Aeltesten, und hielten einen Rath, gaben den Kriegsknechten Geldes genug, und sprachen: Saget, seine Jünger kamen des Nachts, und stahlen ihn, dieweil wir schliefen. Und wo es würde auskommen bey dem Landpfleger, wollen wir ihn stillen, und schaffen, daß ihr sicher seyd. Und sie nahmen das Geld, und thäten, wie sie gelehret waren. Und solche Rede ist ruchtbar worden bey den Jüden, bis auf den heutigen Tag.

Und siehe, zween aus ihnen giengen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldwegs weit, des Namen heißet Emahus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, nahete Jesus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten, denn in einer andern Gestalt erschien er ihnen.

Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unter Weges, und seyd traurig? Da antwortete einer, mit Namen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volke, wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zum Verdammniß des Todes, und gekreuziget. Wir aber hoffeten, er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschrecket etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bey dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen, und sagen: Sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns giengen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sageten: Aber ihn funden sie nicht.

Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Herzens, zu gläuben alle dem, das die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesaget war. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingiengen, und er stellte sich, als wollte er förder gehen; und sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleib bey uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und er gieng hinein, bey ihnen zu bleiben. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, dankte, brachs, und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkenneten ihn; und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit

mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Und sie stunden auf zu derselbigen Stunde, und kehreten wieder gen Jerusalem, und funden die Eilfe versammlet, und die bey ihnen waren, welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden, und Simoni erschienen. Und sie erzähleten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brod brach: und denen gläubeten sie auch nicht. Es war aber am Abend desselbigen Sabbaths, und die Thüren waren verschlossen, da die Jünger versammlet waren, aus Furcht vor den Jüden.

Da aber die Jünger noch davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch! Sie erschracken aber und furchten sich, meyneten sie sähen einen Geist.

Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken? Und warum kommen solche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände und meine Füße, ich bins selber, fühlet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagte, zeigte er ihnen Hände und Füße, und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen.

Da sie aber noch nicht gläubeten für Freuden, und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hie etwas zu essen? Und sie legten ihm vor ein Stück vom gebratenen Fisch und Honigseim. Und er nahms und aß vor ihnen. Er aber sprach zu ihnen: Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war. Denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mose, in den Propheten und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstunden. Und er sprach zu ihnen: Also ists geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem. Ihr aber seyd des alles Zeugen. Und abermal sprach er zu ihnen: Friede sey mit euch! Gleich wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagte, blies er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Was zwischen dem Ostertage und der Himmelfahrt Christi vorgegangen.

Thomas aber, der Zwölfen einer, der da heißet Zwilling, war nicht bey ihnen, da Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey dann, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmaal, und lege meine Finger in die Nägelmaal, und lege meine Hand in seine Seite, will ichs nicht gläuben.

Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen, und Thomas mit ihnen. Kömmt Jesus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sey mit euch! Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete, und sprach zu ihm: Mein Herr, und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du: selig sind,

sind, die nicht sehen, und doch gläuben.

Darnach in Galiläa offenbarte sich Jesus abermal am Meer bey Tiberias, er offenbarte sich aber also: Es waren bey einander Simon Petrus und Thomas, der da heisset Zwilling, und Nathanael, von Cana in Galiläa, und die Söhne Zebedäi, und andere zween seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will hin fischen gehen. Sie sprachen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie giengen hinaus, und traten ins Schiff alsbald. Und in derselbigen Nacht fiengen sie nichts.

Da es aber itzt Morgen war, stund Jesus am Ufer; aber die Jünger wustens nicht, daß es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er sprach zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffs, so werdet ihr finden. Da wurfen sie, und konntens nicht mehr ziehen für der Menge der Fische.

Da spricht der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petro: Es ist der Herr! Da Simon Petrus hörete, daß es der Herr war, gürtete er das Hemde um sich, denn er war nacket, und warf sich ins Meer. Die andern Jünger aber kamen auf dem Schiffe, denn sie waren nicht ferne vom Lande, sondern bey zwey hundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. Als sie nun austraten aufs Land, sahen sie Kohlen gelegt, und Fische darauf, und Brod. Spricht Jesus zu ihnen: Bringet her von den Fischen, die ihr itzt gefangen habt. Simon Petrus stieg hinein, und zog das Netz aufs Land, voll grosser Fische, hundert und drey und funfzig; Und wiewohl ihr so viel waren, zerriß doch das Netze nicht. Spricht Jesus zu ihnen: Kommt, haltet das Mahl. Niemand aber unter den Jüngern durfte ihn fragen: Wer bist du? Denn sie wusten, daß es der Herr war. Da kömmt Jesus, und nimmt das Brod, und giebts ihnen, desselbigen gleichen auch die Fische. Das ist nun das dritte mal, daß Jesus offenbaret ist seinen Jüngern, nachdem er von den Todten auferstanden ist.

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petro: Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja Herr, du weist, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weyde meine Lämmer. Spricht er aber zum andern mal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja Herr, du weist, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weyde meine Schafe. Spricht er zum drittenmal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum dritten mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? Und er sprach zu ihm: Herr, du weist alle Dinge; Du weist, daß ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weyde meine Schafe.

Warlich, warlich, ich sage dir: Da du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten, und führen, da du nicht hin willt. Das sagte er aber, zu deuten, mit welchem Tode er Gott preisen würde.

Da er aber das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach. Petrus wandte sich um, und sahe den Jünger folgen, welchen Jesus lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abend-Essen gelegen war, und gesagt hatte: Herr, wer ists, der

dich verräth? Da Petrus diesen sahe, spricht er zu Jesu: Herr, was soll aber dieser? Jesus spricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach! Da gieng eine Rede aus unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbet nicht. Und Jesus sprach nicht zu ihm: Er stirbet nicht; sondern, so ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehets dich an? Diß ist der Jünger, der von diesen Dingen zeuget, und hat diß geschrieben, und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.

Aber die eilf Jünger giengen in Galiläa, auf einen Berg, dahin Jesus sie beschieden hatte. Und da ist er gesehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal, derer noch viel leben, etliche aber sind entschlafen. Und da sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder. Etliche aber zweifelten. Und Jesus trat zu ihnen, und redete mit ihnen, und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt, im Himmel und auf Erden; darum gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur, und lehret alle Völker, und taufet sie in dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Wer da gläubet und getaufet wird, der wird selig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammet werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da gläuben, sind diese: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben; und so sie etwas tödtliches trinken, wirds ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Und siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Darnach ist er gesehen worden von Jacobo, 1 Cor. 15.

Also, ehe er in Himmel von ihren Augen aufgenommen ward, erzeigete er sich lebendig seinen Aposteln nach seinem Leiden, und dasselbe durch mancherley Erweisung, und ließ sich sehen vierzig Tage lang, redete mit ihnen vom Reiche Gottes, und öffnete ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstunden.

Was sich auf den vierzigsten Tag nach Christi Auferstehung zugetragen.

Und als er sie versammlet hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheißung des Vaters, und sprach: Sehet, ich will auf euch senden die Verheißung meines Vaters, welche ihr habt gehöret von mir; ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, bis daß ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe; denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geiste getaufet werden, nicht lange nach diesen Tagen.

Die aber zusammen kommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er aber sprach zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit, oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfahen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erden.

Er führete sie aber hinaus bis gen Bethanien, und hub die Hände auf und segnete sie: Und es geschah, da

da er sie gesegnet, nachdem er nun gnugsam mit ihnen geredet hatte nach seiner Auferstehung, schied er von ihnen, und ward aufgehaben zusehens, und fuhr gen Himmel, und eine Wolke nahm ihn auf, vor ihren Augen weg, und hat sich zur rechten Hand Gottes gesetzt. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahren, siehe, da stunden bey ihnen zween Männer in weißen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, der wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Sie aber beteten ihn an, und kehreten wieder gen Jerusalem mit großer Freude von dem Berge, der da heißet der Oelberg, welcher ist nahe bey Jerusalem, und liegt einen Sabbather Weg davon. Und als sie hinein kamen, stiegen sie auf den Söller, da denn sich enthielten Petrus und Jacobus, Johannes und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jacobus, Alphäi Sohn, Simon Zelotes, und Judas Jacobi. Diese alle waren stets bey einander einmüthig mit Beten und Flehen, sammt den Weibern, und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern, und waren allewege im Tempel, lobeten und benedeyeten Gott etc.

Und in den Tagen trat auf Petrus unter die Jünger und sprach: (es war aber die Schaar der Namen zu Hause bey hundert und zwanzig) Ihr Männer, lieben Brüder, es muste die Schrift erfüllet werden, welche zuvor gesagt hat der heilige Geist, durch den Mund David, von Juda, der ein Vorgänger war derer, die Jesum fiengen, denn er war mit uns gezählet, und hatte dieß Amt mit uns überkommen, dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, und sich erhenkt, und ist mitten entzwey geborsten, und alle sein Eingeweide ausgeschüttet. Und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wohnen, also, daß derselbige Acker genennet wird auf ihre Sprache Hakeldama, das ist ein Blut-Acker.

Denn es stehet geschrieben im Psalmen-Buch: Ihre Behausung müsse wüste werden, und sey niemand, der drinnen wohne, und sein Bisthum empfahe ein anderer. So muß nun einer unter diesen Männern, die bey uns gewesen sind die ganze Zeit über, welche der Herr Jesus unter uns ist aus- und eingegangen, von der Taufe Johannis an, bis auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden.

Und sie stelleten zween, Joseph, genannt Barsabas, mit dem Zunamen Just, und Matthiam, beteten und sprachen: Herr, aller Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählet hast unter diesen zweyen, daß einer empfahe diesen Dienst und Apostel-Amt, davon Judas abgewichen ist, daß er hingienge an seinen Ort. Und sie wurfen das Loos über sie, und das Loos fiel auf Matthiam, und er ward zu denen eilf Aposteln gerechnet.

Die Sendung des heiligen Geistes.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bey einander, und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen, und man sahe an

an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig, und er satzte sich auf einen jeglichen unter ihnen, und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Es waren aber Jüden zu Jerusalem wohnend, die waren gottsfürchtige Männer, aus allerley Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun die Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und wurden verstürzt; denn es hörete ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsatzten sich aber alle, verwunderten sich, und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir gebohren sind? Parther und Meder, und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamia, und in Judäa, und Cappadocia, Ponto und Asia, Phrygia und Pamphilia, Egypten, und an den Enden der Lybien, bey Cyrenen, und Ausländer von Rom, Jüden und Jüden-Genossen, Creter und Araber, wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden. Sie entsatzten sich alle, und wurden irre, und sprachen einer zum andern: Was will daraus werden? Die andern aber hieltens für einen Spott, und sprachen: Sie sind voll süßes Weins.

Sie aber giengen aus, und predigten an allen Orten, und der Herr wirkete mit ihnen, und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Christus lebet, ein König ewiglich.

Die Zerstörung der Stadt Jerusalem.

Als sich die Zeit nahete, daß Gott wollte über Jerusalem und das jüdische Volk den endlichen Zorn gehen lassen, wie die Propheten und der Herr Christus selbst ihnen gedräuet, und zuvor gesaget haben, sind diese nachfolgende Zeichen vorher gegangen.

Es ist am Himmel ein Comet gesehen worden, wie ein Schwerdt gestaltet, welcher ein ganz Jahr gegen die Stadt über gestanden, und von jedermann gesehen werden können.

Item, eben in den Tagen der ungesäuerten Brodte, am achten Tage des Monats Aprilis, um neun Uhr in der Nacht, ist bey dem Altar im Tempel ein solch hellglänzend Licht erschienen, daß jedermann gemeynet, es wäre der Tag.

Item, ein ehern großes starkes Thor, am innern Tempel, daran zwanzig Männer heben mußten, wenn man es wollte aufthun, welches mit starken eisernen Schlössern und Riegeln verwahret war, hat sich um die sechste Nacht-Stunde selbst aufgethan.

Item, auf den 21sten Tag Junii hat man gesehen in der Luft und Wolken an vielen Orten des Himmels Wagen schweben, und wie eine große Rüstung von Reutern und Knechten, in den Wolken zusammen ziehen, und sich schlagen in der Nacht.

Item, vor dem Pfingst-Tage, als die Priester inwendig im Tempel haben wollen bereiten, was zum Feste gehöret, haben sie ein

groß

groß Gepolter, und hernach eine Stimme gehöret, welche gerufen hat: Lasset uns von hinnen ziehen! Wiewohl etliche sagen, das sey geschehen zur Zeit, da der Vorhang im Tempel unter Christi Leiden zerrissen ist.

Item, es ist ein Mensch gewesen, Jesus, genannt Anania, eines gemeinen Mannes Sohn, welcher, als er ist gen Jerusalem kommen, auf das Fest der Laubrüst, hat aus einem besondern heftigen Geiste geschrien: O ein Geschrey vom Morgen! o ein Geschrey vom Abend! o ein Geschrey von den vier Winden! ein Geschrey über ganz Jerusalem und den Tempel! eine elende Klage über Braut und Bräutigam! ein Geschrey über alles Volk! Und das klägliche Schreyen trieb er Tag und Nacht, und lief wütend in der Stadt umher. Und wiewohl ihn etliche mit Geisseln und Ruthen straften, die diese Worte als eine böse Bedeutung über die Stadt nicht gerne höreten; so hörete er doch nicht auf. Und als man diesen Menschen hat bracht für den Landpfleger, welchen die Römer da hatten, der ihn auch mit Geisseln hart bis aufs Blut stäupen und peitschen ließ, hat er doch mit keinem Wort Gnade gebeten, hätte auch nicht einen Zähren oder Thräne gelassen, sondern ohn Unterlaß überlaut geschrien: Weh! weh! weh dir! o du armes Jerusalem! Albinus, der Richter, hat ihn als einen Thoren verachtet. Dieser Mensch ist sieben Jahr nicht viel mit Leuten umgegangen, sondern allein gegangen, wie ein Mensch, der etwas bey sich tief besinnet oder dichtet, und immerdar diese Worte von sich hören lassen: Weh! weh dir! o du armes Jerusalem! und von solchem Rufen niemals müde worden. Und als die Stadt nun ist von den Römern belagert gewesen, ist er auf den Mauren umher gegangen, und immer geschrien: Weh über den Tempel! Weh über das ganze Volk! und zuletzt hat er auf eine Zeit diese ungewöhnlichen Worte darzu gesaget: Wehe auch mir! und in dem Worte ist er ungefähr von der Feinde Geschoß troffen, und also todt blieben. Diese und andere große Zeichen sind vorhergegangen, ehe Jerusalem zerstöret ist.

Nun wollen wir von der Zerstörung an ihr selbst auch kurz reden. Da die Jüden, wie Stephanus sagt, als Mörder und Verräther, den gerechten und unschuldigen Christum getödtet hatten, ist es mit dem ganzen Jüdischen Reiche in allen Ständen immer ärger worden. Die Hohenpriester huben an, übeten Tyranney wider die andern Priester: unter den andern Gewaltigen war allerley Haß und Neid, es schickte sich alles zur Uneinigkeit im Regiment, und ließ sich ansehen, daß eine große Veränderung und Zerrüttung des Reichs vorhanden wäre. Aus solchem Zwiespalt und Hasse der Gewaltigen unter sich erhuben sich Rotten, und allerley partevische Zertrennungen, und aus dem trug sich zu allerley Unglücks, viel Raubens und Mords in der Stadt und außer Jerusalem, und schickten sich alle Sachen, daß beyde Regiment des Volks geistlich und weltlich zu Trümmern gehen wolle.

Darüber begab sichs auch, daß der Kaiser Nero Cestium Florum in das jüdische Land schickte, und als er den Jüden sehr hart war, und mit vielen Dingen seinen Geiz, Stolz und Muthwillen übete, haben ihn die Jüden verjaget. Und als er mit ihnen zu schlagen kam, hat er fünftausend Mann der Seinen verlohren.

ren. Also wüteten die Jüden durch Gottes Verhängniß, daß sie auch wider die Römer sich setzten, und von ihnen abfielen. Als aber der Kaiser Nero das erfuhr, schickte er Flavium Vespasianum mit seinem Sohne Tito in Syrien. Und es ist die Zeit in ganz Orient, wie auch Tranquillus schreibet, eine gemeine Sage und Gerücht gewest, daß eben um die Zeit etliche, so aus Judäa kommen würden, sehr groß und ganz mächtig in aller Welt sollten werden, und wiewohl das an dem geistlichen Reiche Christi also wahr ward, daß der Name Christi durch die Predigt des Evangelii (welcher gebohren ist aus Jüdischem Stamm) in aller Welt groß ward, so haben es doch etliche von den zweyen Vespasianis verstanden. Die Jüden aber zogen das Prognosticon auf sich, und nachdem ihnen etliche Schlachten wider ihre Feinde geriethen, wurden sie stolz, machten drey Haupt-Leute, und griffen mit Gewalt die Stadt Ascalon an: da sind sie in zweyen Schlachten darnieder gelegt, haben (über das, daß die Haupt-Leute umkommen,) in die zwanzig tausend Mann verlohren.

Also, nach dem zog Vespasianus aus Befehl des Kaisers in Galiläam, welches ein volkreich Land war, verwüstete und verheerete alles durchaus, und ward des Mordens, Raubens und Brennens kein Ende: da wurden viel tausend Jüden erschlagen, auf einmal in die funfzig tausend wehrhafter Mann, ohne Weiber, Kinder, gemeinen Pöbel und Landvolk. Das Kriegsvolk hat da weder alt noch jung verschonet, nicht der Schwangern, nicht der Kinder in der Wiegen. Sechs tausend junger Männer hat Vespasianus auf einmal als eigene Leute geschickt, am Isthmo zu graben in Achaja. Dreyßig tausend Jüdische Kriegsleute sind zu der Zeit auf einmal für Leibeigene verkauft. Fünf tausend haben sich aus Verzweifelung selbst von hohen Felsen herab gestürzt.

Der Zeit war ein trefflicher Mann, fast gelehrt, weise und verständig, Priesterliches Amts, unter den Jüden, und ihrer Obersten einer im Kriege, mit Namen Josephus: Als dieser im ersten Schrecken mit etlichen wenigen in eine Höle geflohen war, bey der Stadt Galiläa, Jotapata genannt, ward er ergriffen, und zu Vespasiano geführet; und als er nun demselbigen prophezeihet, er würde noch Kaiser werden, hat er ihn gnädiglich erhalten: Und derselbige Josephus hat geschrieben, was wir von dieser Historie wissen. Als diß in Galiläa geschah, ist ein Haufe gesammletes freches, räuberisches Volk gen Jerusalem kommen, das hat einer der großen Herren, Johannes, zuwege bracht, daß er durch diese Rotte das Regiment ganz zu sich brächte; da ist abermals viel heimliches Mords, viel Rauberey, viel Plündern zu Jerusalem gewest, und hat sich allenthalben zu großem Unglück geschickt, und ist die arme Stadt allenthalben wohl geplaget gewesen: Es sind die Zeit etliche Hohepriester erschlagen, und oft Blut vergossen worden, auch im Tempel. Josephus schreibet, daß zwölftausend von den besten ältesten Jüden in diesem Lärmen umkommen sind, und ihre Güter und Häuser hat man dem Pöbel und Knechten gegeben zu plündern. Etliche meynen, dieses haben die Römer durch Practicken zugerichtet.

So war nun damals schon, ehe das rechte Wetter sie überfiel, Jerusalem mit dreyerley Unglück geplaget; nämlich mit dem Kriege der

der Römer, mit Aufruhr und allerley Meuterey in der Stadt, und mit den Tyrannen, welche sich durch parteyische Practicken, einer nach dem andern, aufwarfen, und um der Herrschaft willen viel Blutes vergossen. Als nun zu der Zeit die Gadarener sich widersetzig machten den Römern, mußte sich Vespasianus aus dem Winter-Lager eilends erheben, und nahm Gadara die Stadt ein, und durch seinen Hauptmann, Placidum, schlug er in die dreyßig tausend Bürger in die Flucht, eilf tausend nahm er gefangen, der andere Pöbel und flüchtige Haufe stürzete sich in Jordan, und ihre todten Körper sind im Jordan geflossen bis an den See Asphaltiten, welchen man das todte Meer nennet, und sind jenseit des Jordans bis gen Macharon, allenthalben alle Jüden von den Römern überfallen, in groß Schrecken kommen.

Als nun Ausgangs des Winters der Lenz angegangen, da Vespasianus gehöret, daß Nero todt war, lag er zu Cäsarea, und machte sich eilend auf, und hatte alle Städte der Jüden und Idumäer eingenommen, ohn etliche Schlösser, welche etliche fremde Krieger inne hatten, und allenthalben hat er die Städte besetzt mit Römischem Kriegsvolke, daß er Jerusalem (welches allein überblieben war,) desto leichter stürmen und einnehmen könnte. Und das mal ward Vespasianus von seinem Kriegsvolke zum Kaiser aufgeworfen, darnach zog er in Egypten, und von dannen wollte er in Italien, und befahl Tito dieweil das Kriegs-Regiment wider die Jüden. Titus aber, als er Kundschaft halben an Oertern nahe bey Jerusalem geritten war, entkam schwerlich, daß er von denen Jüden nicht gefangen ward; darnach schlug er sein Lager auf bey Scopos, eine Viertel-Meile von der Stadt, und theilete das Kriegsvolk, die Stadt mehr denn an einem Orte zu belagern. Mittler Zeit war ein groß mächtig Volk, aus allen Städten, von allen Orten aufs Osterfest, des Gottesdienstes halben, zu Jerusalem zusammen kommen, so waren auch (wie oben angezeiget,) zuvor in der Stadt viel gesammlete Haabe, verwegen loses Volk, welches aus Galiläa vertrieben, und waren drey Parteyen in der Stadt, welche die Einigkeit und das Regiment je länger je mehr (wie es denn geht,) zerrissen. Eine Partey hatte den Tempel innen, unter denen war Oberster Eleazarus, ein Sohn Simonis, bey dem hielten die Zeloten, ein böses heuchlerisches Volk, das den Bürgern sehr feind war. Den untern Theil der Stadt hatte Johannes inne, welcher ein Anfang allerley Unglücks war, von welchem oben gesagt. Den obern Theil hatte Simon inne, mit zwanzig tausend Idumäern, welche erfordert waren, die Stadt vor der Zeloten Muthwillen und gewaltsamen Fürnehmen zu schützen. Da man derselbigen Gäste gern wäre wieder los gewesen, hat man ihrer nicht können los werden.

Titus, als er nun merkete, daß die Stadt Jerusalem mit so unzähligem Volk überladen und übermänniget wäre, rüstete und stärkte sich in großer Eil, die Stadt zu belagern, und eine Wagenburg um sie zu schlagen, wie Christus ihnen gesagt, dieweil das Volk bey einander wäre, daß sie der Hunger desto härter drängete und ängstete. Da das die Jüden sahen, versuchten sie ihre höchste Macht, das zu hindern, zu wehren und vorzukommen; aber es war aus, da war kein Glück mehr, unser Herr Gott wollte das Garaus mit ihnen spielen, darum gieng

ihnen kein Anschlag noch Rath fort, da war eitel Uneinigkeit. Und ist die Zeit in der Stadt ein Aufruhr worden, daß eine große Menge Volks erschlagen ward bey dem Tempel. Die Stadt Jerusalem war sehr fest, und hatte drey Mauren an dem Orte, da man zu der Stadt kommen konnte: Darum legte sich das Römische Kriegs-Volk mit ganzer Macht hinan, die Stadt zu stürmen; und nach großer Arbeit ward die zweyfältige Mauer erobert und eingenommen. Dieselbige Zeit ist eine unzählige Menge Volks Hungers gestorben, wie Josephus schreibet. Um ein klein Bißlein Brod haben sich oft die besten Freunde gehauen und gestochen, die Kinder haben den Eltern, Vater und Mutter, oft die Speise aus dem Munde gerissen, da hat sich weder Bruder noch Schwester einander erbarmet. Ein Scheffel Korn hat viel Gülden gegolten; etliche haben Küh-Mist vor grossem Hunger, etliche die Riemen von den Satteln, das Leder von den Schilden abgenagt und gegessen; etliche haben noch Heu in dem Munde gehabt, und sind also todt funden: etliche haben in den heimlichen Gemachen gesucht mit Unflat und Mist von dem Hunger sich zu retten; und ist eine solche große Menge Hungers gestorben, daß Ananias, Eleazari Sohn, welcher in Zeit der Belagerung zu Tito geflohen, angezeiget, daß hundert und funfzehen tausend todte Körper in der Stadt gefunden und begraben sind. Egesippus schreibet, daß allein zu einer Pforte so viel tausend Leichen hinaus getragen worden, und daß in die sechshundert tausend Menschen solcher Zeit der Belagerung todt blieben sind. Die Jüden hatten noch inne die Burg Antoniam, welches eine starke Festung war; so hatten sie auch den Tempel inne, von welchem eine Brücke in die Stadt gieng; diese Festung zu erobern, kostete viel mehr Arbeit, denn alle andere Orte. Titus aber, wiewohl er gewiß war, daß der Hunger endlich die Jüden in der Stadt tilgen und theilen würde, ließ ihm doch die Weile lang seyn, und hielt an, vermahnete das Kriegs-Volk, die Festung mit Gewalt zu stürmen. Wiewohl nun große Gefahr dabey war, so gerieth es doch den Römern alles, und war kein Sieg noch Glück mehr bey den Jüden. Als nun die Römer das Schloß inne hatten, gab der Trommeter mit der Posaune ein Zeichen, und wurden die Jüden, welche das Schloß inne hatten, alle erschlagen, etliche sind von den Mauren geworfen, etliche selbst zu Tode gefallen, etliche bey der Nacht eilends in die Stadt entkommen. Folgends hat das Kriegs-Volk sich um die, so den Tempel inne hatten, ernstlich angenommen. Man sagt, Titus sey Willens gewesen, des Tempels zu verschonen, (als der Religion;) aber es war aus, Gott schickte es, daß da kein Verschonen war: denn als man lange und heftig gestritten und gearbeitet hatte, und die Jüden weder mit Dräuen noch Vermahnen zu bewegen gewest, die festen Oerter zu übergeben, merkte das Kriegsvolk, daß ihnen des Orts nicht anders, denn mit Hunger, (welches denn lang würde,) oder mit Feuer wäre abzubrechen: und also haben etliche Kriegsknechte Feuer in den Tempel geworfen, da ists angegangen, und also auf die Stunde das herrliche, treffliche Gebäu, welches der Zeit hoch und weit berühmt war, verbrennet und zu Aschen worden. Die Jüden, so den obern Ort der Stadt inne hatten, sind zum Theil in die Stadt geflohen, aber viel mehr sind durchs Feuer und Schwerdt umkommen. Die Priester haben, ihr Leben zu fristen, ganz

kläglich gebeten und geflehet, aber da ist Gnade bey Gott und Leuten ausgewesen. Titus, wie Egesippus schreibet, hat geantwortet: So ihr Tempel und Gottesdienst dahin sey, dürfte man der Priester nicht. Die Verwüstung des Tempels ist geschehen auf den zehenden Tag des Monats Augusti, gleich auf den Tag, da der erste Tempel vom Könige zu Babylonien verbrennet ist, und ist der Tag sonderlich der Unglücks-Tag dem Tempel gewesen. Von dem ersten Tempel an, und seiner Erbauung, welchen Salomon erbauet, bis auf das andere Jahr Vespasiani, da der Tempel zu Grunde verwüstet ist, sind tausend ein hundert und ein Jahr; von der Zeit aber, da man den andern Tempel wieder angefangen hatte zu bauen, welches ist geschehen im andern Jahr des ersten Cyri, sind fünfhundert und neun und sechzig Jahr. Da nun die Jüden so geängstiget wurden, wiewohl keine Hoffnung war der Rettung, sturben viel tausend Hungers: doch blieben die übrigen auf ihrem Fürnehmen. Josephus schreibet, daß auf die Tage, als der Tempel verbrannt und verwüstet worden, ein schrecklich gräulicher Fall sich begeben, welchen man bey den Nachkommen kaum glauben würde. Es war eine ehrliche Frau, reich und großes Geschlechts, jenseit des Jordans, aus Furcht mit den andern gen Jerusalem geflohen: Als nun die Stadt so hart bedränget und geängstiget war mit Hunger, hat sie ihr junges Kindlein in der Wiegen (mit was Jammer und Schmerzen, ist wohl zu gedenken,) geschlachtet, und das halbe Theil gebraten und gegessen, die andere Hälfte, als die Kriegsknechte umher gelaufen, und Speise gesucht, hat sie ihnen fürgesetzet. Die Kriegsknechte aber haben sich für dem gräulichen Anblick entsetzet, und sich doch des elenden Weibes erbarmet, und die Sache den grossen Herren zu Jerusalem offenbaret. Dieser schreckliche Fall hat sie beweget, daß sie von dem Tage an gedacht haben, sich zu ergeben, und sind mit Tito zur Unterredung und Handlung kommen. Aber dieweil Friede zu machen nun so lange geharret war, und sie Friede und Freyheit baten, da sie schon ausgehungert und aufs höchste bedränget waren, ward nichts draus, und ist wenig Tage die Stadt noch kümmerlich aufgehalten worden. Mittler Zeit ist unzählig großes Volk, aus grosser Angst und höchster Noth unträgliches Hungers, aus der Stadt ins Lager den Feinden in die Hände gelaufen, da hat man sie sehr wohlfeil verkauft. Indem haben ohngefähr die Kriegsknechte gesehen, daß ein Jude aus seinem eigenen Miste hat Gülden, welche er eingeschlucket, gelesen. Da ist bald ein Gerücht durch das ganze Lager gegangen unterm Kriegsvolke, die Jüden, so heraus ins Lager geflohen, hätten Gold eingeschluckt, (denn es waren etliche, welche durch fleißig Besuchen sonst nichts denn Gold konnten wegbringen, oder für den Kriegern behalten). Das Gerücht gab nun Ursach, daß von den Kriegsknechten, welche dachten, sie würden bey allen Jüden Gold finden, über zwey tausend Jüden wurden in einer Nacht aufgeschnitten; und ihrer wären viel mehr umkommen, wenn Titus nicht hätte lassen ausrufen, und gebieten, daß man die Gefangenen nicht tödten sollte.

Endlich ist die Stadt Jerusalem erobert, und ist da weder jung noch alt verschonet worden; doch ward ein Gebot ausgerufen, daß man alle elende Leute, so zu keiner Wehr oder Widerstand vermöglich wären, schonen sollte. Also ist ganz Jerusalem durchaus

durchaus von Feinden schrecklich geplündert, angesteckt und verbrannt, der mehrere Theil zerrüttet und verwüstet, wenig Gebäu ist stehen blieben, daß man etlich Römisch Kriegsvolk hat können drinnen zur Besatzung lassen: So sind auch etliche einzelne wüste steinerne Gebäu und wüste Thürme blieben, allein bloß und öde, zur Anzeigung, daß da eine Stadt etwa wäre gewest. Und ist also Jerusalem verwüstet, und zu Grund verderbet den ten Tag Septembris, im fünften Monat darnach, als sie erst belagert ward.

Von dem großen Haufen, und unzähliger Menge der Gefangenen hat Titus siebenzehn tausend, alle junge starke Mannspersonen, gen Alexandrien geschickt, daselbst, wie leibeigene Knechte, Steine zu tragen, und zu arbeiten. Viel Juden hat man, wie das Vieh, gar wohlfeil verkauft, zwey tausend hat man hin und wieder ausgetheilet in Ländern durchs ganze Römische Reich, da man sie zum Gepränge, wenn man Spectakel gehalten, die wilden Thiere hat zerreißen lassen. Die Menge aller Gefangenen, so am Leben, sind an der Zahl gewesen sieben und neunzig tausend, so doch erst wohl zehnmal hundert tausend, als die Belagerung angefangen, in der Stadt gewesen, welches mehrentheils Fremde gewesen, und nicht Bürger, wiewohl alle vom Jüdischen Stamm und Geblüt.

Als nun Titus Jerusalem gewaltig eingenommen, verbrannt, zerrüttet und verheeret hatte, besetzte er die Orte des Landes mit etlichen Kriegsknechten, um der umliegenden Länder willen, und er verrückete bis an den Fluß Euphrat, denn so weit gieng der Zeit das Römische Reich. Als aber die gewaltige berühmte heilige Stadt, Jerusalem, zerstöret ist, hat man gezählet von Anbeginn der Welt 4034. vom Anfang der Stadt Rom 823 Jahr, nach dem Leiden Christi im 40sten Jahr. Also hat Jerusalem, die allerberühmteste Stadt im ganzen Morgenlande, ein elend jämmerlich Ende gehabt.

Also hat GOTT die Verachtung und Verfolgung des Evangelii gestraft, und aller Welt ein schrecklich Exempel fürgestellet, sie zu vermahnen, Gottes Zorn und Strafe zu fürchten, und sich zu Gott und zum Erkenntniß Christi zu bekehren. Denn hat Gott dieses Volk auch nicht verschonet, dem er so herrliche Verheissung hat gegeben, darinnen so viel hoher heiliger Patriarchen und Propheten gewesen, ja welches Christo mit dem Geblüt verwandt ist: Wie viel schrecklicher wird er andere Völker strafen, welchen aus sonderen Gnaden das Evangelium mitgetheilet ist, und dennoch undankbar seyn, und rechten Gottesdienst und Erkenntniß verachten, und mit größerer Halsstarrigkeit und Grausamkeit verfolgen, denn zuvor in der Welt nie geschehen? Drum ist nicht Zweifel, die Strafe wird nicht ferne seyn, und wird ihnen gehen, wie es mit Jerusalem gegangen. Dieses sollen wir ernstlich betrachten und zu Herzen nehmen, daß wir uns bessern, und zu rechter Erkenntniß Christi bekehren. Amen.

Der

Der kleine Catechismus Hrn. D. M. Lutheri

begreift in sich

Die sechs Hauptstücke Christlicher Lehre, samt der Haus-Tafel und Christlichen Fragstücken.

Das erste Hauptstück.

Von den heiligen zehn Geboten.

Das erste Gebot.

Du sollt nicht andere Götter haben neben mir.

Was ist das? Antwort.

Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

Das andere Gebot.

Du sollt den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen.

Was ist das? Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bey seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen, sondern denselben in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken.

Das dritte Gebot.

Du sollt den Feyertag heiligen.

Was ist das? Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbige heilig halten, gerne hören und lernen.

Das vierte Gebot.

Du sollt deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dirs wohlgehe, und du lange lebest auf Erden.

Was ist das? Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth haben.

Das fünfte Gebot.

Du sollt nicht tödten.

Was ist das? Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun, sondern ihm helfen und fördern in allen Leides-Nöthen.

Das sechste Gebot.

Du sollt nicht ehebrechen.

Was ist das? Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken, und ein jeglicher sein Gemahl lieben und ehren.

Das siebende Gebot.

Du sollt nicht stehlen.

Was ist das? Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsers Nächsten Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

Das achte Gebot.

Du sollt nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Was ist das? Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden, oder bösen Leumund machen, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden, und alles zum Besten kehren.

Das neunte Gebot.

Du sollt nicht begehren deines Nächsten Haus.

Was ist das? Antwort.

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehen, noch mit einem Schein des Rechten an uns bringen, sondern ihm dasselbige zu behalten, förderlich und dienstlich seyn.

Das zehende Gebot.

Du sollt nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles, was sein ist.

Was ist das? Antw.

Wir sollen GOTT fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abdringen oder abwendig machen, sondern dieselben anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig seyn.

Was saget nun Gott von diesen Geboten allen? Antwort.

Er saget also:

Ich der Herr, dein Gott, bin ein starker eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl in tausend Glied.

Was ist das? Antwort.

Gott dräuet zu strafen alle, die diese Gebote übertreten. Darum sollen wir uns fürchten für seinem Zorn, und nicht wider solche Gebote thun. Er verheisset aber Gnade und alles Gutes allen, die solche Gebote halten, darum sollen wir ihn auch lieben und vertrauen, und gerne thun nach seinen Geboten.

Das andere Hauptstück.

Von den drey Hauptartikeln des Christlichen Glaubens.

Der erste Artikel.

Von der Schöpfung.

Ich gläube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Was ist das? Antwort.

Ich gläube, daß mich Gott geschaffen hat, samt allen Creaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren, und alle Glieder, Vernunft, und alle Sinne gegeben hat, und noch erhält, darzu Kleider und Schuhe, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh, und alle Güter; mit aller Nothdurft und Nahrung des Leibes und Lebens reichlich und täglich versorget, wider alle Fährlichkeit beschirmet und vor allem Uebel behütet und bewahret: Und das alles aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn alle mein Verdienst und Würdigkeit, das alles ich ihm zu danken und zu loben, und dafür zu dienen, und gehorsam zu seyn schuldig bin. Das ist gewißlich wahr.

Der andere Artikel.

Von der Erlösung.

Und an Jesum Christum, seinen eingebohrnen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem Heiligen Geiste. Gebohren von der Jungfrau Maria. Gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben. Niedergefahren zur Höllen. Am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten. Aufgefahren gen Himmel. Sitzend zu der Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters. Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Was ist das? Antwort.

Ich gläube, daß Jesus Christus wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit gebohren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria gebohren, sey mein HErr, der mich verlohrnen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen theuren Blute, und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; auf daß ich sein eigen sey, und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er

ist auferstanden von dem Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr.

Der dritte Artikel.

Von der Heiligung.

Ich gläube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben, Amen.

Was ist das? Antwort.

Ich gläube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum meinen Herrn gläuben, oder zu ihm kommen kann, sondern der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten, gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden berufet, sammlet, erleuchtet, heiliget, und bey Jesu Christo erhält, im rechten einigen Glauben, in welcher Christenheit er mir und allen Gläubigen täglich alle Sünden reichlich vergiebt, und am jüngsten Tage mich und alle Todten auferwecken wird, und mir samt allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben wird. Das ist gewißlich wahr.

Das dritte Hauptstück.

Vom Gebet.

Die Vorrede.

Vater unser, der du bist im Himmel.

Was ist das? Antwort.

Gott will uns damit locken, daß wir gläuben sollen, er sey unser rechter Vater, und wir seine rechte Kinder, auf daß wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen, wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.

Die erste Bitte.

Geheiliget werde dein Name.

Was ist das? Antwort.

Gottes Name ist zwar an ihm selbst heilig: Aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bey uns heilig werde.

Wie geschicht das? Antwort.

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig als die Kinder Gottes darnach leben; das hilf uns lieber Vater im Himmel. Wer aber anders lehret und lebet, denn das Wort Gottes lehret, der entheiliget unter uns den Namen Gottes. Dafür behüte uns, lieber himmlischer Vater.

Die andere Bitte.

Dein Reich komme.

Was ist das? Antwort.

Gottes Reich kömmt wohl ohn unser Gebet von ihm selbst: Aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme.

Wie geschicht das? Antwort.

Wenn der himmlische Vater uns seinen heiligen Geist giebt, daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade gläuben, und göttlich leben hier zeitlich und dort ewiglich.

Die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.

Was ist das? Antwort.

Gottes guter gnädiger Wille geschicht wohl ohn unser Gebet, aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bey uns geschehe.

Wie geschicht das? Antwort.

Wenn Gott allen bösen Rath und Willen bricht und hindert, so uns den Namen Gottes nicht heiligen, und sein Reich nicht kommen lassen wollen, als da ist des Teufels, der Welt, und unsers Fleisches Wille: Sondern stärket und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende: das ist sein gnädiger und guter Wille.

Die

Die vierte Bitte.

Unser täglich Brod gib uns heute.

Was ist das? Antw.

Gott giebt täglich Brod, auch wohl ohn unsre Bitte, allen bösen Menschen: Aber wir bitten in diesem Gebet, daß ers uns erkennen lasse, und mit Danksagung empfahen unser täglich Brod.

Was heißt denn täglich Brod? Antw.

Alles, was zur Leibes-Nahrung und Nothdurft gehöret, als Essen, Trinken, Kleider, Schuhe, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und getreue Ober-Herren, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn, und desgleichen.

Die fünfte Bitte.

Und erlasse uns unsre Schuld, als wir erlassen unsern Schuldigern.

Was ist das? Antw.

Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselben willen uns solche Bitte nicht versagen: Denn wir sind der keines werth, das wir bitten, habens auch nicht verdienet; sondern er wolle uns alles aus Gnaden geben: denn wir täglich viel sündigen, und wohl eitel Strafe verdienen: So wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben, und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

Die sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Was ist das? Antw.

Gott versucht zwar niemand, aber wir bitten in diesem Gebet, daß uns Gott wolle behüten und erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt, und unser Fleisch nicht betrüge, noch verführe in Misglauben, Verzweifelung, und andere große Schande und Laster. Und ob wir damit angefochten würden, daß wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.

Die siebende Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Was ist das? Antw.

Wir bitten in diesem Gebet, als in der Summa, daß uns der Vater im Himmel von allerley Uebel Leibes und der Seele, Gutes und Ehre erlöse, und zuletzt, wenn unser Stündlein kömmt, ein seliges Ende beschere, und mit Gnaden von diesem Jammerthal zu sich nehme in den Himmel.

Der Beschluß.

Denn dein ist das Reich und die Kraft, und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Amen.

Was ist das? Antw.

Daß ich soll gewiß seyn, solche Bitten sind dem Vater im Himmel angenehm und erhöret. Denn er selbst hat uns geboten, also zu beten, und verheissen, daß er uns wolle erhören. Amen, Amen, das heisset Ja, Ja, es soll also geschehen.

Das vierte Hauptstück.

Vom Sacrament der Heil. Taufe.

Zum ersten.

Was ist die Taufe? Antw.

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot verfasset, und mit Gottes Wort verbunden.

Welches ist denn solch Wort Gottes? Antw.

Da unser Herr Christus spricht, Matthäi am acht und zwanzigsten:

Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Heyden, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heil. Geistes.

Zum andern.

Was giebt oder nützt die Taufe? Antwort.

Sie wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel, und giebt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

Welches sind denn solche Worte und Verheißung Gottes? Antw.

Da unser Herr Christus spricht Marci am sechzehenden:

Wer da gläubet und getauft wird, der wird selig: wer aber nicht gläubet, der wird verdammt.

Zum dritten.

Wie kann Wasser solche große Dinge thun? Antw.

Wasser thuts freylich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bey dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Worte Gottes im Wasser trauet. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser, und keine Taufe, aber mit dem Worte Gottes ist es eine Taufe, das ist ein gnadenreich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist, wie St. Paulus sagt zum Tito am dritten Capitel:

Durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch Jesum Christum unsern Heiland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung. Das ist gewißlich wahr.

Zum vierten.

Was bedeutet denn solch Wassertaufen? Antw.

Es bedeutet, daß der alte Adam in uns durch tägliche Reu und Buße soll ersäufet werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich heraus kommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewiglich lebe.

Wo stehet das geschrieben? Antw.

St. Paulus zun Römern am sechsten spricht:

Wir sind samt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, daß, gleichwie Christus ist von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.

Das fünfte Hauptstück.

Von der Buße, Beichte und Absolution.

Was ist die Beichte? Antw.

Die Beichte begreift zwey Stücke in sich: Eines, daß man die Sünde bekenne; das andere, daß man die Absolution oder Vergebung vom Beichtiger empfahe, als von Gott selbst, und ja nicht daran zweifele, sondern fest glaube, die Sünden seyn dadurch vergeben vor Gott im Himmel.

Welche Sünden soll man denn beichten? Antw.

Vor Gott soll man aller Sünden sich schuldig geben, auch die wir nicht erkennen, wie wir im Vater Unser thun; aber vor dem Beichtiger sollen wir allein die Sünden bekennen, die wir wissen und fühlen im Herzen.

Welche sind die? Antw.

Da siehe deinen Stand an nach den zehen Geboten, ob du Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Herr, Frau, Knecht, Magd seyst? ob du ungehorsam, untreu, unfleißig gewesen seyst? ob du jemand leid gethan hast mit Worten oder Werken? ob du gestohlen, versäumet, verwahrloset oder Schaden gethan hast?

Lieber, stelle mir eine kurze Weise zu beichten!

So sollt du zum Beichtiger sprechen:

Würdiger, lieber Herr, ich bitte euch, ihr wollet meine Beichte hören, und mir die Vergebung der Sünden sprechen, um Gottes Willen.

Sage an.

Ich armer Sünder bekenne mich vor Gott aller Sünden schuldig, insonderheit bekenne ich für euch, daß ich ein Knecht, Magd ꝛc. bin: Aber ich diene leider! untreulich meinem Herrn (und Frauen). Denn da und da habe ich nicht gethan, was sie mich hießen, habe sie erzürnet, und zu fluchen beweget, habe versäumet, und Schaden lassen geschehen: Bin auch in Worten und Werken schandbar gewesen, habe mit meines gleichen gezürnet, wider meinen Herrn (und Frauen) gemurret und geflucht ꝛc. Das alles ist mir leid, und bitte um Gnade, ich will mich bessern.

Ein Herr oder Frau sage also:

Insonderheit aber bekenne ich vor euch, daß ich mein Kind und Gesinde nicht treulich erzogen habe zu Gottes Ehren. Ich habe geflucht, böse Exempel mit unzüchtigen Worten und Werken gegeben, meinem Nachbar Schaden gethan, übel nachgeredet, zu theuer verkauft, falsche und nicht ganze Waare gegeben. Und was er mehr wider die Gebote Gottes und seinen Stand gethan ꝛc.

An welchem Ort, oder in welchen Sprüchen der Heil. Schrift ist die Gewalt des Predigt-Amts, die Sünden zu vergeben, gegründet und bestätiget? Antwort.

Matth. am 18. da Christus zu seiner Christenheit, und derselben verordneten Kirchen-Dienern sagt: Warlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los seyn. Desgleichen auch Johannes am 20. Capitel, blies Jesus seine Jünger an, und sprach: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Das sechste Hauptstück.

Von dem Sacrament des Altars.

Was ist das Sacrament des Altars? Antwort.

Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesu Christi unter dem Brod und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christo selbst eingesetzt.

Wo stehet das geschrieben? Antwort.

Also schreiben die heiligen Evangelisten, Matthäus, Marcus, Lucas, und St. Paulus:

Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankete und brachs, und gabs seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselben gleichen nahm er auch den Kelch, nach dem Abendmahl, dankete und gab ihnen den, und sprach: Nehmet hin und trinket alle draus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

Was nützet denn solch Essen und Trinken? Antwort.

Das zeigen uns diese Worte an: Für euch gegeben und vergossen zur Ver-

Vergebung der Sünden, nämlich, daß uns im Sacrament Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit durch solche Worte gegeben wird. Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.

Wie kann leiblich Essen und Trinken solche große Dinge thun? Antw.

Essen und Trinken thuts freylich nicht, sondern die Worte, so da stehen: Für euch gegeben und vergossen, zur Vergebung der Sünden. Welche Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken, als das Hauptstück im Sacrament, und wer denselben Worten gläubet, der hat, was sie sagen, und wie sie lauten, nämlich Vergebung der Sünden.

Wer empfähet denn solch Sacrament würdiglich? Antw.

Fasten und leiblich sich bereiten, ist wohl eine feine äußerliche Zucht. Aber der ist recht würdig und wohlgeschickt, der den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen, zur Vergebung der Sünden. Wer aber diesen Worten nicht gläubet, oder zweifelt, der ist unwürdig und ungeschickt, denn das Wort, für euch, fordert eitel gläubige Herzen.

Morgensegen.

Des Morgens, so du aus dem Bette fährest, sollt du sagen:

Das walt Gott Vater, Sohn und heiliger Geist. Amen.

Darauf kniend oder stehend den Glauben und das Vater unser bethen; willt du, so magst du auch dieß Gebethlein darzu sprechen:

Ich danke dir, mein lieber himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, daß du mich diese Nacht für allem Schaden und Gefahr so gnädiglich behütet hast. Und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünden, und mich auch diesen Tag behüten für Sünden und allem Uebel, daß dir alle mein Thun und Leben wohlgefalle. Denn ich befehle dir, Herr, meinen Leib und Seele rc. und alles in deine Hände; dein heiliger Engel sey mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.

Und alsdenn mit Freuden an dein Werk gegangen, und etwa ein Lied gesungen, als die zehn Gebothe, oder was deine Andacht giebt.

Abendsegen.

Des Abends, so du zu Bette gehest, sollt du sprechen:

Das walt Gott Vater, Sohn und heiliger Geist. Amen.

Darauf kniend oder stehend den Glauben und das Vater unser; willt du, so magst du dieß Gebethlein darzu sprechen:

Ich danke dir, mein lieber himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag so gnädiglich und väterlich behütet hast. Und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich unrecht gethan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle dir, Herr, meinen Leib und Seele rc. und alles in deine Hände, dein heiliger Engel sey mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde. Amen.

Das Benedicite.

Die Kinder und das Gesinde sollen mit gefaltenen Händen, und züchtig vor den Tisch treten und sprechen:

Aller Augen warten auf dich, Herr, und du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, du thust deine

milde Hand auf, und sättigest alles, was lebet, mit Wohlgefallen.

Darnach das Vater unser, und dieß folgende Gebethlein:

Herr Gott himmlischer Vater, segne uns diese deine Gaben, die wir von deiner milden Güte zu uns nehmen durch Jesum Christum unsern Herrn, Amen.

Das Gratias.

Also auch nach dem Essen sollen sie gleicher Weise thun, züchtig und mit gefaltenen Händen sprechen:

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Der allem Fleische Speise giebt. Der dem Vieh sein Futter giebt, den jungen Raben, die ihn anrufen. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an jemandes Beinen. Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, und auf seine Güte warten.

Drauf das Vater unser, und dieß folgende Gebethlein:

Wir danken dir, Herr Gott Vater, durch Jesum Christum, unsern Herrn, für alle deine Wohlthaten, der du lebest und regierest in Ewigkeit, Amen.

Die Haustafel etlicher Sprüche für allerley heilige Orden und Stände, dadurch dieselbigen, als durch eigene Lection, ihres Amts und Diensts zu ermahnen.

Denen Bischöfen, Pfarrern und Predigern.

Ein Bischof soll unsträflich seyn, eines Weibes Mann, nüchtern, sittig, mäßig, gastfrey, lehrhaftig, nicht ein Weinsäufer, nicht häßig, nicht unehrliche Handthierung treiben: Sondern gelinde, nicht hadderhaftig, nicht geizig, der seinem eigenen Hause wohl fürstehe, der gehorsame Kinder habe, mit aller Ehrbarkeit, nicht ein Neuling, der ob dem Worte halte, das gewiß ist, und lehren kann, auf daß er mächtig sey zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher, 1 Tim. 3. Tit. 1.

Was die Zuhörer ihren Lehrern und Seelsorgern zu thun schuldig seyn?

Esset und trinket, was sie haben, denn ein Arbeiter ist seines Lohnes werth, Luc. 10.

Der Herr hat befohlen, daß die, so das Evangelium verkündigen, sollen sich vom Evangelio nähren, 1 Cor. 9.

Der unterrichtet wird mit dem Worte, der theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet. Irret euch nicht, Gott lässet sich nicht spotten, Gal. 6.

Die Aeltesten, die wohl fürstehen, die halte man zwiefacher Ehren werth, sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre, denn es spricht die Schrift: Du sollt dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden. Item, ein Arbeiter ist seines Lohnes werth, 1 Tim. 5.

Wir bitten euch, lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten, und euch fürstehen in dem Herrn, und euch ermahnen, habt sie desto lieber um ihres Werks willen, und seyd friedsam mit ihnen, 1 Thess. 5.

Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie es mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut, Ebr. 13.

Von weltlicher Obrigkeit.

Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott. Wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott geordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung. Die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfahen. Denn sie trägt das Schwerdt nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerinn, eine Rächerinn zur Strafe über den, der Böses thut, Röm. 13.

Von den Unterthanen.

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist, Matth. 22.

So seyd nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Derhalben müsset ihr auch Schoß geben, denn es sind Gottes Diener, die da solchen Schutz sollen handhaben. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seyd, Schoß, dem der Schoß gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret, Furcht, dem die Furcht gebühret, Ehre, dem die Ehre gebühret, Röm. 13.

So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebeth, Fürbitte und Danksagung, für alle Menschen, für die Könige, und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, denn solches ist gut, darzu auch angenehm vor Gott unserm Heilande, 1 Tim. 2.

Erinnere sie, daß sie dem Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seyn, Tit. 3.

Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen: es sey dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen, 1 Petr. 2.

Den Ehemännern.

Ihr Männer, wohnet bey euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem weibischen, als dem schwächsten Werkzeuge, seine Ehre, als auch Miterben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebeth nicht verhindert werde, 1 Petr. 3.

Und seyd nicht bitter gegen sie, Col. 3.

Den Ehefrauen.

Die Weiber seyn unterthan ihren Männern, als dem Herrn, wie Sara Abraham gehorsam war, und hieß ihn Herr, welcher Töchter ihr worden seyd, so ihr wohl thut und nicht so schüchtern seyd, 1 Petr. 3.

Den Aeltern.

Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, auf daß sie nicht scheu werden, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn, Ephes. 6. Coloss. 3.

Den Kindern.

Ihr Kinder, seyd gehorsam euren Aeltern in dem Herrn. Denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Geboth, das Verheißung hat, nämlich, daß dirs wohlgehe, und du lange lebest auf Erden, Ephes. 6.

Den Knechten, Mägden, Tagelöhnern und Arbeitern.

Ihr Knechte, seyd gehorsam euren leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, in Einfältigkeit eures Herzens, als Christo selbst, nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi, daß ihr solchen Willen Gottes thut von Herzen,

mit gutem Willen, lasset euch dünken, daß ihr dem Herrn, und nicht den Menschen dienet, und wisset, was ein jeder Gutes thun wird, das wird er von dem Herrn empfahen, er sey Knecht oder Freyer, Ephes. 6.

Den Hausherren und Hausfrauen.

Ihr Herren, thut auch dasselbige gegen ihnen, und lasset euer Dräuen, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt, und ist bey ihm kein Ansehen der Person, Ephes. 6.

Der gemeinen Jugend.

Ihr Jungen, seyd den Alten unterthan, und beweiset darinnen die Demuth. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit, 1 Petr. 5.

Den Wittwen.

Welche eine rechte Wittwe und einsam ist, die stellet ihre Hoffnung auf Gott, und bleibet am Gebeth und Flehen Tag und Nacht; welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt, 1 Tim. 5.

Der Gemeine.

Liebe deinen Nächsten als dich selbst; in dem Worte sind alle Gebothe verfasset, Röm. 13.

Und haltet an mit Beten für alle Menschen, 1 Tim. 2.

Ein jeder lern sein Lection,
So wird es wohl im Hause stohn.

Christliche Fragstücke, durch D. Martin Luthern gestellet, für die, so zum Sacramente gehen wollen, mit ihren Antworten.

Nach gethaner Beichte und Unterricht von den zehn Gebothen, Glauben, Vater unser, von den Worten der Taufe und Sacrament, so mag der Beichtvater oder einer sich selbst fragen:

1. Gläubest du, daß du ein Sünder seyst? Antw.

Ja, ich gläube es, ich bin ein Sünder.

2. Woher weist du das? Antw.

Aus den heil. zehn Gebothen, die habe ich nicht gehalten.

3. Sind dir deine Sünden auch leid? Antw.

Ja, es ist mir leid, daß ich wider Gott gesündiget habe.

4. Was hast du mit deinen Sünden bey Gott verdienet? Antwort.

Seinen Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und ewige Verdammniß, Röm. 6.

5. Hoffest du auch selig zu werden? Antw.

Ja, ich hoffe es.

6. Wes tröstest du dich denn? Antw.

Meines lieben Herrn Jesu Christi.

7. Wer ist Christus? Antw.

Gottes Sohn, wahrer Gott und Mensch.

8. Wie viel sind Götter? Antw.

Nur einer, aber drey Personen, Vater, Sohn und heiliger Geist.

9. Was hat denn Christus für dich gethan, daß du dich sein tröstest? Antw.

Er ist für mich gestorben, und hat sein Blut am Kreuz für mich vergossen, zur Vergebung der Sünden.

10. Ist der Vater auch für dich gestorben? Antw.

Nein, denn der Vater ist nur Gott, der heilige Geist auch; aber der Sohn ist wahrer Gott und wahrer Mensch, für mich gestorben, und hat sein Blut für mich vergossen.

11. Wie

11. Wie weist du das? Antw.

Aus dem heiligen Evangelio, und aus den Worten vom Sacrament, und bey seinem Leib und Blut im Sacrament mir zum Pfande gegeben.

12. Wie lauten die Worte? Antwort.

Unser Herr Jesus Christus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brodt, dankete, und brachs, und gabs seinen Jüngern, und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird, solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch, nach dem Abendmahl, dankete, und gab ihnen den, und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus; Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden: Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

13. So gläubest du, daß im Sacrament der wahre Leib und Blut Christi sey? Antw.

Ja, ich gläube es.

14. Was bewegt dich das zu gläuben? Antw.

Das Wort Christi: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib: Trinket alle daraus, das ist mein Blut.

15. Was sollen wir thun, wenn wir seinen Leib essen und sein Blut trinken, und das Pfand also nehmen? Antw.

Seinen Tod und Blutvergießen verkündigen, und gedenken, wie er uns gelehret hat: Solches thut, so oft ihrs thut, zu meinem Gedächtniß.

16. Warum sollen wir seines Todes gedenken, und denselben verkündigen? Antw.

Daß wir lernen gläuben, daß keine Creatur hat können genug thun für unsere Sünde, denn Christus, wahrer Gott und Mensch, und daß wir lernen erschrecken vor unsern Sünden, und dieselben lernen groß achten, und uns sein allein freuen und trösten, und also durch denselben Glauben selig werden.

17. Was hat ihn denn bewegt, für deine Sünde zu sterben und genug zu thun? Antw.

Die große Liebe zu seinem Vater, zu mir und zu andern Sündern, wie geschrieben stehet Joh. 16. Röm. 5. Gal. 2. Ephes. 5.

18. Endlich aber, warum willt du zum Sacrament gehen? Antwort.

Auf daß ich lerne gläuben, daß Christus um meiner Sünde willen aus großer Liebe gestorben sey, wie gesagt, und darnach auch von ihm lerne Gott und meinen Nächsten lieben.

19. Was soll einen Christen vermahnen und reizen, das Sacrament des Altars oft zu empfahen? Antw.

Von Gottes wegen soll ihn beyde des Herrn Christi Geboth und Verheißung, darnach auch seine eigene Noth, so ihm auf dem Halse lieget, treiben, um welcher willen solch Gebiethen, Locken und Verheißung geschicht.

20. Wie soll ihm aber ein Mensch thun, wenn er solche Noth nicht fühlen kann, oder keinen Hunger noch Durst des Sacraments empfindet? Antwort.

Dem kann nicht besser gerathen werden, denn daß er erstlich in seinen Busen greife, und fühle, ob er auch noch Fleisch und Blut habe, und gläube doch der Schrift, was sie davon saget. Gal. 5. Röm. 7.

Zum andern, daß er um sich sehe, ob er auch noch in der Welt sey, und

denke, daß es an Sünden und Noth nicht fehlen wird, wie die Schrift saget, Joh. 15. und 16. 1 Joh. 3. und 5.

Zum dritten, so wird er ja auch den Teufel um sich haben, der ihm mit Lügen und Morden Tag und Nacht keinen Frieden innerlich und äußerlich lassen wird, wie ihn die Schrift abmahlet, Joh. 8. und 16. 1 Petr. 5. Ephes. 6. 2 Tim. 2.

NOTA. Diese Fragstücke und Antwort sind kein Kinderspiel, sondern von dem ehrwürdigen und frommen D. Luther, für die Jungen und Alten, aus einem großen Ernste vorgeschrieben. Ein jeder sehe sich wohl für, und lasse es ihm einen rechten Ernst seyn. Denn St. Paulus zun Gal. 6. spricht: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

Ein kleines Corpus doctrinæ, abgefasset von D. C. G. H.

An wen gläubest du?

An den dreyeinigen Gott, der einig im Wesen, dreyeinig in Personen, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, Matth. 28, 19. 2 Cor. 13, 13. 1 Joh. 5, 7.

Warum heißet die erste Person Gott Vater?

Weil er von Ewigkeit her einen Sohn aus seinem Wesen gezeuget, Ps. 2. Ebr. 1, 5. siehe den ersten Artikel.

Wer ist dieser Sohn?

Er ist die andere Person in der hochgelobten Dreyeinigkeit, und führet zwey besondere Namen.

Was sind es für Namen?

Er heißet 1) Jesus, ein Seligmacher, Matth. 1, 21. 2) Christus, ein Gesalbter, weil er zu einem dreyfachen Amte gesalbet worden, Ps. 45, 8.

Wenn hat er den Namen Jesus bekommen?

Bey seiner Empfängniß von dem Engel, Matth. 1, 21. und Beschneidung, Luc. 2, 21.

Ist denn Gott der Sohn Mensch worden?

Ja, Gal. 4, 4. 5.

Warum mußte er denn Mensch werden?

Damit er an meiner Statt leiden, sterben und auferstehen möchte, und mein Mittler würde, Es. 53, 4. 5. 6. 2 Cor. 5, 11. Joh. 3, 16.

Was hast du denn gethan, daß du eines Mittlers und Heilandes bedurftest?

Ich war aus demjenigen glückseligen Stande gefallen, darinnen mich Gott erschaffen hatte, Röm. 5, 12.

Was war das für ein Stand?

Der allerglückseligste und vollkommenste; denn ich war nach dem Ebenbilde Gottes erschaffen, 1 B. Mos. 1, 26. 27.

Wodurch hast du dieß Ebenbild Gottes verlohren?

Durch den Ungehorsam meiner ersten Aeltern, Adams und Eva, 1 B. Mos. 3, 1. folg.

Womit hat Gott diesen Ungehorsam bestrafet?

Mit dem natürlichen und geistlichen Tode, 1 B. Mos. 2, 17.

Worinn bestehet dieser geistliche Tod?

Darinnen, daß meine ganze Natur so verderbet worden, daß ich

nothwendig ewig verdammt und verlohren seyn müßte, weil ich von Natur nichts als Sünde thue, Ps. 51, 7. 2 Cor. 3, 5. 1 B. Mos. 8, 21.

Kann dir aber Gott nicht solchen Fall und angeerbte Ungerechtigkeit übersehen?

Nein, denn er ist gerecht, und muß die Sünde zeitlich und ewig strafen, Röm. 1, 18. Ps. 5, 5. 7. 2 Petr. 2, 9.

Kannst du dieser zeitlichen und ewigen Strafe entgehen?

Ja, denn ich weis, daß jemand alle meine Sündenschulden getragen, vollkommen bezahlet, und mich mit dem erzürnten Gott ausgesöhnet, 2 Cor. 5, 21.

Wer ist der?

Jesus Christus, der eingebohrne Sohn Gottes, unser Herr, der empfangen ist vom heiligen Geist, gebohren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, und s. f. nach dem andern Artikel.

Was gehet aber dich der Tod, Begräbniß und Auferstehung Jesu Christi an?

Es ist alles um meinet willen geschehen, und an meiner Statt von Jesu erduldet worden, Röm. 4, 25. Gal. 3, 13. Es. 53, 4. 5.

Ist nun der erzürnte Gott wieder versöhnet?

Ja, durch Christum, der sein Blut, als ein theures Lösegeld, der Gerechtigkeit Gottes dargezahlet, 1 Petr. 1, 18. 19. welche Genugthuung denen Gläubigen also von Gott zugerechnet wird, als ob sie eben so vollkommenen Gehorsam, wie Jesus, dem Gesetz geleistet hätten, 2 Cor. 5, 21. Röm. 10, 10.

Kann dich demnach Gott nicht verdammen?

Nein, denn ich bin in Christo, Röm. 8, 1. 31. 32. f.

Wodurch bist du in Christo?

Durch den Glauben an Christum, Röm. 4, 23. 24.

Was ist der Glaube?

Eine göttliche und lebendige Erkenntniß Gottes und Jesu Christi, (Joh. 17, 3.) die mit einem unfehlbaren Beyfall verknüpfet, (Ap. Gesch. 24, 14.) und ein herzliches Vertrauen und Zuversicht auf das Verdienst Jesu Christi mit sich führet, Ephes. 1, 7. Col. 1, 14. Röm. 3, 24. 25.

Woher bekömmst du den Glauben?

Vom heiligen Geiste, als dem Geiste des Glaubens, 2 Cor. 4, 13.

Wer ist der heilige Geist?

Er ist die dritte Person in der hochgelobten Dreyeinigkeit, der vom Vater und Sohn ausgehet, und das Werk der Heiligung in mir vollendet, Joh. 15, 26. Eph. 3, 15. 16. 1 Cor. 12, 3. Siehe den dritten Artikel.

Wodurch wirket der heilige Geist den Glauben?

1) Durchs Wort des Evangelii Röm. 10, 17. wenn es gehöret und gelesen wird. 2) Durch die zwey Sacramenta; deren das eine, die heilige Taufe, den Glauben in mir angezündet, Tit. 3, 5. das andere, das heilige Abendmahl, den Glauben in mir stärket, Joh. 6, 54. und davon handelt das vierte und sechste Hauptstück meines Catechismi.

Woran erkennest du den Glauben?

An den guten Werken, die er in mir wirket, Jac. 2, 18. 19. Matth. 5, 16.

Was sind das für gute Werke, die der Glaube wirket?

Alles das, was mir in denen heiligen zehn Gebothen von Gott befohlen worden 1 Joh. 2, 3. 4.

5 B. Mos. 12, 32. Siehe das erste Hauptstück.

Finden sich aber auch Hindernisse, die dich an den guten Werken verhindern?

Ach ja, die Welt, 1 Joh. 2, 15, 16. der Teufel, Offenb. 12, 9. und mein eigen Fleisch und Blut, Röm. 7, 18.

Wodurch überwindest du diese Hindernisse?

Durch die Kraft Christi, die in mir wohnet, 2 Cor. 12, 9.

Wie erlangest du die Kraft Christi?

Zwar aus Gnaden; doch muß ich die oben besagten Heilsmittel gebrauchen, und darum bethen.

Kannst du bethen?

Ja, denn Jesus hat es mich gelehret im Vater unser, davon das dritte Hauptstück handelt.

Erhöret Gott dein Gebeth?

Ach ja, denn er hat mirs in Gnaden versprochen, Ps. 50, 15.

Aber du hast ja immer allerley Kreuz und Elend in der Welt?

Das schickt mir Gott zu, Amos 3, v. 6. zu meinem Besten, Röm. 8, 28.

Wes tröstest du dich aber in deiner Noth?

Vielerley, am meisten aber der ewigen Seligkeit, die an mir soll offenbaret werden, Röm. 8, 18.

Was ist die ewige Seligkeit?

Es ist die unaussprechliche Freude, die mir nach meinem Tode im Himmel bereitet ist, und zu der ich so wohl der Seelen, als auch dem Leibe nach eingehen werde, 1 Cor. 2, 9. Luc. 23, 43. Phil. 3, 20. 21.

Wie lange dauret diese Freude?

Ewig. Dan. 12, 2. Matth. 25, 46.

Weist du es aber auch gewiß, daß du selig wirst?

Ich hoffe und weis es gewiß, Joh. 3, 16. Marc. 16, 16. 2 Tim. 1, 12.

Gott gebe es mir und dir, um Christi Jesu willen! Amen.

Die drey Hauptsymbola;

Darinnen die christliche Kirche gläubet und bekennet, daß ein einiger Gott, und drey unterschiedene Personen in einem göttlichen Wesen seyn.

I. Das apostolische Glaubensbekenntniß, welches die heiligen zwölf Apostel einmüthig zusammen getragen haben.

Ich gläube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden.

Und an Jesum Christum, seinen einigen Sohn, unsern Herrn: Der empfangen ist vom heiligen Geist, gebohren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zu der Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Ich gläube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben. Amen.

II. Das

II. Das Nicenische Glaubens-Bekenntniß.

Ich gläube an einen einigen allmächtigen Gott den Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, alles was sichtbar und unsichtbar ist.

Und an einen einigen Herrn Jesum Christum, Gottes einigen Sohn, der vom Vater gebohren ist vor der ganzen Welt, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott, gebohren, nicht geschaffen, mit dem Vater in einerley Wesen, durch welchen alles geschaffen ist; welcher um uns Menschen und um unserer Seligkeit willen vom Himmel kommen ist, uns theilhaftig worden durch den heil. Geist, von der Jungfrauen Maria, und Mensch worden, auch für uns gekreuziget unter Pontio Pilato, gelitten und begraben, und am dritten Tage auferstanden nach der Schrift, und ist aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten des Vaters, und wird wiederkommen mit Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten, dessen Reich kein Ende nehmen wird.

Und an den Herrn, den heiligen Geist, der da lebendig macht, der vom Vater und dem Sohne ausgehet, der mit dem Vater und dem Sohn zugleich angebethet, und zugleich geehret wird, der durch die Propheten geredet hat. Und eine heilige christliche apostolische Kirche. Ich bekenne eine einige Taufe, zur Vergebung der Sünden, und warte auf die Auferstehung der Todten, und ein Leben der zukünftigen Welt. Amen.

III. Des heiligen Kirchenlehrers Athanasii, Bischofs zu Alexandria, Glaubensbekenntniß, welches er gestellt im Jahr 333. wider die lästerlichen Arianer, die des Herrn Christi Allmacht verleugnen, lautet also:

Wer da will selig werden, der muß für allen Dingen den rechten christlichen Glauben haben.

Wer denselben nicht ganz und rein hält, der wird ohne Zweifel ewig verlohren seyn.

Dieß ist aber der rechte christliche Glaube, da wir einen einigen Gott in drey Personen, und drey Personen in einer Gottheit ehren, und nicht die Personen in einander mengen, noch das göttliche Wesen zertrennen.

Eine andere Person ist der Vater, eine andere der Sohn, eine andere der heilige Geist.

Aber der Vater und Sohn und heilige Geist ist ein einiger Gott, gleich in der Herrlichkeit, gleich in ewiger Majestät

Welcherley der Vater ist, solcherley ist der Sohn, solcherley ist auch der heilige Geist.

Der Vater ist nicht geschaffen, der Sohn ist nicht geschaffen, der heilige Geist ist nicht geschaffen.

Der Vater ist unmeßlich, der Sohn ist unmeßlich, der heilige Geist ist unmeßlich.

Der Vater ist ewig, der Sohn ist ewig, der heilige Geist ist ewig.

Und sind doch nicht drey Ewige, sondern es ist ein Ewiger.

Gleichwie auch nicht drey Ungeschaffene, noch drey Unmeßliche, sondern es ist ein Ungeschaffener, und ein Unmeßlicher.

Also auch der Vater ist allmächtig, der Sohn ist allmächtig, der heilige Geist ist allmächtig.

Und sind doch nicht drey Allmächtige, sondern es ist ein Allmächtiger.

Also der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der heilige Geist ist Gott.

Und sind doch nicht drey Götter, sondern es ist ein Gott.

Also der Vater ist der Herr, der Sohn ist der Herr, der heilige Geist ist der Herr.

Und sind doch nicht drey Herren, sondern es ist ein Herr.

Denn gleich wie wir müssen, nach christlicher Wahrheit, eine jegliche Person für sich Gott und Herrn bekennen:

Also können wir im christlichen Glauben nicht drey Götter, oder drey Herren nennen.

Der Vater ist von niemand weder gemacht, noch geschaffen, noch gebohren.

Der Sohn ist allein vom Vater, nicht gemacht, noch geschaffen, sondern gebohren.

Der heilige Geist ist vom Vater und Sohn, nicht gemacht, noch geschaffen, noch gebohren, sondern ausgehend.

So ist nun ein Vater, nicht drey Väter, ein Sohn, nicht drey Söhne, ein heiliger Geist, nicht drey heilige Geister: Und unter diesen dreyen Personen ist keine die erste, keine die letzte, keine die größeste, keine die kleineste; sondern alle drey Personen sind mit einander gleich ewig, gleich groß.

Auf daß also, wie gesagt ist, drey Personen in einer Gottheit, und ein Gott in dreyen Personen geehret werde.

Wer nun will selig werden, der muß also von den dreyen Personen in Gott halten.

Es ist aber auch noth zur ewigen Seligkeit, daß man treulich gläube, daß Jesus Christus unser Herr sey wahrhaftiger Mensch. So ist nun das der rechte Glaube, so wir gläuben, und bekennen, daß unser Herr Jesus Christus, Gottes Sohn, Gott und Mensch ist.

Gott ist er aus des Vaters Natur vor der Welt gebohren; Mensch ist er aus der Mutter Natur in der Welt gebohren.

Ein vollkommener Gott, ein vollkommener Mensch, mit vernünftiger Seele, und menschlichem Leibe.

Gleich ist er dem Vater, nach der Gottheit; kleiner ist er denn der Vater, nach der Menschheit.

Und wiewohl er Gott und Mensch ist, so ist er doch nicht zween, sondern ein Christus.

Einer, nicht, daß die Gottheit in die Menschheit verwandelt sey, sondern daß die Gottheit hat die Menschheit an sich genommen.

Ja, einer ist er, nicht, daß die zwo Naturen vermenget sind, sondern daß er eine einige Person ist.

Denn gleich wie Leib und Seele ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch ein Christus.

Welcher gelitten hat um unserer Seligkeit willen, zur Höllen gefahren, am dritten Tage auferstanden von den Todten.

Aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters.

Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Und zu seiner Zukunft müssen alle Menschen auferstehen mit ihren eigenen Leibern, und müssen Rechenschaft geben, was sie gethan haben: und welche Gutes gethan haben, werden ins ewige Leben gehen, welche aber Böses gethan, ins ewige Feuer.

Das ist der rechte christliche Glaube; wer denselben nicht fest und treulich gläubet, der kann nicht selig werden.

Die

Die ungeänderte

Augspurgische Confeßion,

oder Bekenntniß des Glaubens etlicher Fürsten und Stände,

überantwortet Kaiserl. Majestät zu Augspurg, An. 1530.

Vorrede.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, Unüberwindlichster Kaiser, allergnädigster Herr,

Als Eur. kaiserl. Maj. kurz verschiener Zeit einen gemeinen Reichstag allhier gen Augspurg gnädiglichen ausgeschrieben, mit Anzeig und ernstem Begehr, von Sachen, unsern und des christlichen Namens Erbfeind den Türken betreffend und wie demselben mit beharrlicher Hülfe widerstanden; auch wie der Zwiespalten halben in dem heiligen Glauben und der christlichen Religion gehandelt möge werden, zu rathschlagen, und Fleiß anzukehren, alle eines jeglichen Gutbedünken, Opinionen und Meynungen zwischen uns selbst in Lieb und Gütigkeit zu hören, zu ersehen, und zu erwegen, und dieselben zu einer einigen christlichen Wahrheit zu bringen und zu vergleichen: alles, so zu beyden Theilen nicht recht ausgeleget oder gehandelt wäre, abzuthun, und durch uns alle, eine einige und wahre Religion anzunehmen, und zu halten; Und wie wir alle unter einem Christo sind, und streiten, also auch alle in einer Gemeinschaft, Kirchen und Einigkeit zu leben: Und wir, die untenbenannten Churfürsten und Fürsten, sammt unsern Verwandten, gleich andern Churfürsten, Fürsten und Ständen darzu erfodert; so haben wir uns darauf dermaßen erhoben, daß wir sonder Ruhm mit dem ersten hieher kommen: Und alsdenn auch Eur. kaiserl. Majestät zu unterthänigster Folgthuung berührtes Eur. kaiserlichen Majestät Ausschreibens, und demselbigen gemäß, dieser Sachen halben, den Glauben berührend, an Churfürsten, Fürsten und Stände insgemein, gnädiglichen, auch mit höchstem Fleiß, und ernstlich begehret, daß ein jeglicher, vermöge obgemeldtes Eur. kaiserl. Maj. Ausschreibens, sein Gutbedünken, Opinion und Meynung derselbigen Irrungen, Zwiespalten und Misbräuch halben rc. rc. zu Deutsch und Latein in Schriften überantworten sollten. Darauf denn, nach genommenem Bedacht und gehaltenem Rath Eur. kaiserlichen Majestät am vergangener Mittwochen ist vorgetragen worden, als wollten wir auf unsern Theil das Unsere, vermöge Eurer kaiserlichen Majestät Vortrags, in Deutsch und Latein auf heut Freytag übergeben. Hierum, und Eurer kaiserl. Majestät zu unterthänigstem Gehorsam, überreichen und übergeben wir unserer Pfarrherren, Prediger und ihrer Lehren, auch unsers Glaubens Bekenntniß, was und welchergestalt sie aus Grund göttlicher heiliger Schrift in unsern Landen, Fürstenthümern Herrschaften, Städten und Gebiethen, predigen, lehren, halten, und Unterricht thun. Und sind gegen Eur. kaiserl. Majest unsern allergnädigsten Herrn, wir in aller Unterthänigkeit erböthig, so die andern Churfürsten, Fürsten und Stände, der-

gleichen gezwiefachte schriftliche Uebergebung ihrer Meynung und Opinion in Latein und Deutsch itzt auch thun werden, daß wir uns mit ihren Liebden, und ihnen, gern von bequemen gleichmäßigen Wegen unterreden, und derselbigen, so viel der Gleichheit nach immer möglich, vereinigen wollen, damit unser beyderseits, als Parten, schriftlich Vorbringen und Gebrechen zwischen uns selbst, in Lieb und Gütigkeit gehandelt, und dieselben Zwiespalten in einer einigen wahren Religion wie wir alle unter einem Christo seynd, und streiten, und Christum bekennen sollen, alles nach Laut oft gemeldtes Eur. kaiserl. Majestät Ausschreibens, und nach göttlicher Wahrheit geführet mögen werden: Als wir denn auch Gott den Allmächtigen mit höchster Demuth anrufen und bitten wollen, seine göttliche Gnade darzu zu verleihen, Amen.

Wo aber bey unsern Herren, Freunden, und besonders den Churfürsten, Fürsten, und Ständen des andern Theils, die Handlung dermaßen, wie Eur. kaiserl. Majestät Ausschreiben vermag, diese unter uns selbst in Lieb und Gütigkeit bequeme Handlung nicht verfahen, noch ersprießlich seyn wollte: als doch an uns in keinem, das mit Gott und Gewissen zu christlicher Einigkeit dienstlich seyn kann oder mag, erwinden soll, wie Eur. kaiserl. Maj. auch gemeldete unsere Freunde, die Churfürsten, Fürsten, Stände, und ein jeder Liebhaber christlicher Religion, dem diese Sachen vorkommen, aus nachfolgenden Unsern und der Unsern Bekentnissen, gnädiglich, freundlich, und genugsam werden zu vernehmen haben.

Nachdem denn Eur. kaiserliche Majestät vormals Churfürsten, Fürsten, und Ständen des Reichs gnädiglich zu verstehen gegeben, und sonderlich durch eine öffentlich verlesene Instruction auf dem Reichstage, so im Jahr der mindern Zahl 26. zu Speyer gehalten, daß Eur. kaiserl. Maj. in Sachen, unsern heiligen Glauben belangend, zu schließen lassen, aus Ursachen, so dabey gemeldet, nicht gemeynet, sondern bey dem Pabst um ein Concilium fleißigen und Anhaltung thun wollten, und vor einem Jahr auf dem letzten Reichstage zu Speyer, vermöge einer schriftlichen Instruction, Churfürsten, Fürsten und Ständen des Reichs, durch Eur. kaiserl. Majestät Statthalter im Reich, königl. Würden zu Hungarn und Böhmen 2c. 2c. sammt Eur. kaiserlichen Majestät Oratoren und verordneten Commissarien, dieß unter andern haben vortragen und anzeigen lassen, daß Eur. kaiserl. Majest. derselbigen Statthalter, Amtsverwalter und Räthen des kaiserlichen Regiments, auch der abwesenden Churfürsten, Fürsten und Stände Bothschaften, so auf dem ausgeschriebenen Reichstage zu Regenspurg versammlet gewesen, Gutbedünken, das Generalconcilium belangend, nachgedacht und solches anzusetzen, auch für fruchtbar erkannt. Und weil sich aber die Sachen zwischen Eur. kaiserl. Majestät und dem Pabst zu gutem christlichen Verstand schicken, daß Eur. kaiserl. Majestät gewiß wäre, daß durch den Pabst solch Generalconcilium zu halten nicht geweigert; so wäre Eur. kaiserl. Majestät gnädiges Erbiethens, zu fordern und zu handeln, daß der Pabst solch Generalconcilium neben Eur. kaiserl. Maj. zum ersten auszuschreiben bewilligen, und daran kein Mangel erscheinen sollte: So erbiethen gegen Eur. kais. Maj. wir uns hiermit in aller Unterthänigkeit und zum Ueberfluß, in berührtem Fall, ferner auf ein solch

gemein

gemein, frey christlich Concilium, darauf auf allen Reichstägen, so Eur. kaiserliche Majestät bey ihrer Regierung im Reich gehalten, durch Churfürsten, Fürsten und Stände, aus hohen und tapfern Bewegungen geschlossen, an welches auch zusammt Eur. kaiserlichen Majestät wir uns von wegen dieser großwichtigsten Sachen in rechtlicher Weise und Form verschiener Zeit berufen und appelliret haben, der wir hiermit nochmals anhängig bleiben, und uns durch diese oder nachfolgende Handlung (es werden denn diese zwiespaltige Sachen endlich in Lieb und Gütigkeit, laut Eur. kaiserlichen Majestät Ausschreibens, gehöret, erwogen, beygelegt, und zu einer christlichen Einigkeit vergleichet) nicht zu begeben wissen. Davon wir hiermit öffentlich bezeugen und protestiren. Und sind das Unsere und der Unseren Bekenntniß, wie unterschiedlich von Artikeln zu Artikeln hernach folget.

I. Artikel des Glaubens und der Lehre.

Der 1. Artikel.

Von Gott.

Erstlich wird einträchtiglich gelehret und gehalten, laut des Beschluß Concilii Niceni, daß ein einig göttlich Wesen sey, welches genannt wird, und wahrhaftiglich ist, Gott, und seynd doch drey Personen in demselben einigen göttlichen Wesen, gleich gewaltig, gleich ewig, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, alle drey ein göttlich Wesen, ewig ohne Stück, ohne Ende, unermeßlicher Macht, Weisheit und Güte, ein Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und wird durch das Wort Persona verstanden nicht ein Stück, nicht eine Eigenschaft in einem andern, sondern das selbst bestehet, wie dann die Väter in dieser Sache dieß Wort gebrauchet haben.

Derhalben werden verworfen alle Ketzereyen, so diesem Artikel zuwider sind, als Manichäi, die zween Götter gesetzet haben, einen bösen und einen guten. Item Valentiniani, Ariani, Eunomiani, Mahometisten, und alle dergleichen auch Samosateni, alte und neue, so nur eine Person setzen, und von diesen zweyen, Wort und heiliger Geist, Sophisterey machen, und sagen, daß es nicht müssen unterschiedene Personen seyn, sondern Wort bedeute leiblich Wort oder Stimme, und der heilige Geist sey erschaffene Regung in Creaturen.

Der 2. Artikel.

Von der Erbsünde.

Weiter wird bey uns gelehret, daß nach Adams Falle alle Menschen, so natürlich gebohren werden, in Sünden empfangen und gebohren werden, das ist, daß sie alle von Mutterleibe an voller böser Lust und Neigung sind, und keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott von Natur haben können. Daß auch dieselbige angebohrne Seuche und Erbsünde wahrhaftiglich Sünde sey, und verdamme alle die untern ewigen Gottes-Zorn, so nicht durch die Taufe und heiligen Geist wiederum neu gebohren werden.

Hierneben werden verworfen die Pelagianer, und andere, so die Erbsünde nicht für Sünde halten, damit sie die Natur fromm machen durch natürliche Kräfte, zur Schmach dem Leiden und Verdienst Christi.

Der 3. Artikel.

Von Christo.

Item, es wird gelehret, daß Gott der Sohn sey Mensch worden, gebohren aus der reinen Jungfrau Maria,

Maria, und daß die zwo Naturen, göttliche und menschliche, in einer Person, also unzertrennlich vereinigt ein Christus sind, welcher wahrer Gott und Mensch ist, wahrhaftig gebohren, gelitten, gekreuziget, gestorben und begraben, daß er ein Opfer wäre, nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle andere Sünde, und Gottes Zorn versöhnet.

Item, daß derselbige Christus sey abgestiegen zur Hölle, wahrhaftig am dritten Tage von den Todten auferstanden, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, daß er ewig herrsche über alle Creaturen, und regiere: daß er alle, so an ihn gläuben, durch den heiligen Geist heilige, reinige, stärke und tröste, ihnen auch Leben und allerley Gaben und Güter austheile, und wider den Teufel, und wider die Sünde schütze und schirme.

Item, daß derselbige Herr Christus endlich wird öffentlich kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten rc. laut des Symboli Apostolorum.

Der 4. Artikel.
Von der Rechtfertigung.

Weiter wird gelehret, daß wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit für Gott nicht erlangen mögen durch unser Verdienst, Werk und Genugthun; sondern, daß wir Vergebung der Sünden bekommen, und für Gott gerecht werden, aus Gnaden um Christus willen durch den Glauben, so wir gläuben, daß Christus für uns gelitten hat: und daß uns um seinetwillen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenkt wird. Denn diesen Glauben will Gott für Gerechtigkeit für ihm halten und zurechnen, wie St. Paulus sagt zun Römern am 3. und 4.

Der 5. Artikel.
Vom Predigtamt.

Solchen Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sacrament gegeben, dadurch er, als durch Mittel, den heiligen Geist giebt, welcher den Glauben, wo und wenn er will, in denen, so das Evangelium hören, wirket; welches da lehret, daß wir durch Christus Verdienst, nicht durch unser Verdienst, einen gnädigen Gott haben, so wir solches gläuben.

Und werden verdammt die Wiedertäufer und andere, so lehren, daß wir, ohne das leibliche Wort des Evangelii, den heiligen Geist durch eigene Bereitung, Gedanken und Werke erlangen.

Der 6. Artikel.
Vom neuen Gehorsam.

Auch wird gelehret, daß solcher Glaube gute Früchte und gute Werke bringen soll, und daß man müsse gute Werke thun, allerley so Gott gebothen hat, um Gottes Willen: doch nicht auf solche Werke zu vertrauen, dadurch Gnade für Gott zu verdienen. Denn wir empfahen Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit durch den Glauben an Christum, wie Christus selbst spricht, Luc. 17: So ihr dieß alles gethan habt, sollt ihr sprechen: Wir sind untüchtige Knechte. Also lehren auch die Väter. Denn Ambrosius spricht: Also ists beschlossen bey Gott, daß, wer an Christum gläubet, selig sey, und nicht durch Werke, sondern allein durch den Glauben, ohne Verdienst, Vergebung der Sünden habe.

Der 7. Artikel.
Von der Kirche.

Es wird auch gelehret, daß allezeit müsse eine heilige christliche Kirche seyn und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen,

gen, bey welchem das Evangelium rein geprediget, und die heiligen Sacramente, laut des Evangelii, gereicht werden.

Denn dieses ist genug zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirche, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium geprediget, und die Sacramente dem göttlichen Worte gemäß gereichet werden. Und ist nicht noth zu wahrer Einigkeit der christlichen Kirche, daß allenthalben gleichförmige Ceremonien, von den Menschen eingesetzt, gehalten werden, wie Paulus spricht, Eph. 4: Ein Leib, ein Geist, wie ihr berufen seyd zu einerley Hoffnung eures Berufs, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.

Der 8. Artikel.
Was die Kirche sey.

Item: Wiewohl die christliche Kirche eigentlich nichts anders ist, dann die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen; jedoch dieweil in diesem Leben viel falsche Christen und Heuchler seyn, auch öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben, so sind die Sacramente gleichwohl kräftig, obschon die Priester, dadurch sie gereicht werden, nicht fromm seynd, wie dann Christus selbst anzeiget, Matth. 23: Auf dem Stuhl Mosis sitzen die Pharisäer 2c. Derhalben werden die Donatisten und alle andere verdammt, so anders halten.

Der 9. Artikel.
Von der Taufe.

Von der Taufe wird gelehret, daß sie nöthig sey, und daß dadurch Gnade angebothen werde: Daß man auch die Kinder taufen solle, welche durch solche Tauf Gott überantwortet und gefällig werden. Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, welche lehren, daß die Kindertaufe nicht recht sey.

Der 10. Artikel.
Vom heiligen Abendmahl.

Vom Abendmahl des Herrn wird also gelehret, daß wahrer Leib und Blut Christi wahrhaftiglich unter der Gestalt des Brods und Weins im Abendmahl gegenwärtig sey, und da ausgetheilet und genommen wird. Derhalben wird auch die Gegenlehre verworfen.

Der 11. Artikel.
Von der Beichte.

Von der Beichte wird also gelehret, daß man in der Kirche privatam Absolutionem erhalten, und nicht fallen lassen wolle. Wiewohl in der Beichte nicht noth ist, alle Missethat und Sünden zu erzählen, dieweil doch solches nicht möglich ist, Ps. 19: Wer kennet die Missethat?

Der 12. Artikel.
Von der Buße.

Von der Buße wird gelehret, daß diejenigen, so nach der Taufe gesündiget haben, zu aller Zeit, so sie zur Buße kommen, Vergebung der Sünden erlangen mögen, und ihnen die Absolution von der Kirche nicht soll gewegert werden. Und ist rechte wahre Buße eigentlich, Reu und Leid, oder Schrecken haben über die Sünde, und doch daneben glauben an das Evangelium und Absolution, daß die Sünde vergeben, und durch Christum Gnade erworben sey; welcher Glaube wiederum das Herz tröstet und zufrieden machet.

Darnach soll auch Besserung folgen, und daß man von Sünden lasse: Denn dieß sollen die Früchte der Buße seyn, wie Johannes spricht, Matth. 3: Wirket rechtschaffene Früchte der Buße.

Hier werden verworfen die, so lehren, daß diejenigen, so einst sind fromm

fromm worden, nicht wieder fallen mögen.

Dagegen werden auch verdammet die Novatiani, welche die Absolution denen, so nach der Taufe gesündiget hatten, wegerten.

Auch werden die verworfen, so nicht lehren, daß man durch Glauben Vergebung der Sünden erlange, sondern durch unser Genugthun.

Der 13. Artikel.
Vom Gebrauch der Sacramenten.

Vom Brauch der Sacramenten wird gelehret, daß die Sacramenta eingesetzet sind, nicht allein darum, daß sie Zeichen seyn, dabey man äußerlich die Christen kennen möge, sondern daß es Zeichen und Zeugniß sind göttliches Willens gegen uns, unsern Glauben dadurch zu erwecken und zu stärken, derhalben sie auch Glauben fordern, und denn recht gebrauchet werden, so mans im Glauben empfähet, und den Glauben dadurch stärket.

Der 14. Artikel.
Vom Kirchenregiment.

Vom Kirchenregiment wird gelehret, daß niemand in der Kirche öffentlich lehren und predigen, oder Sacrament reichen soll, ohne ordentlichen Beruf.

Der 15. Artikel.
Von Kirchenordnungen.

Von Kirchenordnungen, von Menschen gemacht, lehret man diejenigen halten, so ohne Sünde mögen gehalten werden, und zu Frieden und guter Ordnung in der Kirche dienen, als gewisse Feyer, Feste, und dergleichen. Doch geschieht Unterricht dabey, daß man die Gewissen damit nicht beschweren soll, als sey solch Ding nöthig zur Seligkeit. Darüber wird gelehret, daß alle Satzungen und Tradition von Menschen darzu gemacht, daß man dadurch Gott versöhne, und Gnade verdiene, dem Evangelio und der Lehre vom Glauben an Christum entgegen sind. Derhalben seynd Klostergelübde, und andere Traditiones vom Unterschied der Speise, Tage rc. dadurch man vermeynt, Gnade zu verdienen, und für Sünde genug zu thun, untüchtig, und wider das Evangelium.

Der 16. Artikel.
Von der Policey und weltlichem Regiment.

Von Policey und weltlichem Regiment wird gelehret, daß alle Obrigkeit in der Welt, und geordnete Regiment und Gesetze, gute Ordnung von Gott geschaffen und eingesetzt sind. Und daß Christen mögen in Obrigkeit- Fürsten- und Richter-Amt ohne Sünde seyn, nach kaiserl. und andern üblichen Rechten Urtheil und Recht sprechen, Uebelthäter mit dem Schwerdt strafen, rechte Kriege führen, streiten, kaufen und verkaufen, aufgelegte Eide thun, Eigenes haben, ehelich seyn rc.

Hie werden verdammt die Wiedertäufer, so lehren, daß der obangezeigten keines christlich sey.

Auch werden diejenigen verdammet, so lehren, daß christliche Vollkommenheit sey, Haus und Hof, Weib und Kind leiblich verlassen, und sich der vorberührten Stücke äußern. So doch dieß allein rechte Vollkommenheit ist, rechte Furcht Gottes und rechter Glaube an Gott. Denn das Evangelium lehret nicht ein äußerlich, zeitlich, sondern innerlich ewig Wesen und Gerechtigkeit des Herzens, und stößt nicht um weltlich Regiment, Policey und Ehestand, sondern will, daß man solches alles halte, als wahrhaftige Gottes-Ordnung, und in solchen Ständen christliche

che Liebe, und rechte gute Werke, ein jeder nach seinem Beruf beweise. Derhalben sind alle Christen schuldig, der Obrigkeit unterthan, und ihren Gebothen gehorsam zu seyn in allem, so ohne Sünde geschehen mag. Denn so der Obrigkeit Geboth ohne Sünde nicht geschehen mag, soll man Gott mehr gehorsam seyn, denn den Menschen, Actor. 5.

Der 17. Artikel.

Von der Wiederkunft Christi zum Gericht.

Auch wird gelehret, daß unser Herr Jesus Christus am jüngsten Tage kommen wird, zu richten, und alle Todten auferwecken: den Gläubigen und Auserwählten ewiges Leben und ewige Freude geben, die gottlosen Menschen aber, und die Teufel, in die Hölle und ewige Strafe verdammen.

Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, so lehren, daß die Teufel und verdammte Menschen nicht ewige Pein und Quaal haben werden.

Item, hie werden verworfen etliche jüdische Lehrer, die sich noch itzund ereignen, daß vor der Auferstehung der Todten eitel Heilige, Fromme, ein weltlich Reich haben, und alle Gottlosen vertilgen werden.

Der 18. Artikel.

Vom freyen Willen.

Vom freyen Willen wird gelehret, daß der Mensch etlicher Maßen einen freyen Willen hat, äußerlich ehrbar zu leben, und zu wählen unter denen Dingen, so die Vernunft begreift; aber ohne Gnade, Hülfe und Wirkung des heiligen Geistes vermag der Mensch nicht Gott gefällig zu werden, Gott herzlich zu fürchten, oder zu glauben, oder die angebohrne böse Lust aus dem Herzen zu werfen, sondern solches geschicht durch den heiligen Geist, welcher durch Gottes Wort gegeben wird. Denn Paulus spricht 1 Cor. 2: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes.

Und damit man erkennen möge, daß hierinnen keine Neuigkeit gelehret werde, so sind das die klaren Worte Augustini vom freyen Willen, wie itzund hiebey geschrieben, aus dem 3. Buch Hypognosticon: Wir bekennen, daß in allen Menschen ein freyer Wille ist. Denn sie haben je alle angebohrnen natürlichen Verstand und Vernunft, nicht daß sie etwas vermögen mit Gott zu handeln, als Gott von Herzen zu lieben, zu fürchten, sondern allein in äußerlichen Werken dieses Lebens haben sie Freyheit, Gutes oder Böses zu erwählen. Gut meyne ich, das die Natur vermag, als auf dem Acker zu arbeiten oder nicht, zu essen, zu trinken, zu einem Freunde zu gehen oder nicht, ein Kleid an- oder auszuthun, zu bauen, ein Weib zu nehmen, ein Handwerk zu treiben, und dergleichen etwas Nützliches und Gutes zu thun, welches alles doch ohne Gott nicht ist, noch bestehet, sondern alles aus ihm und durch ihn ist. Dagegen kann der Mensch auch Böses aus eigener Wahl fürnehmen, als für einem Abgott nieder zu knien, einen Todschlag zu thun 2c.

Der 19. Artikel.

Von der Ursache der Sünde.

Von Ursach der Sünden wird bey uns gelehret, daß, wiewohl Gott der Allmächtige die ganze Natur geschaffen hat und erhält, so wirket doch der verkehrte Wille die Sünde in allen Bösen und Verächtern Gottes, wie denn des Teufels Wille ist, und aller Gottlosen, welcher alsbald, so Gott

die Hand abgethan, sich von Gott zum Argen gewandt hat, wie Christus spricht, Joh. 8: der Teufel redet Lügen aus seinem eigenen.

Der 20. Artikel,

Vom Glauben und guten Werken.

Den Unsern wird mit Unwahrheit aufgelegt, daß sie gute Werke verbiethen. Denn ihre Schriften von zehn Gebothen und andere beweisen, daß sie von rechten christlichen Ständen und Werken guten und nützlichen Bericht und Ermahnung gethan haben, davon man vor dieser Zeit wenig gelehret hat, sondern allermeist in allen Predigten auf kindische unnöthige Werke, als Rosenkränze, Heiligendienst, Mönche werden, Wallfahrten, gesatzte Fasten, Feyer, Brüderschaften 2c. getrieben; solche unnöthige Werke rühmet auch unser Widerpart nun nicht mehr so hoch, als vor Zeiten. Darzu haben sie auch gelernet, nun vom Glauben zu reden, davon sie doch in Vorzeiten gar nichts geprediget haben. Lehren dennoch nun, daß wir nicht allein aus Werken gerecht werden für Gott, sondern setzen den Glauben an Christum darzu, sprechen: Glauben und Werke machen uns gerecht für Gott, welche Rede mehr Trostes bringen möge, dann so man allein lehret auf Werke zu vertrauen.

Dieweil nun die Lehre vom Glauben, die das Hauptstück ist im christlichen Wesen, so lange Zeit, wie man bekennen muß, nicht getrieben worden, sondern allein Werklehre an allen Orten geprediget, ist davon durch die Unsern solcher Unterricht geschehen:

Erstlich, daß uns unsere Werke nicht mögen mit Gott versöhnen, und Gnade erwerben, sondern solches geschicht allein durch den Glauben, so man glaubet, daß uns um Christus willen die Sünden vergeben werden, welcher allein der Mittler ist, den Vater zu versöhnen. Wer nun vermeynet, solches durch Werke auszurichten, und Gnade zu verdienen, der verachtet Christum, und suchet einen eigenen Weg zu Gott, wider das Evangelium.

Diese Lehre vom Glauben ist öffentlich und klar im Paulo an vielen Orten gehandelt, sonderlich zun Ephes. 2: Aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, sondern es ist Gottes Gabe, nicht aus den Werken, damit sich niemand rühme 2c. Und daß hierinnen kein neuer Verstand eingeführet sey, kann man aus Augustino beweisen, der diese Sache fleißig handelt, und auch also lehret, daß wir durch den Glauben an Christum Gnade erlangen, und für Gott gerecht werden, und nicht durch Werke, wie sein ganzes Buch de Spiritu & litera, ausweiset.

Wiewohl nun diese Lehre bey unversuchten Leuten sehr verachtet wird, so befindet sich doch, daß sie dem blöden und erschrockenen Gewissen sehr tröstlich und heilsam ist. Denn das Gewissen kann nicht zur Ruhe und Friede kommen durch Werke, sondern allein durch Glauben, so es bey sich gewißlich schleußt, daß es um Christus willen einen gnädigen Gott habe, wie auch Paulus spricht, Röm. 5: So wir durch den Glauben sind gerecht worden, haben wir Ruhe und Friede mit Gott.

Diesen Trost hat man vor Zeiten nicht getrieben in Predigten, sondern die armen Gewissen auf eigene Werke getrieben, und sind mancherley Werke fürgenommen. Denn etliche hat das Gewissen in die Klöster gejaget, der Hoffnung,

daselbst Gnade zu erwerben durch Klosterleben, etliche haben andere Werke erdacht, damit Gnade zu verdienen, und für die Sünde genug zu thun. Derselbigen viel haben erfahren, daß man dadurch nicht ist zum Friede kommen. Darum ist noth gewesen, diese Lehre vom Glauben an Christum zu predigen, und fleißig zu treiben, daß man wisse, daß man allein durch den Glauben, ohne Verdienst, Gottes Gnade ergreifet.

Es geschicht auch Unterricht, daß man hie nicht von solchem Glauben redet, den auch die Teufel und Gottlosen haben, die auch die Historien glauben, daß Christus gelitten habe, und auferstanden sey von den Todten; sondern man redet vom wahren Glauben, der da gläubet, daß wir durch Christum Gnade und Vergebung der Sünde erlangen. Und der nun weis, daß er einen gnädigen Gott durch Christum hat, kennet also Gott, rufet ihn an, und ist nicht ohne Gott, wie die Heyden, denn der Teufel und Gottlose gläuben diesen Artikel, Vergebung der Sünde, nicht, darum sind sie Gott feind, können ihn nicht anrufen, nichts Guts von ihm hoffen. Und also, wie itzt angezeigt ist, redet die Schrift von Glauben, und heißet gläuben nicht ein solches Wissen, das Teufel und gottlose Menschen haben. Denn also wird vom Glauben gelehret, zun Hebräern am 11. daß Gläuben sey, nicht allein die Historie wissen, sondern Zuversicht haben zu Gott, seine Zusage zu empfahen. Und Augustinus erinnert uns auch, daß wir das Wort (Glauben) in der Schrift verstehen sollen, daß es heiße Zuversicht zu Gott, daß er uns gnädig sey, und heiße nicht allein solche Historien wissen, wie auch die Teufel wissen.

Ferner wird gelehret, daß gute Werke sollen und müssen geschehen, nicht, daß man darauf vertraue, Gnade damit zu verdienen, sondern um Gottes Willen, und Gott zu Lob. Der Glaube ergreift allein Gnade und Vergebung der Sünde. Und dieweil durch den Glauben der heilige Geist gegeben wird, so wird auch das Herz geschickt, gute Werke zu thun. Denn zuvor, dieweil es ohne den heiligen Geist ist, so ist es zu schwach: dazu ist es ins Teufels Gewalt, der die arme menschliche Natur zu viel Sünden treibet; wie wir sehen in den Philosophen, welche sich unterstanden, ehrlich und unsträflich zu leben, haben aber dennoch solches nicht ausgerichtet, sondern sind viele in große öffentliche Sünden gefallen. Also gehet es mit dem Menschen, so er außer dem rechten Glauben, ohne den heiligen Geist ist, und sich allein durch eigene menschliche Kräfte regieret. Derhalben ist die Lehre vom Glauben nicht zu schelten, daß sie gute Werke verbiethe, sondern vielmehr zu rühmen, daß sie lehre, gute Werke zu thun, und Hülfe anbiethe, wie man zu guten Werken kommen möge. Denn außer dem Glauben, und außerhalb Christo ist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach, gute Werke zu thun, Gott anzurufen, Geduld zu haben im Leiden, den Nächsten zu lieben, befohlene Aemter fleißig auszurichten, gehorsam zu seyn, böse Lüste zu meiden. Solche hohe und rechte Werke mögen nicht geschehen ohne die Hülfe Christi, wie er selbst spricht, Joh. 15: Ohne mich könnet ihr nichts thun.

Der 21. Artikel.

Vom Dienst der Heiligen.

Vom Heiligendienst wird von den Unsern also gelehret,

daß man der Heiligen gedenken soll, auf daß wir unsern Glauben stärken, so wir sehen, wie ihnen Gnade wiederfahren, auch wie ihnen durch Glauben geholfen ist; darzu, daß man Exempel nehme von ihren guten Werken, ein jeder nach seinem Beruf, gleichwie die Kaiserl. Majestät seliglich und göttlich dem Exempel Davids folgen mag, Kriege wider den Türken zu führen; denn beyde sind sie im königl. Amt, welches Schutz und Schirm ihrer Unterthanen fordert. Durch Schrift aber mag man nicht beweisen, daß man die Heiligen anrufen, oder Hülfe bey ihnen suchen soll; denn es ist allein ein einiger Versöhner und Mittler gesetzt zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus, 1 Tim. 2. welcher ist der einige Heiland, der einige oberste Priester, Gnadenstuhl und Fürsprecher für Gott, Röm. 8. Und der hat allein zugesagt, daß er unser Gebeth erhören wolle. Das ist auch der höchste Gottesdienst nach der Schrift, daß man denselbigen Jesum Christum in allen Nöthen und Anliegen von Herzen suche und anrufe. 1 Joh. 2: So jemand sündiget, haben wir einen Fürsprecher bey Gott, der gerecht ist, Jesum.

Dieß ist fast die Summa der Lehre, welche in unsern Kirchen zu rechtem christlichen Unterricht und Trost der Gewissen, auch zur Besserung der Gläubigen gepredigt und gelehret ist. Wie wir denn unsere eigne Seele und Gewissen je nicht gerne wollten für Gott mit Misbrauch göttliches Namens oder Worts in die höchste und größte Gefahr setzen, oder auf unsere Kinder und Nachkommen eine andere Lehre, denn so dem reinen göttlichen Wort und christlicher Wahrheit gemäß, fällen oder erben. So denn dieselbige in heiliger Schrift klar gegründet, und darzu auch gemeiner christlicher, ja römischer Kirchen, so viel aus der Väter Schrift zu vermerken, nicht zuwider, noch entgegen ist; so achten wir auch, unsere Widersacher können in oben angezeigten Artikeln nicht uneinig mit uns seyn. Derhalben handeln diejenigen ganz unfreundlich, geschwind und wider alle christliche Einigkeit und Liebe, so die Unsern derhalben, als Ketzer abzusondern, zu verwerfen und zu meiden, ihnen selbst ohne einigen beständigen Grund göttlicher Gebothe oder Schrift fürnehmen. Denn die Irrung und Zank ist fürnehmlich über etlichen Traditionen und Misbräuchen. So denn nun an den Hauptartikeln kein befindlicher Ungrund oder Mangel, und dieß unser Bekenntniß göttlich und christlich ist; sollten sich billig die Bischöfe, wann schon bey uns der Tradition halben ein Mangel wäre, gelinder erzeigen, wiewohl wir verhoffen, beständigen Grund und Ursachen darzuthun, warum bey uns etliche Traditiones und Misbräuche geändert sind.

II. Artikel, von welchen Zwiespalt ist, da erzählet werden die Misbräuche, so geändert sind.

So nun von den Artikeln des Glaubens in unsern Kirchen nicht gelehret wird, zuwider der heiligen Schrift, oder gemeiner christlichen Kirche, sondern allein etliche Misbräuche geändert sind, welche zum Theil mit der Zeit selbst eingerissen, zum Theil mit Gewelt aufgerichtet; fordert unsere Nothdurft, dieselbigen zu erzählen, und Ursache darzuthun, warum hierinnen Aenderung geduldet ist damit Kaiserl. Majestät erkennen möge, daß

daß wir nicht hierinnen unchristlich, oder freventlich gehandelt, sondern durch Gottes Geboth, welches billig höher zu achten, denn alle Gewohnheit, gedrungen seyn, solche Aenderung zu gestatten.

Der 22. Artikel.

Von beyder Gestalt des Sacraments.

Den Layen wird bey uns beyde Gestalt des Sacraments gereicht, aus dieser Ursach, daß dieß ist ein klarer Befehl und Geboth Christi, Matth. 26: Trinket alle daraus. Da gebeuth Christus mit klaren Worten von dem Kelch, daß sie alle daraus trinken sollen.

Und damit niemand diese Worte anfechte und gloßiren könne, als gehöre es allein den Priestern zu, so zeiget Paulus 1 Cor. 11. an, daß die ganze Versammlung der Corinther Kirche beyde Gestalt gebrauchet hat. Und dieser Brauch ist lange Zeit in der Kirche blieben, wie man durch die Historien und der Väter Schriften beweisen kann. Cyprianus gedenket an vielen Orten, daß den Layen der Kelch die Zeit gereichet sey. So spricht St. Hieronymus, daß die Priester, so das Sacrament reichen, dem Volke das Blut Christi austheilen: So gebeuth Gelasius, der Pabst, selbst, daß man das Sacrament nicht theilen soll, Distinct. 2. de Consec. c. Comperimus. Man findet auch nirgend keinen Canon, der da gebiethe, allein eine Gestalt zu nehmen: Es kann auch niemand wissen, wenn, oder durch welche diese Gewohnheit, eine Gestalt zu nehmen, eingeführet ist. Wiewohl der Cardinal Cusanus gedenket, wenn diese Weise approbiret sey. Nun ists öffentlich, daß solche Gewohnheit wider Gottes Geboth, auch wider die alten Canones eingeführet, unrecht ist. Derhalben hat sich nicht gebühret, derjenigen Gewissen, so das heilige Sacrament nach Christus Einsetzung zu gebrauchen begehret haben, zu beschweren und zu zwingen, wider unsers Herrn Christi Ordnung zu handeln. Und dieweil die Theilung des Sacraments der Einsetzung Christi entgegen ist, wird auch bey uns die gewöhnliche Procesion mit dem Sacrament unterlassen.

Der 23. Artikel.

Vom Ehestand der Priester.

Es ist bey jedermann, hohes und niedriges Standes, eine große mächtige Klage in der Welt gewesen von solcher Unzucht und wildem Wesen und Leben der Priester, so nicht vermochten Keuschheit zu halten; und war auch mit solchen greulichen Lastern aufs höchste kommen. So viel häßliches groß Aergerniß, Ehebruch und andere Unzucht zu vermeiden, haben sich etliche Priester bey uns in ehelichen Stand begeben. Dieselbigen zeigen an die Ursachen, daß sie dahin gedrungen, und bewegt sind, aus hoher Noth ihrer Gewissen, nachdem die Schrift klar meldet, der eheliche Stand sey von Gott dem Herrn eingesetzt, Unzucht zu vermeiden, wie Paulus sagt: Die Unzucht zu vermeiden, habe ein jeglicher sein eigen Eheweib. Item: Es ist besser ehelich werden, denn brennen. Und nachdem Christus sagt: Sie fassen nicht alle das Wort, da zeiget Christus an, (welcher wohl gewust hat, was an Menschen sey) daß wenig Leute die Gabe keusch zu leben haben. Denn Gott hat den Menschen, Männlein und Fräulein geschaffen, Gen. 1. Ob es nun in menschlicher Macht oder Vermögen sey, ohne sonderliche Gabe und Gnade Gottes, durch

eigen Fürnehmen oder Gelübde Gottes der hohen Majestät Geschöpfe besser zu machen oder zu ändern, hat die Erfahrung allzu klar gegeben. Denn was guts, was ehrbar, züchtiges Leben, was christliches, ehrliches oder redliches Wandels, an vielen daraus erfolget, wie greuliche, schreckliche Unruhe und Quaal ihrer Gewissen viel an ihrem letzten Ende derhalben gegehabt, ist am Tage, und ihr viele haben es selbst bekannt. So denn Gottes Wort und Geboth durch keine menschliche Gelübde oder Gesetze mag geändert werden; haben aus dieser und andern Ursachen und Gründen die Priester und andere Geistliche, Eheweiber genommen.

So ist es auch aus den Historien und der Väter Schriften zu beweisen, daß in der christlichen Kirche vor Alters der Gebrauch gewest, daß die Priester und Diacon Eheweiber gehabt. Darum sagt Paulus 1 Timoth. 3: Es soll ein Bischof unsträflich seyn, eines Weibes Mann. Es sind auch in Deutschland erst vor vierhundert Jahren die Priester zum Gelübde der Keuschheit, vom Ehestand mit Gewalt abgedrungen, welche sich dagegen sämmtlich auch so ganz ernstlich und hart gesetzet haben, daß ein Erzbischof zu Maynz, welcher das päbstliche neue Edict derhalben verkündiget, gar nahe in einer Empörung der ganzen Priesterschaft in einem Gedränge wäre umbracht. Und dasselbige Verboth ist bald im Anfange so geschwind und unschicklich vorgenommen, daß der Pabst die Zeit nicht allein die künftige Ehe den Priestern verbothen, sondern auch derjenigen Ehe, so schon in dem Stande lange gewesen, zurissen: welches doch nicht allein wider alle göttliche, natürliche und weltliche Rechte, sondern auch den Canonibus (so die Päbste selbst gemacht) und den berühmtesten Conciliis ganz entgegen und zuwider ist.

Auch ist bey vielen hohen, gottesfürchtigen, verständigen Leuten dergleichen Rede und Bedenken oft gehöret, daß solcher gedrungener Cölibat und Beraubung des Ehestandes (welchen Gott selbst eingesetzet und frey gelassen) nie kein Gutes, sondern viel großer böser Laster, und viel Arges eingeführet habe. Es hat auch einer von den Päbsten, Pius II. selbst, wie seine Historie anzeiget, diese Worte oft geredet, und von sich schreiben lassen: Es möge wohl etliche Ursach haben, warum den Geistlichen die Ehe verbothen sey: Es habe aber viel höher, größer und wichtiger Ursachen, warum man ihnen die Ehe soll wieder frey lassen; ungezweifelt, es hat Pabst Pius, als ein verständiger weiser Mann, diß Wort aus großem Bedenken geredt.

Derhalben wollen wir uns in Unterthänigkeit zu Kaiserl. Majestät vertrösten, daß Ihre Majestät, als ein christlicher hochlöblicher Kaiser, gnädiglich beherzigen werde, daß itzund in den letzten Zeiten und Tagen, von welchen die Schrift meldet, die Welt immer je ärger, und die Menschen gebrechlicher und schwächer werden.

Derhalben wohl höchst nöthig, nützlich und christlich ist, diese fleißige Einsehung zu thun, damit, wo der Ehestand verbothen, nicht ärger und schändlicher Unzucht und Laster in deutschen Landen möchten einreißen. Denn es wird je diese Sache niemand weislicher oder besser ändern oder machen können, denn Gott selbst, welcher den Ehestand, menschlicher

cher Gebrechlichkeit zu helfen, und Unzucht zu wehren, eingesetzet hat. So sagen die alten Canones auch, man müsse zu Zeiten die Schärfe und Rigorem lindern und nachlassen, um menschlicher Schwachheit willen, und Aergers zu verhüten und zu meiden.

Nun wäre das in diesem Fall auch wohl christlich und ganz hoch vonnöthen. Was kann auch der Priester und der Geistlichen Ehestand gemeiner christlichen Kirche nachtheilig seyn, sonderlich der Pfarrherren und anderer, die der Kirche dienen sollen? Es würde wohl künftig an Priestern und Pfarrern mangeln, so dieß harte Verboth des Ehestandes länger währen sollte.

So nun dieses, nämlich, daß die Priester und Geistlichen mögen ehelich werden, gegründet ist auf das göttliche Wort und Geboth, dazu die Historien beweisen, daß die Priester ehelich gewesen; so auch das Gelübde der Keuschheit so viel häßliche unchristliche Aergernisse, so viel Ehebruch, schreckliche unerhörte Unzucht, und greuliche Laster hat angerichtet, daß auch etliche unter Thumherren, auch Curtisanen zu Rom, solches oft selbst bekannt, und kläglich angezogen, wie solche Laster im Clero zu greulich und übermacht, dadurch Gottes Zorn würde erreget werden.

So ist es je erbärmlich, daß man den christlichen Ehestand nicht allein verbothen, sondern an etlichen Orten aufs geschwindeste, wie um große Uebelthat, zu strafen, sich unterstanden hat. So ist auch der Ehestand in kaiserlichen Rechten, und in allen Monarchien, wo je Gesetz und Recht gewesen, hochgelobet. Allein dieser Zeiten beginnet man die Leute unschuldig, allein um der Ehe willen, zu martern, und darzu Priester, der man für andern schonen sollte, und geschicht nicht allein wider göttliche Rechte, sondern auch wider die Canones. Paulus der Apostel, 1 Tim. 4. nennet die Lehre, so die Ehe verbietbet, Teufelslehre. So saget Christus selbst, Joh. 8: Der Teufel sey ein Mörder von Anbeginn, welches denn wohl zusammen stimmet, daß es freylich Teufelslehre seyn müsse, die Ehe verbiethen, und sich unterstehen, solche Lehre mit Blutvergießen zu erhalten.

Wie aber kein menschlich Gesetz Gottes Geboth kann wegthun, oder ändern, also kann auch kein Gelübde Gottes Geboth ändern. Darum giebt auch St. Cyprianus den Rath, daß die Weiber, so die gelobte Keuschheit nicht halten wollen, sollen ehelich werden, und sagt Lib. 1. Epist. 11. also: So sie aber Keuschheit nicht halten wollen, oder nicht vermögen, so ists besser, daß sie ehelich werden, denn daß sie durch ihre Lust ins Feuer fallen, und sollen sich wohl fürsehen, daß sie den Brüdern und Schwestern kein Aergerniß anrichten.

Zudem, so brauchen auch alle Canones größere Gelindigkeit und Aequität gegen diejenigen, so in der Jugend Gelübde gethan; wie denn Priester und Mönche des mehrern Theils in der Jugend in solchen Stand aus Unwissenheit kommen sind.

Der 24. Artikel.

Von der Messe.

Man leget den Unsern mit Unrecht auf, daß sie die Messe sollen abgethan haben. Denn das ist öffentlich, daß die Messe ohne

Ruhm zu reden, bey uns mit grösserer Andacht und Ernst gehalten wird, denn bey den Widersachern. So werden auch die Leute mit höchstem Fleiß zum öfternmal unterrichtet vom heiligen Sacrament, wozu es eingesetzet, und wie es zu gebrauchen sey, als nämlich, die erschrockenen Gewissen damit zu trösten, dadurch das Volk zur Communion und Messe gezogen wird. Dabey geschicht auch Unterricht, wider andere unrechte Lehre vom Sacrament. So ist auch in den öffentlichen Ceremonien der Messe keine merkliche Aenderung geschehen, denn daß an etlichen Orten deutsche Gesänge (das Volk damit zu lehren und zu üben) neben lateinischem Gesang gesungen werden; Sintemal alle Ceremonien fürnehmlich darzu dienen sollen, daß das Volk daran lerne, was ihm zu wissen von Christo noth ist.

Nachdem aber die Messe auf mancherley Weise vor dieser Zeit misbraucht worden, wie am Tage ist, daß ein Jahrmarkt daraus gemacht, daß man sie gekauft, und verkauft hat, und das mehrere Theil in allen Kirchen um Geldes willen gehalten worden: ist solcher Misbrauch zu mehrmalen, auch vor dieser Zeit, von gelehrten und frommen Leuten gestraft worden. Als nun die Prediger bey uns davon geprediget, und die Priester erinnert sind der schrecklichen Bedräuung, so dann billig einen jeden Christen bewegen soll, daß, wer das Sacrament unwürdiglich brauchet, der sey schuldig am Leibe und Blute Christi; darauf sind solche Kaufmessen und Winkelmessen, (welche bis anhero aus Zwang um Geldes und der Präbenden willen gehalten worden,) in unsern Kirchen gefallen.

Dabey ist auch der greuliche Irrthum gestrafet, daß man gelehret hat, unser Herr Christus habe durch seinen Tod allein für die Erbsünde genug gethan, und die Messe eingesetzet zu einem Opfer für die andern Sünden, und also die Messe zu einem Opfer gemacht für die Lebendigen und Todten, dadurch die Sünde wegzunehmen, und Gott zu versöhnen. Daraus ist weiter gefolget, daß man disputiret hat, ob eine Messe für viele gehalten, also viel verdiene, als so man für einen jeglichen eine sonderliche hielte? Daher ist eine große unzähliche Menge der Messen kommen, daß man mit diesem Werke hat wollen bey Gott alles erlangen, das man bedurft hat, und ist darneben des Glaubens an Christum und rechten Gottesdiensts vergessen worden.

Darum ist davon Unterricht geschehen, wie ohne Zweifel die Noth gefordert, daß man wüßte, wie das Sacrament recht zu gebrauchen wäre. Und erstlich, daß kein Opfer für die Erbsünde und andere Sünde sey, dann der einige Tod Christi, zeiget die Schrift an vielen Orten an. Denn also stehet geschrieben zun Hebräern Cap. 9. daß sich Christus einmal geopfert hat, und dadurch für alle Sünde genug gethan. Es ist eine unerhörte Neuigkeit, in der Kirche lehren, daß Christus sollte allein für die Erbsünde, und sonst nicht auch für andere Sünden, genug gethan haben. Derhalben zu hoffen, daß männiglich verstehe, daß solcher Irrthum nicht unbillig gestraft sey.

Zum andern, so lehret St. Paulus, daß wir für Gott Gnade erlangen, durch Glauben, und nicht durch Werke; darwider ist öffentlich

sentlich dieser Misbrauch der Messen, so man vermeynet, durch dieses Werk Gnade zu erlangen. Wie man denn weis, daß man die Messe dazu gebrauchet, dadurch Sünde abzulegen, und Gnade und alle Güter bey Gott zu erlangen, nicht allein der Priester für sich, sondern auch für die ganze Welt, und für andere Lebendige und Todte.

Zum dritten, so ist das heilige Sacrament eingesetzet, nicht damit für die Sünde ein Opfer anzurichten, (dann das Opfer ist zuvor geschehen) sondern daß unser Glaube dadurch erweckt, und die Gewissen getröstet werden, welche durchs Sacrament erinnert werden, daß ihnen Gnade und Vergebung der Sünden von Christo zugesaget ist; derhalben fordert dieß Sacrament Glauben, und wird ohne Glauben vergeblich gebraucht.

Dieweil nun die Messe nicht ein Opfer ist für andere Lebendige oder Todte, ihre Sünde wegzunehmen, sondern soll eine Communion seyn, da der Priester und andere das Sacrament empfahen für sich: so wird diese Weise bey uns gehalten, daß man an Feyertagen (auch sonst, so Communicanten da sind) Messe hält, und etliche, so das begehren, communiciret. Also bleibet die Messe bey uns in ihrem rechten Brauch, wie sie vor Zeiten in der Kirche gehalten worden, wie man beweisen mag aus St. Paulo, 1 Corinth. am 11. darzu auch vieler Väter Schriften. Denn Chrysostomus spricht, wie der Priester täglich stehe, und fordere etliche zur Communion, etlichen verbiethe er hinzu zu treten. Auch zeigen die alten Canones an, daß einer das Amt gehalten hat, und die andern Priester und Diaconi communiciret. Denn also lauten die Worte im Canone Niceno: Die Diaconi sollen nach den Priestern ordentlich das Sacrament empfahen von dem Bischof oder Priester.

So man nun keine Neuigkeit hierinn, die in der Kirche für Alters nicht gewesen, fürgenommen hat, und in den öffentlichen Ceremonien der Messe keine merkliche Aenderung geschehen ist, allein daß die andern unnöthigen Messen etwa durch einen Misbrauch gehalten, neben der Pfarrmesse, gefallen sind; soll billig diese Weise Messe zu halten, nicht für ketzerisch und unchristlich verdammet werden. Denn man hat vor Zeiten auch in den großen Kirchen, da viel Volks gewesen, auch auf die Tage, so das Volk zusammen kam, nicht täglich Messe gehalten, wie Tripartita historia lib. 9. angezeiget, daß man zu Alexandria am Mittwoch und Freytag die Schrift gelesen und ausgeleget habe, und sonst allen Gottesdienst gehalten ohne die Messe.

Der 25. Artikel.

Von der Beichte.

Die Beichte ist durch die Prediger dieses Theils nicht abgethan, denn diese Gewohnheit wird bey uns gehalten, das Sacrament nicht zu reichen denen, so nicht zuvor verhöret und absolviret sind. Dabey wird das Volk fleißig unterrichtet, wie tröstlich das Wort der Absolution sey, wie hoch und theuer die Absolution zu achten: Denn es sey nicht des gegenwärtigen Menschen Stimme oder Wort, sondern Gottes Wort, der da die Sünde vergiebt, denn sie wird an Gottes Statt und aus Gottes Befehl gesprochen. Von diesem Befehl und Gewalt der Schlüssel, wie tröstlich, wie nöthig sie sey den erschrockenen Gewissen, wird mit großem Fleiß geleh-

gelehret; darzu, wie Gott fordert, dieser Absolution zu glauben; nicht weniger, denn so Gottes Stimme vom Himmel erschallete, und uns dero fröhlich zu trösten, und wissen, daß wir durch solchen Glauben Vergebung der Sünden erlangen. Von diesen nöthigen Stücken haben vor Zeiten die Prediger, so von der Beichte viel lehreten, nicht ein Wörtlein berühret, sondern allein die Gewissen gemartert mit langer Erzählung der Sünden, mit Genugthuung, mit Ablaß, mit Wallfahrten und dergleichen. Und viele unserer Widersacher bekennen selbst, daß dieses Theils von rechter christlicher Buße schicklicher, denn zuvor in langer Zeit, geschrieben und gehandelt sey.

Und wird von der Beichte also gelehret, daß man niemand dringen soll, die Sünden namhaftig zu erzählen, denn solches ist unmöglich, wie der Psalm spricht: Wer kennet die Missethat? Und Jeremias spricht: Des Menschen Herz ist so arg, daß man es nicht auslernen kann. Die elende menschliche Natur stecket so tief in Sünden, daß sie dieselbigen nicht alle sehen, oder kennen kann. Und sollten wir allein von denen absolvirt werden, die wir zählen können, wäre uns wenig geholfen. Derhalben ist nicht noth, die Leute zu dringen, die Sünde namhaftig zu erzählen. Also haben auch die Väter gehalten, wie man findet Distinct. 1. de Pœnitentia, da die Worte Chrysostomi angezogen werden: Ich sage nicht, daß du dich selbst sollst öffentlich dargeben, noch bey einem andern dich selbst verklagen oder schuldig geben, sondern gehorche dem Propheten, welcher spricht: Offenbare dem Herrn deine Wege, Ps. 37. Derhalben beichte Gott dem Herrn, dem wahrhaftigen Richter, in deinem Gebeth, nicht sage deine Sünde mit der Zunge, sondern in deinem Gewissen. Hie siehet man klar, daß Chrysostomus nicht zwinget, die Sünde namhaftig zu erzählen. So lehret auch die Glossa in Decretis, de Pœnitentia, Distinct. 5. daß die Beichte nicht durch die Schrift gebothen, sondern durch die Kirche eingesetzt sey. Doch wird durch die Prediger dieses Theils fleißig gelehret, daß die Beichte von wegen der Absolution, welche das Hauptstück und das Fürnehmste darinnen ist, zu Trost der erschrockenen Gewissen, dazu um etlicher anderer Ursachen willen, zu erhalten sey.

Der 26. Artikel.

Vom Unterscheid der Speise.

Vor Zeiten hat man also gelehret, gepredigет und geschrieben, daß Unterscheid der Speise, und dergleichen Tradition, von Menschen eingesetzt, dazu dienen, daß man dadurch Gnade verdiene, und für die Sünde genug thue. Aus diesem Grunde hat man täglich neue Fasten, neue Ceremonien, neue Orden und dergleichen erdacht, und auf solches heftig und hart getrieben, als seynd solche Dinge nöthiger Gottesdienst, dadurch man Gnade verdiene, so mans halte, und große Sünde geschehe, so mans nicht halte, daraus sind viel schädliche Irrthümer in der Kirche erfolget.

Erstlich ist dadurch die Gnade Christi und die Lehre vom Glauben verdunkelt, welche uns das Evangelium mit großem Ernst fürhält, und treibet hart darauf, daß man das Verdienst Christi hoch und theuer achte, und wisse, daß Glauben an Christum hoch und weit über alle Werke zu setzen sey. Derhalben hat St. Paulus heftig wider das Gesetz

Mosis

Mosis und menschliche Traditiones gefochten, daß wir lernen sollen, daß wir vor Gott nicht fromm werden aus unsern Werken, sondern allein durch den Glauben an Christum, daß wir Gnade erlangen um Christus willen. Solche Lehre ist schier ganz verloschen dadurch, daß man gelehret, Gnade zu verdienen mit Gesetzen, Fasten, Unterscheid der Speise, Kleidern ꝛc.

Zum andern haben auch solche Traditionen Gottes Geboth verdunkelt. Denn man setzt diese Traditiones weit über Gottes Geboth. Dieß hielt man allein für christlich Leben, wer die Feyer also hielt, also bethete, also fastete, also gekleidet war, das nennete man geistlich christlich Leben.

Daneben hielt man andere nöthige gute Werke für ein weltlich ungeistlich Wesen, nämlich diese, so jeder nach seinem Beruf zu thun schuldig ist, als daß der Hausvater arbeite, Weib und Kind zu ernähren, und zur Gottesfurcht aufzuziehen; die Hausmutter Kinder gebiehret, und wartet ihr: Ein Fürst und Obrigkeit Land und Leute regieret ꝛc. Solche Werke von Gott gebothen, mußten ein weltlich und unvollkommen Wesen seyn; aber die Traditiones mußten den prächtigen Namen haben, daß sie allein heilige vollkommene Werke hießen. Derhalben war kein Maaß noch Ende, solche Traditiones zu machen.

Zum dritten, solche Traditiones sind zu hoher Beschwerung der Gewissen gerathen. Denn es war nicht möglich, alle Traditiones zu halten, und waren doch die Leute in der Meynung, als wäre solches ein nöthiger Gottesdienst. Und schreibet Gerson, daß viele hiermit in Verzweifelung gefallen, etliche haben sich auch selbst umbracht, derhalben, daß sie keinen Trost von der Gnade Christi gehöret haben. Denn man siehet bey den Summisten und Theologen, wie sie die Gewissen verwirret: welche sich unterstanden haben, die Traditiones zusammen zu ziehen, und ἐπιεικείας gesucht, daß sie den Gewissen hülfen, haben so viel damit zu thun gehabt, daß dieweil alle heilsame christliche Lehre von nöthigern Sachen, als vom Glauben, vom Trost in hohen Anfechtungen, und dergleichen, darnieder gelegt ist. Darüber haben auch viele frommer Leute vor dieser Zeit sehr geklagt, daß solche Traditiones viel Zanks in der Kirche anrichten, und daß fromme Leute damit gehindert, zu rechtem Erkenntniß Christi nicht kommen möchten. Gerson und etliche mehr haben heftig darüber geklagt. Ja es hat auch Augustino misfallen, daß man die Gewissen mit so viel Traditionibus beschweret. Derhalben er dabey Unterricht giebt, daß mans nicht für nöthige Dinge halten soll.

Darum haben die Unsern nicht aus Frevel, oder Verachtung geistlicher Gewalt, von diesen Sachen gelehret, sondern es hat die hohe Noth gefordert, Unterricht zu thun von oben angezeigten Irrthümern, welche aus Misverstand der Tradition gewachsen seyn. Denn das Evangelium zwinget, daß man die Lehre vom Glauben solle und müsse in Kirchen treiben, welche doch nicht mag verstanden werden, so man vermeynet, durch eigene erwählte Werke Gnade zu verdienen. Und ist also davon gelehret, daß man durch Haltung gedachter menschlicher Tradition nicht kann Gnade verdienen, oder Gott versühnen, oder für die Sünde genug thun, und soll derhalben kein nöthiger Got=

Gottesdienst daraus gemacht werden. Dazu wird Ursache aus der Schrift angezogen. Christus Matth. 15. entschuldiget die Apostel, da sie gewöhnliche Traditiones nicht gehalten haben, und spricht dabey: Sie ehren mich vergeblich mit Menschengebothen. So er nun dieß einen vergeblichen Dienst nennet, muß er nicht nöthig seyn. Und bald hernach: Was zum Munde eingehet, verunreiniget den Menschen nicht. Item, Paulus spricht Röm. 14: Das Himmelreich stehet nicht in Speise und Trank. Col. 2. Niemand soll euch richten in Speise, Trank, Sabbath ꝛc. Actor. 15. spricht Petrus: Warum versuchet ihr Gott, mit Auflegung des Jochs auf der Jünger Hälse, welches weder unsere Väter noch wir haben mögen tragen? Sondern wir gläuben, durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi selig zu werden. Da verbeut Petrus, daß man die Gewissen nicht beschweren soll mit mehr äußerlichen Ceremonien, es sey Mosis oder andern. Und 1 Tim. 4. werden solche Verbothe, als Speise verbiethen, Ehe verbiethen ꝛc. Teufelslehren genennet; denn es ist stracks dem Evangelio entgegen, solche Werke einsetzen oder thun, daß man damit Vergebung der Sünden verdiene, oder als möchte niemand ein Christe seyn, ohne solche Dienste.

Daß man aber hie den Unsern die Schuld giebt, als verböthen sie Casteyung und Zucht, wie Jovinianus, wird sich viel anders aus ihren Schriften befinden. Denn sie haben allezeit gelehret vom heiligen Kreuze, daß Christen zu leiden schuldig sind, und dieses ist die rechte, ernstliche und nicht erdichtete Casteyung. Darneben wird auch gelehret, daß ein jeglicher schuldig ist, sich mit leiblicher Uebung, als mit Fasten und anderer Uebung, also zu halten, daß er nicht Ursache zu Sünden gebe, nicht, daß er mit solchen Werken Gnade verdiene. Diese leibliche Uebung solle nicht allein etliche bestimmte Tage, sondern stetigst getrieben werden. Davon redet Christus: Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Völlerey. Item, die Teufel werden nicht ausgeworfen, denn durchs Fasten und Gebeth. Und Paulus spricht: Er casteye seinen Leib, und bringe ihn zum Gehorsam, damit er anzeiget, daß Casteyung dienen soll, nicht damit Gnade zu verdienen, sondern den Leib geschickt zu halten, daß er nicht verhindere, was einem jeglichen nach seinem Beruf zu schaffen befohlen ist. Und wird also das Fasten nicht verworfen, sondern daß man daraus einen nöthigen Dienst auf bestimmte Tage und Speise, zur Verwirrung der Gewissen, gemacht hat.

Auch werden dieses Theils viel Ceremonien und Traditiones gehalten, als Ordnung der Messe, und andere Gesänge, Feste ꝛc. welche dazu dienen, daß in der Kirche Ordnung gehalten werde. Daneben aber wird das Volk unterrichtet, daß solcher äußerlicher Gottesdienst nicht fromm macht vor Gott, und daß mans ohne Beschwerung des Gewissens halten soll, also, daß, so man es nachläßt ohne Aergerniß, nicht daran gesündiget wird. Diese Freyheit in äußerlichen Ceremonien haben auch die alten Väter gehalten; denn in Orient hat man das Osterfest auf andere Zeit, denn zu Rom gehalten. Und da etliche diese Ungleichheit für eine Trennung in der Kirche halten wollten, sind sie vermahnet von andern, daß nicht noth ist in solchen Ge-

wohnheiten Gleichheit zu halten. Und spricht Irenäus also: Ungleichheit im Fasten trennet nicht die Einigkeit des Glaubens. Wie auch Distinct. 12. von solcher Ungleichheit in menschlichen Ordnungen geschrieben ist, daß sie der Einigkeit der Christenheit nicht zuwider sey. Und Tripartita hist. lib. 9 zeucht zusammen viel ungleicher Kirchengewohnheiten, und setzet einen nützlichen christlichen Spruch: Der Apostel Meynung ist nicht gewesen, Feyertage einzusetzen, sondern Glauben und Liebe zu lehren.

Der 27. Artikel.

Von Klostergelübden.

Von Klostergelübden zu reden ist noth erstlich zu bedenken, wie es bis anher damit gehalten, welch Wesen sie in Klöstern gehabt, und daß sehr viel darinnen täglich nicht allein wider Gottes Wort, sondern auch päbstlichen Rechten zu entgegen gehandelt ist. Denn zu St. Augustini Zeiten sind Klosterstände frey gewesen; folgender Zeit, da die rechte Zucht und Lehre zerrüttet, hat man Klostergelübde erdacht, und damit eben, als mit einem erdachten Gefängniß, die Zucht wiederum aufrichten wollen.

Ueber das hat man neben den Klostergelübden viel andere Stücke mehr aufgebracht, und mit solchen Banden und Beschwerden ihrer viel, auch vor gebührenden Jahren, beladen.

So sind auch viele Personen aus Unwissenheit zu solchem Klosterleben kommen, welche, wiewohl sie nicht zu jung gewesen, haben doch ihr Vermögen nicht genugsam ermessen und verstanden: dieselben alle also verstrickt und verwickelt, sind gezwungen und gedrungen, in solchen Banden zu bleiben, ungeachtet deß, daß auch päbstisch Recht ihrer viele frey giebt. Und das ist beschwerlicher gewesen in Jungfrauenklöstern, dann Mönchklöstern, so sich doch geziemet hätte, der Weibsbilder, als der Schwachen, zu verschonen. Dieselbe Strenge und Härtigkeit hat auch viel frommen Leuten in vorigen Zeiten misfallen. Denn sie haben wohl gesehen, daß beyde Knaben und Mägdlein, um Erhaltung willen des Leibes in die Klöster sind gesteckt worden. Sie haben auch wohl gesehen, wie übel dasselbe Fürnehmen gerathen ist, was Aergerniß, was Beschwerung des Gewissens es gebracht, und haben viele Leute geklagt, daß man in solcher gefährlichen Sache die Canones so gar nicht geachtet. Zudem, so hat man eine solche Meynung von den Klostergelübden, die unverborgen, die auch vielen Mönchen übel gefallen hat, die ein wenig einen geistlichen Verstand gehabt.

Denn sie gaben vor, daß Klostergelübde der Taufe gleich wären, und daß man mit dem Klosterleben Vergebung der Sünden und Rechtfertigung vor Gott verdienete; ja sie setzten noch mehr darzu, daß man mit dem Klosterleben verdienete nicht allein Gerechtigkeit und Frömmigkeit, sondern auch, daß man damit hielte die Gebothe und Räthe, im Evangelio verfasset; und wurden also die Klostergelübde höher gepreiset, denn die Taufe. Item: Daß man mehr verdienete mit dem Klosterleben, denn mit allen andern Ständen, so von Gott geordnet sind, als Pfarrer- und Prediger-Stand, Obrigkeit-Fürsten-Herren-Stand und dergleichen, die alle nach Gottes Geboth, Wort und Befehl, in ihrem Beruf ohne erdichtete Geistlichkeit dienen: wie denn dieser Stücken keines

keines verneinet werden mag, denn man findets in ihren eigenen Büchern. Ueber das, wer also gefangen, und ins Kloster kommen, lernet wenig von Christo.

Ehedem hat man Schulen der heiligen Schrift und anderer Künste, so der christlichen Kirche dienstlich sind, in den Klöstern gehalten, daß man aus den Klöstern Pfarrer und Bischöfe genommen hat; itzt aber hats viel eine andere Gestalt. Denn vor Zeiten kamen sie der Meynung zusammen im Klosterleben, daß man die Schrift lernte: Itzt geben sie für, das Klosterleben sey ein solch Wesen, daß man Gottes Gnade und Frömmigkeit vor Gott damit verdiene, ja es sey ein Stand der Vollkommenheit, und setzen es den andern Ständen, so von Gott eingesetzet, weit vor. Das alles wird darum angezogen, ohne alle Verunglimpfung, damit man je desto baß vernehmen und verstehen möge, was, und wie die Unsern predigen und lehren.

Erstlich lehren sie bey uns von denen, die zur Ehe greifen, also, daß alle die, so zum ledigen Stande nicht geschickt sind, Macht, Fug und Recht haben, sich zu verehlichen, denn die Gelübde vermögen nicht Gottes Ordnung und Geboth aufzuheben. Nun lautet Gottes Geboth also, 1 Cor. 7: Um der Hurerey willen habe ein jeglicher sein eigen Weib, und eine jegliche habe ihren eigenen Mann. Darzu dringet, zwinget und treibet nicht allein Gottes Geboth, sondern auch Gottes Geschöpf und Ordnung alle die zum Ehestande, die ohne sonder Gottes Werk mit der Gabe der Jungfrauschaft nicht begnadet seyn, laut dieses Spruchs Gottes selbst, Gen. 2: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sey, wir wollen ihm einen Gehülfen machen, der um ihn sey.

Was mag man nun dawider aufbringen? Man rühme das Gelübde und Pflicht, wie hoch man wolle, man mutze es auf, als hoch man kann; so mag man dennoch nicht erzwingen, daß Gottes Geboth dadurch aufgehoben werde. Die Doctores sagen, daß die Gelübde, auch wider des Pabsts Recht, unbündig sind; wie vielweniger sollen sie denn binden, Statt und Kraft haben wider Gottes Geboth?

Wo die Pflicht der Gelübden keine andere Ursachen hätten, darum sie möchten aufgehoben werden, so hätten die Päbste auch nicht dawider dispensiret oder erlaubet; denn es gebühret keinem Menschen, die Pflicht, so aus göttlichen Rechten herwächst, zu zerreißen. Darum haben die Päbste wohl bedacht, daß in dieser Pflicht eine Aequität soll gebraucht werden, und haben zum öftern mal dispensiret, als mit einem Könige von Arragon, und vielen andern. So man nun zu Erhaltung zeitlicher Dinge dispensiret hat, soll viel billiger dispensiret werden um Nothdurft willen der Seelen.

Folgendes, warum treibet der Gegentheil so hart, daß man die Gelübde halten muß, und siehet nicht zuvor an, ob das Gelübde seine Art habe? denn das Gelübde soll in möglichen Sachen, willig und ungezwungen seyn. Wie aber die ewige Keuschheit in des Menschen Gewalt und Vermögen stehe, weis man wohl. Auch sind wenig, beyde Manns- und Weibspersonen, die von ihnen selbst, willig und wohl bedacht, das Klostergelübde gethan haben: ehe sie zum rechten Verstand kommen, so überredt man sie zum Klostergelübde; zuweilen werden sie auch dazu gezwun-

zwungen und gedrungen. Darum ist es je nicht billig, daß man so geschwind und hart von der Gelübde-Pflicht disputire, angesehen, daß sie alle bekennen, daß solches wider die Natur und Art des Gelübdes ist, daß es nicht williglich und mit gutem Rath und Bedacht gelobet wird.

Etliche Canones und päbstliche Rechte zerreißen die Gelübde, die unter funfzehn Jahren geschehen seyn. Denn sie halten dafür, daß man vor derselben Zeit so viel Verstandes nicht hat, daß man die Ordnung des ganzen Lebens, wie dasselbe anzustellen, beschließen könne.

Ein andrer Canon giebt der menschlichen Schwachheit noch mehr Jahre zu. Denn er verbeut das Klostergelübde unter achtzehn Jahren zu thun; daraus hat der meiste Theil Entschuldigung und Ursachen, aus den Klöstern zu gehen, denn sie des mehren Theils in der Kindheit vor diesen Jahren in Klöster kommen sind. Endlich wann gleich die Verbrechung des Klostergelübdes möchte getadelt werden, so könnte aber dennoch nicht daraus erfolgen, daß man derselben Ehe zerreißen sollte. Denn St. Augustinus sagt, 27. q. 1. cap. Nuptiarum, daß man solche Ehe nicht zerreißen soll. Nun ist je St. Augustin nicht in geringerm Ansehen in der christlichen Kirche, obgleich etliche hernach anders gehalten.

Wiewohl nun Gottes Geboth von dem Ehestande ihrer sehr viele vom Klostergelübde frey und ledig gemacht, so wenden doch die Unsern noch mehr Ursachen für, daß Klostergelübde nichtig und unbündig seyn. Denn aller Gottesdienst von den Menschen, ohne Gottes Geboth und Befehl eingesetzet und erwählet, Gerechtigkeit und Gottes Gnade zu erlangen, sey wider Gott, und dem Evangelio und Gottes Befehl entgegen, wie denn Christus selbst saget, Matth. 15: Sie dienen mir vergebens mit Menschengebothen. So lehret auch St. Paulus überall, daß man Gerechtigkeit nicht soll suchen aus unsern Gebothen und Gottesdiensten, so von Menschen gedichtet seynd, sondern daß Gerechtigkeit und Frömmigkeit vor Gott kommt aus dem Glauben und Vertrauen, daß wir glauben, daß uns Gott um seines einigen Sohns Christus willen zu Gnaden annimmt. Nun ist es je am Tage, daß die Mönche gelehret und geprediget haben, daß die erdachte Geistlichkeit genug thue für die Sünde, und Gottes Gnade und Gerechtigkeit erlange. Was ist nun dieß anders, denn die Herrlichkeit und Preis der Gnaden Christi vermindern, und die Gerechtigkeit des Glaubens verläugnen? Darum folget aus dem, daß solche gewöhnliche Gelübde unrecht, und falscher Gottesdienst gewesen. Derhalben sind sie auch unbündig. Denn ein gottlos Gelübde, und das wider Gottes Geboth geschehen, ist unbündig und nichtig, wie auch die Canones lehren, daß der Eid nicht soll ein Band zur Sünde seyn.

St. Paulus sagt Gal. 5: Ihr seyd ab von Christo, die ihr durch das Gesetz gerechtfertiget werden wollt, und habt der Gnade gefehlet. Derhalben auch die, so durch Gelübde wollen gerechtfertiget werden, sind von Christo ab, und fehlen der Gnade Gottes; denn dieselben rauben Christo seine Ehre, der allein gerecht macht, und geben solche Ehre ihren Gelübden und Klosterleben.

Man kann auch nicht läugnen, daß die Mönche gelehret und gepredi-

prediget haben, daß sie durch ihre Gelübde und Klosterwesen, und Weise gerecht werden, und Vergebung der Sünde verdienen; ja sie haben noch wohl ungeschickter Ding erdichtet, und gesagt, daß sie ihre gute Werke den andern mittheilen. Wenn nun einer dieses alles unglimpflich wollte treiben und aufmutzen, wie viel Stücke könnte er zusammen bringen, deren sich die Mönche itzt selbst schämen, und nicht wollen gethan haben? Ueber das alles haben sie auch die Leute überredet, daß die erdichtete geistliche Ordensstände sind christliche Vollkommenheit; dieß ist ja die Werke rühmen, daß man dadurch gerecht werde. Nun ist es nicht eine geringe Aergerniß in der christlichen Kirche, daß man dem Volk einen solchen Gottesdienst vorträgt, den die Menschen ohne Gottes Geboth erdichtet haben, und lehren, daß ein solcher Gottesdienst die Menschen vor Gott fromm und gerecht macht; denn Gerechtigkeit des Glaubens, die man am meisten in der Kirche treiben soll, wird verdunkelt, wenn den Leuten die Augen aufgesperret werden, mit dieser seltsamen Engelsgeistlichkeit und falschem Vorgeben des Armuths, Demuth und Keuschheit.

Ueber das so werden auch die Gebothe Gottes, und der rechte wahre Gottesdienst dadurch verdunkelt, wenn die Leute hören, daß allein die Mönche im Stande der Vollkommenheit seyn sollen. Denn die christliche Vollkommenheit ist, daß man Gott von Herzen und mit Ernst fürchtet, und doch auch eine herzliche Zuversicht und Glauben, auch Vertrauen fasset, daß wir um Christus willen einen gnädigen barmherzigen Gott haben, daß wir mögen und sollen von Gott bitten und begehren, was uns noth ist, und Hülfe von ihm in allen Trübsalen gewißlich, nach eines jeden Beruf und Stand gewarten, daß wir auch indessen sollen äußerlich mit Fleiß gute Werke thun, und unsers Berufs warten. Darinnen stehet die rechte Vollkommenheit, und der rechte Gottesdienst, nicht in Betteln, oder in einer schwarzen oder grauen Kappen rc. Aber das gemeine Volk fasset viel schädlicher Meynung aus falschem Lobe des Klosterlebens: so sie es hören, daß man den ledigen Stand ohne alle Maaße lobet, folget, daß es mit beschwertem Gewissen im Ehestande ist: denn daraus, so der gemeine Mann höret, daß die Bettler allein sollen vollkommen seyn, kann er nicht wissen, daß er ohne Sünde Güter haben und handthieren möge. So das Volk höret, es sey nur ein Rath, nicht Rache üben, folget, daß etliche vermeynen, es sey nicht Sünde, außerhalb des Amts Rache zu üben. Etliche meynen, Rache gezieme den Christen gar nicht, auch nicht der Obrigkeit. Man lieset auch der Exempel viel, daß etliche Weib und Kind, auch ihr Regiment verlassen, und sich in Klöster gestecket haben. Dasselbe, haben sie gesagt, heißt aus der Welt fliehen, und ein solch Leben suchen, das Gott baß gefiele, denn der andern Leben. Sie haben auch nicht können wissen, daß man Gott dienen soll, in denen Gebothen, die er gegeben hat, und nicht in denen Gebothen, die von Menschen erdichtet sind. Nun ist je das ein guter und vollkommener Stand des Lebens, welcher Gottes Geboth vor sich hat; das aber ist ein gefährlicher Stand des Lebens, der Gottes Geboth nicht vor sich hat.

Von solchen Sachen ist vonnöthen gewesen, den Leuten guten Bericht zu thun. Es hat auch

Gerson in Vorzeiten den Irrthum der Mönche von der Vollkommenheit gestraft, und zeiget an, daß bey seinen Zeiten dieses eine neue Rede gewesen sey, daß das Klosterleben ein Stand der Vollkommenheit seyn solle. So viel gottlose Meynungen und Irrthümer kleben in den Klostergelübden; daß sie sollen rechtfertigen und fromm für Gott machen; daß sie die christliche Vollkommenheit seyn sollen; daß man damit beydes die Räthe und Gebothe des Evangelions halte; daß sie haben die Uebermaaß der Werke, die man Gott nicht schuldig sey.

Dieweil denn solches alles falsch, eitel und erdichtet ist, so macht es auch die Klostergelübde nichtig und unbündig.

Der 28. Artikel.

Von der Bischöfe Gewalt.

Von der Bischöfe Gewalt ist vor Zeiten viel und mancherley geschrieben. Und haben etliche ungeschicklich die Gewalt der Bischöfe, und das weltliche Schwerdt unter einander gemenget, und sind aus diesem unordentlichen Gemenge sehr große Kriege, Aufruhr und Empörung erfolget, aus dem, daß die Bischöfe im Schein ihres Gewalts, der ihnen von Christo gegeben, nicht alleine neue Gottesdienste angerichtet haben, und mit Fürbehaltung etlicher Fälle, und mit gewaltsamem Bann, die Gewissen beschweret, sondern auch sich unterwunden, Kaiser und Könige zu setzen, und entsetzen, ihres Gefallens. Welchen Frevel auch lange Zeit hievor gelehrte und gottesfürchtige Leute in der Christenheit gestraft haben. Derhalben die Unsern zu Trost der Gewissen gezwungen sind worden, den Unterschied des geistlichen und weltlichen Gewalts, Schwerdts und Regiments anzuzeigen, und haben gelehret, daß man beyde Regiment und Gewalt, um Gottes Geboths willen, mit aller Andacht ehren und wohl halten soll, als zwo höchste Gaben Gottes auf Erden.

Nun lehren die Unsern also, daß die Gewalt der Schlüssel, oder der Bischöfe sey, laut des Evangelions, eine Gewalt und Befehl Gottes, das Evangelium zu predigen, die Sünde zu vergeben und zu behalten, und die Sacramente zu reichen und zu handeln. Denn Christus hat die Apostel mit dem Befehl ausgesandt: Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, also sende ich euch auch: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünden erlassen werdet, denen sollen sie erlassen seyn, und denen ihr sie vorbehalten werdet, denen sollen sie vorbehalten seyn. Dieselbe Gewalt der Schlüssel oder Bischöfen übet und treibet man allein mit der Lehre und Predigt Gottes Worts, und mit Handreichung der Sacramente, gegen vielen oder einzeln Personen, darnach der Beruf ist. Denn damit werden gegeben nicht leibliche, sondern ewige Dinge und Güter, als nämlich, ewige Gerechtigkeit, der heilige Geist und das ewige Leben. Diese Güter kann man anders nicht erlangen, denn durch das Amt der Predigt, und durch die Handreichung der heiligen Sacramente. Denn St. Paulus spricht: Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben. Dieweil nun die Gewalt der Kirche oder Bischöfe ewige Güter giebt, und allein durch das Predigtamt geübt und getrieben wird, so hindert sie die Policey und das weltliche Regiment nichts überall. Denn das weltliche Regiment gehet mit viel andern Sachen um, denn das Evangelium, welche Gewalt

schützet nicht die Seelen, sondern Leib und Gut wider äußerliche Gewalt, mit dem Schwerdt und leiblichen Pönen.

Darum soll man die zwey Regimente, das geistliche und weltliche, nicht in einander mengen und werfen. Denn der geistliche Gewalt hat seinen Befehl, das Evangelium zu predigen, und die Sacramente zu reichen; Soll auch nicht in ein fremdes Amt fallen, soll nicht Könige setzen, oder entsetzen, soll weltlich Gesetz und Gehorsam der Obrigkeit nicht aufheben oder zerrütten, soll weltlicher Gewalt nicht Gesetze machen und stellen von weltlichen Händeln, wie denn auch Christus selbst gesaget hat: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Item: Wer hat mich zu einem Richter zwischen euch gesetzt? Und St. Paulus zun Philippern am 3: Unsere Bürgerschaft ist im Himmel. Und in der 2 Cor. am 10: Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig für Gott, zu zerstöhren die Anschläge, und alle Höhe, die sich erhebet wider die Erkenntniß Gottes.

Dieser Gestalt unterscheiden die Unsern beydes Regiment und Gewaltamt, und heißen sie beyde, als die höchste Gabe Gottes auf Erden, in Ehren halten. Wo aber die Bischöfe weltlich Regiment und Schwerdt haben, so haben sie dieselbe nicht als Bischöfe, aus göttlichen Rechten, sondern aus menschlichen Kaiserlichen Rechten, geschenket von Kaisern und Königen, zu weltlicher Verwaltung ihrer Güter, und gehet das Amt des Evangelions gar nicht an. Derohalben ist das bischöfliche Amt, nach göttlichen Rechten, das Evangelium predigen, Sünde vergeben, Lehre urtheilen, und die Lehre, so dem Evangelio entgegen, verwerfen, und die Gottlosen, deren gottloses Wesen offenbar ist, aus christlicher Gemeine ausschließen, ohne menschliche Gewalt, sondern allein durch Gottes Wort. Und dießfalls sind die Pfarrleute und Kirchen schuldig, den Bischöfen gehorsam zu seyn, laut dieses Spruchs Christi, Luc. am 10: Wer euch höret, der höret mich. Wo sie aber etwas dem Evangelio entgegen lehren, setzen, oder aufrichten, haben wir Gottes Befehl in solchem Fall, daß wir nicht sollen gehorsam seyn, Matth. 7. Sehet euch für, für den falschen Propheten. Und St. Paulus zun Gal. am 1: So auch wir, oder ein Engel vom Himmel, euch ein ander Evangelium predigen würde, denn das wir euch geprediget haben, der sey verflucht. Und in der 2 Epist. zun Cor. am 13: Wir haben keine Macht wider die Wahrheit, sondern für die Wahrheit. Item: Nach der Macht, welche mir der Herr zu bessern, und nicht zu verderben gegeben hat. Also gebeuth auch das geistliche Recht 2. q. 7. in cap. Sacerdotes. Und in cap. Oves. Und St. Augustinus schreibet in der Epistel wider Petilianum, man soll auch den Bischöfen, so ordentlich erwählet, nicht folgen, wo sie irren, oder etwas wider die heilige göttliche Schrift lehren oder ordnen.

Daß aber die Bischöfe sonst Gewalt und Gerichtszwang haben in etlichen Sachen, als nämlich Ehesachen, oder Zehenden, dieselben haben sie aus Kraft menschlicher Rechte. Wo aber die Ordinarien nachläßig sind in solchem Amt, so sind die Fürsten schuldig, sie thuns auch gern oder ungern, hierinnen ihren Unterthanen, um Friedens willen, Recht zu sprechen, zur Verhütung Unfriedens und großer Unruhe in Ländern. Weiter

disputiret man, ob auch Bischöfe Macht haben, Ceremonien in der Kirche aufzurichten, desgleichen Satzungen von Speisen, Feyertagen, von unterschiedlichen Orden der Kirchendiener. Denn die den Bischöfen diese Gewalt geben, ziehen diesen Spruch Christi an, Joh. 16: Ich habe euch noch viel zu sagen, ihr aber könntets itzt nicht tragen; wenn aber der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit führen. Darzu führen sie auch das Exempel an, Actor. 15. da sie Blut und Ersticktes verbothen haben. So zeucht man auch das an, daß der Sabbath in Sonntag verwandelt ist worden, wider die zehen Gebothe, dafür sie es achten; und wird kein Exempel so hoch getrieben und angezogen, als die Verwandelung des Sabbaths; und wollen damit erhalten, daß die Gewalt der Kirche groß sey, dieweil sie mit den zehen Gebothen dispensiret, und etwas daran verändert hat.

Aber die Unsern lehren in dieser Frage also, daß die Bischöfe nicht Macht haben, etwas wider das Evangelium zu setzen und aufzurichten, wie denn oben angezeiget ist, und die geistlichen Rechte durch die ganze neunte Distinction lehren. Nun ist dieses öffentlich wider Gottes Befehl und Worte, der Meynung Gesetze zu machen, oder zu gebiethen, daß man dadurch für die Sünde genug thue, und Gnade erlange. Denn es wird die Ehre des Verdienstes Christi verlästert, wenn wir uns mit solchen Satzungen unterwinden, Gnade zu verdienen. Es ist auch am Tage, daß um dieser Meynung willen in der Christenheit menschliche Auffsatzungen unzählig überhand genommen haben, und indeß die Lehre vom Glauben, und die Gerechtigkeit des Glaubens gar ist untergedruckt gewesen; man hat täglich neue Feyertage, neue Fasten gebothen, neue Ceremonien, und neue Ehrerbiethung der Heiligen eingesetzt, mit solchen Werken Gnade und alles Gutes bey Gott zu verdienen. Item: Die menschliche Satzungen aufrichten, thun auch damit wider Gottes Geboth, daß sie Sünde setzen in der Speise, in Tagen und dergleichen Dingen, und beschweren also die Christenheit mit der Knechtschaft des Gesetzes, eben als müste bey den Christen ein solcher Gottesdienst seyn, Gottes Gnade zu verdienen, der gleich wäre dem levitischen Gottesdienste, welchen Gott sollte den Aposteln und Bischöfen befohlen haben aufzurichten, wie dann etliche davon schreiben. Stehet auch wohl zu glauben, daß etliche Bischöfe mit dem Exempel des Gesetzes Mosis sind betrogen worden: daher so unzählige Satzungen kommen sind, daß es eine Todsünde seyn soll, wenn man an Feyertagen eine Handarbeit thue, auch ohne Aergerniß der andern; daß es eine Todsünde sey, wenn man die Siebenzeit nachläßt; daß etliche Speise das Gewissen verunreinige; daß Fasten ein solch Werk sey, damit man Gott versöhne; daß die Sünde in einem vorbehaltenen Fall werde nicht vergeben, man ersuche denn zuvor den Vorbehalter deßfalls, unangesehen, daß die geistlichen Rechte nicht von Vorbehaltung der Schuld, sondern von Vorbehaltung der Kirchenpön, reden.

Woher haben denn die Bischöfe Recht und Macht, solche Auffsätze der Christenheit aufzulegen, die Gewissen zu verstricken? Denn St. Petrus verbeuth in den Geschichten der Apostel am 15. das Joch auf der Jünger Hälse zu legen; und St. Paulus sagt zun Corinthern, daß ihnen die Gewalt zu bessern, und

nicht zu verderben, gegeben sey. Warum mehren sie denn die Sünden mit solchen Aufsätzen? Doch hat man helle Sprüche der göttlichen Schrift, die da verbiethen, solche Aufsätze aufzurichten, die Gnade Gottes damit zu verdienen, oder als sollten sie vonnöthen zur Seligkeit seyn. So sagt St. Paulus zun Coloss. 2: So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank, oder über bestimmten Tagen, nämlich den Feyertagen, oder neuen Monden, oder Sabbathen, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo. Item: So ihr denn gestorben seyd mit Christo von den weltlichen Satzungen, was lasset ihr euch denn fangen mit Satzungen, als wäret ihr lebendig, die da sagen: du sollt das nicht angreifen, du sollt das nicht essen noch trinken, du sollt das nicht anrühren: welches sich doch alles unter Händen verzehret, und sind Menschengebothe und Lehren, und haben einen Schein der Wahrheit. Item: St. Paulus zum Tito am 1. verbeuth öffentlich, man soll nicht achten auf jüdische Fabeln und Menschengeboth, welche die Wahrheit abwenden.

So redet auch Christus selbst, Matth. am 15. von denen, so die Leute auf Menschengebothe treiben: Lasset sie fahren, sie sind der Blinden blinde Leiter. Und verwirft solchen Gottesdienst, und sagt: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, die werden ausgereutet. So nun die Bischöfe Macht haben, die Kirche mit unzähligen Aufsätzen zu beschweren, und die Gewissen zu verstricken, warum verbeuth dann die göttliche Schrift so oft, die menschliche Aufsätze zu machen und zu hören? warum nennet sie dieselben Teufelslehren? Sollte denn der heilige Geist solches alles vergeblich verwarnet haben?

Derohalben, dieweil solche Ordnungen als nöthig aufgerichtet, damit Gott zu versöhnen, und Gnade zu verdienen, dem Evangelio entgegen sind, so ziemet sich keinesweges den Bischöfen, solchen Gottesdienst zu erzwingen. Denn man muß in der Christenheit die Lehre von der christlichen Freyheit behalten, als nämlich, daß die Knechtschaft des Gesetzes nicht nöthig ist zur Rechtfertigung: Wie denn St. Paulus zun Galatern schreibet am 5: So bestehet nun in der Freyheit, damit uns Christus befreyet hat, und lasset euch nicht wieder in das knechtische Joch verknüpfen. Denn es muß je der fürnehmste Artikel des Evangelions erhalten werden, daß wir die Gnade Gottes durch den Glauben an Christum ohn unser Verdienst erlangen, und nicht durch Dienst, von Menschen eingesetzt, verdienen.

Was soll man denn halten vom Sonntag und dergleichen andern Kirchenordnungen und Ceremonien? Dazu geben die Unsern diese Antwort, daß die Bischöfe oder Pfarrer mögen Ordnung machen, damit es ordentlich in der Kirche zugehe, nicht damit Gottes Gnade zu erlangen, auch nicht damit für die Sünden genug zu thun, oder die Gewissen damit zu verbinden, solches für nöthigen Gottesdienst zu halten, und es dafür zu achten, daß sie Sünde thäten, wenn sie ohne Aergerniß dieselben brechen. Also hat St. Paulus zun Corinthern verordnet, daß die Weiber in der Versammlung ihr Haupt sollen decken. Item: Daß die Prediger in der Versammlung nicht zugleich alle reden, sondern ordentlich einer nach dem andern.

Solche Ordnung gebühret der christlichen Versammlung, um der Liebe und Friedens willen zu halten, und den Bischöfen und Pfarrern in diesen Fällen gehorsam zu seyn, und dieselben so fern zu halten, daß einer den andern nicht ärgere, damit in der Kirche keine Unordnung oder wüstes Wesen sey: Doch also, daß die Gewissen nicht beschweret werden, daß mans für solche Dinge halte, die noth seyn sollten zur Seligkeit, und es dafür achte, daß sie Sünde thäten, wenn sie dieselben ohne der andern Aergerniß brechen. Wie denn niemand saget, daß das Weib Sünde thue, die mit bloßem Haupte, ohne Aergerniß der Leute, ausgehet. Also ist die Ordnung vom Sonntage, von der Osterfeyer, von den Pfingsten, und dergleichen Feyer und Weise. Dann die es dafür achten, daß die Ordnung vom Sonntage für den Sabbath, als nöthig aufgerichtet sey, die irren sehr. Denn die heilige Schrift hat den Sabbath abgethan, und lehret, daß alle Ceremonien des alten Gesetzes, nach Eröffnung des Evangelions, mögen nachgelassen werden, und dennoch weil vonnöthen gewest ist, einen gewissen Tag zu verordnen, auf daß das Volk wüßte, wenn es zusammen kommen sollte, hat die christliche Kirche den Sonntag dazu verordnet, und zu dieser Veränderung desto mehr Gefallens und Willens gehabt, damit die Leute ein Exempel hätten der christlichen Freyheit, daß man wüßte, daß weder die Haltung des Sabbaths, noch eines andern Tages vonnöthen sey. Es sind viel unrichtige Disputationen von der Verwandelung des Gesetzes, von den Ceremonien des neuen Testaments, von der Veränderung des Sabbaths, welche alle entsprungen sind aus falscher und irriger Meynung, als müste man in der Christenheit einen solchen Gottesdienst haben, der dem levitischen oder jüdischen Gottesdienst gemäß wäre, und als sollte Christus den Aposteln und Bischöfen befohlen haben, neue Ceremonien zu erdenken, die zur Seligkeit nöthig wären. Dieselben Irrthümer haben sich in die Christenheit eingeflochten, da man die Gerechtigkeit des Glaubens nicht lauter und rein gelehret und geprediget hat. Etliche disputiren also vom Sonntage, daß man ihn halten müsse, wiewohl nicht aus göttlichen Rechten, stellen Form und Maaß, wie fern man am Feyertage arbeiten mag. Was sind aber solche Disputationes anders, denn Fallstricke des Gewissens? Dann wiewohl sie sich unterstehen, menschliche Aufsätze zu lindern und epiiciren, so kann man doch keine ἐπιείκειαν, oder Linderung treffen, so lange die Meynung stehet und bleibet, als sollten sie vonnöthen seyn. Nun muß dieselbe Meynung bleiben, wenn man nichts weis von der Gerechtigkeit des Glaubens, und von der christlichen Freyheit. Die Apostel haben geheißen, man soll sich enthalten des Blutes und des Erstickten. Wer hält es aber itzo? Aber dennoch thun die keine Sünde, die es nicht halten. Denn die Apostel haben auch selbst die Gewissen nicht wollen beschweren mit solcher Knechtschaft, sondern habens um Aergerniß willen eine Zeitlang verbothen. Denn man muß Achtung haben in dieser Satzung auf das Hauptstück christlicher Lehre, das durch dieses Decret nicht aufgehaben wird.

Man hält schier keine alte Canones, wie sie lauten, es fallen auch derselben Satzungen täglich viel weg, auch bey denen, die solche Aufsätze allerfleißigst halten, da kann man dem Gewissen nicht rathen

noch helfen, wo diese Linderung nicht gehalten wird, daß wir wissen, solche Aufsätze also zu halten, daß mans nicht dafür halte, daß sie nöthig seyn, daß auch den Gewissen unschädlich sey, obgleich solche Aufsätze fallen. Es würden aber die Bischöfe leichtlich den Gehorsam erhalten, wo sie nicht darauf drängen, diejenigen Satzungen zu halten, so doch ohne Sünde nicht mögen gehalten werden. Itzo aber thun sie ein Ding, und verbiethen beyde Gestalt des heiligen Sacraments, item, den Geistlichen den Ehestand, nehmen niemand auf, ehe dann er zuvor einen Eid gethan habe, er wolle diese Lehre, so doch ohne Zweifel dem heiligen Evangelio gemäß ist, nicht predigen.

Unsere Kirchen begehren nicht, daß die Bischöfe mit Nachtheil ihrer Ehre und Würden wiederum Fried und Einigkeit machen, wiewohl solches den Bischöfen in der Noth auch zu thun gebühret; allein bitten sie darum, daß die Bischöfe etliche unbillige Beschwerungen nachlassen, die doch vorzeiten auch in der Kirche nicht gewest und angenommen seyn, wider den Gebrauch der christlichen gemeinen Kirche, welche vielleicht im Anheben etliche Ursachen gehabt, aber sie reimen sich nicht zu unsern Zeiten. So ist es auch unläugbar, daß etliche Satzungen aus Unverstand angenommen sind; Darum sollten die Bischöfe der Gütigkeit seyn, dieselben Satzungen zu mildern, sintemal eine solche Aenderung nichts schadet, die Einigkeit christlicher Kirche zu erhalten. Denn viel Satzungen von den Menschen aufkommen, sind mit der Zeit selbst gefallen, und nicht nöthig zu halten, wie die päbstlichen Rechte selbst zeigen. Kanns aber je nicht seyn, es auch bey ihnen nicht zu erhalten, daß man solche menschliche Satzungen mäßige und abthue, welche man ohne Sünde nicht kann halten, so müssen wir der Apostel Regel folgen, die uns gebeuth: Wir sollen Gott mehr gehorsam seyn, denn den Menschen.

St. Petrus verbeuth den Bischöfen die Herrschaft, als hätten sie Gewalt, die Kirche, worzu sie wollten, zu zwingen. Itzt gehet man nicht damit um, wie man den Bischöfen ihre Gewalt nehme, sondern man bittet und begehret, sie wollten die Gewissen nicht zur Sünde zwingen. Wenn sie aber solches nicht thun werden, und diese Bitte verachten, so mögen sie gedenken, wie sie werden deshalben Gott Antwort geben müssen, dieweil sie mit solcher ihrer Härtigkeit Ursach geben zu Spaltung und Schisma, das sie doch billig sollten verhüten helfen.

Dieß sind die fürnehmsten Artikel, die für streitig geachtet werden. Denn wiewohl man viel mehr Misbräuche und Unrichtigkeit hätte anziehen können, so haben wir doch, die Weitläuftigkeit und Länge zu verhüten, allein die fürnehmsten vermeldet, daraus die andern leicht zu ermessen. Denn man in Vorzeiten sehr geklagt über den Ablaß, über Wallfahrten, über Misbrauch des Bannes. Es hatten auch die Pfarrer unendlich Gezänke mit den Mönchen, von wegen des Beichthörens, des Begräbnisses, der Leichpredigten, und unzählicher anderer Stücke mehr. Solches alles haben wir am besten und um Glimpfs willen übergangen, damit man die fürnehmsten Stücke in dieser Sache desto baß vermerken möchte. Dafür soll es auch nicht gehalten werden, daß in deme jemand ichtes zu Haß, Widerwillen

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hofmann, Carl Gottlob, 1703-1774

Die in der Evangelischen Kirche gewöhnlichen Sonn- und Fest-täglichen Episteln und Evangelia mit kurzen summarischen Betrachtungen

Leipzig 1754

Liturg. 1364 f#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10592201-1
VD18 14821508-001